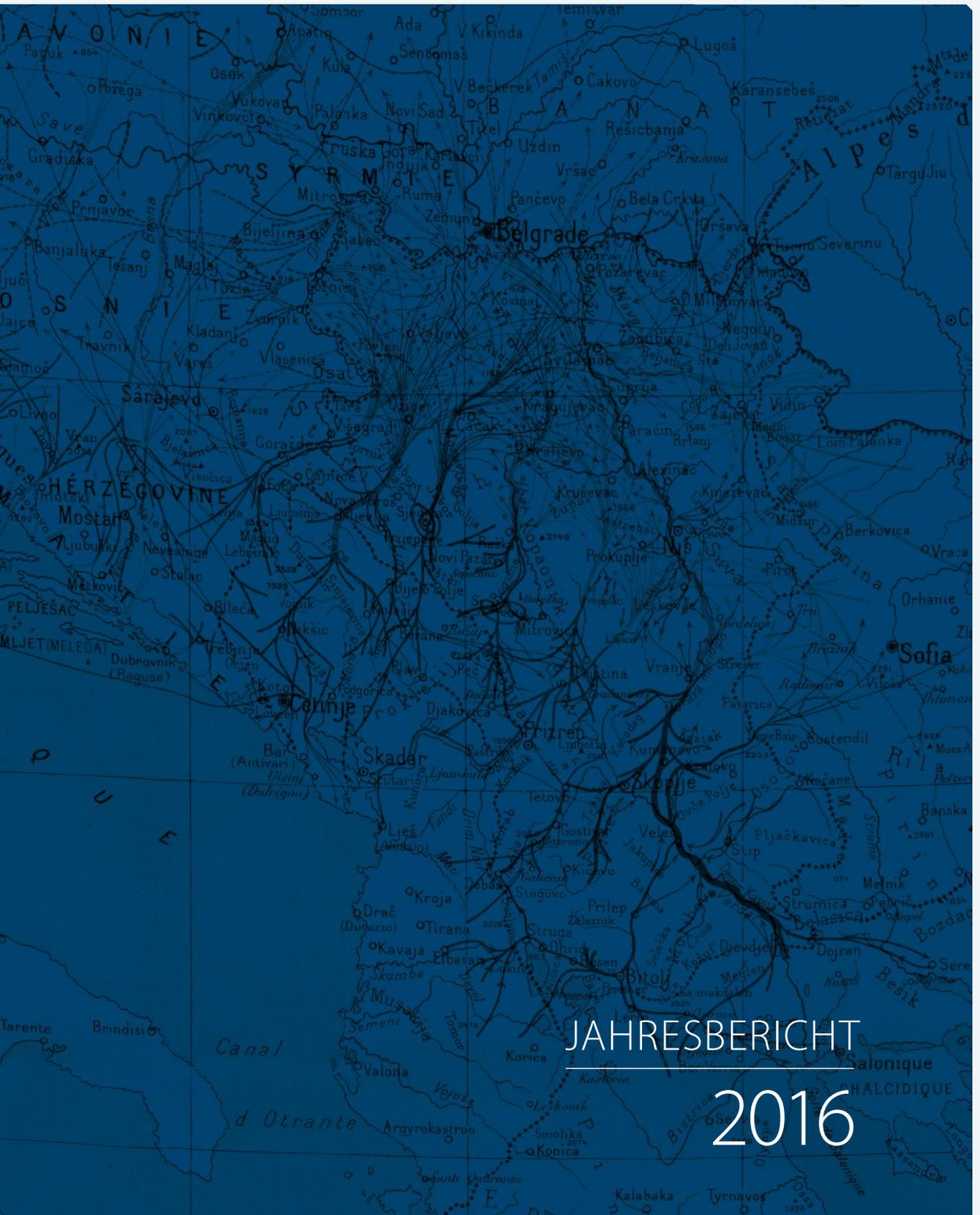


Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung



JAHRESBERICHT
2016

Herausgegeben 2017 vom
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Landshuter Straße 4, 93047 Regensburg
www.leibniz-ios.de

ISSN (Print): 2512-8493
ISSN (Online): 2512-8485

Redaktion: Anette Bauer, Hans Bauer

Satz: DTP-Studio DENZL, www.dtpd.com
Umschlag: Holger W. John, Regensburg
Druck: Schmidl & Rotaplan Druck GmbH, Regensburg

JAHRESBERICHT 2016

Leibniz-Institut für
Ost- und Südosteuropaforschung

INHALTSÜBERSICHT

Editorial	5
Das IOS – Profil und Ziele	11
Forschung	19
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	53
Vernetzung	91
Wissenstransfer und Veranstaltungen	125
Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur	155
IOS-Publikationen	175
Publikationen und Vorträge der Mitarbeiter/innen	187
Auszeichnungen und Funktionen	209
Daten und Fakten	213

EDITORIAL

2016 war ein für das IOS ereignisreiches Jahr. Sein zukunfts wirksamer Höhepunkt war ohne Zweifel die Entscheidung, uns zum Jahresbeginn 2017 als Mitglied in die Leibniz-Gemeinschaft aufzunehmen. Den Schlussstein dieses Prozesses setzte die Mitgliederversammlung der Leibniz-Gemeinschaft am 24. November 2016 in Berlin. Damit verbunden ist auch die Ergänzung unseres Namens, der nunmehr Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) lautet. Das IOS ist damit die erste außeruniversitäre Forschungseinrichtung in Regensburg, die in die gemeinsame Bund-Länder-Forschungsfinanzierung aufgenommen worden ist.

Damit hat das Institut das zentrale strategische Ziel der letzten Jahre erreicht – ein Erfolg, der zugleich Auftrag ist, denn die Mitgliedschaft in der Leibniz-Gemeinschaft ist natürlich kein Selbstzweck. Vielmehr sehen wir darin die Möglichkeit, unsere Vision einer sowohl komparativen als auch fachlich innovativen Regionalwissenschaft noch besser verfolgen zu können. Dies kann nach unserer Überzeugung nur durch das interdisziplinäre Miteinander exzellenter Fachwissenschaftler/innen geschehen. Als Teil einer starken Gemeinschaft von 91 rechtlich unabhängigen Instituten ergeben sich neue Potentiale der Vernetzung und des Erfahrungsaustausches, innerhalb der einzelnen Fächer und über die Fächer-

grenzen hinweg. Unsere Hoffnung ist auch, als Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft einen der wenigen Nachteile des Standorts Regensburg – die vergleichsweise große Entfernung zur Hauptstadt Berlin und damit zu vielen relevanten Entscheidungsträgern – abmildern zu können. Mit der Einrichtung einer Projektgruppe zum Östlichen Europa forciert die Leibniz-Gemeinschaft zudem die Beschäftigung mit jener Re-

gion, die im Zentrum des Interesses des IOS steht. Und schließlich ist die Mitgliedschaft in einem so renommierten Wissenschaftsverbund auch eine Aufforderung, sich ständig weiter zu entwickeln und seine Arbeit zu optimieren.

Die seit Anfang 2012 am IOS – und zuvor an den Vorgängerinstituten – gelegte Basis dafür ist exzellent. So zumindest lautete das Urteil des Wissenschaftsrates, der auf Grundlage der vom Institut erarbeiteten Unterlagen sowie der im Oktober 2015 stattgefundenen Begehung im April 2016 seinen Bewertungsbericht veröffentlichte.¹ In seiner abschließenden Bewertung kam der Wissenschaftsrat zu folgendem Urteil:

„Der Wissenschaftsrat bewertet das Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS), Regensburg, im Hinblick auf eine Aufnahme in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach Ausführungsvereinbarung WGL insgesamt als exzellent.



¹ <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5228-16.pdf>

- Der Wissenschaftsrat bewertet die wissenschaftliche Qualität der Arbeit des IOS als exzellent.
- Der Wissenschaftsrat bewertet die überregionale Bedeutung des IOS als sehr gut.
- Der Wissenschaftsrat bewertet die strukturelle Relevanz des IOS für das Wissenschaftssystem als exzellent.“

Die hervorragende Bewertung bezieht sich dabei auf alle wichtigen Arbeitsfelder des IOS; so wurden die Forschungsfelder als „thematisch aktuell“ und mit „großem Innovationspotential“ versehen beurteilt. Die vom IOS betreuten Publikationen haben „Referenzstatus“, die Vernetzung mit in- und ausländischen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sei „hervorragend“. Über die wissenschaftlichen Dienstleistungen heißt es: „Für die nationalen und internationalen Fachgemeinschaften erbringt das IOS wichtige Serviceleistungen.“ Es ist ein durchaus angenehmer Nebeneffekt der erfolgreich überstandenen Evaluierung, dass die im Editorial des Jahresberichts traditionell optimistische Sichtweise der Direktoren auf die Arbeit des Instituts nicht behauptet werden muss, sondern zitiert werden kann.

Der Bericht des Wissenschaftsrates sowie die Stellungnahme des Senats der Leibniz-Gemeinschaft² stellen die Basis für den Ende Juni gefassten Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) dar, das IOS in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung zu überführen. Damit war der Weg frei für den schon genannten letzten Schritt, die formelle Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft durch deren Mitgliederversammlung.

Natürlich haben wir am IOS diese Entscheidung gebührend gefeiert, da sie die schon erwähnten neuen Möglichkeiten eröffnet, aber auch Ausdruck der Wertschätzung unserer Arbeit in der scientific community ist. Das bedeutet aber nicht, dass sich das Institut auf den noch recht frischen Lorbeeren ausruhen will und kann. Denn unser Bestreben, die komplexen Vorgänge in unserer Untersuchungsregion in Vergangenheit und Gegenwart wenigstens ein bisschen besser zu verstehen, ist ungebrochen – und für ein Institut in der Leibniz-Gemeinschaft ist die Zeit nach der Evaluation immer auch schon die Zeit vor der nächsten turnusmäßigen Evaluation.

Zu den wissenschaftlichen Erfolgen und Meilensteinen im Jahr 2016 gehörten neben der Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft eine Reihe neuer Projekte. So startete im Februar das durch die EU geförderte Projekt „COURAGE. Connecting Collections“, das auf die digitale Darstellung des Erbes der kulturellen Opposition gegen den Staatssozialismus und deren Analyse zielt. Unter Leitung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften arbeiten hier insgesamt zwölf Partner aus zehn Ländern zusammen. Und weil ein Horizont 2020 Projekt nicht genug ist, hat das Institut 2016 ein Konsortium aufgebaut, das ein Vorhaben zu den Beziehungen zwischen Europa und Zentralasien beantragt hat. Das Jahr endete erfreulicherweise mit einem weiteren Erfolg in der europäischen Forschungsfinanzierung, da das internationale Kooperationsprojekt YOUNIG bewilligt wurde. Auch dieses Projekt wird von Ungarn aus koordiniert (Statistisches Zentralamt) und aus Mitteln des INTERREG-Programms der EU finanziert; es zielt auf die Untersuchung der Migration junger Menschen

² https://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/downloads/Organisation/SAS_SAE_SAW/Stellungnahmen/Leibniz-Gemeinschaft__Senatsstimmungnahme_und_Kommissionsbericht_IOS_Re...pdf



Workshop „Dynamics of geopolitical landscapes in Central Asian studies“ in der Vertretung der Leibniz-Gemeinschaft in Brüssel: Konsortium für ein EU-Projekt zu Zentralasien

in Zentraleuropa und auf die Ausarbeitung von neuen Empfehlungen für die kommunale Politik zur Steuerung der Ab- bzw. Zuwanderung.

Das YOUNIG-Projekt bringt das Bestreben des Instituts zum Ausdruck, noch stärker als bisher politikberatend tätig zu werden. Dieser Aspekt unserer Arbeit erfuhr durch die Etablierung der vom Freistaat Bayern geförderten Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ einen besonderen Impuls. Deren im Jahr 2015 gestarteter Aufbau konnte im Berichtsjahr abgeschlossen werden. Der Nachwuchsgruppe und ihrer Leiterin, Tanja Tamminen, ist es zu verdanken, dass das IOS in das Think-Tank-Netzwerk der OSZE aufgenommen wurde sowie eine vom DAAD geförderte Dialogplattform für die Ukraine, Russland und Georgien etablieren konnte. Die Nachwuchsgruppe

zeichnete auch für die Ausrichtung der Jahrestagung 2016 verantwortlich. Diese brachte zum Thema „Breaking the Ice of Frozen Conflicts? Understanding Territorial Conflicts in East and Southeast Europe“ Forscher/innen, Diplomat/inn/en und zivilgesellschaftliche Akteure zusammen. Den Eröffnungsvortrag hielt die heutige Generalsekretärin des Europäischen Auswärtigen Dienstes und damit Chefdiplomatin der EU, Helga Schmid.

Die Aktivitäten der Nachwuchsgruppe, aber auch der anderen Arbeitsbereiche des IOS im Bereich des Wissenstransfers vermitteln die am IOS vorhandene Expertise zum östlichen und südöstlichen Europa an Adressaten in Wissenschaft und Gesellschaft. Und dieses Wissen wird dringend gebraucht. Denn die Region ist nach wie vor – angesichts der hohen Migrationsintensität wortwörtlich – in Bewe-

gung. Die Krisen und Konflikte der letzten Jahre sind alles andere als ausgestanden oder gar gelöst und wirken vielfach auf den Rest Europas und insbesondere auch auf Deutschland zurück. Dass auch die Politik die Bedeutung von Expertise über die Region (wieder) anerkennt, verdeutlicht die Gründung des Zentrums für Osteuropa- und internationale Studien in Berlin im Jahr 2016, das aus Mitteln der Bundesregierung gefördert wird. Wie erwähnt, hat auch die Leibniz-Gemeinschaft eine Projektgruppe zum Östlichen Europa ins Leben gerufen, als wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Sichtbarkeit der in Deutschland im internationalen Vergleich sowohl breit als auch tief aufgestellten Ost- und Südosteuropaforschung.

Die Relevanz der Regionalexpertise erschöpft sich nicht in der Krisenbeobachtung und der Erarbeitung von Analysen für die Politik oder die Öffentlichkeit. Es geht darum, innovative Forschungsfragen zu entwickeln und Phänomene, die in einer bestimmten Region verortet sind, so zu interpretieren, dass wesentliche Beiträge zu relevanten Debatten geleistet werden können. Das östliche und südöstliche Europa kann dabei aufgrund seiner spezifischen Geschichte und gegenwärtigen Verfasstheit vielfältige wichtige Fragen aufwerfen. Eine dieser Fragen, zu der am IOS geforscht und die in diesem Jahresbericht schwerpunktmäßig dargestellt wird, ist die nach den Grenzen der Staatlichkeit. Durchsetzungsprobleme staatlicher Normen sind – im europäischen Kontext – ein besonderes Kennzeichen Ost- und Südosteuropas. Positiv gewendet kann dies in Zeiten autoritärer Herrschaftsausübung bedeuten, dass es Gesellschaften verstehen, dem weitreichenden Zugriff der staatlichen Macht auszuweichen. Anhand von Ost- und Südosteuropa lassen sich auch exemplarisch die Einschränkungen staatlicher Souveränität durch die Globalisierung

im Allgemeinen und die europäische Integration im Besonderen analysieren – und ebenso die dadurch provozierten Gegenreaktionen.

Besonders wichtig in diesem Zusammenhang sind die Fragen nach der Effizienz politischer Maßnahmen zur Stimulierung des ökonomischen Fortschritts sowie nach den strukturellen Gründen für Wohlstandsunterschiede – Dauerthemen in Ost- und Südosteuropa. Zwei Tagungshighlights des Jahres 2016 widmeten sich aus komparativer Perspektive diesen Themen. Im Mai 2016 organisierte das IOS gemeinsam mit der University of York die DFG-geförderte Tagung „New Perspectives on the Economic History of Central, East and South-East Europe 1800 to the Present“, die unter Leitung von Matthias Morys (University of York) international führende Wirtschaftshistoriker auf diesem Gebiet in Regensburg versammelte. Basierend auf neuen Berechnungen der wirtschaftlichen Leistungskraft der Region seit dem 19. Jahrhundert reflektierten die Teilnehmer über die Gründe des wiederholten Scheiterns von „catch-up“ Versuchen. Das IOS beteiligte sich auch an der Organisation der Jahrestagung der European Association for Comparative Economic Studies, die im September 2016 an der Universität Regensburg zu dem Generalthema „Comparative Economic Development in the Long Run“ stattfand. Die Keynotes wurden gehalten von Leszek Balcerowicz, der u. a. als Präsident der Zentralbank, Finanzminister und Vizepremier die ökonomische Transformation in Polen entscheidend mitgestaltete, sowie vom langjährigen Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats des IOS, Josef Brada (Arizona State University).

Die Internationalität der Ausrichtung des IOS drückte sich nicht nur in solchen Tagungen, sondern ebenso in seiner Publikationstätigkeit aus: Mitarbeiter/innen des Instituts veröffentlichten 2016 unter anderem in so renommierten Zeitschriften wie *European Journal of*

Political Economy, Slavic Review, Central European History und The Economic Journal, zudem war eine amerikanische Buchpublikation zu verzeichnen. Die wirtschaftswissenschaftliche Zeitschrift des Instituts, Economic Systems, konnte ihren Impact Factor nochmals steigern (von zuletzt 0,649 auf aktuell 0,701). Die Zahl der Einreichungen lag 2016 bei der stolzen Zahl von etwa 360 Artikeln. In enger Kooperation mit der Bayerischen Staatsbibliothek wurde weiterhin die Schaffung von Open Access-Angeboten für die Archivjahrgänge der Zeitschriften Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Südost-Forschungen und Südosteuropa vorangetrieben – 2017 sollten erste Ergebnisse für die Öffentlichkeit zugänglich und somit auch die internationale Reichweite dieser Periodika erhöht werden.

Hinter diesen Erfolgen steht ein motiviertes Team, dem der besondere Dank der Direktoren für seine ausgezeichnete Arbeit gilt. Und auch 2016 konnte das Institut dieses Team durch neue Mitarbeiter/innen verstärken. Strukturell besonders wichtig war die Besetzung der lange Zeit vakanten Position der Leitung des Arbeitsbereichs Geschichte, die zum 1. April 2016 erfolgt ist. Das IOS freut sich besonders, dass es mit Guido Hausmann, bis dahin Professor an der LMU München, einen renommierten und thematisch vielseitig ausgewiesenen Osteuropahistoriker für diese Aufgabe gewinnen konnte. Damit wird auch die Expertise des Instituts zur Geschichte Russlands und der Ukraine maßgeblich erweitert. Da Guido Hausmann gleichzeitig auf eine Professur für Geschichte Ost- und Südosteuropas an der Universität Re-



Foto: Universität Regensburg, Referat II/2-Kommunikation; Lena Schabus

Ulf Brunnbauer hält den Festvortrag „Südosteuropa: Die Last der Geschichte(n)“ am Dies Academicus der Universität Regensburg, 24.11.2016

gensburg berufen wurde, konnte mit dieser Personalie die Verbindung zwischen IOS und Universität weiter gestärkt werden.

2016 war somit in vielerlei Hinsicht ein Meilenstein für das IOS. Angesichts des nach wie vor großen Forschungsbedarfes in Bezug auf Ost- und Südosteuropa sowie der gesellschaftlichen Bedeutung der Region ist eine dauerhafte wissenschaftliche Beschäftigung mit ihr weiterhin angesagt – das IOS sieht sich dabei als wichtigen Akteur einer vielfältigen Forschungslandschaft in Deutschland und darüber hinaus. Zu deren weiteren Stärkung beizutragen – das betrachtet das Institut gerade auch als Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft als seinen Auftrag. Dafür wird es weiterhin eng mit vielen Partnern zusammenarbeiten. Daher sei an dieser Stelle all jenen gedankt, die an den vielfältigen Aktivitäten des Instituts maßgeblich mitgewirkt haben – wie den Herausgeber/inne/n unserer Zeitschriften und Mitgliedern ihrer Herausgeberbeiräte, den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts, den Projektpartnern und Gastwissenschaftler/inne/n, und allen anderen Teilnehmer/inne/n an unseren Veranstaltungen.

Die eigentliche Arbeit des Instituts lastet aber auf den Schultern von mehr als 60 Mitarbeiter/inne/n, deren – es darf noch einmal wiederholt werden: exzellente – Leistung durch die Aufnahme des IOS in die Leibniz-Gemeinschaft 2016 in besonderer Weise gewürdigt wurde. Der Erfolg des IOS ist ihr Erfolg – und dies stimmt uns zuversichtlich, dass das IOS auch zukünftige Herausforderungen meistern wird. Last but not least gilt unser besonderer Dank dem Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst und der Universität Regensburg sowie den Mitgliedern des Stiftungsrates, mit Präsident Prof. Dr. Udo Hebel als Vorsitzendem und Ministerialrat Dr. Georg Brun als seinem Stellvertreter an der Spitze.

2016 war ein „Spitzenjahr“ für das IOS. Wenn Sie diese Zeilen lesen, wird am IOS daran gearbeitet, dass auch 2017 und die folgenden Jahre solche werden.



Ulf Brunnbauer



Jürgen Jerger

DAS IOS – PROFIL UND ZIELE

Das Institut

Das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) gehört zu den traditionsreichsten Einrichtungen seiner Art, obwohl es in der bestehenden Form erst seit 2012 existiert. Doch reicht seine Geschichte viel weiter zurück, denn das IOS entstand aus der Fusion des 1930 gegründeten Südost-Instituts mit dem 1952 ins Leben gerufenen Osteuropa-Institut.

Die Geschichte des Instituts steht exemplarisch für die Entwicklung der Ost- und Südosteuropaforschung in Deutschland: Die Vorgängereinrichtungen des IOS wurden mit einer klaren politischen Motivation begründet; sie erlebten einen Aufschwung während des Kalten Krieges, dank des starken politischen und gesellschaftlichen Interesses für die Länder „hinter“ dem Eisernen Vorhang. Das Ende des Kalten Krieges brachte aber den Stopp des stetigen Wachstums der Institute und eine generelle Zeit der Skepsis bezüglich der Sinnhaftigkeit der Ost- und Südosteuropaforschung. Nach der Jahrtausendwende sollten aber nicht nur die Area Studies insgesamt, sondern gerade auch jene zum östlichen Europa wieder einen Aufschwung erleben – der sich auch in einer erneuten Wachstumsphase der beiden Vorgängereinstitute des IOS ab 2010 niederschlagen sollte. Diese Renaissance der Ost- und Südosteuropaforschung verdankte sich nicht bloß den politischen Umständen, sondern auch der gründlichen methodologischen Innovation der Regionalwissenschaften: Von einer vor allem deskriptiven Länderkunde haben sie sich zu einem interdisziplinären Projekt entwickelt, das den Vergleich betont sowie transnationale Perspektiven verfolgt und wichtige Beiträge zum besseren Verständnis einer globalisierten Welt liefert.

Das IOS ist darüber hinaus das erfolgreiche Resultat einer Migrationsgeschichte: Die beiden Vorgängereinrichtungen wurden im Jahr 2007 von München nach Regensburg verlagert, wo sie ein gemeinsames Gebäude bezogen; 2012 war es dann nicht nur das physische Dach, sondern eine neue Satzung sowie eine gemeinsame Forschungsagenda, welche Südost-Institut und Osteuropa-Institut zu einer Einheit verschmelzen ließen. Und nur fünf Jahre später, zum 1. Januar 2017, gelang dem IOS der Beitritt zur Leibniz-Gemeinschaft, nachdem das Institut 2015/2016 eine Evaluierung durch den Wissenschaftsrat erfolgreich durchlaufen hatte. Eine treue Begleiterin und Unterstützerin in diesem Prozess war die Universität Regensburg, mit der das Institut eng und fruchtbringend auf vielen Ebenen zusammenarbeitet.

Die Mitgliedschaft in der Leibniz-Gemeinschaft ermöglicht es dem Institut, unter noch besseren Rahmenbedingungen seiner Mission nachzukommen: die Forschung über das östliche und südöstliche Europa voranzutreiben, wissenschaftliche Leistungen und Infrastrukturen für die Fachcommunity bereitzustellen, den wissenschaftlichen Nachwuchs auszubilden und zu fördern sowie Wissen über die Region in unterschiedliche gesellschaftliche Räume zu vermitteln – immerhin stellen Ost- und Südosteuropa die sich am stärksten wandelnden Teilregionen Europas dar. Nirgendwo sonst in Europa sind im letzten Vierteljahrhundert Staaten verschwunden und neue – zumal in großer Zahl – entstanden; nirgendwo sonst wurde (und wird) auf dem europäischen Kontinent in der jüngsten Vergangenheit Krieg geführt. Einige der größten Herausforderungen für die europäische Politik haben mit dieser Region zu tun.

**Landshuter Straße 4**

In seiner Forschung geht es dem IOS aber nicht nur um die Erklärung aktueller Transformationsprozesse, sondern um die Historisierung dieser Prozesse auf unterschiedlich weit zurückreichenden Zeitachsen. Erst in der Behandlung sowohl historischer als auch aktueller Beispiele gesellschaftlichen Wandels lassen sich dessen Spezifika herausfinden. Ein übergeordnetes Leitthema für die Forschung des IOS ist daher das Verhältnis zwischen Pfadabhängigkeiten und historischen Erbschaften einerseits, Wandel und Transformation andererseits.

Diese Erkenntnisperspektive spiegelt sich in der disziplinären Zusammensetzung des Instituts wider: Hier arbeiten Historiker/innen, Ökonom/inn/en und Politikwissenschaftler/innen zusammen, ganz im Sinne einer modernen Regionalwissenschaft.

Aufgaben und Ziele

Die vier Hauptaufgaben des IOS sind eigene Forschung, der Aufbau und das Betreiben wissenschaftlicher Infrastrukturen, Wissenstransfer sowie Nachwuchsförderung. In der Forschung wird die am IOS präsente geschichts-, wirtschafts- und politikwissenschaftliche Expertise zu vier interdisziplinären Forschungsschwerpunkten gebündelt:

- Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung
- Dynamiken des Austausches: Migration und Handel
- Formen und Beziehungen von Arbeit im Wandel
- Frozen and Unfrozen Conflicts (Nachwuchsgruppe)

Die vier Themen stehen nicht unverbunden nebeneinander, sondern weisen Schnittmengen auf, entlang derer neue Forschungsfragen generiert werden. Gemeinsame Erkenntnishorizonte stellen Begriffe wie Institution, Pfadabhängigkeit, Akteure, Räumlichkeit und Transformation dar. Ziel der Forschung ist dabei, auf der Grundlage empirischer Untersuchungen wichtige Beiträge zur Weiterentwicklung zentraler Fachdebatten zu leisten. Das IOS ist der Überzeugung, dass innovative Forschungen über Ost- und Südosteuropa den internationalen Forschungsdiskurs, gerade auch im Hinblick auf vergleichende und transnationale Perspektiven ungemein befruchten können.

Neben der eigenen Forschung betrachtet das Institut die Schaffung moderner wissenschaftlicher Dienstleistungen und Infrastrukturen als weiteren Arbeitsschwerpunkt. Ziel ist es dabei, die Forschung nicht nur des eigenen Personals, sondern der Forschungscommunity

insgesamt zu unterstützen, indem für diese essentielle Services bereitgestellt werden. Einen zentralen Aspekt dabei stellt die Fachbibliothek mit mehr als 330 000 Medieneinheiten dar, die neben einem exzellenten, teils unikaalen Bestand auch besonders tiefgehende Erschließungsleistungen anbietet. Eine weitere zentrale Leistung für die Wissenschaftsgemeinde sind die Publikationen des IOS, die sich als Plattformen des internationalen Forschungsdiskurses etabliert haben. Hierunter fallen vier internationale Fachzeitschriften (Economic Systems, Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Südosteuropa. Journal of Politics and Society, Südost-Forschungen), zwei Buchreihen (Südosteuropäische Arbeiten und DigiOst, letztere herausgegeben mit Collegium Carolinum und Herder-Institut) sowie zwei Working Paper Reihen und ein Wissenschaftsblog. In enger Kooperation mit den Forschungsabteilungen sowie mit Kooperationspartnern (wie der Bayerischen Staatsbibliothek) baut das IOS elektronische Researchservices auf und aus, wie Datenbanken mit Forschungsdaten, digitale Bereitstellungen von Zeitschriften, Büchern und Karten sowie Open-Access-Repositoryen.

Richten sich diese Plattformen primär (aber nicht ausschließlich) an die akademische Öffentlichkeit, so unternimmt das Institut auch systematische Anstrengungen, den gesellschaftlichen Wissensfundus über Ost- und Südosteuropa zu mehren. Dies umfasst unter anderem die intensive Beteiligung an der akademischen Lehre an der Universität Regensburg sowie an anderen Hochschulen im In- und Ausland. Seit einigen Jahren bemüht sich das Institut verstärkt darum, politische Entscheidungsträger mit Hintergrundanalysen



Eröffnung der 4. Jahrestagung des IOS, 30.06.2016

über die Region zu versorgen. Mit eigenen Vortragsformaten adressiert das Institut die interessierte Öffentlichkeit, zum Beispiel durch gemeinsame Vorlesungsreihen mit der Volkshochschule Regensburg. Es geht dabei nicht nur um Informationsvermittlung, sondern um die Schaffung von Empathie für Gesellschaften, mit denen die deutsche in vielfacher Weise interagiert, sowie um die Darstellung der Handlungsbedingungen, unter denen die Akteure in der Region agieren.

Die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen steht auch beim vierten Tätigkeitsschwerpunkt des IOS im Vordergrund, der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Dies er-

folgt auch aus ganz eigennütigen Motiven: Der Fortschritt in der Forschung kann nur nachhaltig sein, wenn junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler neuartige Fragen und Ansätze entwickeln und damit bestehende Paradigmen hinterfragen. Das IOS ist überzeugt, dass auch für eine außeruniversitäre Einrichtung die Nachwuchsförderung zu den Kernaufgaben gehören sollte. Dies beginnt bei Studierenden: IOS-Wissenschaftler/innen bieten Lehre in forschungsorientierten Studiengängen an und betreuen Abschlussarbeiten – von der Bachelorarbeit bis zur Dissertation. Studierende aus Deutschland und dem Ausland haben die Möglichkeit, am IOS Praktika

zu absolvieren und damit unterschiedliche Arbeitsfelder in der Wissenschaft frühzeitig kennenzulernen. Nachwuchswissenschaftler/-innen am Institut werden darin gefördert, sich frühzeitig ein unabhängiges Forschungsprofil zu erarbeiten, sich zu vernetzen und weiterzubilden. Drittmittel werden am Institut insbesondere mit der Motivation eingeworben, Stel-

len für Promovierende und Postdocs zu schaffen. Dank seiner Mitgliedschaft in der durch die Exzellenzinitiative geförderten Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, die von LMU München und Universität Regensburg koordiniert wird, beteiligt sich das IOS auch an einem strukturierten Promotionsprogramm.



Campus der Universität Regensburg

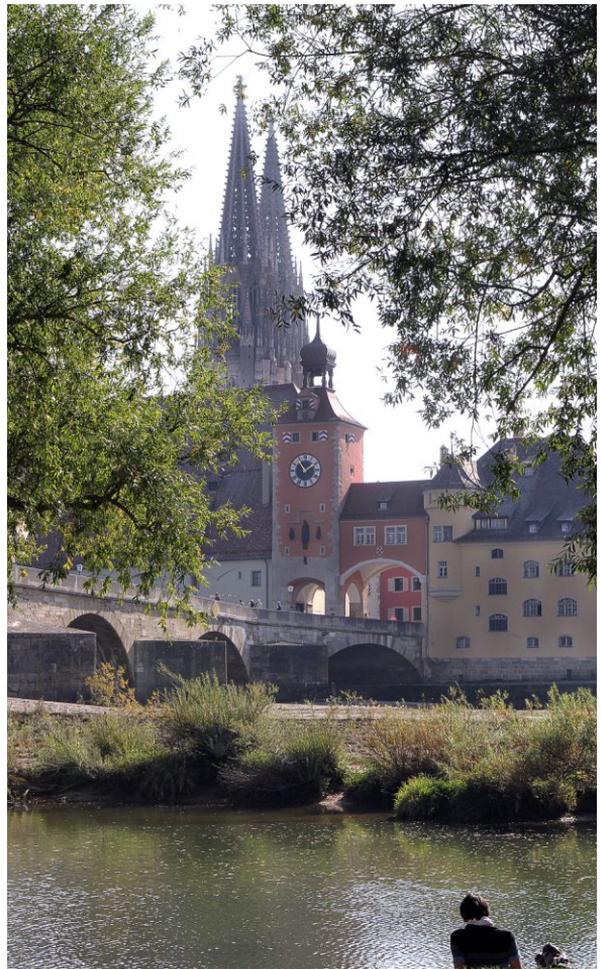
Foto: Universität Regensburg, Referat I/2-Kommunikation, Susanne Goldbrunner

Standort Regensburg und Internationalität

Das IOS schätzt sich glücklich, an einem dynamischen Standort beheimatet zu sein. Die Stadt Regensburg befindet sich nicht nur wirtschaftlich im Aufschwung, sondern auch wissenschaftlich, mit einer sich stetig weiterentwickelnden Volluniversität (für die die Beschäftigung mit dem östlichen Europa einen Schwerpunkt darstellt) und einer Hochschule für angewandte Wissenschaften. Regensburg bietet ausgezeichnete Lebensbedingungen und weist mit seinem großen UNESCO-Weltkulturerbe zahlreiche Sehenswürdigkeiten auf, die es zu einem gerne besuchten Ort machen. Regensburg ist auch aufgrund seiner engen Beziehungen zum östlichen Europa (so sind Odessa und Pilsen Partnerstädte) ein idealer Standort für das IOS, zumal die Donau die Stadt mit der Untersuchungsregion des Instituts verbindet.

Diese feste Verwurzelung an einem Standort stellt eine stabile Basis für Internationalität dar: Das IOS versteht sich als internationale Plattform; gute Forschung kann nur in internationaler Vernetzung entstehen. Die Internationalität des IOS ist schon in seinem Forschungsgegenstand begründet und spiegelt sich in der Diversität seines Personals wider. Das Institut fördert Internationalisierung durch ein eigenes Gastwissenschaftler/innenprogramm, die Betreuung internationaler Gaststipendiat/inn/en, die Pflege zahlreicher institutionalisierter Kooperationsbeziehungen sowie sein internationales Veranstaltungsprogramm und Publikationsportfolio. Die Bibliothek steht im Austausch mit mehr als 250 Partnerbibliotheken weltweit und sorgt auch auf diese Weise für eine fortlaufende Pflege ihres international bedeutenden Bestands. Schließlich ist das Institut der Überzeugung,

dass die Notwendigkeit eines Dialogs zwischen den wissenschaftlichen Communities in (Süd-)Ost und West nichts an Aktualität verloren hat.



Die Regensburger Altstadt

Foto: Universität Regensburg, Referat II/2, Kommunikation, Matthias Weich

FORSCHUNG

Forschungsschwerpunkte

Der langfristig angelegte Erkenntnishorizont der Forschung am IOS wird derzeit entlang von vier interdisziplinären (und interagierenden) Schwerpunktthemen verfolgt, die eine produktive Perspektive auf gesellschaftliche Veränderungen in Ost- und Südosteuropa in Vergangenheit und Gegenwart entwickeln:

- Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung 20
- Dynamiken des Austausches: Migration und Handel 25
- Formen und Beziehungen von Arbeit im Wandel 30
- Frozen and Unfrozen Conflicts (Nachwuchsgruppe) 55

Im Folgenden wird die Bilanz der Tätigkeit in den drei erstgenannten Forschungsschwerpunkten im Jahr 2016 präsentiert. Ein Fortschrittsbericht der Nachwuchsgruppe findet sich im Kapitel „Nachwuchsförderung“.

Ausgewählte Forschungsprojekte

- Institutionen in einer Zeit der Extreme: Lokalverwaltung in Bessarabien und Transnistrien (1939–1945) 34
- Offenheit und institutioneller Wandel:
Das Beispiel der Rule of Law 41
- COURAGE. Sammlungen verbinden. Kulturelle Opposition –
Das kulturelle Erbe von Dissens im Sozialismus verstehen 46

Zwei weitere Projekte, die sich mit Staat, Staatlichkeit und gesellschaftlicher (Um-)Ordnung beschäftigen, werden im Kapitel Nachwuchsförderung vorgestellt: die beiden Promotionsprojekte „Auswirkungen symbolisch-politischer Spaltungen auf Strategien der Eliten in geteilten Gesellschaften – die Fälle Bosnien und Ukraine“ und „Staatlichkeit und Industrie im postsozialistischen Europa“.

Arbeit der Forschungsschwerpunkte



Forschungsschwerpunkt 1: Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung

Mitglieder: Jürgen Jerger (Koordination), Melanie Arndt, Konrad Clewing, Miriam Frey, Reinhard Frötschner, Guido Hausmann, Peter Mario Kreuter, Lyazzat Nugumanova, Svetlana Suveica, Manuela Troschke, Eszter Varsa

Der Begriff „Governance“ hat sich in den Sozial- und auch Geisteswissenschaften fest etabliert als Bezeichnung für formelle wie auch informelle Lenkungs- und Regelungsmechanismen auf ganz unterschiedlichen Ebenen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Diese allgemeine Definition macht auch unmittelbar klar, dass das Phänomen gleichermaßen Untersuchungsgegenstand und Analyseperspektive in vielen Disziplinen ist.

Am IOS befassen wir uns im Forschungsschwerpunkt „Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung“ mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen staatlichen Handelns sowie mit den im historischen und

regionalen Vergleich sehr unterschiedlich ausgeprägten Repräsentationen staatlicher Herrschaft. Es ist fast überflüssig zu betonen, dass in Ost- und Südosteuropa sowohl zwischen den Ländern bzw. Regionen als auch über die Zeit hinweg besonders große Unterschiede bzw. Entwicklungsdynamiken mit Blick auf Governance-Strukturen zu beobachten sind. Ebenso ist in der Region unseres Interesses das Nebeneinander formeller und informeller institutioneller Arrangements besonders stark ausgeprägt.

Svetlana Suveica befasst sich mit der Interdependenz formeller und informeller Institutionen in ihrem Projekt „Institutions in a Time

of Extremes: Local Administration in Bessarabia and Transnistria (1939–1945)“ (siehe Projektbeschreibung auf S. 34). Das für den Zeitraum Mai 2015 bis April 2018 terminierte Projekt wird von der Fritz-Thyssen-Stiftung gefördert. Im Mittelpunkt stehen dabei die Aktivitäten der lokalen Verwaltungen beider Regionen unter wechselnden Herrschaften durch die Sowjetunion und Rumänien. Es kann gezeigt werden, dass die lokalen Institutionen im Gefolge von Herrschaftswechsels einer eher oberflächlichen Transformation unterlagen. Zudem besaßen die lokalen Akteure eine von den jeweiligen Machthabern unabhängige Agenda und konnten diese auch – trotz aller Loyalitätsbekundungen – zum Teil (weiter-) verfolgen. Basis dafür war neben dem relevanten lokalen Wissen das im Gefolge eines Wechsels der staatlichen Zugehörigkeit entstehende Machtvakuum.¹ In einem zweiten Projekt – ihrem Habilitationsprojekt – untersucht Svetlana Suveica die komplexen Aushandlungsmechanismen im Zuge der Änderung der staatlichen Zugehörigkeit der Region Bessarabien von Russland zu Rumänien am Ende des Ersten Weltkriegs. Dabei fragt sie insbesondere nach der Interaktion lokaler und transnationaler Handlungsfelder.²

Eine historisch wie aktuell relevante Herausforderung in Ost- und Südosteuropa ist der Umgang mit ethnischen und anderen Minderheiten. Nicht zuletzt im Zusammenhang mit den aktuellen Wanderungsbewegungen auch

aus den Balkanländern rückten dabei die Probleme der Sinti und Roma wieder in das Zentrum des öffentlichen Interesses. Mit Kontinuitäten in der staatlichen Diskriminierung dieser Minderheit in Ostmitteleuropa, und zwar über politische Umbrüche sowie die Blockgrenzen hinweg, beschäftigte sich Eszter Varsa in ihrem Projekt „Health, Hygiene and Romani Assimilation in Austria and Hungary from an Intersectional Perspective, 1956–1989“. Dieses Projekt wurde von Oktober 2013 bis November 2016 über ein Marie Curie Intra-European Fellowship finanziert. Varsa fand etwa heraus, dass es zwischen den Diskursen im Ungarn der Horthy-Ära und der Zeit der kommunistischen Herrschaft über Roma erstaunliche Ähnlichkeiten gab.³ Wie produktiv die Untersuchung von Gesundheitspolitik für die Interpretation der Genese und Entwicklung moderner Staatlichkeit in Südosteuropa ist, verdeutlicht noch ein zweites Projekt: Gemeinsam mit Thomas Just (Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien) erforscht Peter Mario Kreuter die Errichtung des ersten modernen Krankenhauses im rumänischen Galați im 19. Jahrhundert. Dabei zeigt sich die Bedeutung von europäischen Transfers für den Aufbau gesundheitspolitischer Institutionen, die damit auch neue diskursive und praktische Verflechtungen sowie Referenzrahmen nach sich zogen.⁴

1 Svetlana Suveica: „Pătrușii de simțul datoriei“?! Despre loialitatea funcționarilor publici din Basarabia în anul 1940 [„Von Pflichtgefühl durchdrungen“?! Über die Loyalität der Beamten Bessarabiens 1940]. In: *Tyragetia* 10 (25), Nr. 2 (2016), S. 257–266.

2 Svetlana Suveica: O microistorie a unirii Basarabiei cu România. Discuțiile dintre Panteleimon V. Sinadino, Alexandru Marghiloman și Constantin Stere (1918) [Eine Mikrogeschichte der Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien. Die Gespräche zwischen Panteleimon V. Sinadino, Alexandru Marghiloman und Constantin Stere (1918)]. In: Constantin Stere – pro-

zator, publicist, jurist și om politic – 150 de ani de la naștere. *Materialen der internationalen wissenschaftlichen Konferenz, Chișinău*, 2015. Iași: Editura Vasiliană '98 2016, S. 166–196.

3 Eszter Varsa: „The (Final) Solution of the Gypsy-Question“: Continuities in Discourses about Roma in Hungary, 1940s–1950s. In: *Nationalities Papers* 45, Nr. 1 (2017), S. 114–130.

4 Thomas Just, Peter Mario Kreuter: Ein Krankenhaus für Galați. Medizinische Versorgung in Südosteuropa am Beispiel eines rumänischen Spitalbaus vom Ende des 19. Jahrhunderts. In: *Blick in die Wissenschaft. Forschungsmagazin der Universität Regensburg*, Heft 33/34 (2016), S. 16–22.



Foto: Amort1939 via pixabay, CC

Tschernobyl

Ein weiterer thematischer Fokus, in dem das Zusammenspiel staatlicher Steuerungsmaßnahmen und Interventionen einerseits, sozialer und ökonomischer Dynamiken und Praktiken andererseits exemplarisch beleuchtet werden kann, ist das Thema Umwelt. Dies betrifft einerseits ökonomische Dimensionen von Klimapolitik: Bereits im Jahr 2015 wurde das Dissertationsprojekt von Miriam Frey zu „Trade and Environmental Policies: Empirical Investigations for Ukraine Using CGE Models“ (Betreuer: Jürgen Jerger und Andreas Löschel, Universität Münster) abgeschlossen. Der zuletzt entstandene – und im Berichtsjahr veröffentlichte – Teil befasst sich mit den Wirkungen einer mo-

deraten, wenngleich gegenüber der aktuellen Gesetzeslage deutlich höheren CO₂-Besteuerung in der Ukraine. Miriam Frey konnte zeigen, dass das dort politisch gesetzte Ziel einer CO₂-Reduktion von 10 Prozent durchaus erreichbar wäre und die Rückwirkungen auf die Realwirtschaft dabei sogar positiv wären.⁵ Einen ebenfalls umweltpolitischen Fokus hat ein Projekt zum östlichen Rand des Interessensgebietes des IOS, den zentralasiatischen Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Bereits im Juni 2015 startete das durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt „Umweltschutzmaßnahmen in Kasachstan. Governance und Evaluierung in CGE-Mo-

⁵ Miriam Frey: Assessing the Impact of a Carbon Tax in Ukraine. *Climate Policy*, Published online: 29 Feb 2016. DOI: 10.1080/14693062.2015.1096230

dellen“, das im Berichtsjahr weiter durchgeführt wurde. Das Projekt, an dem kasachische Wissenschaftler/innen mitwirkten, wurde von Manuela Troschke und Jürgen Jerger geleitet, weiterhin waren am IOS Miriam Frey und Lyazat Nugumanova am Projekt beteiligt. Ziel ist es, die besonderen institutionellen Hintergründe umweltpolitischer Regulierungen in Kasachstan zu untersuchen. Im Berichtsjahr fand ein Workshop mit den kasachischen Partnern in Regensburg statt. Erste Ergebnisse erschienen bereits in der Reihe „IOS Policy Issues“.⁶

Klimawandel, Naturkatastrophen und von Menschen verursachte Umweltkatastrophen machen vor Staatsgrenzen nicht Halt, wie der bisher größte Nuklearunfall der Geschichte, die Tschernobyl-Katastrophe von 1986, nachdrücklich unter Beweis stellte. Diese besondere Eigenschaft großer (aber auch „kleiner“) Umweltkatastrophen führt zu neuen Formen des transnationalen Engagements und zu Versuchen, auf internationaler Ebene umweltpolitische Maßnahmen zu etablieren. Mit solchen Fragen setzt sich unter anderem das Teilprojekt von Melanie Arndt auseinander, das sie im Rahmen des deutsch-französischen Verbundprojekts „Umweltzeitgeschichte in der Sowjetunion und ihrer Nachfolgestaaten, 1970–2000. Ökologische Globalisierung und regionale Dynamiken“ durchführt. Dieses Projekt wird von 2014 bis 2017 gemeinsam von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und deren französischem Pendant, der Agence Nationale de la Recherche gefördert. Projektpartner sind Klaus

Gestwa (Universität Tübingen) und Marc Elie (Centre d'études des mondes russe, caucasien et centre-européen, EHESS, Paris). Melanie Arndts Habilitationsprojekt fokussiert transnationale Dimensionen der Tschernobyl-Katastrophe, die sie als ein „critical juncture“ sowohl für das globale Umweltbewusstsein als auch die Ost-West-Beziehungen sowie die internen Dynamiken in der Sowjetunion begreift.⁷ Angesichts der 30. Wiederkehr des Jahrestages der Katastrophe war dieser Themenkomplex im Berichtsjahr auch Gegenstand einer ganzen Reihe nationaler und internationaler Vorträge und Diskussionsrunden, an denen Melanie Arndt teilnahm bzw. die sie initiierte.

Geographisch hat sich – aus aktuellem Anlass ebenso wie aufgrund der lange zurückreichenden Interessen des Instituts – die Ukraine als ein Schwerpunkt der Forschung zur Governance-Thematik herausentwickelt. Das schon genannte Projekt von Miriam Frey zur Klimapolitik tangiert auch die politisch seit dem Ausbruch des Konflikts in der Ostukraine extrem sensitive Frage des Abbaus und der Verfeuerung von Kohle. Eine maßgebliche Stärkung seiner Ukraine-Expertise erfuhr das Institut durch Guido Hausmann, seit April 2016 Leiter des Arbeitsbereichs Geschichte und einer der führenden Ukraine-Historiker in Deutschland. Seine zahlreichen im Berichtsjahr erschienen Beiträge zur Region spannen einen weiten zeitlichen Bogen über die letzten einhundert Jahre, d. h. vom Ersten Weltkrieg und der Revolution in Russland über den Zweiten Welt-

6 Lyazat Nugumanova, Manuela Troschke: Opting out of Blueprints? The fate of Emissions Trading in Kazakhstan as a lesson for international climate policy. IOS Policy Issue Nr. 13, Oktober 2016.

7 Melanie Arndt (Hrsg.): Politik und Gesellschaft nach Tschernobyl. (Ost-)Europäische Perspektiven, Berlin 2016; dies.: Tschernobyl – die bekannte, unbekanntete Katastrophe, in: APuZ 66, Nr. 12–13 (2016), S. 3–10; dies.: A Chernobyl for All, in: Christopher Sellers: Chernobyl at Thirty: A Special Edition Envi-

ronment and Health Roundtable, 26.4.2016, online: <http://ed-geeffects.net/chernobyl-at-thirty>; dies.: Auswirkungen der Katastrophe von Tschernobyl auf Deutschland, in: Bundeszentrale für Politische Bildung, Dossier Tschernobyl, 18.4.2016, online:

<http://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/tschernobyl/225086/auswirkungen-der-katastrophe-von-tschernobyl-auf-deutschland>.

krieg bis zur Gegenwart.⁸ Sie verdeutlichen die Komplexität ukrainischer Nations- und Staatsbildung im 20. Jahrhundert und helfen, gegenwärtige Bedrohungsszenarien und Sicherheitsnarrative in der Ukraine, aber auch die Gründe für den Konflikt zwischen Russland und der Ukraine besser zu verstehen.

Schließlich beschäftigte sich der Forschungsschwerpunkt im Jahr 2016 im Rahmen zweier Tagungen mit einer der zentralen Fragen der Geschichte und Gegenwart des östlichen und südöstlichen Europas: die Persistenz des wirtschaftlichen Wohlstandsunterschiedes zum Westen der Region, trotz wiederholter, vom Staat initiierteter Versuche des „Aufholens“ (und sogar „Überholens“). Ein Highlight dieser Aktivitäten war sicherlich die Organisation und Durchführung der 14. Tagung der European Association for Comparative Economic Studies im September 2016 in Regensburg. Generalthema der Tagung war „Comparative Economic Development in the Long

Run“ (siehe Tagungsbericht auf S. 111 ff.). Den Vergleich innerhalb der Region fokussierte eine zweite thematisch einschlägige Tagung, die im Mai 2016 gemeinsam von IOS und University of York durchgeführt wurde (und von der DFG gefördert wurde): „New Perspectives on the Economic History of Central, East and South-East Europe 1800 to the Present“. Unter Leitung von Matthias Morys (University of York) kamen die international führenden quantitativ arbeitenden Wirtschaftshistoriker auf diesem Gebiet in Regensburg zusammen und reflektierten – auf der Basis neuer Berechnungen diverser wirtschaftlicher Indizes in der Geschichte – über die Gründe des wiederholten Scheiterns von „catch-up“ Versuchen. Auf beiden Konferenzen wurde deutlich, wie wichtig die Qualität von Institutionen für die ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung ist – nicht umsonst ist „Institution“ einer der zentralen Begriffe des Forschungsfeldes.

8 Guido Hausmann, Sergij Stelmach (Hrsg.): Історія та історіографія в Європі. Вип. 5: Україна в ХХ–ХХІ століттях: на шляху гідності і свободи [Geschichte und Geschichtsschreibung in Europa. Bd. 5: Die Ukraine im 20. und 21. Jahrhundert: Auf dem Weg zu Würde und Freiheit]. Kiev 2016; ders.: Denk- und Schreibraum Ukraine. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 64, Nr. 4 (2016), S. 631–636 (Diskussion: Wie soll man ukrainische Geschichte betreiben?); ders.: Der gärende Vielvölkerstaat. Riesenreich im Umbruch. In: Helmut Altrichter u. a.: 1917 – Revolutionäres Russland. Darmstadt 2016, S. 11–26; ders.:

The Ukrainian Moment of World War I. In: G. Barry, E. Dal Lago, R. Healy (Hrsg.): Small Nations and Colonial Peripheries in World War I. Leiden, Boston 2016, S. 177–190; ders.: Babyn Jar: Sowjetische und postsowjetische Kontroversen um einen Gedenkort in Kiew von 1945 bis heute. <http://erinnerung.hypotheses.org/647> (zuvor veröffentlicht in: Stephan Schaede, Rebekka Brouwer (Hrsg.): Vom angemessenen Umgang mit Gedenkorten. Aufgaben einer zeitgemäßen Erinnerungspolitik (= Loccumer Protokoll 71/14). Rehberg, Loccum 2015, S. 21–31.



Forschungsschwerpunkt 2: Dynamiken des Austausches: Migration und Handel

Mitglieder: Katrin Boeckh (Koordination), Hermann Beyer-Thoma, Richard Frensch, Miriam Frey, Luminița Gătejel, Kseniia Gatskova, Dragoș Radu, Rolf Wörsdörfer

In diesem Jahr vertieften sich im Forschungsfeld die Erkenntnisse zu Rückwirkungen von Handels-, Migrations- und Netzwerkbeziehungen zwischen den am Austausch beteiligten Ländern und Gesellschaften, etwa in Bezug auf die Ausgestaltung ihrer Institutionen, aber auch die Träger des Austausches.

Institutionen

Formelle und informelle Institutionen bewirken, fördern oder behindern den Waren-, Personen- und Ideenaustausch. Ein Themenheft in *Economic Systems* zu „Openness, Insti-

tutions, and Long-Run Socio-Economic Development“ mit zehn Beiträgen, das Richard Frensch mit zwei weiteren Gastherausgebern betreute und einleitete, betonte diese Zusammenhänge.¹ In weiteren Publikationen untersuchte er zudem europäische Handelsstrukturen, so zusammen mit Jan Hanousek und Evžen Kočenda.² Zusammen mit Roman Horváth und Stephan Huber legte Richard Frensch weiter das IOS-Working Paper „Trade Patterns and Endogenous Institutions: Global Evidence“ vor und organisierte den Workshop „Distributional Effects of Trade Liberalization:

¹ Richard Frensch, Josef C. Brada und Erich Gundlach: Introduction. Openness, Institutions, and Long-Run Socio-Economic Development. In: *Economic Systems* 40, Nr. 2 (2016), S. 195–197.

² Richard Frensch, Jan Hanousek und Evžen Kočenda: Trade in Parts and Components Across Europe. In: *Czech Journal of Economics and Finance* 66, Nr. 3 (2016), S. 236–262.

The Role of Institutional Change“ in Regensburg. Diese Arbeiten entstanden innerhalb des Bayerischen Forschungsverbundes ForChange, dessen Teilprojekt „Offenheit und institutioneller Wandel: Das Beispiel der Rule of Law“ am IOS auch von Miriam Frey bearbeitet wird. Dieses Projekt wurde bei zahlreichen internationalen Konferenzen vorgestellt, darunter an der Poznań University of Economics and Business, der Higher School of Economics, Moskau, der Universität Perugia, auf einem Expert Meeting der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin, dem Annual Meeting of the German Law and Economics Association (GLEA), Budapest, der Bi-annual Conference of the European Association for Comparative Economics (EACES), Regensburg, sowie der Annual Conference of the European Trade Study Group (ETSG), Helsinki. 2016 vorbereitet wurde ein Panel zum Thema „Empirical Analysis of Institutions across Countries and Regions“ für das ASSA Meeting im Januar 2017 in Chicago, mit Miriam Frey und Richard Frensch, sowie eine gemeinsame Projektpublikation mit den Kollegen des Instituts für Ostrecht (IOR).

Dass informelle Institutionen langlebig sind und über den Zusammenbruch von Imperien hinaus noch hundert Jahre später spürbar sind, stand im Mittelpunkt eines Projekts von Katrin Boeckh zum institutionellen Erbe des Habsburger Reiches im östlichen Europa, das zusammen mit Sascha Becker, Christa Hainz und Ludger Wössmann durchgeführt wurde. Als abschließendes Ergebnis konnte die Studie „The Empire is Dead, Long Live the Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in the Bureaucracy“ in einer führenden wirt-

schaftswissenschaftlichen Zeitschrift vorgelegt werden, die auch durch einen Kommentar im „Independent“ einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde.³

Der Zusammenhang von unterschiedlichen formalen und informellen Institutionen (wobei die Grenze zwischen ihnen als Überlappungszone gedacht werden muss) und Migration stellte eines der zentralen Themen der von Ulf Brunnbauer 2016 veröffentlichten Studie zur Arbeitsmigration aus Südosteuropa dar.⁴ Diese Arbeit fokussiert die vielfältigen Rückwirkungen von Auswanderung nach Amerika auf die Herkunftsländer und -regionen und stellt somit die übliche Konzentration der Migrationsforschung auf Einwanderung auf den Kopf. Ein wichtiges Ergebnis ist die Rolle des (Herkunfts-)Staates zur Kontrolle, Steuerung und gegebenenfalls auch Unterbindung von Emigration. Brunnbauer kann zeigen, dass die unterschiedlichen Reaktionen auf Auswanderung seitens des Staates und der Politik in Südosteuropa im Laufe des 20. Jahrhunderts neue Formen der Gouvernementalität nach sich zogen, aber auch zur Globalisierung der Region beitrugen: Die Staaten reagierten auf neue, globale Erwartungshaltungen – und zudem schufen sie teilweise genau jene Infrastrukturen, die von den Migranten auf ihrem Weg nach Amerika genutzt wurden.

Mit wirtschaftswissenschaftlichen Methoden fragte Dragoș Radu ebenfalls nach den politischen Rückwirkungen von Emigration auf das Herkunftsland: So konnte er in einem langfristig angelegten Projekt zum Zusammenhang von rezenter Auswanderung aus Rumänien und der politischen Kultur im Lande

3 Katrin Boeckh, Sascha Becker, Christa Hainz und Ludger Wössmann: The Empire Is Dead, Long Live the Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in the Bureaucracy. In: The Economic Journal 126 (2016), S. 40–74. DOI: 10.1111/eoj.12220.

4 Ulf Brunnbauer: Globalizing Southeastern Europe. America, Emigrants and the State since the late 19th Century. Lanham, Md.: Lexington 2016.



Foto: zopallc via pixabay, CCO

Von Einwanderern zurückgelassene Gepäckstücke (Ellis Island, New York)

nachweisen, dass Emigrationserfahrung die Bereitschaft, Korruption hinzunehmen, mindert und das Wahlverhalten entsprechend beeinflusst. Der aktuelle Staatspräsident Rumäniens, Klaus Johannis, verdankt seine Wahl (2015) unter anderem diesem Zusammenhang.

Wege

Den Weg, den Personen und Informationen antreten, untersucht auch die klassische historische Migrationsanalyse, die allerdings durch neue digitale Methoden innovative Impulse erhält. In diesem Sinn erstellt Hermann Beyer-Thoma eine elektronische Quellenedition zur bisher unveröffentlichten Beschreibung der Reise des neuberufenen Physikprofessors Franz Xaver Bronner (1758–1850) aus dem

Schweizerischen Aarau über St. Petersburg an seine Universität in Kazan' im Jahr 1810. Die Ergänzung der Edition durch digitale Visualisierung der Reisesationen weist dem Vorhaben für das Genre Reisebericht Pioniercharakter zu. Mit der Transkription des umfangreichen Textes wurde bereits begonnen. Damit ging die Festlegung der Eckpfeiler der Visualisierung des Weges und der dort geknüpften Kontakte auf historischen und aktuellen Karten einher. Diese Informationen wurden parallel zur Transkribierung in eine Datenbank eingetragen. Eine genauere Festlegung der Methode und der Vorgehensweise des Projekts soll im Jahr 2017 abgeschlossen werden. Ein erster umfangreicher „klassischer“ Aufsatz konnte 2016 vorgelegt werden.⁵

⁵ Hermann Beyer-Thoma: Donauwörth – Aarau – Kazan'. Die Auswanderungsentscheidung des ehemaligen bayerischen Mönchs Franz-Xaver Bronner im Jahr 1809. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 79, Nr. 3 (2016), S. 689–741.

Karrierewege zehntausender Slowenen, die im 19. Jahrhundert in das Ruhrgebiet und im 20. Jahrhundert verstärkt nach Bayern kamen, verfolgte Rolf Wörsdörfer in seiner 2017 veröffentlichten Monographie „Vom ‚Westfälischen Slowenen‘ zum ‚Gastarbeiter‘“.⁶ In diesem vom Freistaat Bayern geförderten und in Kooperation mit der Slowenischen Akademie der Wissenschaften durchgeführten Projekt richtete sich ein Fokus auf unterschiedliche Phasen der Zuwanderung von Slowenen nach Bayern, wie als Displaced Persons und Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg, als Asylwerber aus Jugoslawien in den 1950er und 1960er Jahren und als „Gastarbeiter“ (v. a. bei Audi in Ingolstadt) ab den 1960ern. Wörsdörfer konnte die Verbindungen zwischen den einzelnen Gruppen, aber auch die Unterschiede in ihren Anpassungsformen an die neue Umgebung aufzeigen, wobei v. a. das Vereinswesen als wichtiges Aktionsfeld zu erwähnen ist.

Einen anderen Raum intensiven Austausches fokussiert Luminița Gătejel in ihrem laufenden Habilitationsprojekt „Die Geschichte der unteren Donau: Technologietransfer und internationale Regulierung, 1829–1878“. Sie stellt dabei in innovativer Weise die Donau als Transport- und Handelsweg, aber auch als Gegenstand transnationaler Eingriffe in den Naturraum in den Mittelpunkt. Das Projekt untersucht Interaktionen und Transferprozesse zwischen den Gebieten der unteren Donau und anderen Teilen Europas in der Zeit der Neuordnung des politischen Raumes; als Gebiet, in dem drei Imperien und dann der rumänische Nationalstaat, aber auch die europäischen Großmächte ihre Ansprüche und Interessen verfolgten, handelt es sich bei der unteren

Donau nicht nur um eine komplexe Gemengelage, sondern auch einen Raum vielfältiger Austauschbeziehungen, welche die Ebene der internationalen Politik mit lokalen Verhältnissen in Verbindung brachten. 2016 stellte Luminița Gătejel das Vorhaben auf mehreren Fachveranstaltungen vor. Ein Teilaspekt über die ersten Regulierungsarbeiten am Eisernen Tor in den 1830er Jahren wurde 2016 veröffentlicht.⁷

Den Donauraum als Migrationsraum nimmt auch ein Projekt in den Blick, an dem das IOS beteiligt ist und das Ende 2016 eingeworben werden konnte: Unter dem Titel „Improving Institutional Capacities and Fostering Cooperation to Tackle the Impacts of Transnational Youth Migration (YOUMIG)“ untersucht dieses vom Ungarischen Statistischen Zentralamt koordinierte und von der EU im INTERREG-Programm geförderte Projekt die Ab- und Zuwanderung von jungen Menschen auf der Ebene von Stadtgemeinden. Am IOS waren für die Projektvorbereitung Dragoș Radu und Ulf Brunnbauer verantwortlich (mithin also ein Beispiel für die interdisziplinäre Kooperation zwischen Wirtschafts- und Geschichtswissenschaften). Neben der Untersuchung der vielfältigen Dimensionen der Migrationsentscheidung und ihrer Konsequenzen für Ab- und Zuwanderungsgemeinden soll das Projekt durch die Zusammenarbeit von Forschungseinrichtungen und ausgewählten Stadtgemeinden auch neue Vorschläge zur Gestaltung kommunaler Migrationspolitik ausarbeiten.

Produkte

Die Produkte von Austauschbeziehungen wurden in Untersuchungen zu Fragen von Ide-

⁶ Rolf Wörsdörfer: Vom ‚Westfälischen Slowenen‘ zum ‚Gastarbeiter‘. Slowenische Deutschland-Migration im 19. und 20. Jahrhundert (= Studien zur historischen Migrationsforschung, 33). Paderborn: Ferdinand Schöningh 2017.

⁷ Luminița Gătejel: Overcoming the Iron Gates. Austrian Transport and River Regulation at the Lower Danube, 1830s–1840s. In: Central European History 49, Nr. 2 (2016), S. 162–180.

ologie, Werten und Religion auf diachroner Ebene betrachtet. Dass sich die Länder im östlichen Europa dabei mit dem Erbe der staatssozialistischen Regime auseinanderzusetzen haben, stellt ein charakteristisches Moment für die Region dar. Welche Auswirkungen dies auf die ökonomischen Strukturen hat, bilanzierte etwa Richard Frensch in einem von Franz Müntefering herausgegebenen Sammelband.⁸

In Wechselwirkung mit der wirtschaftlichen Transformation der post-kommunistischen Länder steht die gesellschaftliche Umorientierung, für die der Typus „Homo Sovieticus“ als Verhaltensmuster weiterhin von Bedeutung ist. Für den ukrainischen Kontext konnten Kseniia Gatskova, Miriam Frey und Katrin Boeckh zusammen mit Thomas Wünsch (Passau) im September 2016 eine interdisziplinäre Sommerschule zum Thema „Vom Homo Sovieticus zum Staatsbürger. Dimensionen des gesellschaftlichen Wandels in der Ukraine“ ausgerichtet, die vom DAAD finanziert wurde und in der West- wie der Ostukraine, in Tschernowitz wie in Dnipro abgehalten wurde. Das Thema Austausch wurde dort durch die Analyse von Verhaltensformen im postsowjetischen Raum aktualisiert, die intergenerationell, über einen längeren Zeitraum hinweg und länderübergreifend tradiert werden. Zu diesem Thema wurde 2016 ein Antrag für die Ausarbeitung ei-

nes Projektvorschlages vom neuen Zentrum für Osteuropäische und Internationale Studien (ZOiS, Berlin) bewilligt.

Dass sich religiös basierte Werte trotz der massiven Repression im Sozialismus halten konnten, weil sie als überzeugender als die kommunistische Staatsdoktrin bewertet wurden, eine besondere ethnische Offenheit förderten und damit belastbarere (auch transnationale) Netzwerke generierten als etwa jene des Staatssozialismus, zeigte Katrin Boeckh in mehreren Vorträgen zum Übertritt von Ukrainern zum Luthertum in der Zwischenkriegszeit, zum Vergleich von antikirchlichen Maßnahmen im Stalinismus, zur 1946 veranlassten „Liquidierung“ der griechisch-katholischen Kirche in Galizien und zur Verfolgung einer dominikanischen Schwesterngemeinschaft in den 1920er Jahren in Moskau.⁹ Konfession und Identität waren etwa bei der deutschen Minderheit in Galizien während der Zwischenkriegszeit für den Aufbau von Netzwerken konstitutiv gewesen, die auch nach der Umsiedlung 1940 nach Deutschland funktionierten. Diese Thematik steht auch weiterhin im Mittelpunkt des BKM-geförderten Projektes „Deutsche Lebensbilder aus Galizien: Konfession und Identität (1914–1940)“, das von Katrin Boeckh bearbeitet wird. 2017 wird dazu eine internationale Sommerschule in Lemberg stattfinden.

⁸ Richard Frensch: Von der Plan- zur Marktwirtschaft. Die ökonomische Umgestaltung Mittelosteuropas nach dem Ende des Kommunismus. In: Franz Müntefering (Hrsg.): Der Aufbau Ost im mittelosteuropäischen Vergleich. Eine Bilanz nach 25 Jahren. Berlin: Mitteldeutscher Verlag 2016, S. 50–72.

⁹ Katrin Boeckh: „Ліквідація УГКЦ в контексті сталінських репресій супроти інших конфесій у Галичині“ [Die Liquidierung der UGKC im Kontext der stalinistischen Repressionen gegen andere Konfessionen in Galizien], Nationale Taras Ševčenko Universität Kiev, Veranstalter: Ukrainisches Institut des

Nationalen Gedenkens, Ukrainische Katholische Universität Lemberg, Kiev, 17.3.2016; „Drei Tage, die die Ukraine veränderten. Die Pseudo-Synode von Lemberg vom 8. bis 10. März 1946 zur ‚Liquidierung‘ der Griechisch-Katholischen Kirche in Galizien“, Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa, Bad Kissingen, 8.8.2016; „Faith under Repression. Anna Abrikosova and the Third Order Dominicans in the Soviet Union (1921–1930s)“, Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum, Angelicum, Rom, 10.12.2016.



Forschungsschwerpunkt 3: Formen und Beziehungen von Arbeit im Wandel

Mitglieder: Ulf Brunnbauer (Koordination), Michael Knogler, Irina Morozova, Stefano Petrunaro, Olga Popova, Sabine Rutar, Ekaterina Skoglund, Peter Wegenschimmel

Seit der Gründung des IOS gehört die Analyse von Arbeitsbeziehungen und ihrer vielfältigen Verbindungen mit politischem und sozioökonomischem, aber auch kulturellem Wandel zu den Schwerpunkten der Forschung des Instituts. Arbeit und ihre Ausgestaltung standen und stehen regelmäßig im Mittelpunkt konkurrierender gesellschaftspolitischer Ordnungsentwürfe, wobei gerade die tiefgehenden und wiederholten Transformationserfahrungen Ost- und Südosteuropas im „langen“ 20. Jahrhundert den besonderen heuristischen Wert der Region für die Erforschung von Arbeitsbeziehungen konstituieren. Arbeit ist auch eng mit individuellen Lebensentwürfen sowie Vorstellungen vom guten Leben und von Gerechtigkeit verbunden. Die historische sowie sozialwissenschaftliche Auseinanderset-

zung mit Arbeitsbeziehungen generiert also grundlegende Einsichten in die Dynamik des sozialen Wandels sowie die (Selbst-)Verortung von Individuen in der Gesellschaft.

Die gesellschaftliche Brisanz des Themas Arbeit ebenso wie die Produktivität eines interdisziplinären Zugangs zu ihrer Erforschung zeigte sich bei einer der zentralen Aktivitäten des Forschungsfeldes im abgelaufenen Jahr, dem Workshop zu „Labour and Uncertainty“, der am 22. Juni 2016 am IOS stattfand. Maßgeblich organisiert wurde der Workshop von Ekaterina Skoglund, eine der Ökonominen im Forschungsfeld. Diskutiert wurden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der sogenannten Standardbeschäftigung sowie Formen der Prekarisierung. Einer der prominentesten Protagonisten einer globalen Geschichte der Arbeit,

Marcel van der Linden vom International Institute of Social History (Amsterdam) präsentierte dabei den Beitrag „Why Standard Employment is Exceptional. A Globalhistory Approach“, in dem er informelle und prekäre Beschäftigungsverhältnisse als den globalen Normalfall aufzeigte sowie auf die sozial erodierenden Folgen prekärer Arbeitsverhältnisse verwies. Der bekannte Arbeitsökonom Ulrich Walwei vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB, Nürnberg) sprach über „What are Standards of Employment Forms Today and Tomorrow?“. Dabei wies er darauf hin, dass neue Formen der Beschäftigung auch Chancen für die Arbeitnehmer in Richtung größerer Autonomie bringen können. In der lebhaften Diskussion ging es unter anderem um diese Ambivalenz zwischen Freiraum und neuen Abhängigkeiten. Es zeigte sich, dass die Standardbeschäftigung wohl auch für die entwickelte Welt immer mehr zum Sonderfall werden wird, was fundamentale Veränderungen in den gesellschaftlichen Strukturen anzeigt – ebenso wie ihr Aufkommen im 19. und 20. Jahrhundert ein zentraler Aspekt eines epochalen Wandels war.

Eine besonders erfreuliche Entwicklung in dem Forschungsfeld war der Beginn (im April 2016) des internationalen Forschungsprojekts „Transformations from Below“, das vom IOS und dem Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien gemeinsam durchgeführt wird.¹ Das Projekt wird von DFG und Österreichischem Forschungsförderungs fonds (FWF) bis 2019 gefördert. Ziel ist es, anhand von zwei Schiffswerften – Pula in Kroatien bzw. Jugoslawien und Gdynia in Polen – die Geschichte der Transformation vom Staatssozia-

lismus in Richtung Marktwirtschaft aus der Perspektive der Arbeitsbeziehungen und ihres Wandels neu zu schreiben. Der Untersuchungszeitraum beginnt dabei etwa 1980, als einem Jahr, in dem sich in beiden Ländern die folgenden Umbrüche immer stärker abzuzeichnen begannen, und reicht bis zur Integration Polens und Kroatiens in die Europäische Union (die Regeln der EU bezüglich staatlicher Subventionen stellen eine wesentliche Zäsur für beide Werften dar). Zur Anwendung kommt ein Methodenmix aus klassischen historischen Methoden der Dokumentenanalyse, Oral History, Ethnologie sowie Soziologie. Dank des Projekts konnte sich das IOS auch personell verstärken, durch den Doktoranden Peter Wegenschimmel, der sich in seiner Promotion mit dem Fortwirken von Staatsbetrieben über das Ende des Staatssozialismus hinaus beschäftigt. Eine Vorstellung des Projektdesigns und von ersten Zwischenergebnissen bei der 48. Jahrestagung der ASEEEES in Washington, D.C., im November 2016 durch die Projektbeteiligten Ulf Brunnbauer (IOS), Piotr Filipkowski (Wien) und Philipp Ther (Wien) stieß auf reges Interesse.²

In dem neuen Projekt wird auch nach dem Einfluss der institutionellen Ordnung auf Arbeitsbeziehungen gefragt. Aus einer makroökonomischen Perspektive beschäftigte sich Michael Knogler – weiter in enger Zusammenarbeit mit Fidelis Lankes (Hochschule München) – mit der Bedeutung von institutionellen Faktoren für den Arbeitsmarkt.³ Von den beiden Forschern entwickelte Indices zur Beschäftigungseffizienz und zur Einkommensverteilung quantifizieren den Zusammenhang von Institutionen und Beschäftigung bzw. Einkom-

1 <http://www.transformations-from-below.eu/>

2 Vgl. das Programm des Panels Labor, Shipbuilding and the (Inter)National Economy: Adriatic and Baltic Case Studies in Comparison, <http://tinyurl.com/znve7x6>

3 Michael Knogler, Fidelis Lankes: Institutions and labour market outcomes in the EU – A Social Model Employment Efficiency and Income Distribution Index, IOS Policy Issues, Nr. 11, März 2016.



Foto: Ulf Brunnbauer

Werft „Uljanik“ in Pula

mensverteilung. Aus historischer Perspektive setzte Sabine Rutar ihre Forschung über den Einfluss von politischen Rahmenbedingungen auf Arbeitswelten am extremen Beispiel des Bergbaus im besetzten Jugoslawien während des Zweiten Weltkriegs fort. Im Oktober 2016 konnte sie am Berliner Kolleg Kalter Krieg darüber hinaus ein einjähriges Fellowship antreten, das ihr erlauben soll, ihr zweites Projekt zu den nordadriatischen Hafen- und Werftindustrien im Kalten Krieg weiterzuentwickeln.⁴ Stefano Petrungraro widmete sich im Rahmen seines Habilitationsprojekts zur „Nicht-Arbeit“ im Zwischenkriegsjugoslawien u. a. der bis-

lang gänzlich unerforschten Thematik des Einflusses von korporatistischen Theorien in Jugoslawien.⁵ Bei verschiedenen Gelegenheiten thematisierte Stefano Petrungraro die Ränder des Wohlfahrtsstaats und die Rolle von privaten und philanthropischen Vereinen in der Arbeitsfürsorge.⁶ Ulf Brunnbauer und Visar Nonaj wiederum gingen der Frage des Einflusses sowohl der Politik als auch der Ausgestaltung von Betrieben auf die Rekrutierung von Arbeitskräften für die Industrialisierung von Albanien und Bulgarien während des Staatssozialismus nach. Dabei konnten sie zeigen, dass die Planökonomien größte Probleme hatten, die notwendige Arbeitskraft für ihre großen Industriebetriebe zu rekrutieren, und dass aus dieser Knappheit die Arbeiter – in Bulgarien mehr als in Albanien – Verhandlungsmacht am Arbeitsplatz gewinnen konnten.⁷ Visar Nonaj hat darüber hinaus das Manuskript seiner Dissertation zum metallurgischen Kombinat von Elbasan als Mikrokosmos des albanischen Kommunismus fertiggestellt.

Auch im Berichtsjahr setzten Mitglieder des Forschungsfeldes ihre historische bzw. wirtschaftswissenschaftliche Forschung über Determinanten von sozialer Ungleichheit, und welche Rolle dabei Arbeit im Vergleich mit anderen Faktoren spielt, fort. Olga Popova zeigte zum Beispiel in einem gemeinsamen Projekt mit der TU Dresden und der Föderalen Ural-Universität in Russland, das vom Russländischen Forschungsfonds finanziert wird, einen

⁴ Sabine Rutar: *Workers' Social Protests in the Italo-Yugoslav Border Region. Action, Control, and Questions of Legitimacy*. In: Marsha Siefert, Susan Zimmermann (Hrsg.): *Labor in State Socialist Europe after 1945: Contributions to Global Labor History*. Budapest: CEU Press 2017 (im Druck). In Begutachtung befindlich ist ein von Sabine Rutar koordiniertes Themenheft zu „Nationalism in Cold War Eastern Europe“ bei der Zeitschrift *Nations & Nationalism*.

⁵ Stefano Petrungraro: *Interwar Yugoslavia Looked Through Corporatist Glasses*. In: José Costa Pinto (Hrsg.): *The Corporatist Wave. Dictatorships and Corporatism in Europe and Latin America*. London: Routledge 2017, S. 236–256.

⁶ Z. B. Fabio Giomi, Stefano Petrungraro (Hrsg.): *Special Issue "Private Societies in Yugoslavia (1918–1941)"*, in Vorbereitung für *European Review of History* (Routledge).

⁷ Ulf Brunnbauer, Visar Nonaj: *Finding Workers to Build Socialism. Recruitment for the Steel Factories in Kremikovci (Bulgaria) and Elbasan (Albania) during Communism*. In: Marsha Siefert, Susan Zimmermann (Hrsg.): *Labor in State Socialist Europe after 1945: Contributions to Global Labor History*. Budapest: CEU Press 2017 (im Druck).

Zusammenhang von extremem Wetter, Mortalität und ökonomischer Aktivität auf.⁸ Bildung und Qualifikation als wesentliche Faktoren für Ungleichheit, gerade in Bezug auf Berufschancen, standen im Vordergrund der Forschung von Ekaterina Skoglund, woraus u. a. ein gemeinsames Paper mit Fabrizio Pompei zu „Skills Mismatch and Youth Unemployment during the Great Recession“ resultierte, das sich derzeit in Begutachtung befindet. Die Analyse zeigt, dass in den Krisenländern zusätzliche Bildung über die Sekundärstufe hinaus die Wahrscheinlichkeit der Arbeitslosigkeit für Individuen verringert. Erschienen ist zudem ihre Analyse, verfasst gemeinsam mit Philippe van Kerm, über Lohndifferentiale zwischen Ost- und Westdeutschland.⁹ Aus einer historischen Perspektive beschäftigte sich weiterhin Irina Morozova in ihrem Habilitationsprojekt „The Debate on Progress, Social Order and Economy and the Rise of New Inequalities in Central Asia, 1970–90s“ mit dem Zusammenhang von politischem Wandel und Ungleichheit, wobei sie insbesondere die Diskurse über (Un-) Gleichheit als Legitimierungsstrategie von Politik interessieren. Irina Morozova konnte dieses Projekt u. a. im Rahmen eines Keynote-Vortrags am Institut für Länderkunde in Leipzig vorstellen.

Als ein Thema, das für das Verständnis von Arbeit, sozialer Positionierung und Lebensorientierung wichtig ist, hat sich Gesundheit herausgestellt (was auch eine Verbindung zu Arbeiten über Gesundheitspolitik im For-

schungsfeld Governance schuf). Stefano Petrongaro zeigte etwa den Zusammenhang zwischen medizinischen Diskursen und Gesundheitspolitik einerseits, dem staatlichen Umgang mit Prostitution andererseits.¹⁰ Olga Popova hat sich gefragt, wie Gesundheit und andere Faktoren, welche die Lebenszufriedenheit bestimmen, mit Religiosität zusammenhängen.¹¹ In einem gemeinsam mit Vladimir Otrachshenko und Jose Tavares (beide Lissabon) verfassten Paper konnte sie am Beispiel der Slowakei feststellen, dass ein ökonomisches Ereignis wie die Euro-Einführung in bestimmten sozialen Gruppen, wie den Arbeitslosen, erheblichen psychologischen Stress verursachen kann.¹²

Solche Fragen nach dem Zusammenhang von Arbeit mit anderen Bestimmungsfaktoren sozialer Beziehungen und individueller Lebensentwürfe werden in Zukunft wohl eine noch größere Bedeutung in der Forschung des Schwerpunktes erhalten, gerade weil sich hier historische und sozialwissenschaftliche Ansätze fruchtbar verbinden lassen. Dies gilt auch für die Schnittstelle von Arbeit und Migration, einem weiteren Forschungsschwerpunkt des IOS. In diesem Zusammenhang sei abschließend auch noch auf das vom Arbeitsbereich Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur entwickelte Datenrepositorium „LaMBDa“ verwiesen, das insbesondere auch historische und gegenwärtige Daten zum Thema „Arbeit“ (ebenso wie zu Migration) präsentieren wird.

8 Vladimir Otrachshenko, Olga Popova, P. Solomin: Health consequences of the Russian Weather. In: *Ecological Economics* 132 (2017), S. 290–306.

9 Ekaterina Selezneva, Philippe Van Kerm: Inequality-adjusted wage differentials in East and West Germany. In: *The Journal of Economic Inequality*, DOI: 0.1007/s10888-016-9320-z

10 Stefano Petrongaro: The Medical Debate about Prostitution and Venereal Diseases in Yugoslavia (1918–1941), ange-

nommen zur Publikation in *Social History of Medicine* (Oxford University Press).

11 Olga Popova: Does religiosity explain economic outcomes? In: *IZA World of Labor*, im Erscheinen.

12 Vladimir Otrachshenko, Olga Popova, Jose Tavares: Psychological costs of currency transition. Evidence from the Euro adoption. In: *CEPR Discussion Paper*, Nr. DP11071 (2016). Angenommen zur Publikation in *European Journal of Political Economy*.

Institutionen in einer Zeit der Extreme: Lokalverwaltung in Bessarabien und Transnistrien (1939–1945)



Svetlana Suveica

Projektbearbeiterin: Svetlana Suveica

Laufzeit: 1. Mai 2015 bis 30. April 2018

Finanzierung: Fritz Thyssen Stiftung



Das Forschungsprojekt rekonstruiert die Profile und Aktivitäten von Institutionen der öffentlichen Lokalverwaltung in den historischen Regionen Bessarabien und Transnistrien (heute Republik Moldawien und Süd-ukraine) während des Zweiten Weltkriegs. Die Phase zwischen 1939 und 1945 war in der Tat eine „Zeit der Extreme“, die durch ökonomische Verwüstung und Hungersnot, Zwangsmigration und Massensmord, Zerstörung von Familien und ganzen Gemeinden gekennzeichnet war. Die Regimewechsel zwischen rumänischer und sowjetischer Herrschaft, welche in den beiden Grenzregionen in den Jahren 1940, 1941 und 1944 stattfanden, führten zur Neuordnung der Herrschaftsprioritäten, zur Änderung der Verwaltungssysteme und zur Umgestaltung institutioneller Hierarchien. Auch die Loyalität der Menschen wurde auf die Probe gestellt: Sie sahen sich dem Druck ausgesetzt, sich auf die Seite des jeweils „weniger grausamen“ Regimes schlagen zu müssen, um ihr eigenes Überleben zu sichern. Im Rahmen des Projekts untersuche ich, was in Bessarabien und Transnistrien – sowohl während der rumänischen und sowjetischen Regime als auch in den Übergangsphasen zwischen ihnen – auf institutioneller, individueller und kommunaler

Ebene geschah: Wie „überlebten“ lokale Institutionen politische „Brüche“ als Teile der Machtketten, wie nutzten Staatsbedienstete das Machtvakuum, das beim „Gehen“ eines Regimes und „Kommen“ eines anderen entstand, welche Umstände beeinflussten ihre Tagesordnung und wie manövrierten sie zwischen den Anordnungen der Zentralbehörden und den Bedürfnissen der Menschen, für die sie verantwortlich waren? Eine weitere entscheidende Frage betrifft die Rolle der Staatsbediensteten im Holocaust. Nicht zuletzt untersuche ich, wie und warum sich das Bild der Lokalverwaltung im Laufe der Zeit änderte und von dem des Regimes loslöste.

Methodologische Bemerkungen

In der Geschichtsschreibung zum Zweiten Weltkrieg in Südosteuropa dominiert noch immer ein staatszentrierter Ansatz. Da sich die Quellenlage für die lokale Ebene als äußerst reichhaltig darstellt, liegt die Vermutung nahe, dass die Forschung die lokale Perspektive in der Vergangenheit absichtlich außer Acht gelassen hat – und immer noch tut. Durch die Betrachtung der Geschehnisse auf lokaler Ebene, auf der die Verantwortlichen für bestimmte Aufgaben identifizierbar und persönliche Kon-

flikte sowie Fälle von Habgier zu entdecken sind, kann das Risiko entstehen, eine „Büchse der Pandora“ zu öffnen, deren Inhalt zu einer Beschäftigung mit verschiedenen Versionen der „Wahrheit“ herausfordert. Der Fall Jedwabne und die (andauernde) Debatte, welche er in Polen ausgelöst hat, können in dieser Hinsicht als Beispiel dienen.¹ Obwohl ich die Rekonstruktion einer verwobenen Version der Kriegsgeschichte beider osteuropäischer Regionen aus der lokalen Perspektive beabsichtige, mache ich mir den „Bottom-Up“-Ansatz zu eigen und biete so eine neue Perspektive an, die verdeutlicht, welche – zugewiesene und angenommene – Rolle die öffentlichen Lokalverwaltungen im täglichen Leben eines bessarabischen bzw. transnistrischen Dorfes spielte und wie die Dorfbewohner den Krieg erlebten.

Neuere Forschungsarbeiten zu regionalen Unterschieden in den Einstellungen und im Verhalten der Zivilbevölkerung gegenüber Juden in Bessarabien und Transnistrien während des Holocaust belegen die Brauchbarkeit eines vergleichenden Forschungsansatzes.² Ohne einen klassischen Vergleich zwischen den – bis Juni 1940 und zwischen 1941 und 1944 signifikant unterschiedlichen – Funktionsweisen der beiden lokalen Verwaltungssysteme in Bessarabien und Transnistrien während des Krieges anzustreben, kann für beide Regionen ein großer Einfluss durch die zwei verschiedenen Verwaltungstraditionen Rumäniens bzw. der Sowjetunion in den Zwischenkriegsjahren konstatiert werden. Diese Verwaltungstraditionen gründeten sich entweder auf persönliche (Bessarabien) oder unpersonliche (Transnistrien) Strukturen, flexi-

ble (Bessarabien) oder strenge (Transnistrien) Rekrutierungssysteme und auf abweichende Praktiken des Ressourcenmanagements.

Meine Recherchen, eine Kombination aus archivalischer Arbeit und mündlichen Befragungsmethoden, richten sich auf die gesamte Kriegszeit von 1939 bis 1945. Dies erlaubt eine Betrachtung lokaler Entwicklungen in einem größeren Kontext und die Darstellung von Mustern der Kontinuität und Diskontinuität – in Bezug auf Rumänien in den Perioden zwischen 1939 und 1940 sowie von Juli 1941 bis August 1944, bezogen auf die Sowjetunion in den Perioden von Juni 1940 bis Juli 1941 sowie ab August 1944. Im Gegensatz zu anderen Forschungsbeiträgen betrachte ich die Änderungen, welche während der kritischen Zeitpunkte 1940, 1941 und 1944 auftraten, und analysiere, wie die weiteren Entwicklungen auf lokaler Ebene durch Pfadabhängigkeits- und Kontingenzfaktoren geprägt wurden.

Erste Ergebnisse

Die Loyalität lokaler Staatsbediensteter während des Zweiten Weltkriegs

Analog zu bisherigen Forschungsarbeiten, die sich mit Loyalität in den Grenzregionen Mitteleuropas und auf dem Balkan beschäftigen, verdeutlichen meine Recherchen, dass die Loyalität in umkämpften Grenzregionen einem spezifischen Entwicklungsverlauf folgt, der auf die geopolitische Konfrontation zurückzuführen ist, welche die Einheimischen dazu zwang, Partei zu ergreifen. Sowohl das sowjetische als auch das rumänische Regime wandten in Bessarabien und Transnistrien teils gewaltsame Strategien zur Legitimierung

¹ Seit dem Jahr 2000 provoziert das Pogrom von Jedwabne in Polen heftige Debatten. Angestoßen wurden diese durch das Buch „Nachbarn. Der Mord an den Juden von Jedwabne“ des amerikanischen Historikers Jan Tomasz Gross, der in seiner Arbeit aufgedeckt hat, dass die Ermordung der jüdischen Ein-

wohner des Orts in einer Scheune während des Zweiten Weltkriegs von ihren polnischen Nachbarn verübt worden war.

² Diana Dumitru: *The State, Antisemitism, and Collaboration in the Holocaust. The Borderlands of Romania and the Soviet Union*. Cambridge: Cambridge University Press 2016.

der eigenen Macht an. Doch trotz des Drucks, der von Seiten der Regime ausgeübt wurde, entsprach die „Loyalitätsresonanz“ der lokalen Staatsbediensteten nicht zwangsläufig den Erwartungen der Machthaber.

Die Situation der Staatsbediensteten an der Heimatfront entsprach derjenigen von Soldaten, die erst vom Sowjetregime und später vom rumänischen Regime zwangsweise zu den Waffen gerufen wurden. Unmittelbar nach dem Regimewechsel – der auch mit einer Verschiebung der Frontlinie einherging – wurden die Staatsbediensteten zum Dienst berufen, um den Betrieb der Lokalverwaltung sicherzustellen. Über ihnen schwebte jedoch jeweils der Verdacht der Kollaboration mit dem „Besatzer“. Als Bessarabien Ende Juni 1940 von der Sowjetischen Armee besetzt wurde, verließ die Mehrzahl der hochrangigen Bediensteten die Region; die Zurückbleibenden wurden wie „Verräter“ und „Kollaborateure“ behandelt. Es folgten Verhaftung, Verfolgung und schließlich Deportation vieler ehemaliger rumänischer Staatsbediensteter an abgelegene Orte in der UdSSR.

Aus der Perspektive des Einzelnen erschien Patriotismus anders als aus der Machtperspektive: Die Bessarabier waren eher an einem stabilen Regime interessiert als an der Frage, an wen die Region „fallen“ würde. Die Untersuchung von 67 persönlichen Dossiers Bediensteter von niederem Rang hat ergeben, dass diese anstelle einer reaktiven Loyalität eine proaktive Manifestation von Loyalität betrieben. Als unzuverlässig und nicht vertrauenswürdig behandelt, waren sie genötigt, explizit Partei zu ergreifen, und handelten entsprechend ihren persönlichen und familiären Interessen. Dies

war anfangs eine Überlebensstrategie in extremen Zeiten, nicht zuletzt bedingt durch die Ansprüche beider Länder auf den rechtmäßigen „Besitz“ der lokalen Bevölkerung. Ein weiteres Motiv für diese Haltung der Staatsbediensteten ist darin zu suchen, dass bis dahin weder die Rumänen in Bessarabien noch die Sowjets in Transnistrien (Moldauische ASSR) in ihren jeweiligen Bestrebungen zur Nationenbildung in der Region umfassenden Erfolg hatten. Für viele Individuen war die Positionierung zwischen den Regimen wichtiger als die Artikulation einer eindeutigen ethnischen Zugehörigkeit. Die tägliche Praxis in Bezug auf Loyalität lässt sich daher weniger in „Schwarz-Weiß-Kategorien“ einordnen, sondern vielmehr als ein Spektrum von Verhaltensweisen beschreiben, die irgendwo „zwischen Widerstand und Kollaboration“ zu verorten sind.³ Im Weiteren führt dies zur Frage nach der Verantwortlichkeit lokaler Amtsträger während der rumänischen Herrschaft in ihrer Rolle als Akteure im Auftrag der Regime während des Holocaust, als Gewalt gegen Juden zur alltäglichen Normalität wurde.

Beide Regime wandten zur „Messung“ der Loyalität der Staatsbediensteten zum Staat keine „standardisierten“ Kriterien an. Die Beziehung war vielmehr durch die Interaktion einer Reihe von objektiven und subjektiven Faktoren bestimmt. Loyalität stellte somit keine strenge, sondern eine flexible Kategorie dar. Durch den politischen, ökonomischen und sozialen Kontext bestimmt, blieb sie ein fragiles Kriterium situationsbedingter Natur. Diese Feststellung bestätigt meine Hypothese, dass sowohl das rumänische als auch das sowjetische Regime die lokalen Staatsbediensteten –

3 Hans Lemberg: Die Frage der Gruppenloyalität als Historiografisches Konfliktpotential. In: Peter Haslinger, Joachim von Puttkamer (Hrsg.): Staat, Loyalität und Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1918–1941. München: De Gruyter Oldenbourg 2007, S. 238–239.

gleichwohl deren Loyalität von Beginn an angezweifelt wurde – als „notwendiges Übel“ betrachteten, die Kenntnisse über die einheimische Gesellschaft besaßen, die Sprache der Bevölkerung sprachen und mit der lokalen Gemeinde durch Familienbande und/oder Eigentumsverhältnisse verbunden waren. Im Gegensatz zur vermeintlichen Position traditioneller rumänischer und russischer/sowjetischer Historiographien über „Brüche“ mit der Vergangenheit der beiden, in unauflöslichem Widerspruch stehenden Regime, weise ich das Vorhandensein einer Kontinuität nach, die durch lokale Bedienstete, die in der Region verblieben und ihre Tätigkeit fortführten, hergestellt wurde.

Lokale Staatsbedienstete und die Vernichtung der Juden

Die Verwandlung von Bessarabien und der Bukowina in „Modellregionen“ der rumänischen Verwaltung erforderte, neben der Einbeziehung von Zentralinstitutionen und der Armee, die aktive Beteiligung lokaler Institutionen an der Machtausübung. Im Gegensatz zu den westrumänischen Regionen wurde hier vom herrschenden Regime Antonescus ethnische Säuberung als unverzichtbare Strategie zum Gewinnen des Krieges dargestellt – unter diesen Umständen galt Judenhass als begründet und legitim. Zur Durchführung der Aufgabe der „ethnischen Säuberung“ wurde die Zusammenarbeit zwischen zentralen Behörden auf der einen Seite sowie lokalen Institutionen wie Präfektur, Rathaus, Polizei und Gendarmerie auf der anderen Seite erwartet.

Fallbeispiele zum transnistrischen Territorium (Rajon Bershad und Tiraspol) zeigen, dass die Zusammenarbeit von zentralen und lokalen Behörden sowie zwischen letzteren und der Armee keineswegs reibungslos stattgefunden hat. Eine Erklärung hierfür wäre, dass wichtige zentral erteilte Anordnungen (z. B. in

Bezug auf die Vernichtung bestimmter Gruppen von Juden) den lokalen Behörden nur teilweise transparent gemacht und kaum erklärt wurden. Als das Schicksal der Juden besiegelt war, verhielten sich die lokalen Ämter dementsprechend oftmals konfus. Als es jedoch an die Identifizierung, Isolierung, Segregation, Enteignung und Deportation der Juden ging, waren sowohl die lokalen als auch die zentralen Behörden zum Äußersten bereit. Erstaunlicherweise fand in manchen Fällen eine monatelange Korrespondenz zwischen zentralen und lokalen Behörden statt, um zu klären, warum ein bestimmter Jude nicht in einem Ghetto interniert oder deportiert worden war. Eine weitere interessante Erkenntnis besteht darin, dass die Beziehungen zwischen lokalen Institutionen oftmals durch die persönlichen Beziehungen zwischen Staatsbediensteten auf lokaler Ebene bestimmt wurden. Weder im ersten noch im zweiten Fall hatte dies Einfluss auf das Schicksal der Juden.

Im Übrigen war es eher die Regel als die Ausnahme, dass Staatsbedienstete aus den chaotischen Zuständen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Internierung und Deportation der Juden Profit schlugen. Es bedarf noch weiterer Recherchen um herauszufinden, wie es dazu kam, dass sich Bürgermeister und andere Staatsbedienstete, die sowohl in Bessarabien als auch in Transnistrien während des rumänischen Militärregimes von 1941 bis 1944 mit der alltäglichen Verwaltungsarbeit beschäftigt waren, an Gewalttaten beteiligten.

Missbrauch bei der Verwaltung zurückgelassener deutscher und jüdischer Besitztümer

Im September und Oktober 1940 wurden infolge des Deutsch-Sowjetischen Nichtangriffspakts von 1939 rund 120.000 Deutsche aus Südbessarabien umgesiedelt – erst nach Polen (in die Gegend um Łódź), wo sie die leer stehenden Häuser von Polen und Juden bewohnten,

*Tabul nominal model N°1
de utilizarea exorilor din Transnistria.*

547

nr.	Numele si Prenumele	Vârsta	Sexul	Profesia	Politica	Locul lu- crului sau nume	ap. sau nume	Loc. anterior ne la milita	Locul de locuit actual
1	Smaidor Gima	36	Barbat	uzmea	marstr	în atelier	apt.	---	---
2	" " Ania	34	Femea	lingap.	" "	" "	" "	" "	" "
3	" " Trahe	8	Barbat	" "	" "	" "	" "	" "	" "
4	" " Boris	3	" "	" "	" "	" "	" "	" "	" "
5	Shorzunaciei Azie	56	Barbat	maitar	master	în atelier	apt.	---	---
6	" " Bolla	54	Femea	" "	" "	" "	moart.	" "	" "
7	" " Boris	20	Barbat	" "	" "	" "	apt.	---	---
8	" " Zanea	14	Femea	" "	peente	atelier	apt.	---	---
9	Chijner Marcu	38	Barbat	eratar	master	atelier	apt.	---	---
10	Pluhogo Anna	31	Femea	usentă	" "	atelier	apt.	---	---

Liste jüdischer Zwangsarbeiter aus Transnistrien. Deržavnij Archiv Odes'koi Oblasti, P-2383 Pretura Ljubaševskogo raiona, Golteanskogo povitu, d. 16, f. 547.

und schließlich nach Deutschland (die Personalakten der Umsiedler befinden sich im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde). Statt den Weg der Umsiedler nachzuvollziehen, untersuche ich, wie die verlassenen Häuser und anderes in Bessarabien zurückgelassenes Vermögen von lokalen Ämtern verwaltet wurden. In einem Bericht der deutschen Militärbehörden heißt es, „jüdische und kommunistische Banden plünderten deutsche Geschäfte und Höfe und drangsalierten die Volksdeutschen“, unmittelbar nachdem erstere verlassen worden waren.⁴ Im Frühjahr 1941 begann die sowjetische Verwaltung mit der Organisation von Kol-

chosen und quartierte Bauern aus Transnistrien (ehemals Moldauische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik) in leer stehende Häuser von Deutschen ein. Die politische Massenagitation der Umsiedler, die aus „politischer“ Sicht besser für das Leben im neuen Wirtschaftssystem geeignet zu sein schienen als die bessarabischen „Kulaken“, führte nicht zum erwarteten Ergebnis: Die Umsiedler plünderten weiterhin die ehemaligen deutschen Besitztümer und stahlen, was nicht „rechtzeitig“ registriert werden konnte. Quellen belegen, dass die Häuser nach dem Einmarsch der Rumänen im Juni 1941 rumänischen Flüchtlin-

4 8. Juli 1940, Berlin. Meldungen aus dem Reich. In: Klaus Popa (Hrsg.): Akten um die Deutsche Volksgruppe in Rumänien, 1937–1945. Frankfurt a. Main: Peter Lang 2005, Nr. 96, S. 111.

gen aus Galizien zugeteilt wurden. Weitere Belege diesbezüglich werden im Archiv des Bessarabiendeutschen Vereins in Stuttgart sowie im Rahmen von Befragungen der Nachkommen von Aussiedlern gesammelt werden.

Eine weitere Erkenntnis betrifft das Thema des jüdischen Eigentums in Bessarabien und Transnistrien, das in der Historiographie nur sehr wenig Beachtung gefunden hat. Das im Juni 1940 in Bessarabien eingesetzte Sowjetregime machte sich die mangelnde Loyalität der Juden gegenüber den Rumänen zunutze, indem es ihnen öffentlichen Aufgaben übertrug; wirtschaftlichen Erfolg jüdischer Unternehmen erlaubte die sowjetische Ideologie jedoch nicht. Berichte des Sonderbeauftragten für die Moldauische SSR (Upolnomočennyj TsK VKP (b) i SNK po Moldavskoj SSR), die am Rossijskij Gosudarstvennyj Archiv Social'no-Političeskij Istorii (RGASPI) aufbewahrt werden, offenbaren, dass beispielsweise in Chișinău kleine jüdische Geschäfte von den sowjetischen Behörden geschlossen wurden und das Eigentum der Vereinigung jüdischer Genossenschaften verstaatlicht wurde. Einigen Juden wurde sogar die sowjetische Staatsbürgerschaft verwehrt. Die Repräsentanten der neuen regionalen Führung und Parteielite, insbesondere diejenigen unter ihnen, die aus der Ukraine und anderen sowjetischen Regionen stammten, bereicherten sich dagegen an jüdischem Eigentum unter Missbrauch der eigenen Stellung.

Nach dem Einmarsch der rumänischen und deutschen Armeen in Bessarabien im Juli 1941, als es beinahe zeitgleich zur physischen „Liquidierung“ und Deportation der Juden kam, verzeichnete die Lokalverwaltung einen dramatischen Einschnitt im Wirtschaftsleben der Ge-

meinden und eine drastische Verminderung der kommunalen Einnahmen. Es gibt keine eindeutigen Belege dafür, dass die zurückgelassenen Häuser der Juden direkt von den Lokalbehörden verwaltet wurden, in vielen Fällen dienten die jüdischen Häuser der Unterbringung des Rathauses oder der Polizeieinheit. Einige Immobilien wurden bei lokalen Auktionen versteigert, andere an rumänische Ladenbesitzer vermietet, die dort Läden und Wirtshäuser eröffneten. So wurden in der Stadt Edineț im Norden Bessarabiens 12 der 16 Wirtshäuser in ehemals jüdischen Häusern betrieben. Dieses Vorgehen zeugt – diesmal unter Kriegsumständen – von der Fortsetzung der in den 1930er Jahren begonnenen Operation zur „Rumänisierung“ jüdischer Besitztümer, Arbeitsplätze und Geschäfte in den neu gewonnenen Provinzen Großrumäniens. Im Gegensatz zu Bukarest⁵ erfolgte die Übertragung jüdischen Eigentums in rumänische Hände hier allerdings in recht chaotischer Weise.

Des Weiteren nahmen die lokalen Machthaber Klaviere, Gemälde, Schmuck und andere Gegenstände in ihren Privatbesitz oder verkauften sie. Die missbräuchliche Aneignung zurückgelassener Besitztümer ermutigte auch die Einheimischen, sich die übrig gebliebenen Wertsachen und Gegenstände anzueignen. Ähnlich sah die Situation im Chișinăuer Ghetto aus. Dort wollten die Einheimischen durch ihr brutales Verhalten gegenüber den Juden ihre Loyalität zu den rumänischen „Befreiern“ unter Beweis stellen, auch weil sie fürchteten, die Rumänen könnten ihnen etwas anhaben, weil sie zuvor mit dem Sowjetregime kooperiert hatten.⁶

5 Siehe Stefan Ionescu: *Jewish Resistance to "Romanianization", 1940–1944*. Basingstoke: Palgrave McMillan 2015.

6 Paul A. Shapiro: *The Kishinev Ghetto, 1941–1942. A Documentary History of the Holocaust in Romania's Contested Borderlands*. Tuscaloosa, Alabama: The University of Alabama Press 2015.

Beteiligung lokaler Staatsbediensteter an der Plünderung von Wertgegenständen und Kunstobjekten während des Holocaust

Zu dem Zeitpunkt, als eine Anordnung, die das Spielen von Stücken von Komponisten jüdischer Herkunft untersagte, allgemein sichtbar in jedem transnistrischen Rathaus aushängt wurde, sollte auch der Bestand an in der Region vorhandenen Klavieren dokumentiert werden. Dies geschah in Reaktion auf „unzählige Anfragen“ von Staatsbediensteten und Militärangehörigen, die ein Klavier kaufen und es ins „Altreich“ überführen wollten. Rumänischen Geheimdienstunterlagen zufolge konnten einige hochrangige Militärangehörige und Staatsbedienstete, die 1944 und 1945 wegen Kriegsverbrechen angeklagt wurden, die Herkunft der in ihren Häusern vorgefundenen Klaviere nicht erklären. Unter ihnen war auch Liviu Rusu, Leiter des transnistrischen Kunstministeriums, der am 4. Dezember 1944 von der Bukarester Polizei verhaftet wurde.⁷ Die Erbringung eines dokumentarischen Beweises dafür, dass in Transnistrien lebende jüdische Familien im Besitz eines Klaviers waren, gestaltet sich schwierig; jedoch zeugen die Memoiren und Befragungen von Holocaust-Überlebenden davon, dass das Klavier in jüdischen Familien ein unverzichtbares Musikinstrument war. In meinem Forschungsprojekt zeige ich auf, warum das Phänomen der Plünderung von Kunstobjekten und Schmuck sowie der unrechtmäßigen Aneignung von Musikinstrumenten insbesondere in Transnistrien auftrat, durch welche Umstände dies ermöglicht wurde, inwieweit lokale Staatsbedienstete verwickelt waren und wie sich diese Erkenntnisse

im größeren Kontext des Holocaust interpretieren lassen.

Eine Reihe von Personenakten zu Schlüsselfiguren in der bessarabischen und transnistrischen Verwaltung, die während des Krieges und danach vom rumänischen Geheimdienst erstellt wurden und sich im Arhiva CNSAS in Bukarest befinden, enthüllt die Funktionsweise eines Netzwerks hochrangiger rumänischer Bediensteter und Offiziere zum Schmuggel von Gemälden, Teppichen, Pelzen und Schmuck. Im Falle wertvoller Gemälde wurden die Leinwände aus den Rahmen gelöst und zwischen Militärplänen und geheimen Karten versteckt. Anschließend wurden die Wertgegenstände aus Transnistrien und Odessa geschmuggelt und über verschiedene Routen ins Altreich geschafft. Dies geschah mit Hilfe einer Gruppe von Personen, die im Gegenzug mit kleinen Mengen Zucker, Alkohol und Mehl entlohnt wurden, welche zuvor systematisch aus den Militärlagern gestohlen worden waren.

Die Befunde belegen, dass sich die lokalen Staatsbediensteten nicht passiv verhielten, sondern sich vielmehr als Komplizen an den zahlreichen Verbrechen und Übergriffen der rumänischen Zivil- und Militärbehörden während des Holocaust beteiligten. Sie unterstützten die antijüdische Kampagne, lieferten Informationen über jüdische Einwohner, stellten Arbeitskräfte zur Verfügung, halfen aktiv bei Gewalttaten, veräußerten unrechtmäßig jüdische Besitztümer und beteiligten sich am Schmuggel von Wertsachen und Gegenständen aus jüdischem Besitz. Die zweite Projektphase (bis 2018) wird diese Ergebnisse der Forschung noch weiter vertiefen sowie erweitern.

7 Arhiva Consiliului Naional pentru Studiarea Arhivelor Securității (CNSAS), D 008175, Folio 43-46.

Offenheit und institutioneller Wandel: Das Beispiel der Rule of Law



Richard Fensch



Miriam Frey



Projektleitung: Richard Fensch (IOS), Herbert Küpper (IOR) und Friedrich-Christian Schroeder (IOR)

Projektmitarbeiterinnen: Miriam Frey (IOS), Tina de Vries (IOR) und Stela Ivanova (IOR)

Laufzeit: Juni 2013–Mai 2017

Finanzierung: Bayerischer Forschungsverbund ForChange

Kooperationspartner: Universität Regensburg, Lehrstuhl für Empirische Makroökonomie und Regionalökonomie, Prof. Dr. Joachim Möller; Institute for Economic Studies (IES), Karls-Universität Prag; Dipartimento di Economia, Università degli Studi di Perugia

In letzter Zeit haben sich Ökonomen wieder verstärkt der Institutionenökonomie zugewandt, und Juristen haben bemerkt, dass ihr Verständnis von Institutionen des Rechts von der Wirtschaftswissenschaft profitieren kann. Somit kann durch einen interdisziplinären Ansatz eine primär ökonomische Fragestellung durch die Analyse der rechtswissenschaftlichen Tatsachen gestärkt werden. Im vorliegenden Projekt haben sich Juristen und Ökonomen zusammengesetzt, um gemeinsam zu untersuchen, ob eine außenwirtschaftliche

Öffnung die Ausgestaltung rechtlicher Institutionen beeinflussen kann.

Stand der Forschung

Wie empirische Untersuchungen zeigen, exportieren Länder mit besserer Rule of Law „komplexere“ Güter, also Güter mit intensiveren Anforderungen an die Durchsetzbarkeit vertraglicher Ansprüche.¹ Die theoretische Begründung dafür basiert auf einer Kombination aus Hold-up-Problemen und unvollkommenen Verträgen.² Da Investitionen in gemeinsa-

¹ Andrei A. Levchenko: Institutional quality and international trade. In: The Review of Economic Studies 74, Nr. 3 (2007), S. 791–819; Nathan Nunn: Relationship specificity, incomplete contracts and the pattern of trade. In: Quarterly Journal of Economics 122, Nr. 2 (2007), S. 569–600.

² Oliver E. Williamson: The Economic Institutions of Capitalism. Firms, Markets, Relational Contracting. New York: The Free Press 1985.



ForChange-Partner IOS und Institut für Ostrecht (IOR)

me Produktionsaktivitäten teilweise spezifisch sind, kann bei Unsicherheit und Unumkehrbarkeit von Investitionen der spezifische Teil einer Investition verloren gehen, und die Investitionsbereitschaft sinkt unter das effiziente Niveau. Jedoch kann diese Investitionsineffizienz durch vollkommene Verträge gemindert werden, welche die Ansprüche aller Parteien für alle möglichen Zustände der Welt beschreiben. Unvollkommene Verträge leisten das nicht, da der spezifische Teil einer Investition für den Kapitaleigner weiterhin verloren gehen kann. Für den Grad der Unvollkommen-

heit der Verträge ist wiederum die Rule of Law von Bedeutung, wobei wir diese als die Durchsetzbarkeit von vertraglichen Ansprüchen bzw. die Durchsetzbarkeit von Eigentümerkontrollrechten verstehen.

Forschungsfrage und -design

Die Rule of Law ist jedoch nicht exogen. Vielmehr betreiben Produzenten Lobbying.³ Ein historisches Beispiel ist die Öffnung des Atlantikhandels ab dem 16. Jahrhundert, durch welche eine Kaufmannsklasse als Lobby für institutionellen Wandel entstanden ist.⁴ Hierdurch

³ Andrei A. Levchenko: International trade and institutional change. *Journal of Law, Economics, and Organization* 29, Nr. 5 (2013), S. 1145–1181.

⁴ Daron Acemoglu, Simon Johnson und James A. Robinson: The rise of Europe: Atlantic trade, institutional change, and economic growth. *American Economic Review* 95, Nr. 3 (2005), S. 546–579.

motiviert lautet unsere zentrale Forschungsfrage: Kann eine außenwirtschaftliche Öffnung die Ausgestaltung rechtlicher Institutionen beeinflussen?

Die Fragestellung wird angegangen vor dem Hintergrund der institutionellen Variation im Zuge der Transformation von Staatssozialismus zu Marktwirtschaft. Institutionen sind persistent und ändern sich in Episoden. Eine dieser Episoden ist eben die Transformation früherer zentral geplanter Volkswirtschaften in Mittel- und Osteuropa. Darüber hinaus wird die Forschungsfrage im Lichte unterschiedlicher Verwendungskategorien von Gütern vor dem Hintergrund der Globalisierung der Produktion untersucht. Daher werden insbesondere Handelsströme analysiert, die wegen der Komplexität fragmentierter Produktionsprozesse besondere Ansprüche an die Ausgestaltung rechtlicher Institutionen stellen. Hieraus ergeben sich die folgenden testbaren Hypothesen:

- A) Cet. par. haben auf Dauer Länder eine bessere Rule of Law, die – von länderspezifischen existierenden Institutionen unabhängige – Vorteile in Rule-of-Law-intensiven Sektoren haben.⁵
- B) Exogene Außenhandelsliberalisierung führt cet. par. zu Verbesserungen der Rule of Law (bisher ungetestet).

Zum Test der Hypothese B brauchen wir exogene Außenhandelsliberalisierung und Rule of Law-Variation über die Zeit. Beides findet sich in der Transformation der Länder Mittel- und Osteuropas. Ökonomen benutzen gerne eindimensionale Konzepte. Demnach ist die Rule of Law eine Institution des Rechts, die länderspezifisch ausgestaltet ist und die im Ver-

gleich zwischen Ländern oder im Zeitablauf „besser“ oder „schlechter“ sein kann. Dies spiegelt sich auch in den in der empirischen Handelsliteratur am häufigsten verwendeten Rule of Law-Indikatoren wider. Dem gegenüber steht das aus juristischer Sicht dreistufige Verfahren der Vertragsdurchsetzung (Vertragsgestaltung – Vertragstilierung – Titelvollstreckung). Daher ist die Frage nach der geeigneten Operationalisierung der Rule of Law in empirischen Außenhandelsstudien für unser Projekt von zentraler Bedeutung.

UR Prof. Dr. Richard Frensch, Dipl.-Vw. Miriam Frey
Universität Regensburg, Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Prof. Dr. Dr. h.c. Herbert Küpper, Stela Ivanova LL.M.
Institut für Osteuropa München

forchange

Offenheit und institutioneller Wandel
Das Beispiel der Rule of Law

Juristen

- Rule of Law versus Rechtsstaat: Die Entwicklung eines Konzepts
- Der Weg zur Vertragsfreiheit in Osteuropa
- Vertragsdurchsetzung in den Rechtssystemen Osteuropas

Ökonomen

Wir suchen empirische Belege für drei Vermutungen:

- Außenhandelsliberalisierung in der Transformation verbessert die Rule of Law
- Länder, die „komplexer“ Güter exportieren, haben eine bessere Rule of Law
- Der Export komplexer Güter beeinflusst auch andere Institutionen, wie Arbeitsmarkregulierung und Umweltstandards

WER Juristen und Ökonomen
WAS Wie verändert Handel rechtliche Institutionen?
WIE Rechtsauslegung und empirische Sozialforschung
WARUM GEMEINSAM „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.“ (Aristoteles)

ZUSAMMENARBEIT

Analyse der Rule of Law Indikatoren im Hinblick auf ihre Fähigkeit zur Abbildung der Stufen eines Vertragsdurchsetzungsverfahrens

Was Juristen von Ökonomen lernen

- Welche Rechtssysteme in der empirischen Handelsliteratur unterschieden werden
- Welche Rule of Law Indikatoren am häufigsten verwendet werden
- Wie Ökonomen Rule of Law Indikatoren berechnen

Was Ökonomen von Juristen lernen

- Welche Rechtssysteme es gibt
- Welche Stufen ein Vertragsdurchsetzungsverfahren hat
- Wie sich die Institutionen der Vertragsdurchsetzung verändern

UNR Universität Nürnberg
FAU Friedrich-Alexander-Universität
LMU Ludwig-Maximilians-Universität
UR Universität Regensburg
UNIVERSITÄT WÜRZBURG
Bayrisches Staatsinstitut für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst

5 Getestet in Levchenko, International trade and institutional change.

Neben der Daten zur Rule of Law bedarf es auch Paneldaten zur Einschätzung der politischen Institutionen, zur Pfadabhängigkeit der Rule of Law und zu den Export/BIP-Relationen (Offenheitsmaß), die eine Untersuchung der Variation über die Zeit und über Länder hinweg ermöglichen. Bei der Auswertung dieser Daten kommen verschiedene Methoden der empirischen Sozialforschung wie beispielsweise Regressionsanalysen zur Anwendung.

Operationalisierung der Rule of Law

Da die Rule of Law ein multidimensionales Konzept ist und neben der Durchsetzbarkeit vertraglicher Ansprüche auch Aspekte wie den Schutz von Eigentumsrechten und das Ausmaß an Korruption umfasst, werden in der empirischen Handelsliteratur zur Operationalisierung der Rule of Law häufig Indikatoren verwendet, welche die allgemeine Qualität nationaler Rechtsordnungen widerspiegeln. Detailfragen, wie zum Beispiel zur Interaktion von Rechtsordnungen, bleiben dabei häufig unberücksichtigt. In Bezug auf internationalen Handel ist aber nicht alleine die Qualität der nationalen Rule of Law und der bloße Vergleich von Rechtsordnungen von Bedeutung, sondern es sollte auch die Interaktion zwischen verschiedenen nationalen Rechtsordnungen in Betracht gezogen werden, da gute nationale Institutionen nur positiv auf Handelsströme wirken können, wenn sie auch im Sitzland des Handelspartners als solche anerkannt werden.

Eine erste Analyse der bereits bestehenden Rule of Law-Indikatoren hat gezeigt, dass diese spezifische Aspekte der Durchsetzung von Ansprüchen aus internationalen Lieferverträgen

(insbesondere die Vollstreckbarerklärung von ausländischen Gerichtsurteilen) nicht hinreichend abbilden können. Im Rahmen dieses Projekts wird daher nach Möglichkeiten gesucht, die Durchsetzbarkeit vertraglicher Ansprüche in einem internationalen Kontext zu operationalisieren, um damit deren Bedeutung für die empirische Untersuchung von Handelsströmen untersuchen zu können.

Offenheit und Rule of Law

Die Ergebnisse (siehe Abb. 1) legen den Schluss nahe, dass Handel mit Teilen, Komponenten und Endprodukten von Kapitalgütern, der auf Fragmentierung komplexer Produktionsprozesse zurückgeht, einen positiven Einfluss auf die Rule of Law ausübt.⁶ Für Handel mit Primärgütern, der also auf die Extrahierung von Rohstoffen zurückgeht, ist das nicht der Fall. Entsprechend fallen Einflüsse der Globalisierung auf die Rule of Law sehr verschieden aus, je nachdem, welche länderspezifischen Spezialisierungsmuster durch Globalisierung befördert werden.

Da wir das Endogenitätsproblem zwischen Offenheit und Rule of Law durch geographische und handelspolitische Instrumentierung angehen, können wir diese Schlussfolgerung auch alternativ formulieren: Geographie und handelspolitische Öffnung bestimmen, gemeinsam mit politischen Institutionen und Rechtstraditionen, die Rule of Law. Sie tun das über die Prä-Determinierung von Handelsströmen, insbesondere solchen, die auf Fragmentierung zurückgehen, und die daher durch die Abbildung komplexer Produktionsprozesse besondere Anforderungen an die Ausgestaltung unabhängiger rechtlicher Institutionen stellen.

⁶ Richard Frensch: Outsourcing und unabhängige Institutionen. Das Beispiel der Rule of Law. In: Theresia Theurl (Hrsg.): Unabhängige staatliche Institutionen in der Demokratie. Berlin: Duncker & Humblot 2013. (= Schriften des Vereins für Socialpolitik, Neue Folge Band 337), S. 197–226; Richard Frensch, Roman Horváth und Stephan Huber: Trade patterns and endogenous institutions: Global evidence. IOS Working Paper 358, Juli 2016, http://www.dokumente.ios-regensburg.de/publikationen/wp/wp_358.pdf

COURAGE. Sammlungen verbinden. Kulturelle Opposition – Das kulturelle Erbe von Dissens im Sozialismus verstehen



Ulf Brunnbauer



Jacqueline Nießer

Projektleiter am IOS: Ulf Brunnbauer

Projektkoordinatorin: Jacqueline Nießer

Projektforscher/in am IOS: Anelia Kassabova, Uwe Sonnenberg

Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: „Horizont 2020“, Forschungs- und Innovationsprogramm der Europäischen Union

Projektkonsortium: Geisteswissenschaftliches Zentrum der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest (Projektkoordinator); Institut für Philosophie und Soziologie an der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warschau; Trinity College Dublin; Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg; Zentrum für Sozialwissenschaften an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest; Litauisches Institut für Geschichte, Vilnius; Karls-Universität Prag; Universität Bukarest; Kroatisches Institut für Geschichte, Zagreb; Comenius Universität in Bratislava; Universität Oxford; Institut für Informatik, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest



Im Februar 2016 startete das von der Europäischen Union im Horizont 2020-Programm geförderte Projekt „COURAGE. Connecting Collections“ (<http://cultural-opposition.eu/>). COURAGE wird vom Geisteswissenschaftlichen Zentrum der Ungarischen Akademie der Wissenschaften koordiniert und umfasst zwölf



Partner in zehn Ländern. Das IOS ist einer der Konsortialpartner. Das Projekt läuft bis Januar 2019 und weist einen Finanzrahmen von knapp 2,5 Millionen Euro auf.

Hauptziel von COURAGE ist die Identifizierung und Dokumentation der verstreut lagernden Sammlungen zu Nonkonformismus, Dissens und

kulturellem Eigensinn in den staatssozialistischen Gesellschaften Europas – zur „kulturellen Opposition“ also. Das Projekt überführt dieses Wissen in eine Online-Datenbank, die den betreffenden Sammlungen – ob klein oder groß, ob professionell oder ehrenamtlich betreut, ob staatlich oder privat organisiert, ob bekannt oder (noch) unbekannt – eine größere Sichtbarkeit verschafft. COURAGE stellt das Erbe der kulturellen Opposition in einen breiten sozialen, politischen und kulturellen Kontext und will damit die Aufmerksamkeit für dieses Phänomen vergrößern.

Nach einem Jahr Arbeit am Projekt lässt sich bereits konstatieren, dass die Zahl der infrage kommenden Sammlungen deutlich größer ist als angenommen, und die Ausdrucksformen der kulturellen Opposition sich in der Tat als sehr vielfältig darstellen. COURAGE leistet damit auch ein Stück Gedächtnisarbeit, indem nonkonformistische, widerspenstige und eigenwillige Praktiken während des Staatssozialismus in Erinnerung gerufen werden. Dabei zeigt sich, dass oppositionelle Gruppen und Persönlichkeiten nach 1989 oftmals eine erneute Marginalisierung erfahren und viele von ihnen nur unter großen Anstrengungen oder auch gar nicht in die öffentliche Erinnerung eingehen. Eine demokratische Gesellschaft braucht aber ein Bewusstsein für die Vielfalt der Formen des Widerstands gegen autoritäre Herrschaft, auch um diese als mögliche Praktiken im Handlungsrepertoire der Gesellschaft im Falle von Angriffen auf die Demokratie zu bewahren. Die Frage der Aufbewahrung kultureller Artefakte und Repräsentationen ist dabei essentiell, denn ohne materielle Grundlage lässt sich schwer dauerhaft erinnern.

In der ersten Phase von COURAGE stand die Identifikation und Auswahl von Sammlungen, welche der kulturellen Opposition gegen die kommunistische Herrschaft gewidmet sind, so-

wie der Beginn ihrer Beschreibung im Vordergrund. Das Team am IOS (Jacqueline Nießer als Koordinatorin und Forscherin, Uwe Sonnenberg und Anelia Kassabova als Forscher/in, Ulf Brunnbauer als Projektverantwortlicher am IOS sowie Ana Begovac als studentische Hilfskraft) ist dabei für eine Reihe von Ländern verantwortlich: Bulgarien, ehemalige DDR, Serbien, Kosovo, Makedonien, Montenegro und Bosnien-Herzegowina. Diese Aufgabe ist äußerst anspruchsvoll aber auch sehr reizvoll, denn damit können sehr unterschiedliche Ausdrucksformen von Opposition ans Tageslicht befördert und unterschiedliche politische Kontexte beleuchtet werden. Jeder Staatssozialismus brachte mithin ihm eigene widerspenstige Praktiken hervor, die versuchten, den Allmachtsanspruch des kommunistischen Regimes zu hinterfragen, zu unterminieren, ihm zu entgehen oder ihn wenigstens der Lächerlichkeit preiszugeben.

Die Vielfalt der Ausdrucksformen

Petko Ogojski, geboren 1929, war eine wichtige Persönlichkeit der kulturellen Opposition gegen die kommunistische Herrschaft in Bulgarien. Er war Mitglied der antikommunistischen Bulgarischen Bauernvolksunion, die Ende der 1940 Jahre vom kommunistischen Regime unterdrückt wurde. Als Dichter geriet er bald ins Visier der Staatsmacht, die ihn zweimal (1950 bis 1953 sowie 1962 bis 1963) aufgrund von „feindlichen Texten“ sowie „Verschwörung“ inhaftierte. Ogojski musste unter anderem das berüchtigte Arbeitslager auf der Donau-Insel Belene ertragen. „Literatur und Poesie waren meine primären Aspirationen, ich wurde politisch wegen der Repressionen Stalins. In einem solchen System konnten nur die Herzlosen neutral bleiben“, so Ogojski im Interview mit Anelia Kassabova für COURAGE. Nach seiner endgültigen Freilassung im Jahr 1963 blieb er seinen Prinzipien treu und ließ

sich durch die fortwährende Diskriminierung (als ehemaligem politischen Häftling standen ihm nur einfache Jobs offen) nicht entmutigen.

Vielmehr begann er in den 1960er Jahren ein eigenes Museum zu bauen – in Form eines turmartigen Anbaues an sein Wohnhaus im Sofioter Vorort Čepinci, daher der Name „Turm-Museum“.¹ Nach außen hin diente das Museum der Sammlung volkskundlicher Artefakte – etwas, was das kommunistische Regime angesichts seiner patriotischen Verklärung des bulgarischen Volkes durchaus schätzte. Gleichzeitig war die Sammlung aber auch ein Weg, der Zensur zu entgehen und einen Raum zu schaffen, in dem sich oppositionelle Intellektuelle begegnen konnten. Für die Öffentlichkeit nicht zugänglich, bewahrte Ogojski auch Dokumente und Artefakte auf, die an die politische Repression und die Lagerhaft erinnerten – wie einen Holzschuh aus dem Lager Belene, der ein kleines Geheimfach zur Aufbewahrung von Medizin oder einem Bleistift besaß. Erst nach der Wende 1989 konnten sie unter dem Titel „Bulgarische Leiden“ Teil der Ausstellung im „Turmmuseum“ werden.

Der Lebensweg von Lazar Stojanović (geboren 1944 in Belgrad, gestorben im März 2017 in Belgrad) könnte auf den ersten Blick nicht unterschiedlicher sein; aber auch er nutzte Mittel der Kunst, um die Lebenslügen der kommunistischen Herrschaft aufzuzeigen und erfuhr dadurch als Konsequenz massive Einschnitte in sein Leben. Er galt seinerzeit als einer der bekanntesten Dissidenten des sozialistischen Jugoslawien, jenes sozialistischen Landes, das sich einerseits der größten Freiheiten erfreute, in dem aber andererseits eine Vielzahl von Intellektuellen in Konflikt mit der Staatsmacht gerieten, weil sie deren – immer volatile – rote Linien überschritten. Stojanović



Foto: Anelia Kassabova

Ogojskis Turm-Museum in Sofia

war insbesondere als Filmregisseur bekannt – sein Schaffen gehört zur so genannten „Schwarzen Welle“, einer kritisch-oppositionellen Strömung im jugoslawischen Kino der späten 1960er/frühen 1970er Jahre.

Zum ersten Mal wurde er 1971 als Redakteur der Zeitschrift „Vidici“ verhaftet, als er es gewagt hatte, Parallelen zwischen Nazi- und kommunistischer Propaganda herzustellen. Die Ausgabe der Zeitschrift wurde sofort konfisziert und verboten. Im Oktober 1972 wurde er ein zweites Mal verhaftet. Zunächst wurde ihm vor dem Militärgericht der Prozess gemacht, da er sich während seines Militärdienstes kritisch gegenüber der Jugoslawischen Volksarmee geäußert hatte. Sein bis dahin noch nicht veröffentlichter Film „Plastikjesus“

1 <http://cultural-opposition.eu/registry/?uri=http://courage.btk.mta.hu/courage/individual/n8041&type=collections>

wurde von der Polizei entdeckt und war dann Grund für eine zweite Verurteilung Stojanovićs wegen „feindlicher Propaganda“ und Beleidigung Titos vor einem Zivilgericht. Bei weiteren Polizeirazzien wurde ein großer Teil seiner umfangreichen Dokumentensammlung requiriert und niemals zurückgegeben – ein häufiges Schicksal oppositioneller Sammlungen, unter denen die heutige Überlieferung leidet. Nach seiner Freilassung nach drei Jahren Gefängnis wirkte Stojanović in der „Offenen Universität“ – einem Forum für intellektuellen Austausch auch in Jugoslawien, welches in privaten Wohnungen organisiert wurde. Als ihm 1978 sein bis dahin zurückgehaltener Reisepass zurückgegeben wurde, ging Stojanović, wie so viele osteuropäische Intellektuelle, ins Exil. Seine heutige, privat geführte Sammlung umfasst zeitgenössische Dokumente, trägt aber die Wunden der staatlichen Repression, der es gerade auch um die Vernichtung der Spuren der Opposition gegangen war.

Literatur und Film sind durchaus bekannte Medien der Systemkritik. Aber auch Tanz? Anfang der 1980er erreichte die Breakdance-Bewegung die DDR, gemeinsam mit Hip Hop, Rap, Graffiti und DJs. Der regierenden SED war dies ganz und gar nicht geheuer, sah sie darin – nicht zu Unrecht – das Potential der Subversion durch eine anwachsende, autonome Jugendbewegung. Zu der Zeit wusste das Regime, dass immer mehr Jugendliche kulturelle Verwirklichung außerhalb und jenseits der Kanäle der offiziellen Kulturpolitik suchten. Gleichzeitig war der SED klar, dass Repression kontraproduktiv sein könnte, sie setzte daher auch auf Integration, zumal die Protagonisten des Breakdance nicht explizit politische Forderungen mit ihrer Passion für den neuen Tanzstil verbanden.

Einer der wesentlichsten Protagonisten von Breakdance in der DDR war Heiko Hahnewald, geboren 1966 in Meißen.² Ihm ging es in der Tat nicht um Widerstand gegen das Regime, sondern um die Praktizierung einer neuen kulturellen Form. 1987 erwarb er sogar eine offizielle Lizenz als Soltänzer, und mit seiner Gruppe „Hahny’s Break Crew“ führte er Performances in öffentlichen Kulturzentren auf. Parallel startete er mit der Sammlung von Material zum Breakdance in der DDR, die heute die größte ihrer Art ist. Breakdance brachte das SED-Regime nicht zum Einsturz und das war auch nicht die Intention seiner Protagonisten. Aber obwohl sie eine offizielle Genehmigung für ihr Tun besaßen und das Regime versuchte, diese Form der Jugendkultur für ihre „anti-imperialistische“ Propaganda zu nutzen, handelt es sich um eine im weiteren Sinne oppositionelle kulturelle Aktivität, die das Interpretationsmonopol der Staatsmacht erfolgreich herausforderte und jungen Menschen alternative Sinnwelten eröffnete. Die Grenzen zwischen akzeptierten und nicht-akzeptierten, offiziellen und inoffiziellen kulturellen Praktiken waren jedenfalls fließend.

Diese drei Beispiele illustrieren die Bandbreite der Begriffsverwendung von „kultureller Opposition“ im Courage-Projekt; ebenso zeigen sie den Wert der Recherchearbeit, die unbekanntes aber wertvolles Material zu Tage fördert und ein neues Bild sozialistischer Gesellschaften und ihrer kulturellen Vielfalt eröffnet. Darüber hinaus fordern sie dazu auf, die Reaktionen des kommunistischen Machtapparates auf kulturelle Herausforderungen differenziert zu betrachten: Auch der Staat nutzte vielfältige Methoden, von der brutalen Repression bis hin zum Versuch der Kooptierung. Alle diese Reaktionsweisen hatten je-

2 Siehe <http://cultural-opposition.eu/registry/?uri=http://courage.btk.mta.hu/courage/individual/n2019&type=collections>



Breakdance-Urkunde aus dem Besitz von Heiko Hahnewald

doch Folgen, die den politischen Intentionen zuwiderliefen. Kultureller Eigensinn ließ sich nicht ausrotten – nicht nur, weil Bürger die kommunistische Herrschaft ablehnten, sondern auch, weil viele „einfach nur ihr Ding machen wollten“, ohne groß über Politik nachzudenken.

Ziele von COURAGE

COURAGE ist also ein internationaler Forschungsverbund, der sich mit kultureller Opposition in Ost- und Südosteuropa während der Zeit des Staatssozialismus und ihrem kulturellen Erbe beschäftigt. Dabei werden fast

alle ehemals kommunistisch regierten Länder Europas betrachtet. COURAGE geht von der Prämisse aus, dass Kultur in Ost- und Südosteuropa vor 1989 mehr bedeutete als sozialistischer Realismus oder öde Propaganda. Trotz Zensur und strikter Deutungsvorgaben der Machthaber entstanden lebendige alternative Szenen für widerständige und kritische Aktivitäten, welche die Staatsmacht und ihre Deutungsvorgaben gewollt oder ungewollt herausforderten.

COURAGE befasst sich daher mit unterschiedlichen Aspekten von Non-Konformismus, Avantgardekunst, Dissens und alternativen Bildungsinitiativen ebenso wie mit Subkulturen, Menschenrechts-, Friedens- und Umweltbewegungen, nicht zuletzt auch mit jenen Feldern, in denen Identitäten und Formen des Zusammenlebens erprobt wurden, die sich gegen die staatlichen Sinnordnungen richteten. Es geht also sowohl um die Schnittstelle von Politik und Kultur als auch um dezidiert apolitische kulturelle Praktiken (die aber gerade deshalb oftmals auch politisch waren).

COURAGE erforscht dieses reiche und vielfältige Erbe, indem es private und öffentliche Sammlungen der kulturellen Opposition während des Staatssozialismus in einer umfangreichen digitalen Datenbank nicht nur erfasst, sondern auch vergleichend analysiert. Damit soll gezeigt werden, welche Rolle dieses Erbe in seinen jeweiligen Gesellschaften spielt und wie die Sammlungen ihre Bestände und Erkenntnisse der nationalen und internationalen Öffentlichkeit vermitteln. Damit hilft COURAGE die Überlieferung der kulturellen Opposition im Staatssozialismus als Teil eines gemeinsamen europäischen Erbes zu bewahren – die Erinnerung an die Herausforderungen diktatorischer Macht im östlichen Europa sollte in eine gesamteuropäische Identität und Erinnerung eingehen, für die Demokratie und Pluralismus unverhandelbare Werte sind. In-

sofern hat COURAGE auch einen aktuellen Anspruch, denn es wird den kulturellen Dissens lebendig machen.

Schließlich leistet COURAGE Grundlagenforschung über einen wichtigen Aspekt von Erinnerungskultur, nämlich der Genese, Politik und Rezeption von Sammlungen materieller Erinnerungsartefakte. COURAGE erforscht insbesondere folgende Fragen:

1. die Entstehung und Entwicklung von privaten und öffentlichen Sammlungen zu Formen des kulturellen Widerstands in den ehemals staatssozialistischen Staaten Europas, wobei den Übergängen von Opposition zum Mainstream und von „privat“ zu „öffentlich“ besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird;
2. die Rolle sowie die Nutzung der Sammlungen vor 1989 und danach sowie die Bemühungen (oder deren Absenz) des Staates, diese zu bewahren, zu erhalten oder zu ergänzen;
3. die Rolle der im Exil Lebenden bei der Unterstützung, Bewahrung und Verbreitung dieser Sammlungen diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs sowie die Rolle von Sammlungen, die von den Exilgemeinden selbst geschaffen wurden;



COURAGE-Podiumsdiskussion in Sofia am 28.11.2016

4. die materielle Ebene der Sammlungen: Welche Dokumente, Artefakte, audiovisuelle und andere Materialien wurden als wertvoll genug angesehen, um gesammelt und bewahrt zu werden? Welche Materialien wurden als wichtige potentielle historische Quellen erachtet? Und welche Materialien wurden nicht aufgenommen bzw. wieder aussortiert oder gar vernichtet?
 5. die Praktiken der Katalogisierung, Organisation und Verwaltung der Sammlungen;
 6. den gesellschaftlichen Hintergrund und die Lebensverläufe der Menschen, die mit den Sammlungen verbunden sind;
 7. die Strukturen der Institutionen und Interessengruppen, die hinter den Sammlungen stehen, ebenso wie die rechtlichen Rahmenbedingungen und finanziellen Hintergründe und die Besitzverhältnisse sowie die soziale und kulturelle Zusammensetzung ihres Publikums und die Verwendung der Sammlungen in der historischen Forschung und Kultur;
 8. die Formen der Vernetzung und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit verschiedener Arten von Sammlungen: Welche sind die bestehenden und möglichen Formen der Zusammenarbeit und öffentlichen Darstellung? Und wie können Strategien entwickelt werden, die die Kooperation von Sammlungen und ihre Sichtbarkeit fördern?
- Folglich geht das Projekt weit über die bloße Schaffung eines Registers der Sammlungen zur kulturellen Opposition hinaus. Es will ein nuanciertes Verständnis über das Wirken dieser Sammlungen ermöglichen und verstehen, welchem Zweck sie in den jeweiligen Gesellschaften dienen. Es will erfahren, wie der Bestand und die aus den Sammlungen gewonnenen Erkenntnisse der nationalen und internationalen Öffentlichkeit vermittelt werden. Das generelle Ziel dieser Untersuchung ist es, den Bekanntheitsgrad und die Wirksamkeit dieser Sammlungen zu erhöhen, indem die historischen Ursprünge und das Vermächtnis der unterschiedlichen Formen kultureller Opposition erforscht und vermittelt sowie Empfehlungen für relevante politische Entscheidungsträger formuliert werden.

FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES

Einführung	54
Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“	55
Auswirkungen symbolisch-politischer Spaltungen auf Strategien der Eliten in geteilten Gesellschaften – die Fälle Bosnien und Ukraine (Promotionsprojekt)	60
Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien	65
Staatlichkeit und Industrie im postsozialistischen Europa (Promotionsprojekt)	67
Wissenschaftliche Veranstaltungen für den Nachwuchs	74
Praktika	84
Promotionsübersicht	88

EINFÜHRUNG

Zu den wesentlichen Zielen des IOS zählt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Auch im abgelaufenen Jahr führte das Institut eine Reihe von Aktivitäten durch, um Promovierende und Postdocs, aber auch Studierende in ihren Laufbahnen zu unterstützen. Als außeruniversitäre Einrichtung verfügt das IOS weder über das Promotions- noch Habilitationsrecht. Angesichts der engen Kooperation mit der Universität Regensburg sowie mit anderen Hochschulen im In- und Ausland werden aber zahlreiche Promotionen (20) und Habilitationen (fünf) von Wissenschaftler/innen des IOS betreut.

Ein wesentlicher Aspekt der Förderung ist die Beschäftigung von Nachwuchswissenschaftler/innen und deren Betreuung. 2016 nahmen fünf Promovierende am IOS ihre Arbeit auf (Bogdan Zawadewicz als Mitglied der Nachwuchsgruppe, Jacqueline Nießer und Peter Wegenschimmel als Projektmitarbeiter/innen, Jeremias Schmidt und Joanna Wiesler als Mitarbeiter/innen des Arbeitsbereichs Geschichte); zwei neu aufgenommene Promovierende der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (Daniel Schrader, Daniela Mathuber) werden von Guido Hausmann, dem Leiter des Arbeitsbereichs Geschichte, erstbetreut. Mit Konstanze Jüngling als Mitglied der Nachwuchsgruppe stieß eine neue Postdoc-Forscherin zum Institut. Die Genehmigung eines Marie-Curie-Projekts im November 2016 brachte dann auch noch einen Erfolg in der internationalen Postdoc-Förderung.

Essentieller Bestandteil der Nachwuchsförderung ist die Betreuung von Gastdoktoranden. 2016 führten im Rahmen des IOS-Gastwissenschaftlerprogramms bzw. seiner Forschungsk Kooperationen zwei Promovierende einen Forschungsaufenthalt am IOS durch (Kristyna

Psychlová aus Prag, Kamshat Saginbekova aus Astana). Robert Pech, Doktorand an der Uni Leipzig, nutzte die Institutsbibliothek für sein Projekt zu Fritz Valjavec, dem Gründer des Südost-Instituts. Mit Delila Bikic (Toronto) und Tereza Auzká (Prag) kamen erneut fortgeschrittene Studierende internationaler Programme für mehrmonatige Praktika ans IOS. Schließlich nahm das Institut auch 2016 mehrere Praktikant/inn/en von deutschen Universitäten auf, die hier die Möglichkeit erhielten, Kompetenzen in der Forschungsunterstützung und Wissensvermittlung zu erwerben.

Auch 2016 organisierte das Institut eine Reihe von Veranstaltungen, die sich dezidiert an junge Wissenschaftler/innen richteten (ausgewählte werden auf den folgenden Seiten präsentiert). Ein wesentlicher Partner dabei war wie gehabt die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (www.gs-os.es.de), die gemeinsam von LMU München und Universität Regensburg im Rahmen der Exzellenzinitiative betrieben wird. So veranstaltete das IOS in Zusammenarbeit mit Partnern in der Graduiertenschule im Februar einen Methodenkurs zu Digital Humanities. Bereits gute Tradition ist die jährlich stattfindende „Joint IOS/APB/EACES Summer Academy on Central and Eastern Europe“ in Tutzing, die sich 2016 dem Thema „Path Dependencies in Economic and Social Development: Institutions, Behavior, and Outcomes“ widmete. Ebenfalls bewährt ist das gemeinsam mit der Universität Regensburg durchgeführte Forschungskolloquium zur Geschichte und Sozialanthropologie Ost- und Südosteuropas, das auch 2016 wieder Einblicke in laufende Forschungsvorhaben erbrachte und Regensburger Nachwuchswissenschaftler/innen mit Kolleg/inn/en aus dem In- und Ausland zusammenbrachte.

Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“

Nachwuchsgruppe zu Dynamiken von Konflikt und Kooperation: Aktivitäten im Jahr 2016

Einführung

Die Nachwuchsgruppe, die unter dem Titel „Frozen and Unfrozen Conflicts“ Dynamiken von Konflikt und Kooperation auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion und des ehemaligen Jugoslawien erforscht, steht derzeit im Zentrum der IOS-Nachwuchsförderung. Die Gruppe, geleitet von Tanja Tamminen, setzt sich aus der Postdoktorandin Konstanze Jüng-

ling und den beiden Doktoranden Sebastian Relitz und Bogdan Zawadewicz zusammen. Ingo Frank ist für die Entwicklung von digitalen Analyse- und Visualisierungswerkzeugen im Team verantwortlich. Über das Jahr hinweg arbeiteten die Studentischen Hilfskräfte Krystina Petrusевич und Sebastian Enghofer als Forschungsassistenten und gewannen unentbehrliche Einblicke in die Forschungsarbeit.



Foto: Sebastian Relitz

Inguri-Grenzübergang zwischen Georgien und Abchasien

Zudem hieß das Team mit Stefan Rindlisbacher einen Forschungskollegen aus der Schweiz als Gastwissenschaftler willkommen.

Die Gruppenmitglieder konzentrierten sich 2016 hauptsächlich auf ihre jeweiligen Forschungsprojekte. Tanja Tamminen forscht insbesondere zu aktueller Mediation und Friedensbildungsprozessen in der ehemaligen Sowjetunion und dem ehemaligen Jugoslawien. Dazu nutzte sie unter anderem die OSZE-Archive in Prag. Im Juli präsentierte Tanja Tamminen ein Papier auf der CEEISA Konferenz in Ljubljana, das sich mit Dialogprozessen beschäftigte. Im September moderierte sie auf der UACES Jahreskonferenz in London ein Panel und präsentierte ein Papier bei der ECPR General Conference in Prag – beide Beiträge resultierten aus den Erkenntnissen aus den GSVP-Missionen im Kosovo und der Ukraine und aus anderen schwierigen Friedensprozessen. Als eingeladene Vortragende in Birmingham, Bologna, Tampere und Passau konnte sie über ihre eigene Arbeit und jene der Nachwuchsgruppe sprechen; darüber hinaus verfasste sie mehrere Policy-Papiere.

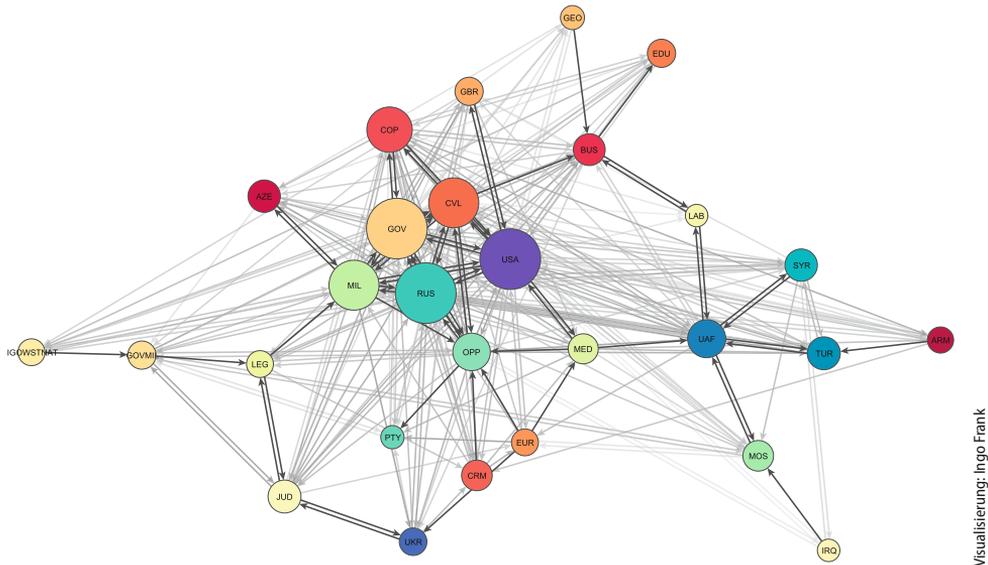
Konstanze Jünglings Postdoc-Forschung beschäftigt sich mit transnationalen Dynamiken nichtstaatlicher Gewalt im Nordkaukasus. Darüber sprach sie zum Beispiel im Oktober auf der internationalen Konferenz „Instrumentalizing the Recent Past in Foreign Policy: The Legitimization of External Intervention in the Former Soviet Space“ in Bukarest im Rahmen eines Vortrags zum Thema „We Cannot Allow that they Appear on the Territory of Russia – The Transnationalization of Violence in the

North Caucasus and the Russian Intervention in Syria“. 2016 konnte sie zudem vorhergehende Forschungsprojekte erfolgreich zum Abschluss bringen: So erschien im September 2016 ihre Doktorarbeit.¹

Sebastian Relitz untersucht in seiner Doktorarbeit den Zusammenhang zwischen internationaler (Nicht-)Anerkennung und Integration sowie die unterschiedlichen Arten von internationalem Engagement von De-facto-Staaten. Dabei vergleicht er Abchasien, Transnistrien und Taiwan. Seine Forschung präsentierte er unter anderem auf der „EURINT Conference“ in Iași, der „First Annual Conference on Russian and East European Studies“ und der „ECPR Graduate Conference“ in Tartu und nicht zuletzt auf der IOS Jahrestagung. Über das abchasische Fallbeispiel veröffentlichte er einen Aufsatz.² Neben seiner Expertise zu post-sowjetischen De-facto-Staaten stärkte Sebastian Relitz als Redner auf dem Taiwan Fellowship Alumni Day in der Taipeh Vertretung in Berlin und mit einer „Außenansicht“ („Klares Signal aus Taiwan“) in der Mittelbayerischen Zeitung sein Profil als Experte für die Politik Taiwans. Einen weiteren Schwerpunkt seiner Aktivitäten stellte 2016 ein zweimonatiger Forschungsaufenthalt in Georgien und Abchasien dar, bei dem er zentrale Akteure in internationalen Organisationen, (de-facto-)staatlichen Institutionen und lokalen sowie internationalen zivilgesellschaftlichen Organisationen interviewte. Er nutzte dabei die seltene Möglichkeit, seine Forschung vor rund 20 Student/inn/en an der Abchasischen Staatlichen Universität in Suchumi zu präsentieren

1 Konstanze Jüngling: Internationale Menschenrechtskritik an Großmächten. Die Macht der Worte am Beispiel Russlands und der USA. Baden-Baden: Nomos 2016 (= Studien der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Bd. 31).

2 Sebastian Relitz: De Facto States in the European Neighbourhood: Between Russian Domination and European (Dis)Engagement. The Case of Abkhazia. In: EURINT 2016: The Eastern Partnership under Strain. Time for a rethink? 3 (2016), S. 96–113, http://cse.uaic.ro/eurint/proceedings/index_html_files/EURINT%202016_REL.pdf



Visualisierung: Ingo Frank

Konfliktereignisse in Georgien während 2016. Aggregiert in einem Konfliktnetzwerk zur Identifikation von Konflikten bzw. Interaktion der Konfliktparteien (Datengrundlage: GDELT Event Database)

und zu diskutieren. Die gesammelten Daten über den wenig erforschten Bereich der internationalen Integration Abchasiens verweisen auf die Strategien und Instrumente der wichtigsten Akteure bei dem Versuch, Abchasien in die internationale Staatengemeinschaft zu integrieren.

Bogdan Zawadewicz arbeitete 2016 an der weiteren Ausarbeitung der Konzeption für sein Dissertationsprojekt mit dem Arbeitstitel „Auswirkungen symbolisch-politischer Spaltungen auf Strategien der Eliten in geteilten Gesellschaften – die Fälle Bosnien und Ukraine“ (siehe Projektvorstellung auf S. 60). Dafür stellte er auch explorative empirische Untersuchungen an. Mit seiner Promotion will Bogdan Zawadewicz eine neue Perspektive auf die Konfliktursachen und -dynamiken in Ländern entwickeln, die zwischen Peripherie und Zentrum liegen. Es geht unter anderem um das Verhalten von Eliten und ihren (Sicherheits-)Bedürfnissen

und die Frage, warum bestimmte Gruppen secessionistische Tendenzen unterstützen.

Ingo Frank ist für das Design und die Entwicklung digitaler Analyse- und visueller Werkzeuge für die Forschung der Nachwuchsgruppe verantwortlich. Er stellte im März bei der Tagung des Verbands „Digital Humanities im deutschsprachigen Raum e. V.“ in Leipzig seinen Ansatz zur Entwicklung eines Digital Humanities-Werkzeuges zur Unterstützung multiperspektivischer Konfliktforschung vor. Das Analyse- und Visualisierungswerkzeug dient dazu, Konflikte aus verschiedenen Perspektiven (Quellen, Akteure) und auf verschiedenen Ebenen (regional, global) erfassbar zu machen. Der Fokus liegt auf der Kontextualisierung und dem Vergleich der Konfliktodynamiken mit Hilfe von synchronoptischer Visualisierung: z. B. zur explorativen Suche und Analyse von Einflussfaktoren mittels der Darstellung von Ereignissen verschiedener Katego-

orien in parallelen Zeitleisten. Die vergleichende Analyse der Konfliktodynamiken ist ein typischer Anwendungsfall für das Werkzeug. Dies kann etwa dazu genutzt werden, die secessionistischen/separatistischen Bewegungen in Bosnien und Herzegowina mit jenen in der Ukraine zu vergleichen.

Vom 30. Juni bis 2. Juli organisierte die Nachwuchsgruppe die vierte Jahrestagung des IOS, die mit der Thematik „eingefrorener Konflikte“ ein hochaktuelles Thema aufgriff (siehe S. 129). Aus der Jahrestagung heraus ist geplant, Themenhefte von zwei Zeitschriften zu publizieren: Aufsätze zum Thema „Engagement ohne Anerkennung“ sollen 2018 in *Ethnopolitics* erscheinen; und gemeinsam mit Hanna Smith vom Aleksanteri Institute in Helsinki betreut Tanja Tamminen eine Sonderausgabe von *Aleksanteri Insight* über kontroverse Interpretationen und diskursive Konstruktionen der Konflikte in Bosnien-Herzegowina und der Ukraine.

Theoria cum praxi

Alle Projekte der Nachwuchsgruppe verfolgen das übergeordnete Ziel, Dynamiken und Konflikte auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion und des ehemaligen Jugoslawien besser zu verstehen und Möglichkeiten der Kooperation zu identifizieren. Die Ergebnisse der individuellen Forschung werden nicht nur einem akademischen Publikum zugänglich gemacht, sondern auch für die Politikberatung aufbereitet. Forschung, die sich auf gegenwärtige Konflikte bezieht, sollte nicht nur im akademischen „Elfenbeinturm“ kursieren, sondern innovative Ideen in die Praxis tragen. Nur durch einen fruchtbaren Austausch zwischen Theorie und Praxis können langfristige Lösungen für die komplexen Konfliktszenarien unserer Zeit erarbeitet werden. Aus diesem Grund arbeitet die Gruppe eng mit dem OSCE Network of Think Tanks and Academic

Institutions zusammen. 2016 bereitete die Nachwuchsgruppe für das OSZE-Netzwerk ein Policy Paper zum Thema „New Corridors of Dialogue: Strengthening Durable Formats for Engagement across the Protracted Conflict Zones“ vor. Ziel ist es, weiterhin die Durchführbarkeit nachhaltiger Dialogformate zu analysieren und Möglichkeiten zu identifizieren, wie diese an bereits bestehende Friedensprozesse innerhalb des OSZE-Rahmens angebunden werden können.

Die Nachwuchsgruppenleiterin, Tanja Tamminen, nahm zusammen mit Sebastian Relitz und Konstanze Jüngling am OSZE-Netzwerk-Workshop „Protracted Conflicts in the OSCE Region: Innovative Approaches for Cooperation in the Conflict Zones“ (4. Juli 2016, Wien) sowie an der vom Auswärtigen Amt organisierten Konferenz „The OSCE as Mediator: Instruments – Challenges – Potentials“ (6. Juli 2016, Berlin) teil. Im Auswärtigen Amt in Berlin sprach Tanja Tamminen in der Arbeitsgruppe „Protracted Conflicts“ insbesondere über den Fall Transnistrien. Vom 8. bis 9. Dezember 2016 nahm sie am Treffen des OSZE-Ministerrats in Hamburg teil, das die Möglichkeit bot, sich mit Mitgliedern der Delegationen verschiedener OSZE-Länder auszutauschen und das Thema der langwierigen Konflikte in mehreren Nebenveranstaltungen während des Treffens zu diskutieren.

Kooperation und Verständigung über Konfliktlinien hinaus

Um den Prozess eines wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Dialogs zu initiieren, organisierte die Nachwuchsgruppe im Rahmen des vom Auswärtigen Amt geförderten Programms „Ausbau der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft in den Ländern der Östlichen Partnerschaft und Russland“ des DAAD einen Pilot-Workshop in Bayern mit 14 Akteuren aus konfliktbelasteten Regionen. Der



Teilnehmer/innen des Workshops „Dynamiken von Konflikt und Kooperation“

sechstägige Workshop zum Thema „Dialogue beyond Conflict Lines – Building a Durable Network for Regional Exchange and Cooperation“ brachte Teilnehmer/innen aus verschiedenen zivilgesellschaftlichen und akademischen Institutionen aus Russland, der Ukraine, Deutschland und den vom Georgien-Abchasischen Konflikt betroffenen Gebieten zusammen. Das Projekt baute auf der IOS-Jahrestagung 2016 auf und verfolgte das Ziel, nach dem Prinzip „Dialog durch Zusammenarbeit“ ein dauerhaftes Dialog- und Kooperationsnetzwerk mit Vertreter/innen aus diesen Regionen zu schaffen. Zur Vorbereitung der Veranstaltung fanden in Regensburg, Kiev und Tiflis im Herbst gemeinsame Workshops mit ausgewählten Teilnehmer/innen des Projekts statt.

Nächste Schritte

In Verbindung mit der oben erwähnten Dialogforschung bereitete die Forschungsgruppe zwei Anschlussveranstaltungen bzw. -projekte für 2017 vor. Zum einen wird ein vom DAAD

geförderter Workshop stattfinden, welcher Doktoranden aus Russland, Georgien, der Ukraine, Moldawien, Armenien und Aserbaidschan zusammenführt, um zusammen mit erfahrenen Friedens- und Konfliktforschern über ihre Dissertationsprojekte zu diskutieren. Zum anderen wird ein Projekt zum Thema „Pockets of Dialogue and Cooperation – Identifying Space for International Engagement in the Silenced Conflict Zones of the Post-Soviet Space“ vorbereitet. Das Projekt soll Wissenschaftler/innen und Praktiker/innen zusammenbringen, um die vielfältigen Dimensionen und Aspekte einer (drohenden) internationalen Vernachlässigung bestimmter Konfliktregionen wie dem Nordkaukasus oder der Krim zu diskutieren. Das Projekt wird von zwei Fragen geleitet: Was sind die Ursprünge und Folgen eines internationalen „Totschweigens“ bestimmter Konflikte? Und inwiefern und in welcher Hinsicht sollten und könnten Nischen für ein (erneutes) internationales Engagement in diesen Konfliktregionen etabliert werden?

Auswirkungen symbolisch-politischer Spaltungen auf Strategien der Eliten in geteilten Gesellschaften – die Fälle Bosnien und Ukraine (Promotionsprojekt)



Projektbearbeiter: Bogdan Zawadewicz

Betreuer/in: Prof. Dr. Petra Stykow (Ludwig-Maximilians-Universität München), Prof. Dr. Tomasz Zarycki (Universität Warschau)

Bogdan Zawadewicz

Meine Forschung eröffnet eine neue Perspektive auf Konflikte in Ländern, die zwischen Peripherie und Zentrum liegen. Die Arbeit liefert einen Beitrag zur Debatte um die Ursachen von Unsicherheit in der Balkanregion und Osteuropa, insbesondere in Bezug auf die Rolle internationaler Akteure. Darüber hinaus bietet sie eine Erklärung für die Position eines Landes in den Hierarchien internationaler Systeme und verdeutlicht deren Einfluss auf das Verhalten von Eliten, die sezessionistische Tendenzen unterstützen. Auf der Makroebene soll darüber hinaus die Bedeutung von „symbolischem Kapital“ und der Einfluss von Nicht-Anerkennung auf Elitenverhalten untersucht werden.

Hypothesen

Die symbolische Position von Bosnien-Herzegowina und der Ukraine in internationalen Hierarchien als „semi-periphere“ Länder beeinflusst auch die Ausprägung der politischen „cleavages“ (Spaltungen) in diesen beiden Ländern. Die globalen, symbolischen Ungleichheiten spiegeln sich in den lokalen Machthierarchien zwischen verschiedenen Akteuren wider. Da die Staatenbildung in beiden Ländern

durch externe Akteure vorangetrieben wird, ist die Haltung gegenüber dem Westen ein klarer Indikator für politische Differenzen. Diese Haltung prägt zu einem wesentlichen Teil die Strategien der verschiedenen lokalen Eliten, die sich in den unterschiedlichen Lagern befinden. Der Mangel an Anerkennung und die Gefahr der Diskriminierung (durch die internationale Gemeinschaft) sind weitverbreitete Emotionen, die das kollektive Identitätsgefühl vor allem der separatistischen Eliten prägen. Der Prozess der Zentralisierung (die sich in einem Diskurs der „Europäisierung“ ausdrückt), der von pro-westlichen Eliten angestoßen wurde, wird in Bosnien-Herzegowina von Serben, in der Ukraine von russischsprachigen Minderheiten als eine Form institutioneller Gewalt und symbolischer Herrschaft des Westens abgelehnt. Die separatistischen Eliten erhoffen sich dabei symbolische Anerkennung nicht nur von ihren lokalen Gegnern, sondern insbesondere auch von externen Eliten.

Theoretischer Hintergrund

Das theoretische Modell, welches ich zur Analyse verwende, beruht auf drei Ebenen sozialer Realität: Makro-, Meso- und Mikroebene.

Je nach Ebene verwende ich entsprechende Theorieansätze. Auf der Makroebene findet die Weltsystem-Theorie Anwendung, die am besten die strukturellen und symbolischen Einflussfaktoren auf die Position Bosniens und der Ukraine im internationalen System und deren Konsequenzen für die lokale Politik zu zeigen vermag. Auf der Mesoebene bestimme ich die politischen „cleavages“, die Haltung gegenüber dem Westen sowie die Akzeptanz bestehender Institutionen. Auf der Mikroebene untersuche ich die diskursiven Praktiken und Positionierungen im peripheren Machtbereich durch die Anwendung von Pierre Bourdieus Theorie des Kapitals und Lindemanns Theorie der Nicht-Anerkennung. Beide Theorien bieten eine gehaltvolle Erklärung für separatistische Strategien von Eliten.

Es gibt historische, symbolische und geopolitische Gemeinsamkeiten zwischen Bosnien-Herzegowina und der Ukraine. Institutionelle

Erbschaften (teils als Altlasten) stammen aus der Zeit, als beide Länder Teil größerer, multiethnischer politischer Einheiten waren (Jugoslawien und UdSSR). In beiden Fällen wurde die politische und kulturelle Identität der Landesteile durch das kommunistische Einparteiensystem so modelliert und teilweise auch unterdrückt, dass der innerstaatliche Zusammenhalt nicht gefährdet wurde. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus folgten die Länder unterschiedlichen Entwicklungspfaden – im Fall von Bosnien war die staatliche Unabhängigkeit mit einem vierjährigen Bürgerkrieg verbunden, während in der Ukraine der gewaltsame Konflikt erst einige Zeit nach der Unabhängigkeit und nach einigen Machtverschiebungen ausbrach. In beiden Fällen ist der Nationalstaatsbildungsprozess noch nicht abgeschlossen, was beide Länder mit hochgradig polarisierten Gesellschaften und institutionellen Selbstblockaden belastet.



Foto: chief39 via pixabay, CCO

Cleavages: Ukrainische Impression

Im Fall von Bosnien-Herzegowina sind die internen ethnischen Spannungen in der Struktur des föderalen Staates, der aus der Republika Srpska und der Föderation Bosnien und Herzegowina besteht, institutionalisiert. Diese Struktur wird jedoch zunehmend durch bosniakische Eliten, welche das Land zentralisieren und die Autonomie der Republika Srpska einschränken wollen, in Frage gestellt. Auf der anderen Seite strebt die serbische Elite danach, den Status Quo zu erhalten, droht jedoch gleichwohl mit einer Abspaltung und der Unabhängigkeit oder dem Anschluss an Serbien. In der Ukraine wird das institutionelle Arrangement durch russischsprachige Bevölkerungsteile (mehrheitlich in der Ostukraine) herausgefordert, welche sich mit der *ruskij mir* als Gegensatz zu einer ukrainischen Nationalidentität identifizieren. Als Ergebnis hiervon und der massiven militärischen Intervention Russlands verlor die ukrainische Zentralregierung ihre Autorität nicht nur in der von Russland annektierten Krim, sondern auch in den so genannten „Volksrepubliken“ Donezk und Lugansk.

Ein wesentlicher Einflussfaktor dieser politischen Entwicklungen ist die symbolische Position beider Länder im internationalen System. Um diese Position herauszuarbeiten, benutze ich die Weltsystem-Perspektive Immanuel Wallersteins (1974) als Grundlage für meine weiteren Untersuchungen. Das Zentrum-Peripherie-Konzept bildet einen grundlegenden Aspekt dieser Theorie und geht davon aus, dass zwischen Ländern ein hierarchisches System mit Abhängigkeiten und Dominanzen be-

steht. In Bezug auf Afrika, Lateinamerika oder Asien existiert hierzu bereits grundlegende Literatur, jedoch wird aus dieser Perspektive heraus nur wenig zu der Semiperipherie an den Rändern Europas geforscht.¹ Matthias István Köhler schlägt vor, die Länder Zentral- und Osteuropas als Semiperipherie zu begreifen, die als Puffer zwischen dem Zentrum (dem Westen) und der Peripherie dient, um das Zentrum vor Unruhen in der Peripherie zu schützen. Der Wunsch, zum Zentrum aufzuschließen, bildet hierbei den Hauptantrieb der semiperipheren Staaten.² Hierbei ist es wichtig, festzuhalten, dass sich der Westen als Zentrum begreift und Russland als peripherer Staat aufgefasst wird. Obwohl es eine einflussreiche Regionalmacht ist, hängt Russland insbesondere kulturell und ökonomisch stark vom Westen ab.³ Aus diesem Grund wird in meinem Modell Russland nicht als „alternatives Zentrum“ für Bosnien oder die Ukraine aufgefasst.

Zarycki identifiziert drei Zonen innerhalb der Semiperipherie, welche sich in Bezug auf den Grad der Beeinflussung durch den Westen – und die damit verbundenen politischen Reaktionen – unterscheiden. Die erste Zone besteht aus den ehemals kommunistischen Ländern, welche nun Teil der EU sind. Zur zweiten Zone gehört die Ukraine, welche einen Übergangssektor zwischen Europäischer Union, Russland und anderen Ländern der Peripherie bildet. Obwohl die sowjetische Vergangenheit die Gemeinsamkeit in dieser Gruppe darstellt, kann Bosnien ebenfalls zur zweiten Zone gerechnet werden, da es zwischen erster und dritter Zone „eingesperrt“ ist. Die dritte Zone

1 Marija Todorova: *Imagining the Balkans*. New York u. a.: Oxford Univ. Press 1997; Marina Blagojević: *Knowledge Production at the Semiperiphery: A Gender Perspective*. Belgrade: Institut za kriminoloska i socioloska istrazivanja 2009; Tomasz Zarycki: *Ideologies of Eastness in Central and Eastern Europe*. London: Routledge 2014.

2 Matthias István Köhler: „Post-Authoritarian“ Identity and the Memory of „Authoritarian“ Violence. In: *Regions of Memory – Abstracts*. 2012, S. 28 f. URL: http://www.enrs.eu/docs/generalogies/Regions_Abstracts.pdf

3 Boris J. Kagarlitsky: *Empire of the Periphery*. London: Pluto Press 2008.

besteht schließlich aus den Ländern der Peripherie, welche sich – wie Russland oder Belarus – auf vielfältige Weise dem westlichen und internationalen Einfluss widersetzen.

Mit der Anpassung des theoretischen Modells von Wallerstein auf die lokalen Gegebenheiten lassen sich die politischen Gräben in der Ukraine und Bosnien besser verstehen. Meine Annahme besteht darin, dass sich externe und symbolische Ungleichheiten innerhalb der Weltordnung auch in innenpolitischen Hierarchien niederschlagen. Innerhalb dieses peripheren Machtfeldes werden verschiedene Abhängigkeitsmechanismen und diverse soziale, kulturelle und politische Prozesse vermittelt. Dies lässt zwei parallele Interpretationen der globalen Ordnung entstehen: Euro-Enthusiasmus und Euro-Skeptizismus. Die vorherrschenden „cleavages“ besitzen deswegen einen symbolischen, „postkolonialen“ Charakter. Die Trennlinie hierbei ist die Nähe der Akteure zum westlichen Zentrum. Nachdem die Nationenbildungsprozesse im semiperipheren Kontext der geteilten Gesellschaften Bosniens und der Ukraine von westlichen Akteuren stark unterstützt wurden, erscheint eine Analyse dieser „cleavages“ notwendig. Dazu soll das „cleavage“-Konzept von Rokkan und Urwin⁴ in Relation zur Staatskonstruktion (unitarisch vs. föderal) auf die Trennlinie pro-westlich und anti-westlich angewandt werden. Das Konzept soll dahingehend erweitert werden, als das Spannungsfeld in Bosnien-Herzegowina wie auch der Ukraine zusätzlich entlang ethnischer und sprachlicher Barrieren verläuft.

Hierbei kann auf Pierre Bourdieus Machtfeldtheorie sowie Lindemanns Theorie der Nicht-Anerkennung zurückgegriffen werden, um die Strategien der Akteure genauer zu betrachten. In den Sozialwissenschaften existieren grundsätzlich zwei Erklärungslogiken: rational choice („Logik der Konsequenzen“) und Kulturtheorie („Logik der Angemessenheit“).⁵ Neben diesen beiden Hauptansätzen betonen andere Theorien die Bedeutung symbolischer Interaktionen. Bourdieu untersucht den breiteren sozialen Kontext und Orte, wo Macht durch einzelne Akteure definiert wird, sowohl durch deren Position innerhalb eines bestimmten Feldes als auch durch den symbolischen Charakter ihres Diskurses. Bourdieu nimmt an, dass insbesondere die gleichzeitige Verfügung über physisches und symbolisches Kapital die Anwendung symbolischer Gewalt gegen andere ermöglicht. In diesem Sinn ist es dem dominanten Akteur möglich, seine Werte und Ziele als universell darzustellen (Bourdieu). Im Fall von Bosnien-Herzegowina und der Ukraine schlägt sich die Dominanz nicht-materiellen Kapitals in der Diskurspraxis der lokalen Eliten nieder.

In meiner Analyse verwende ich zudem Lindemanns Konzept der Nicht-Anerkennung⁶ auf der national-staatlichen Ebene, um die Konflikte zwischen den politischen Akteuren in Bosnien und Herzegowina und der Ukraine beleuchten zu können. Lindemann betont wie Bourdieu die Bedeutung symbolischer Aspekte in den Strategien der Akteure und behauptet, dass Nicht-Anerkennung soziale und gewaltsame Konflikte letztlich genauso gut erklä-

⁴ Stein Rokkan, Derek W. Urwin: *Economy, Territory, Identity. Politics of West European peripheries*. London: Sage 1983.

⁵ James G. March, Johan P. Olsen: *Rediscovering Institutions. The organizational basis of politics*. New York u. a.: Free Press 1989.

⁶ Thomas Lindemann: *Causes of War. The struggle for recognition*. Colchester: ECPR Press 2010.

ren kann wie andere Variablen (Drohungen, Macht, Wohlstand). Er formuliert vier Thesen zur Nicht-Anerkennung: die ersten beiden beziehen sich auf die Konstitution von Sicherheitsinteressen politischer Entitäten. Die erste Hypothese bestimmt hierbei die „Rollenidentität“ in bewaffneten Konflikten, also das Verhältnis, in dem sich ein Akteur in Relation zu den Anderen sieht. Eine anmaßende Rollen-Selbstzuschreibung wird dabei als mögliche Konfliktursache genannt. Die zweite Hypothese geht davon aus, dass das Fehlen einer kollektiven Identität Akzeptanz reduziert und den Rückgriff auf bewaffnete Mittel vereinfacht. Die Hypothesen drei und vier gehen von der Prämisse aus, dass die Missachtung der Vorstellungen von „Würde“ eines auf Selbsterhaltung ausgerichteten politischen Akteurs durch internationale Einmischung, rhetorische Abwertung und Stigmatisierung ebenfalls zu Konflikten führt.

Methodik

Meine Forschung hat interdisziplinären Charakter und ist stark von den Methoden Pierre Bourdieus inspiriert. Neben der kritischen Diskursanalyse sollen auch Ansätze aus Ökonomie, politischer Geographie, Elitensoziologie, kritischer Geopolitik und klassischer Politikwissenschaft mit eingebunden werden.

Aus eigenen Forschungsaufenthalten in den Balkanstaaten konnte ich bereits eine Grundlage für ethnographische Beobachtungen ge-

winnen. Lokale Machtverhältnisse können so ihrem lokalen sozialen Sinn (doxa) nach nachvollzogen werden. Durch informelle Interviews, Analysen von Primärquellen und durch grundlegende Diskursanalyse sollen politische Praktiken auch in der Ukraine erschlossen werden. Daraus kann schließlich das praktische Wissen der lokalen Akteure („tacit know-how“) rekonstruiert werden, welches auch die jeweilige Bedeutung, welche die involvierten Akteure ihrer Realität selbst beimessen, mit einschließt. Zu diesem Zweck plane ich semi-strukturierte Interviews mit lokalen Entscheidungsträgern, Journalisten und Wissenschaftlern. Ich werde auch „relational biographies“ nutzen, um den Hintergrund zu den Interviewpartnern zu erweitern. Dadurch soll eine bessere Einschätzung ihrer strategischen Überzeugungen und Positionen ermöglicht werden. Den letzten Schritt bilden schließlich die Analyse der Regeln bzw. der Verteilung symbolischer Ressourcen und die historische Einordnung sozialer Konflikte. Dafür wird eine Diskursanalyse stehen, um Codes, Symbole und „loci“, welche das politische Feld strukturieren und prägen, herauszuarbeiten. Mittels einer sozialen Netzwerkanalyse sollen die Relationen eines Feldes sichtbar gemacht werden, während im letzten Schritt durch eine historische Betrachtung die Entwicklungsgeschichte der doxa des jeweiligen Feldes transparent gemacht werden.

Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

Das IOS ist seit Anbeginn an Mitgliedseinerichtung der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, die aus Mitteln der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern gefördert wird. Die Graduiertenschule wurde 2012 von der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Regensburg als Sprecheruniversitäten eingerichtet; an ihr beteiligen sich sieben außeruniversitäre Einrichtungen – neben dem IOS sind das: Bayerische Staatsbibliothek (München), Collegium Carolinum (München), Historisches Kolleg (München), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (München), Institut für Ostrecht (Regensburg) und Zentralinstitut für Kunstgeschichte (München). Mit Ulf Brunnbauer ist der geschäftsführende Direktor des IOS gleichzeitig einer von zwei Sprechern der Graduiertenschule, gemeinsam mit Martin Schulze Wessel (LMU München/Collegium Carolinum). Für die Weiterentwicklung des IOS, namentlich der Möglichkeit an der strukturierten Promotionsausbildung mitzuwirken, hat die Graduiertenschule große Bedeutung.

Die Graduiertenschule ist Ergebnis, aber auch nächste Entwicklungsstufe einer deutlich mehr als ein Jahrzehnt zurückreichenden standortübergreifenden Zusammenarbeit. So betreiben LMU München und Universität Regensburg seit 2004 den gemeinsamen Masterstudiengang „Osteuropa-Studien“, in dem viele der Antragsteller der Graduiertenschule und auch Mitglieder des IOS unterrichten. Bayerische Staatsbibliothek, Collegium Carolinum und IOS arbeiten seit langem im Rahmen von VivaOst und OstDok zusammen (ein Koopera-

tionszusammenhang, der auch das Herder-Institut in Marburg und damit eine Leibniz-Einrichtung umfasst); diese Zusammenarbeit wird in dem neuen Forschungsinformationsdienst (FID) Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, den die BSB im Jahr 2016 mit Mitteln der DFG einrichten konnte, fortgeführt. Die Graduiertenschule illustriert mithin den Mehrwert der Zusammenführung komplementärer Expertisen über Fächer-, Institutionen- und Ortsgrenzen hinweg.

Ende 2016 zählte die Graduiertenschule 39 Promovierende und 9 Postdocs, verteilt über die beiden Sprecheruniversitäten, die von insgesamt 32 Hochschullehrer/inne/n betreut werden. Für Promovierende am IOS stellt die Graduiertenschule die Möglichkeit dar, in einem international ausgerichteten, interdisziplinären Verbund zu promovieren und Weiterqualifikationsangebote nutzen zu können, welche das Institut alleine nicht bereitstellen



Raum für Diskussionen im Rahmen der Graduiertenschule

könnte. So sind derzeit zwei Promovierende, die am IOS in Drittmittelprojekten forschen, Mitglied der Graduiertenschule (Jacqueline Nießer, einst auch Stipendiatin der Graduiertenschule) und Peter Wegenschimmel. Umgekehrt können in die Graduiertenschule aufgenommene Doktorand/innen von IOS-Wissenschaftler/innen betreut werden; zwei der 2016 neu hinzugestoßenen Promovierenden, Daniel Schrader und Daniela Mathuber, die beide zu Themen der russländischen Geschichte arbeiten, werden beispielsweise von Guido Hausmann erstbetreut.

Einen Schwerpunkt der Beteiligung des IOS am Programm der Graduiertenschule stellte 2016 die Organisation – gemeinsam mit dem Collegium Carolinum – eines zweitägigen Methodenkurses „Digital Humanities Tools“ dar, den Tillmann Tegeler (Leiter der IOS-Bibliothek) koordinierte. Anhand ausgewählter Beispiele wurden Grundkenntnisse zu methodischen Zugängen und wissenschaftlichen Potentialen bewährter Tools vermittelt: Zur Visualisierung zeit-räumlicher Abläufe auf Kartengrundlage wurden u. a. die Tools Timeline und Story Maps präsentiert, zur Georeferenzierung von Daten MapWarper und Georeferencer. Unter den Analyse-Tools wurde die Funktionalität des Text Mining-Programms Voyant demonstriert, zu Netzwerkanalysen Gephi sowie zu Umfragen Survey Monkey. Bettina Anzinger (Universität Innsbruck) stellte das innovative Programm Transkribus zur Texterkennung von Handschrift vor. Thema des Kurses war auch die Digitalisierung und Texterkennung von Fachliteratur (Abby FineReader), E-Publishing von Forschungsergebnissen (WordPress-Blogs) sowie der Umgang mit Nutzungs-

lizenzen. Eingehend behandelt wurde überdies der Umgang mit Forschungsdaten. Zum Abschluss der Veranstaltung referierte Jessie Labov (Ohio State University und CEU Budapest) zum aktuellen Stand der digitalen Geisteswissenschaften. In ihrem Vortrag „Beyond Positivism: Embracing the Fuzziness of the Digital Humanities“ plädierte sie für die Eigenständigkeit der Digital Humanities als selbständige Disziplin gegenüber Bestrebungen, diese als historische bzw. literaturwissenschaftliche Hilfswissenschaft zu betrachten.

Ein wesentlicher Aspekt der Beteiligung des Instituts an der Graduiertenschule waren somit auch 2016 gemeinsame Veranstaltungen. Dazu gehörten folgende Tagungen, die in Zusammenarbeit zwischen IOS, Graduiertenschule und weiteren Kooperationspartnern organisiert wurden: „New Perspectives on the Economic History of Central, East and South-East Europe 1800 to the Present“ im Mai (siehe S. 140); „Erschließung der Fläche, Eroberung des Raumes: Staatsbildungsprozesse in Südosteuropa vom 16. bis zum ‚langen‘ 19. Jahrhundert“ im September; und „The Slavic World Goes Global“ im Dezember (siehe S. 122). Da es sowohl Graduiertenschule als auch IOS ein Anliegen ist, zu aktuellen Entwicklungen in der Region Stellung zu beziehen und akademisches Wissen in die Gesellschaft zu vermitteln, arbeiteten sie im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“ bzw. des „Forum“-Moduls der Graduiertenschule zusammen. Das akademische Leben des IOS wäre jedenfalls ein ganzes Stück ärmer ohne die zahlreichen Veranstaltungen und Treffen der Graduiertenschule, die in den Räumlichkeiten des Instituts stattfinden.

Staatlichkeit und Industrie im postsozialistischen Europa (Promotionsprojekt)



Peter Wegenschimmel

Projektbearbeiter: Peter Wegenschimmel

Betreuer (cotutelle): Prof. Dr. Ulf Brunnbauer (Universität Regensburg), Prof. Dr. Philipp Ther (Universität Wien)

Defekte Privatisierung

In den sozialwissenschaftlichen Analysen der postsozialistischen Ökonomien dominiert im Rahmen der Debatte über Varieties of Capitalism eine Deutung als „neoliberal“ oder „eingebettet neoliberal“.¹ Die attestierte „neoliberale Hegemonie“ dieser Staaten basiert auf der Triade Liberalismus, Deregulierung, Privatisierung.² Sie setzt in den meisten Erzählungen zwischen 1989 und 1991 ein, wenngleich sie von Transformationen im Feld der Arbeitsbeziehungen in den 1980er Jahren vorbereitet wurde. Doch wenigstens der dritte Pfeiler – die Privatisierung der Staatsbetriebe – stieß auf organisationalen Widerstand, der in der etablierten Konvergenz sozialer, administrativer und wirtschaftlicher Funktionen im sozialistischen Unternehmen gründete. Die Resistenz des Staatsindustriellen scheint indes der Einschätzung vom „Trojanischen Pferd“ des Neoliberalismus zuwiderzulaufen.³ Die real existierende Transformation hat nämlich im selben

Maße zur Destabilisierung dieser Organisationsform wie zu ihrer Re-Institutionalisierung beigetragen.

Diesem Spannungsverhältnis will mein Promotionsprojekt nachspüren, das Unternehmen im (quasi-)öffentlichen Eigentum nach der Systemwende fokussiert. Untersucht werden dabei zwei Länder – Kroatien und Polen –, wobei jeweils ein Betrieb als Fallstudie näher betrachtet wird: die Schiffswerft „Uljanik“ in Pula sowie die Werft in Gdynia, beide einst große Betriebe mit einigen Tausend Beschäftigten. Durchgeführt wird dieses Vorhaben einerseits im Rahmen der Graduiertenschule, andererseits als Bestandteil des Forschungsprojekts „Transformations from Below“, das von DFG und FWF gefördert wird.⁴

Gerade der Fall Kroatien kann dabei den ambivalenten Ausbau staatlich-ökonomischer Agenturen während der ersten Phase der Privatisierung nach der Verabschiedung des Gesetzes zur Umwandlung gesellschaftlicher

1 Dorothee Bohle, Béla Greskovits: *Capitalist Diversity on Europe's Periphery*. Ithaca 2012.

2 Philipp Ther: *Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent: Eine Geschichte des neoliberalen Europa*. Berlin 2015.

3 Guglielmo Meardi: *The Trojan Horse for the Americanization of Europe? Polish Industrial Relations towards the EU*. In: *European journal of industrial relations* 8, Nr.1 (2002), S. 77–99.

4 <http://www.transformations-from-below.eu/>

Unternehmen verdeutlichen.⁵ Mit diesem Gesetz wurde zwar aus einer Arbeiterselbstverwaltungswirtschaft eine Marktwirtschaft. Die damit einhergehende Eigentumsökonomie führte allerdings auch dazu, dass 80 Prozent des einstigen „gesellschaftlichen“ Eigentums nun dem Staat zufielen, was als „schleppende Privatisierung“ bezeichnet wurde, obwohl es sich eigentlich zuerst einmal um eine Nationalisierung handelte.⁶ Wie schon die Krisenrezepte der 1980er mit ihrer Austeritätspolitik⁷, führten die Transformationen nach 1989/1990 zu einer Zentralisierungs- und Verstaatlichungsbewegung.⁸

Ähnlich argumentieren Michał Federowicz und Anthony Levitas für die polnischen Transformationen der 1990er Jahre, als im Rahmen des Gesetzes über die Privatisierung von Staatsunternehmen⁹ den Staatsunternehmen die Möglichkeit einer Umwandlung in eine Einmann-GmbH in Staatsbesitz via „Kapitalweges“ geboten wurde. „As joint-stock companies, firms were to replace their councils with boards of directors to which management would be responsible and on which the state would have the dominant voice. In short, commercialization was renationalization by another name.“¹⁰ Zwar wurde mit dem ersten von Finanzminister Leszek Balcerowicz erlassenen Gesetz zur Finanzwirtschaft der Staatsunter-

nehmen¹¹ tatsächlich ein „Primat der Ökonomie“¹² konstituiert, welches erstmals Finanzcontrolling, „harte“ Budgetrestriktionen (im Unterschied zu den „sanften“ des Staatssozialismus) und damit Insolvenz exekutierbar machte; nicht unbedingt war daran aber eine faktische Kritik am Entrepreneur-Staat als solchem geknüpft.

So kam es mit dem Staat als Unternehmensinhaber¹³ sowohl in Polen als auch in Kroatien zur Institutionalisierung eines Provisoriums, dessen Absterben man bereits am Tag seiner Einführung mediendiskursiv eingeläutet hatte.¹⁴ Es wurden neue staatliche, (vermeintlich) flexiblere Akteure geschaffen, um diese Industrieanteile besser zu verwalten, wie etwa Agencja Rozwoju Przemysłu und Ministerstwo Skarbu Państwa in Polen bzw. Hrvatski fond za razvoj und Ministerstvo za privatizaciju i upravljanje imovinom in Kroatien.

Das postsocialistische Modell

„Government enterprises and public corporations are in either case organisations which are entirely, or mainly, owned and/or controlled by the public authorities consisting of establishments which by virtue of their kind of activities, technology and mode of operation are classed as industries.“¹⁵ Diese OECD-Definition bleibt allerdings prekär, weil sie die Grenz-

5 Zakon o pretvorbi društvenih poduzeća. In: Narodne novine, Nr. 19 (1991).

6 Peter Dobias et al.: Marktwirtschaftliche Transformation in Kroatien. Berlin 2000, S. 97.

7 Goran Musić: The Self-Managing Factory after Tito: The Crisis of Yugoslav Socialism on the Shop Floor. PhD Dissertation, EUI. Florenz 2016 (unpubliziert).

8 Susan Woodward: Socialist Unemployment: The Political Economy of Yugoslavia, 1945–1990. New Jersey 1995.

9 Ustawa z dnia 13 lipca 1990 r. o prywatyzacji przedsiębiorstw państwowych, Dz.U., Nr. 51 (1990), S. 298.

10 Michał Federowicz, Anthony Levitas: Poland: Councils under Communism and Neoliberalism. In: Joel Rogers, Wolfgang Streeck (Hrsg.): Works Councils: Consultation, Representation, and Cooperation in Industrial Relations. Chicago 1995, S. 302.

11 Ustawa z dnia 31 stycznia 1989 r. o gospodarce finansowej przedsiębiorstw państwowych, Dz.U., Nr. 10 (1989), S. 10.

12 Ther 2015 (wie Anm. 2), S. 25.

13 Zur Unterscheidung zwischen „state-owned enterprise“ und „state-managed enterprise“ s. Pier Angelo Toninelli: The Rise and Fall of State-owned Enterprise in the Western World. Cambridge 2000, S. 5.

14 Peter Wegenschimmel: Public Enterprises in Poland: Institutionalizing a Provisional Model. In: Mirosław Geiste et al. (Hrsg.): Transformacja gospodarcza w Polsce. Bydgoszcz 2016, S. 285–292.

15 OECD 2014: Glossar of Statistical Terms. URL: <https://stats.oecd.org/glossary/detail.asp?ID=2196>

	Beispiele	Genese	Anteil an der Wirtschaft	Branchen	Funktion im Wirtschaftssystem	Modus
Anglo-sächsisch	US, GB, AUS	Wirtschaftskrise 1929-1933 und Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg	1-3%	Kleine, lokale Unternehmen, Kommunale Dienstleister, Infrastruktur	Historisch gewachsen, singuläre Funktionen, marginalisiert	Ähnlichkeit zum privaten Sektor. Abweichende Rechtsgrundlagen
Europäisch	FRA, ITA, NOR	Etatistische Traditionen, Nachkriegsverstaatlichungen	5-8%	Energie, Banken, Infrastruktur, „strategische“ Unternehmen	Historisch gewachsen, zum Teil nationale Souveränität	Ähnlichkeit zum privaten Sektor. Abweichende Formen der staatlichen Kontrolle
Post-sozialistisch	POL, CZE, SVN	Sozialistische Planwirtschaft	10-20%	Energie, Banken, Infrastruktur, „strategische“ Unternehmen, kleine Unternehmen mit gewachsener Staatstradition	Historisch gewachsen im sozialistischen System, Schutz der Wirtschaft vor ausländischem Kapital	Ähnlichkeit zum privaten Sektor. Unterschiedliche Rechtsformen. In vielen Fällen „manuelle Steuerung“
Russisch	RUS, BLR, UKR	Sozialistische Planwirtschaft	30-50%	Große Unternehmen, Banken, Rohstoffindustrie	Historisch gewachsen im sozialistischen System, Schutz der Wirtschaft vor ausländischem Kapital, Stärkung der Staatsmacht	Sehr unterschiedliche Rechtsformen. In vielen Fällen „manuelle Steuerung“

Quelle: Maciej Bałtowski: Funkcja właścicielska państwa jako instrument współczesnej polityki gospodarczej. IX Kongres Ekonomistów Polskich, Warszawa 2013 (unpubliziert).

Tabelle 1: Modelle staatlichen Eigentums im Wirtschaftssystem.

werte für öffentliche Anteile nicht festlegt und weil das Verhältnis zwischen „Ownership“ und „Controlling“ schwer auszutarieren ist. Notwendig ist deshalb eine die numerische Definition transzendierende historisch-kontextuelle Annäherung, die gleichzeitig die Funktion dieser Betriebe in der Nationalökonomie, das Verhältnis zwischen freiem Wettbewerb und staatlichen Subventionen und Fragen der Organisation von Arbeitsbeziehungen integriert.

Erste Ansätze dazu liefert Maciej Bałtowski, der einen Idealtyp des „postsozialistischen Modells“ öffentlicher Unternehmen skizziert.¹⁶ Dabei berücksichtigt er deren Pfadabhängigkeit, stellt aber gerade in der Kategorie „Steuerungsmodus“ eine Assimilation an private Unter-

nehmen fest. Dieser Trend, der oftmals sowohl von den privaten als auch von den öffentlichen Investoren eingefordert wird, trifft allerdings häufig auf gewerkschaftlichen Widerstand, der gleichfalls ein Erbe der sozialistischen Wirtschaftspolitik darstellt. Bałtowski weist auf den starken Einfluss der Gewerkschaften auf den staatlichen Eigentümer hin. Dadurch „kommt es in diesen Unternehmen zu Beschäftigungsüberschüssen, höheren Löhnen als im privaten Sektor und niedrigerer Effektivität“.¹⁷

Im Laufe der Transformationen war es für die politischen Eliten der Reformländer praktisch überlebensnotwendig sich mit dem Nimbus marktwirtschaftlich-effizienten Wirtschaft-

¹⁶ Maciej Bałtowski: Funkcja właścicielska państwa jako instrument współczesnej polityki gospodarczej. IX Kongres Ekonomistów Polskich, Warszawa 2013 (unpubliziert).

¹⁷ Ibid.

	 Gdynia	 Uljanik
1976	Großes Dock eröffnet	12 OOUR gegründet auf Grundlage des Gesetzes über vereinigte Arbeit
1980er Transformationen	Steigender Druck von außen angesichts einer Staats- und internationalen Schiffbaukrise	Steigender Druck von außen angesichts einer Staats- und internationalen Schiffbaukrise
Kommerzialisierung	1991	1990
1990er Transformationen	Privatisierung und anschließende Renationalisierung	Kontinuität im Management. Restrukturisierung ab 1996
EU-Beitritt	Auflösung 2009, nachdem die EU-Kommission die staatliche Beihilfe für illegal erklärt hatte	Privatisierung als Voraussetzung für den EU-Beitritt

Tabelle 2: Critical Junctures in den Werften „Komuna Paryjska“ (später Gdynia) und Uljanik.

tens zu umgeben, um nicht die eigene Legitimation im politischen System zu untergraben. Längst hatten multinationale Unternehmen die kulturelle und legitimatorische Vorherrschaft im Feld der Corporate Governance und der Arbeitsbeziehungen übernommen.¹⁸ Damit hatte sich auch das postfordistische System monofunktionaler, postmodern liquider¹⁹ Unternehmenseinheiten durchgesetzt, womit die Erosion des Staatsunternehmens als umfassende Institution einsetzte. Damit hielt eine Trennung von extensiven und daher Beschäftigten-intensiven Produktionsweisen sowie von etablierten betrieblichen Sozialleistungen Einzug.

Case Studies

Gemäß eines Theoretical Samplings wurden zwei Unternehmen aus der „strategischen“, traditionell staatsnahen Schiffbaubranche mit besonders komplexer Geschichten des staatlichen Eingriffs bzw. Rückzugs ausgewählt. Die während des jugoslawischen Sozialismus ar-

beiterselbstverwaltete Werft „Uljanik“ in Pula funktionierte ab 1990 als Aktiengesellschaft, blieb allerdings mehrheitlich in öffentlicher Hand, bis Kroatien durch EU-Beitritt die Privatisierung vornehmen musste. Die Werft in Gdynia hingegen wurde in den 1990ern als neoliberalen Experiment von Janusz Szlanta, dem Vorstandsvorsitzenden, geführt, bis Verluste zur Renationalisierung der Werft führten. Nach dem Veto der EU Kommission gegen weitere Beihilfen der polnischen Regierung wurde die Werft 2008 aufgelöst.

Eine Multi-Level-Analysis soll es ermöglichen, Praktiken am shop-floor und unternehmensgeschichtliche Critical Junctures mit institutionellen Legitimitätsdiskursen zu spiegeln. Für diesen Fokus auf Legitimationsfragen hat sich die neo-institutionalistische Organisationstheorie in Untersuchungen heterogener wirtschaftlicher Organisationen bewährt. Die Kolonialisierung wirtschaftsfremder Bereiche durch das sozialistische Unternehmen als „soziale Institution“²⁰ machen eine privatwirt-

¹⁸ Juliusz Gardawski: *Rzemieślnicy i biznesmeni: Właściciele małych i średnich przedsiębiorstw prywatnych*. Warszawa 2015.

¹⁹ Zygmunt Bauman: *Liquid Modernity*. Cambridge 2000.

²⁰ Reinhard Pirker: *Die Unternehmung als soziale Institution: Eine Kritik der Transaktionskostenerklärung*. In: Günther Ortman et al. (Hrsg.): *Theorien der Organisation: Die Rückkehr der Gesellschaft*. Opladen 1997, S. 80.

schaftlich gängige funktionale Differenzierung fragwürdig. Denn damit wird auch die Grenze zwischen der wirtschaftlichen Organisation und ihrer sozialen Umwelt zumindest fragwürdig, was eine Analyse des Funktionstransfers und der Durchlässigkeit zwischen Staat und wirtschaftlicher Organisation notwendig macht. Der Fokus liegt somit auf der wirtschaftlichen Organisation als „Ort der intensiven Vergesellschaftung“²¹, wohingegen Produktions- und Gewinnakkumulation lediglich eine Teilfunktion einnehmen. Die neo-institutionalistische Organisationstheorie bietet demnach eine mögliche Perspektive, die „soziale Einbettung ökonomischen Handelns“ im Kontext öffentlicher Betriebe als Grundprämisse zu nehmen.²² Der dominante staatliche Rahmen, der die Institutionalisierung öffentlicher Unternehmen prägt, wird dabei in die Analyse integriert.

Die Analyse konzentriert sich auf die (Selbst-)Transformationen alter sowie neuer staatlicher Akteure, welche die Umwelt des Unternehmens definieren. Damit untersucht das Projekt Rollen, Handlungsfelder, Einflussnahmen während der Transformation relevant gewordener, staatlich geprägter Stakeholder und Mitbestimmungsakteure, wie Ministerien für das Staatsvermögen, Privatisierungsagenturen und Insolvenzverwalter. Ja, es geht sogar um suprastaatliche Akteure wie die Europäische Union: Der EU-Beitritt und das damit verpflichtende restriktive europäische Beihilfsrecht sollten sich für beide Werften als Critical Juncture herausstellen, das in dem einen Fall zur endgültigen Privatisierung, im anderen sogar zur Unternehmensauflösung führte. Besondere Berücksichtigung in der Konstruk-

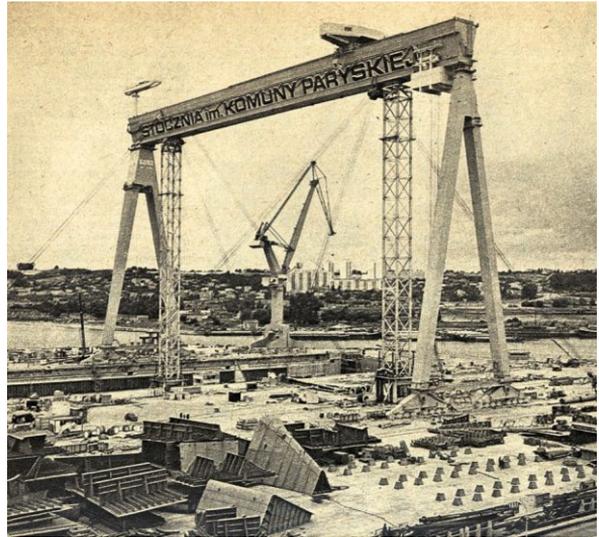


Foto: Morze 551 (1976)

Bau des großen Trockendocks in der Komuna Paryjska 1976

tion der neuinstitutionellen Unternehmensgeschichten finden folgende Beziehungsgeflechte:

Corporate Governance

Das Projekt untersucht Governance- und Managementstrategien, die auf die Adaption von Gewinn- statt Produktionsorientierung in den öffentlichen Unternehmen zurückgehen. Zu untersuchen gilt, ob sich das Produktionsregime dieser Unternehmen unter dem Vorzeichen der kapitalistischen Marktwirtschaft durch organisationale Resistenz oder lediglich durch einen Isomorphismus gegenüber diskursdominanten multinationalen Unternehmen auszeichnet. Letzteres würde jede Rede von einem ‚Public Corporate Governance‘ ad absurdum führen.

²¹ Ulf Brunnbauer: Der Mythos vom Rückzug ins Private: Arbeit, Konsum und Politik im Staatssozialismus. In: Nada Boškova et al. (Hrsg.): *Entwickelter Sozialismus in Osteuropa: Arbeit, Konsum und Öffentlichkeit*. Berlin 2016, S. 41.

²² Karl Polanyi: *Ökonomie und Gesellschaft*. Frankfurt am Main 1979.

Wohlfahrtsstrukturen

Das Projekt analysiert die Fortsetzung der Wohlfahrtsstrukturen sozialistischer Unternehmen in öffentlichen Unternehmen in postsozialistischen Ländern bzw. die Neudefinition und Auslagerung des „sozialen Standards“ (*društveni standard*), wie es im Kroatischen so bezeichnend heißt, aus den Unternehmen. Es analysiert Prozesse der Dekommodifizierung und die Kopplung bzw. Entkopplung arbeitsrechtlicher und sozialrechtlicher Ansprüche in den ausgewählten Betrieben.

Arbeitsbeziehungen

Darüber hinaus geht es dem Projekt um die Transformation der Arbeitsbeziehungen und der Arbeitnehmer/innenpartizipation und -repräsentation. Die Schwächung der Arbeiter/innen-selbstverwaltung und der Gewerkschaften haben gemeinsam mit der Veränderung des rechtlichen Umfelds und der Unternehmensstatuten zur Rücknahme vieler Privilegien aus der Zeit der sozialistischen Corporate Governance geführt. Gleichzeitig ergeben sich durch potentielle Allianzen zwischen Politik und Gewerkschaften und durch die Mitwirkung des staatlichen Eigentümers ein komplexer Sonderfall von gewerkschaftlicher Verhandlungsmacht und eine atypische Konstellation von Arbeitsbeziehungen.

Organisationale Resistenz und Assimilation

In Anbetracht der offensichtlichen Resistenz des Konzepts öffentlicher Unternehmen in den postsozialistischen Staaten, ihrer wirtschaftlichen Bedeutung für ihre Nationalökonomien und der beträchtlichen Verhandlungsmacht ihrer Belegschaft nimmt ihre wissenschaftliche „Nischenexistenz“²³ wunder. Dabei könnte gerade der Entwicklungsweg der Schiffbauindustrie während der Transformationen seit 1976 das Trugbild vom „Rückzug ins Private“²⁴ im Feld der Arbeitsbeziehungen entlarven.

Wenn die Frage „Why Ownership Matters“²⁵ im Kontext der Restrukturierung postsozialistischer Unternehmen gestellt wird, handelt es sich meist um neoklassische ökonomische Analysen. Rhetorisch knüpfen sie dabei sowohl in Kroatien als auch in Polen an einen Elitendiskurs an, der öffentlichen Unternehmen gegenüber aus einer politischen Logik heraus grundsätzlich kritisch eingestellt ist.²⁶ Generalisierend wird entweder das „Ämterkarusell“²⁷ nach einem Regierungswechsel in Polen oder Korruption in den kroatischen Unternehmen der öffentlichen Hand²⁸ beschworen. Diese politische Kritik an der Ineffizienz öffentlicher Unternehmen wird in diesem Promotionsprojekt der sozialen Einbettung der Unternehmen entgegengestellt, in dem die Frage nach Ownership im Rückblick auf die Pfadabhängigkeit

23 Thomas Edeling: Grenze als Problem: Öffentliche Unternehmen zwischen Markt und Politik. In: Thomas Edeling et al. (Hrsg.): Öffentliche Unternehmen – Entstaatlichung und Privatisierung? Opladen 2001, S. 9.

24 Vgl. Ulf Brunnbauer: Der Mythos vom Rückzug ins Private: Arbeit, Konsum und Politik im Staatssozialismus. In: Nada Boškovička et al. (Hrsg.): Entwickelter Sozialismus in Osteuropa: Arbeit, Konsum und Öffentlichkeit. Berlin 2016, S. 23–52.

25 Roman Frydman et al.: Why Ownership Matters? Entrepreneurship and the Restructuring of Enterprises in Central Europe. New York 2001 (unpubliziert).

26 Aldo Musacchio, Sergio G. Lazzarini: Reinventing State Capitalism: Leviathan in Business, Brazil and Beyond. London 2014, S. 4.

27 Ireneusz Sudak: Miotła w PGNiG i Enei: Mocne zmiany w spółkach Skarbu Państwa. In: Gazeta Wyborcza, 2.12.2015.

28 Corinna Murafa: State-Owned Enterprises: A Challenge for Anti-Corruption Fight in Central and Eastern Europe. In: New Eastern Europe, 23.2.2016, URL: <http://neweasterneurope.eu/articles-and-commentary/1900-state-owned-enterprises-a-challenge-for-anti-corruption-fight-in-central-and-eastern-europe>



Foto: Glas listre vom 30.10.1990

Assimilierungsschwierigkeiten in der kroatischen Werftindustrie 1990

und das institutionelle Umfeld erweitert wird.

Zuletzt gilt es zu betonen, dass die Arbeitsbeziehungen in öffentlichen Unternehmen im entwickelten Sozialismus und im Postsozialismus einen bislang übersehenen Sonderfall in der Global Labour History darstellen: das „Fabrik-Amt“, das sich durch eine funktionale enge Kopplung mit dem öffentlichen und überbetrieblichen Arbeitgeber auszeichnet.²⁹ Das

Projekt untersucht also das Erbe dieser Tradition in Form von sozialer Funktion des Betriebs, Kolonialisierung der Lebenswelt durch ihn, Dekommodifizierung, Sicherheit des Arbeitsverhältnisses und Möglichkeiten der Partizipation – mit anderen Worten, es geht um die institutionelle Resilienz eines postsozialistischen Unternehmensmodells als Außenseiter innerhalb der neoliberalen Hegemonie.

²⁹ Tomasz Żukowski: Fabryki-urzędy i ich ewolucja: Rozważania o ładzie społeczno-gospodarczym w polskich zakładach przemysłowych. In: Witold Morawski (Hrsg.): Zmierzch socjalizmu państwowego: Szkice z socjologii ekonomicznej. Warszawa 1994, S. 160–174.

Wissenschaftliche Veranstaltungen für den Nachwuchs

8. IOS/APB/EACES Summer Academy: „Path Dependencies in Economic and Social Development: Institutions, Behavior, and Outcomes

15. bis 17. Juni 2016 an der Akademie für Politische Bildung in Tutzing

In Kooperation mit der Akademie für politische Bildung und der European Association for Comparative Economic Studies
Organisation: Olga Popova (IOS), Jürgen Jerger (IOS) und Wolfgang Quaisser (APB)

Vom 15. bis 17. Juni 2016 fand die 8. IOS/APB/EACES Summer Academy in Tutzing statt, welche vom IOS in Kooperation mit der Akademie für Politische Bildung Tutzing und der European Association for Comparative Economic Studies veranstaltet wurde. Die Tagung widmete sich dem Thema „Path Dependencies in Economic and Social Development: Institutions, Behavior, and Outcomes“.

Die Summer Academy brachte auch dieses Jahr wieder renommierte Keynote Speaker mit Promovierenden und Postdocs zusammen und war von ihrem Spektrum her (Ökonomie, Politikwissenschaften, Geschichte und Soziologie) tatsächlich stark interdisziplinär ausgerichtet. Eröffnet wurde die Summer Academy durch eine erste Keynote von Eric M. Uslaner (University of Maryland) über die historischen

Wurzeln von Korruption („The Historical Roots of Corruption. State Building, Economic Inequality, and Mass Education“). Im Anschluss gab Theocharis Grigoriadis (Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin) eine weitere Keynote mit dem Titel „Religious Identity, Public Goods and Local Governance: Evidence from Russian and Israeli Cities“. Die dritte Keynote von Sascha O. Becker (University of Warwick) handelte von „The Economics of Hatred: Religion, Division of Labor, and Anti-Semitism over 6 Centuries of German History“.

Mit dem im Rahmen der Summer Academy zum fünften Mal vergebenen „Hans Raupach Best Paper Award“ wurde dieses Jahr Christian Ochsner vom ifo Institut Dresden ausgezeichnet.

Programm

Keynote lecture 1

Eric M. Uslaner (University of Maryland, College Park, MD): The Historical Roots of Corruption. State Building, Economic Inequality, and Mass Education

Presentation of projects by participants

Palma Mosberger (Hungarian Central Bank and Central European University, Budapest): Top Income Shares in Hungary: Capital and Labor (1914–2008)

Comment: **Plamen Akaliyski**

Plamen Akaliyski (University of Oslo): Sources of Societal Value Similarities across Europe: Evidence from Dyadic Models

Comment: **Oana-Ramona Socoliuc**

Oana-Ramona Socoliuc (Univeristy of Iași): Romania's Pattern of Path Dependence – Determinant of the Formal European Integration and Unsatisfactory Economic Development

Comment: **Palma Mosberger**

Attila Gáspár (Central European University, Budapest): The Economic Incentives of Assimilation – Name Changers in the Early 20th Century Budapest

Comment: **Aleksey Oschepkov**

Aleksey Oschepkov (Higher School of Economics, Moskau): The Shadow of the Family: Historical Roots of Particularism in Europe

Comment: **Valentina Rotondi**

Valentina Rotondi (Catholic University of Milan, Mailand): Vote for Your Family! Particularism, Support for Democracy and Support for Shari'a in the Arab World

Comment: **Zhanat Murzakulova**

Vladimir Kozlov (Higher School of Economics, Moskau): The Legacy of Compliant Activism in Autocracies: Post-Communist Experience

Comment: **Attila Gáspár**



Jürgen Jerger mit dem Gewinner des „Hans Raupach Best Paper Award“

Zhanat Murzakulova (Private University Göttingen): Kazakhstan's Industrialization: Structural Change or Path-Dependence

Comment: **Artem Kochnev**

Ani Harutyunyan (Catholic University of Leuven, Löwen): Do Migrants Think Differently? Evidence from Eastern European and Post-Soviet States

Comment: **Milena Nikolova**

Milena Nikolova (IZA, Bonn): Does Joining the EU Make You Happy? Evidence from Bulgaria and Romania

Comment: **Sergiy Polyachenko**

Sergiy Polyachenko (Higher School of Economics, Moskau): Does Higher Education Contribute to the Change in Attitudes towards Government Price Control in Russia?

Comment: **Ani Harutyunyan**

Keynote lecture 2

Theocharis Grigoriadis (Free University of Berlin): Religious Identity, Public Goods and Local Governance: Evidence from Russian and Israeli Cities

Presentation of projects by participants

Artem Kochnev (Johannes Kepler University, Linz): Industrialization of the Russian Empire in the Nineteenth Century: In a Quest for the Regional Convergence
Comment: Vladimir Kozlov

Keynote lecture 3

Sascha O. Becker (University of Warwick): The Economics of Hatred: Religion, Division of Labor, and Anti-Semitism over 6 Centuries of German History

Presentation of projects by participants

Roberto Foa (Harvard University, Cambridge, MA): State History and Public Goods Provision in Post-Soviet Russia

Comment: **Christian Ochsner**

Christian Ochsner (Ifo Institute Dresden): Migrating Extremists

Comment: **Roberto Foa**

Tymofii Briik (University of Carlos III, Madrid): Rethinking Church Competition Theory: Nationalistic Church Competition in Ukraine, 1992–2012

Comment: **Christian Timm**

Christian Timm (Private University Göttingen): Path Dependencies in Georgia's Shift from Liberal to State-Led Economic Policy

Comment: **Tymofii Briik**



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sommerakademie

Sommerschule „Vom Homo Sovieticus zum Citoyen. Dimensionen des gesellschaftlichen Wandels in der Ukraine“

12. bis 23.9.2016 in Tschernowitz und Dnipro (Ukraine)

Förderung: DAAD

Organisatorinnen am IOS: Katrin Boeckh, Miriam Frey, Kseniia Gatskova

Für die sowjetische Ideologie war der „Neue Mensch“, den es einstmals im Endzustand des Kommunismus geben würde, ein zentrales Konstrukt. Dieser Mensch sollte frei von niedrigen Eigenschaften wie Faulheit, Gier und Grausamkeit werden und genieähnliche Züge annehmen. Das Ideal erwies sich jedoch als unerreichbar – vielmehr richteten sich viele Sowjetbürger im System ein und versuchten, sich dessen Vorgaben zu entziehen und eigene Vorteile zu priorisieren. Einen lebendigen Einblick in die sowjetischen Alltagsbefindlichkeiten aus westlicher Perspektive lieferte Klaus Mehnert in seinem Bestseller „Der Sowjetmensch“ von 1958. Aus der Feder des russischen Dissidenten Alexander Sinowjew stammte das in den 1980er Jahren veröffentlichte Buch „Homo Sovieticus“, den er als verantwortungslos, trunksüchtig, faul, opportunistisch und im voraussehlenden Gehorsam agierend schildert.

Der Homo Sovieticus überlebte das Ende des Sozialismus in Osteuropa. Dem Soziologen Juri Lewada (Die Sowjetmenschen. 1989–1991. Soziogramm eines Zerfalls. München 1993) zufolge stellt er in der Gegenwart einen historisch entstandenen soziokulturellen Typus dar, zu charakterisieren als entindividualisierter „Massenmensch“, der sich „allem Elitären und Einzigartigem“ entgegenstelle, der leicht kontrollierbar sei, weil er sich schnell hierar-

chischen Strukturen unterordne, und der durch seine Passivität und seinen Konformismus nicht auffallen wolle.

Dem Thema Homo Sovieticus und seiner Transformation nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde diese vom DAAD geförderte zweiwöchige Sommerschule in der Ukraine gewidmet. Die Veranstaltung wurde vom IOS in Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Universität Passau, der Jurij-Fedkowytsch-Universität in Tschernowitz und der Oles-Hontschar-Universität in Dnipro organisiert. Sie brachte deutsche und ukrainische Studierende und Doktoranden in einer internationalen und multidisziplinären Umgebung zusammen. Im thematischen Fokus stand die Untersuchung sowjetischer Verhaltensmuster und Einstellungen der Bevölkerung in der Ukraine während der postsowjetischen Transformation. Die Besonderheit des Projekts lag darin, dass es an zwei Orten mit unterschiedlichen historischen Gegebenheiten umgesetzt wurde: zuerst in der westlichen Ukraine (Tschernowitz), dann in der östlichen Ukraine (Dnipro).

Programm

Tschernowitz

Homo Sovieticus (Introduction)

Katrin Boeckh: „Homo Sovieticus“: Theory and Practice of a Soviet Society Conception

Kseniia Gatskova: Teambuilding

Miriam Frey: Soft Skills Workshop

Civil Society

Kseniia Gatskova: Third Sector in Ukraine: Civic Engagement Before and After the „Euromaidan“

Maryna Shevchuk: Local Tourism as a Space of Civil Activity

Religion

Katrin Boeckh: Repression and Emancipation: Religion and Society in Soviet and Post-Soviet Ukraine

Dmytro Horyevoy: From Homo Sovieticus to Homo Religiosus?

Maria Protsyuk: Civil Society in Ukraine. Religious Aspects

Shadow Economy and Corruption

Andrij Verstiak: Shadow Economy in Ukraine: Impact on Social and Economic Development

Valeriia Manko: „Smart Power“ Concept in Contemporary World Situation

Olha Rusova: „Solidarity“ and „Euromaidan“



Teilnehmer/innen der Sommerschule

Dnipro*Environmental Economics*

Miriam Frey: Economic Aspects of Environmental and Energy Consumption Policies in Ukraine

Zhanna Mylogorodska: Developments in the perception of the OUN and the UIA in Ukraine, Poland and Russia

Malte Range: Media in Ukraine. A Difficult Undertaking

Institutions

Olexij Tretyak: Private Property in the Soviet Union and Nowadays

Lena Fuchs: The Post-Soviet Transformation of Ukraine: Institutions

Sophie Schmäing: Shifting Perceptions of the State since 1991. A Short History of Societal Change in Ukraine

Culture of Political Monuments

Thomas Wunsch: Culture of Political Monuments in Ukraine – Specific Case and General Questions

Jan Caspar Bever: Monuments for Remembrance of the Victims of the Soviet Famine of 1932–33 in Ukraine in the Spirit of the Upcoming Usage of the Term „Genocide“ in its Commemoration

Public discussion, Discussant: **Thomas Wunsch**

Closing session, distribution of certificates

Summary

Final session of the summer school organizers

Pilot-Workshop „Dialogue beyond Conflict Lines – Building a Durable Network for Regional Exchange and Cooperation“

1. bis 6. November 2016 in Regenstauf sowie vorbereitende Treffen

Förderung: DAAD

Organisation am IOS: Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ unter der Leitung von Tanja Tamminen

Das Projekt „Dialogue beyond Conflict Lines – Building a Durable Network for Regional Exchange and Cooperation“ wurde im Rahmen der vom Auswärtigen Amt geförderten DAAD-Projektlinie „Ausbau der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft in den Ländern der östlichen Partnerschaft und Russland“ organisiert. In diesem Zusammenhang wurden von der Nachwuchsforschungsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ mehrere Workshops mit dem Ziel durchgeführt, ein Kooperationsnetzwerk aus wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Partnern in Deutschland, Georgien (und Abchasien), Russland und der Ukraine aufzubauen, das konfliktssensitive Formate für gegenseitigen Austausch und Verständigung hervorbringt.

Der Bedarf an neuen, innovativen Ideen zur Konfliktbearbeitung und zur Bildung von gegenseitigem Vertrauen bildete dabei die Motivation für das Projekt. Dazu sollen (1) partnerschaftliche Beziehungen zu deutschen, europäischen und regionalen Partnern in Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Nichtregierungsorganisationen aufgebaut, (2) ein regionaler Dialog zur Erarbeitung von Lösungsansätzen für bestehende Konflikte initiiert und (3) praktische Projekte zur Kooperation über Konfliktlinien hinweg identifiziert und entwickelt werden. Langfristiges Ziel ist

die Etablierung eines dauerhaften regionalen Netzwerks für Austausch und Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den von Konflikt geprägten Regionen.

Zwei vorbereitende Workshops wurden in Tiflis und Kiev durchgeführt. Diese dienen dem Aufbau des Kooperationsnetzwerkes in den betrachteten Regionen sowie der Identifizierung von Möglichkeiten und Herausforderungen der weiteren Kooperation und des akademischen Austausches zwischen Konfliktregionen und Deutschland. Zur Vertiefung des Prozesses wurde darauf folgend der fünftägige Ideenworkshop in Regenstauf organisiert. Der Workshop brachte 14 Vertreter/innen zivilgesellschaftlicher Organisationen und des akademischen Bereiches aus Georgien (und Abchasien), Russland und der Ukraine in einem informellen Setting in Deutschland zusammen, um Dialog und wissenschaftliche wie zivilgesellschaftliche Kooperation über Konfliktgrenzen hinaus zu fördern. Gemeinsam konnten die Vertreter/innen unterschiedlicher Konfliktregionen den Aufbau einer dauerhaften Struktur zur Entwicklung neuer konfliktssensitiver Projekte für Dialog und Verständigung im vorpolitischen Raum diskutieren, aber auch Vorurteile ab- und neues Vertrauen aufbauen.



Gemeinsam Visionen entwickeln in Regensburg

Der Workshop wurde als kreative Plattform zur Initiierung langfristiger Dialogstrukturen und der Entwicklung praktischer Projektideen genutzt. Zur Intensivierung des Wissenstransfers und Erfahrungsaustausches zwischen den Teilnehmer/innen und der Entwicklung neuer Ideen für die regionale Kooperation wurde die Methode des „Design Thinking“ gewählt. Dabei handelt es sich um eine aus der Kreativwirtschaft kommende Methode, die Innovationen und neue Denkmuster fördern soll. Die Methode orientiert sich am Arbeitsprozess von Designern, welcher als ergebnisoffen und flexibel gilt. „Design Thinking“ versteht sich als „human centered approach to innovation“, in welchem bewusst kognitive und emotionale Aspekte menschlicher Kreativität genutzt und gefördert werden sollen. Dazu dient die Unterteilung in mehrere Phasen, wobei zuerst sehr allgemein gegenseitiges Verständnis und Aus-

tausch gefördert werden („Discover“), um danach erste Vorschläge zur Lösung von Problemen zu erarbeiten („Ideate and Prototype“).

Der erste Tag des Workshops diente der Vorstellung der „Design Thinking“-Methode und der allgemeinen Bestandsaufnahme über aktuelle Herausforderungen an Dialog- und Verständigungsprozesse in und zwischen den Zielländern. Nach einer Einführung in die Dialogidee und deren Bedeutung im Kontext von Konflikten hatten die Teilnehmer/innen auf einer gemeinsamen Exkursion nach Regensburg die Möglichkeit sich gegenseitig besser kennenzulernen. Am zweiten Tag wurden in Gruppenarbeit und paarweise die konkreten Dialoghindernisse sowie die Probleme bestehender Formate mit Blick auf die relevanten Konfliktherde in den Zielländern diskutiert. In dieser bewusst emotional und assoziativ gehaltenen „Discovering“-Phase entwickelte die

Gruppe ein tieferes Verständnis für die Situation in anderen Regionen und die individuellen Herausforderungen der anderen Teilnehmer/innen. Während des dritten Tages wurde von beiden Gruppen in der „Ideate“-Phase eine gemeinsame Vision für nachhaltige Kooperation über Konfliktlinien hinaus erarbeitet. In verschiedenen aufeinander aufbauenden „Brainstorming“-Runden konnten die Gruppen eine Vielzahl neuer Ideen formulieren. Darauf aufbauend entwickelten die Teilnehmer/innen aus verschiedenen Konfliktregionen gemeinsam eine konkrete Projektidee für langfristigen Dialog und Kooperation.

Die erste Gruppe stellte als Ergebnis die Idee für ein Internationales Komitee für Konflikttransformation vor, dessen Ziel es sein soll, auf eine friedliche Transformation der Konflikte in der Zielregion einzuwirken. Das Komitee soll ein Zusammenschluss einflussreicher re-

gionaler Akteure sein, die in ihren Gesellschaften Respekt genießen. In diesem Sinne können Ressourcen und Expertise gebündelt, gemeinsam auf Eskalationen reagiert und vermittelnd agiert werden. Das Ergebnis der zweiten Gruppe war die Entwicklung eines Netzwerkes für dauerhafte akademische Kooperation und den Wissenstransfer über Konfliktlinien hinaus. Das Projekt zielt darauf ab, eine sichere Plattform für den Zugang zu internationaler Hochschulbildung und zum wechselseitigen, freien Gedankenaustausch für junge Leute aus Konfliktregionen zu schaffen.

Das Projekt „Dialogue beyond Conflict Lines – Building a Durable Network for Regional Exchange and Cooperation“ hat gezeigt, dass regionale Formate für Dialog ein vielversprechender Ansatz für die Revitalisierung von Kooperation über Konfliktlinien hinaus sein können. Während der Veranstaltungen diskutier-



Experimentieren mit neuen Dialogformaten

ten Vertreter/innen unterschiedlicher Konfliktregionen zusammen über Möglichkeiten zur langfristigen Zusammenarbeit. Dabei konnten sie sich neues Wissen über die Entwicklungen in anderen Konfliktregionen aneignen und Anregungen für die Arbeit in ihrem lokalen Kontext holen. Die Teilnehmer/innen bestätigten den positiven Eindruck, betonten die Notwendigkeit regionaler Formate und zeigten sich motiviert, den Prozess fortzusetzen. Deshalb wird die Bildung eines langfristigen Netzwerkes für Dialog durch Kooperation angestrebt und durch drei konkrete Follow-up-Projekte 2017 vorangetragen.

Aufbauend auf den Ergebnissen des Workshops wurde ein Pilot-Projekt für das akademische Netzwerk in Form einer Online Winter Lectures-Serie und einer Summer School für Studierende aus der Kaukasusregion beantragt. Das Projekt dient dem Aufbau einer

Plattform für Wissenstransfer, gemeinsames Lernen und Debattieren sowie direktem Kontakt für die junge Generation aus von Konflikt betroffenen Gesellschaften. Darüber hinaus plant die Nachwuchsforschungsgruppe einen Workshop für Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland, Georgien, der Republik Moldau, der Ukraine, Russland, Armenien und Aserbaidschan zu „Dynamiken von Konflikt und Kooperation“. Des Weiteren wird ein Projekt zum Thema „Pockets of Dialogue and Cooperation – Identifying Space for International Engagement in the Silenced Conflict Zones of the Post-Soviet-Space“ vorbereitet. Das Projekt bringt Wissenschaftler und Praktiker zusammen, um die vielfältigen Dimensionen und Aspekte einer (drohenden) internationalen Vernachlässigung bestimmter Konfliktregionen wie dem Nordkaukasus oder der Krim zu diskutieren.

Programm

Ulf Brunnbauer: Welcome

Introduction

Tanja Tamminen: Introduction into critical peace research debates on dialogue

Michael Weber: Introduction into the Design Thinking method and its link to current academic dialogue debates. Discussion on existing dialogue and cooperation structures (good/bad experiences)

Situation Analysis

Design Thinking in teams („Discovering“ phase) to identify obstacles and best practices for regional engagement

Developing a common vision of successful dialogue and cooperation

Design Thinking interviews to deepen knowledge and exchange

Synthesis of insights from interviews

Project Identification

Start of Design Thinking ideation (in groups):

Creative methods to generate out-of-the-box ideas on themes for regional engagement

Presentation of group work results to the other groups

Feedback and ideation session on the future dialogue platform

Wrap-up

Wrap-up and identification of further steps

Praktika

Das IOS bietet seit Jahren Studierenden die Möglichkeit, ein unbezahltes Praktikum, zu meist im Arbeitsbereich Geschichte zu absolvieren. Voraussetzungen hierfür sind im Regelfall ein Studium der Ost-/ Südosteuropäischen Geschichte oder eines verwandten Faches mit dem Schwerpunkt Ost- bzw. Südosteuropa. Dies nehmen nicht allein die Studierenden der in Regensburg und München angesiedelten Studiengänge – Südosteuropa-Studien (B.A.) und Elitestudiengang Osteuropastudien (M.A.) – wahr. Das Interesse an einem Praktikumsplatz geht weit über die Grenzen des Freistaats hinaus. So sind auch vermehrt Praktikumsanfragen aus dem europäischen Ausland zu verbuchen, oftmals im Rahmen des EU-Programms Erasmus+. Darüber hinaus bindet das IOS im Rahmen von bilateralen Austauschprogrammen mit der Munk School of Global Affairs (University of Toronto) und der Fakultät für Sozialwissenschaften der Karls-Universität Prag internationale Studierende in sein Praktikumsprogramm mit ein.

Die Mitwirkung der Praktikant/inn/en im Institut wird üblicherweise derart gestaltet, dass sie mehrere Arbeitsstationen durchlaufen und unterschiedliche Arbeitsfelder ken-

nenlernen. Vorrangig erwerben sie dabei redaktionelle Praxis in einer der wissenschaftlichen Zeitschriftenredaktionen (Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / Südosteuropa / Südost-Forschungen). Zudem lernen sie unter wissenschaftlicher Betreuung allgemeine Tätigkeiten der Forschungsunterstützung kennen, wie Literatur- und Internet-Recherche, Exzerpierung von Texten, Veranstaltungsorganisation, Auswertung von Quellen u. a. m.

Die Resonanz auf die Praktika ist durchweg positiv. Dies mag letztlich nicht ausschlaggebend dafür sein, dürfte aber vielleicht den/die eine/n oder andere/n Studenten/in darin bestärken, den akademischen Pfad – oftmals in der Ost- und Südosteuropaforschung weiter zu verfolgen. Beispielhaft hierfür mag Frederik Lange sein, einst Praktikant, heute Wissenschaftliche Hilfskraft im Arbeitsbereich Geschichte und angehender Doktorand. Die Praktikumsdauer beträgt in der Regel vier Wochen, bei den internationalen Praktika kann sie aber auch mehrere Monate sein. Studienbegleitende Praktika an drei Tagen in der Woche sind wiederum im Rahmen einer Tätigkeit in der Zeitschriftenredaktion „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“ möglich.

Erfahrungsberichte ehemaliger Praktikant/inn/en

Frederik Lange (Göttingen)

Bei meinem Praktikum am IOS habe ich verschiedene Tätigkeitsfelder durchlaufen – redaktionelle Arbeit für die Zeitschriften, Recherchearbeiten etc. – und dabei jede Menge Erfahrungen sammeln können. Die spannende Auseinandersetzung mit den verschiedenen Thematiken – die sich in großem Umfang mit meinen Interessen überschneiden –, das professionelle Umfeld, der Aus-

tausch mit den Kollegen und vieles mehr hat mich dazu bewogen, mich nach Ende meines Studiums auf die Stelle des Redaktionsassistenten der Südost-Forschungen zu bewerben. So bin ich seit April 2016 mit einer Wissenschaftlichen Hilfskraftstelle am IOS tätig und schätze nach wie vor die Vorzüge des Instituts, die ich bereits während meines Praktikums kennenlernen durfte.

Tereza Auzká (Prag)

Im Oktober und November 2016 habe ich dank des Erasmus+ Programms die Gelegenheit bekommen, am IOS Regensburg ein Praktikum zu machen. Für mich, als Studentin der Balkan-, eurasischen und zentraleuropäischen Studien an der Karls-Universität in Prag, war es eine hervorragende Erfahrung in einem der besten wissenschaftlichen Institute Europas zu arbeiten, die sich mit Ost- und Südosteuropa beschäftigen. Ich habe mich mit verschiedenen Themen beschäftigt – von Wissenschaftlern in Russland des 19. Jahrhunderts bis zu den Roma im Nachkriegsösterreich. Während meines Praktikums widmete ich mich unterschiedlichen Arbeiten – der Quellenrecherche, der Analyse von Archivmaterialien, der Transkription eines deutschen Manuskripts aus

dem 19. Jahrhundert etc. Diese Beschäftigungen haben zu meiner persönlichen akademischen Entwicklung bedeutend beigetragen. Ich habe aber nicht nur Arbeitserfahrung gesammelt, sondern hatte auch die Möglichkeit, die Expert/inn/en für ost- und südosteuropäische Geschichte und Politik kennenzulernen und mich mit ihnen über meine eigene Forschung auszutauschen. Gleichzeitig konnte ich die Bibliothek des IOS nutzen und Literatur, die in tschechischen Bibliothek nicht vorliegt, erfassen. Während des Praktikums habe ich auch meine Sprachkenntnisse verbessert (Deutsch, Englisch, Ungarisch). Zu guter Letzt habe ich die freundliche Atmosphäre am Institut sehr genossen und hoffe, dass ich nochmal zurückkomme.

Delila Bikić (Toronto)

My time spent at IOS as an intern was a positive learning experience. One of the main reasons why I found an internship at IOS appealing was because I saw it as an opportunity to learn more about the character of academic research in Europe. I learned about what makes for a collaborative approach to academia in an interdisciplinary institute such as IOS through discussions with researchers and academics. With its highly dynamic research infrastructure IOS has the potential to bridge the gap we often see at research institutions between historiography, theory, and policy.

One of my main responsibilities was to copy edit English language texts that were considered for publications by IOS's journals, such as *Südosteuropa*. As a native English speaker I was assigned the task of examining academic texts for grammatical errors, sentence structure, and issues of argument clarity. I also assisted other colleagues working at the history division on an ad hoc basis with their own personal research and journal submissions outside of IOS, conference biographies, course material, as well as email correspondences. By actually being a part of the editorial process, I observed firsthand the review process that an article is subjected to after submission. My experience at IOS shed light on the importance of peer review and the dialogue that emerges from it. For instance, the editing process relaxes an author's ownership of his or her ideas and opens them up to analysis but perhaps even more importantly, constructive discussion. In other words, as an editor I also

often took on a role of a commentator, asking for clarification, making suggestions, and pushing authors to be more precise and concise when they write.

From its research staff to doctoral students working in various projects at the institute, everyone is proud that IOS has modeled itself on an interdisciplinary approach to learning. I noticed that many of the journal articles reflected this, as scholars that contributed works considered for IOS's publications came from a variety of disciplines. While the content takes on a regional focus of Eastern and Southeastern Europe, the publications attract authors who approach issues from interdisciplinary, comparative, and transnational analyses. What is also commendable is that IOS, in its efforts to bridge discipline differences, also works hard to reach out and build relationships beyond the institute.

During my ten-week internship I also attended IOS's annual conference, held from June 30 to July 2, 2016. Focusing on the general nature of conflicts in the post-Soviet space, the conference sought to help understand origins of conflict, speculate and discuss future developments as well as propose solutions. This conference laid the groundwork for recognizing the importance of cooperation between academics and practitioners who are operating on the ground, especially when it comes to pressing issues that require immediate attention and long-lasting solutions.

Lastly, working with the head of the Frozen and Unfrozen Research Group, Dr. Tam-

minen, I was asked to help prepare a policy paper for a OSCE workshop, titled „Protracted Conflicts in the OSCE Region: Building Security and Cooperation in Conflict Zones“. I enjoyed working on this text because the topic aligned with my own research interests. In calling for an open-dialogue process with multiple actors to serve as early warning and conflict prevention mechanism, the paper proposed a new way of thinking about policy research on conflict resolution.

In conclusion, my time at the institute helped me consider this and more, particularly when it comes to providing me with valuable insight and advice regarding my own re-

search. The staff at IOS was extremely interested in the work I do as well as open to providing me with recommendations and guidance on new research tools and relevant sources. The fact that I had access to IOS's rich library collection reminded me how fortunate I was to have such a support system in place to improve and enhance my research. Finally, I am thankful for all the staff that took time out of their busy research and teaching schedules to mentor me this summer both on a personal and an academic level, particularly those that consistently did so in German!

Promotionsübersicht

Von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IOS wurden 2016 folgende Promotionsprojekte betreut:

Ulf Brunnbauer (Geschichte)

Kathleen Beger: „Lager mit ‚Sonntagsgesicht‘? Soziale Experimente an Kindern und Jugendlichen in sowjetischen Lagern im Vergleich (ca. 1925–1964)“*

Sara Bernard: „Return Migration in Socialist Yugoslavia (1965–1991). Policies, Patterns, Representations and Memories“ (2016 erfolgreich abgeschlossen)

Julia Kling: „Jugoslawien im europäischen Erinnerungsforum – Der Einfluss von transnationalen Diskursen auf die nationale Erinnerungsarbeit der jugoslawischen Veteranen- und Opferverbände des Zweiten Weltkriegs“*

Ana-Teodora Kurkina: „Intelligentsia in exile. Bulgarian revolutionary emigration in the second half of the XIX century and the projects for Balkan federation“*

Markus Meinke: „Bayern und der Eiserne Vorhang: Die Grenze zur DDR und der ČSSR 1945 bis 1989 im Vergleich“

Jacqueline Nießer: „Transnationale Vergangenheitsaufarbeitung im postjugoslawischen Kontext: Die ‚Koalition für REKOM‘“*

Visar Nonaj: „Das Kombinat von Elbasan. Symbol und Schauplatz des Kommunismus in Albanien“

Irena Ristić: „‚Befreiung und Vereinigung‘: Die Ideologie der serbischen politischen Elite zwischen 1878 und 1918“ (2016 eingereicht)

Oana-Valentina Sorescu-Iudean: „The Evolution of Testamentary Behavior in the Case of the Transylvanian Saxons, 1550–1750“*

Katarzyna Szymankiewicz: „Baltic Germans in the Wartheland (1939–1945)“

Bastian Vergnon: „Die bayerische SPD und die sudetendeutschen Sozialdemokraten 1945 bis 1978“

Peter Wegenschimmel: „Staatlichkeit und Industrie im postsozialistischen Europa“*

Guido Hausmann (Geschichte)

Jeremias Schmidt: „Kriegserfahrungen bayerischer Soldaten an der Ostfront im Ersten Weltkrieg 1915–1918“

Daniela Mathuber: „„Na Moskve net carja‘. Das samozvanstvo als kulturelles Gedächtnis in der Geschichte Russlands“*

Daniel Schrader: „Demokratie repräsentieren? Politische Praktiken und Sprachen russländischer Räte- und Stadtdumadelegierten in Revolution und Bürgerkrieg 1917–1919“*

Svetlana Suveica (Geschichte)

Mariana Mischevca: „Identități urbane în Moldova Sovietică (1944–1989): orașele Chișinău, Tiraspol și Comrat“ [Stadtidentitäten im sowje-

tischen Moldawien (1944–1989): die Städte Chișinău, Tiraspol und Comrat]

Jürgen Jerger (Ökonomie)

Florian Freund: „Hilft die WTO Entwicklungsländern? Theoretische und empirische Aspekte“

Elisabeth Hinreiner: „Empirische Analysen handelspolitischer Maßnahmen in CGE-Modellen“

Jenny Körner: „Macroprudential regulation and monetary policy in a DSGE framework“
Robert Zimmermann: „Essays on Financial Crises and Stability in a DSGE Framework“

Michael Rindler: „Culture, Migration, and Trade in Europe“

* Im Rahmen der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien.

VERNETZUNG

Einführung	92
Projekte der Gastwissenschaftler/innen	94
Research Fellows	106
Vernetzungsveranstaltungen	108

EINFÜHRUNG

Das IOS versteht sich als Netzwerkeinrichtung: Dies bedeutet zum einen, dass viele Aktivitäten des Instituts in enger Zusammenarbeit mit Partnern im In- und Ausland durchgeführt werden, ja, vielfach ohne deren Mitwirkung nicht möglich wären; die Teilnahme an dem 2016 gestarteten Horizont 2020-Projekt „Courage. Connecting Collections“ steht dafür exemplarisch. Zum anderen stellt das IOS Plattformen für die Weiterentwicklung des Forschungsdiskurses sowie von Infrastruktur- und Entwicklungsaktivitäten bereit. Die vom Institut herausgegebenen Zeitschriften ebenso wie seine zahlreichen Veranstaltungen stehen exemplarisch für diese Aufgabe. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IOS sind in unterschiedliche Kooperationszusammenhänge eingebunden und übernehmen wichtige Funktionen für ihr Fach. Ein wesentliches Ziel der Vernetzungsaktivitäten ist dabei die Internationalisierung des Instituts, denn ausgezeichnete Wissenschaft kann nur in einem internationalen Umfeld entstehen. Dementsprechend richtet sich etwa das Gastwissenschaftler/innenprogramm des IOS primär (allerdings nicht ausschließlich) an Wissenschaftler/innen aus dem Ausland.

Ein gutes Beispiel für die doppelte Richtung der Vernetzung sind die vom IOS herausgegebenen Zeitschriften: Sie dienen als wichtige internationale Foren des jeweiligen Fachdiskurses, indem sie neue Forschungsergebnisse veröffentlichen und Forschungsliteratur breit besprechen. Damit sichern sie dem Institut eine wichtige Rolle in der Wissenschaftsgemeinde. Andererseits beruht ihr Erfolg auf der maßgeblichen Mitarbeit von externen Wissenschaftler/innen/n, die als Herausgeber/innen,

Mitglieder der Herausgebergremien sowie Gutachter/innen fungieren. Die Herausgeber(bei)räte der vier Zeitschriften des Instituts umfassen 82 Personen in aller Welt, hinzu kommen neun Herausgeber/innen. Ähnlich gestaltet sich die Vernetzungsfunktion der Bibliothek: Sie versorgt über Fernleihe Nutzer/innen an anderen Orten und pflegt mehr als 250 Tauschpartnerschaften. Dadurch erhält das Institut Forschungsliteratur, die am Buchmarkt nicht (oder nur sehr teuer) zu erstehen wäre und beliefert Bibliotheken in 36 Ländern mit den Publikationen des Instituts.

Ein zentrales Instrument der Pflege und Weiterentwicklung der Netzwerke des Instituts ist sein Gastwissenschaftler/innenprogramm. Im Jahr 2016 wurden zwölf Fellows zu mehrwöchigen Forschungsaufenthalten eingeladen, die auf den folgenden Seiten ihre Forschungsprojekte kurz vorstellen. Erneut gelang es, darüber hinaus Stipendiaten an das Institut zu bringen, wie Marko Trogrlič (Universität Split), dessen Aufenthalt vom Katholischen Austauschdienst gefördert wurde. Mit Maria Zarifi (bis September 2016) und ihrem Nachfolger Jason Chandrinos als Gastdozenten des DAAD an der Universität Regensburg konnte das Institut für längere Zeiträume Wissenschaftler/innen aus Griechenland bei sich beherbergen. Jeweils zwei 2016 für die Forschung am IOS eingebrachte Anträge auf ein Marie Curie Skłodowska-Fellowship bzw. auf ein Humboldt-Stipendium verdeutlichen ebenfalls die Attraktivität des Instituts unter Wissenschaftler/innen/n aus dem Ausland. In umgekehrter Richtung wurden erneut Mitarbeiter/innen des IOS zu teils mehrmonatigen Forschungsaufenthalten von anderen Einrich-

tungen eingeladen, wie Konrad Clewing vom Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien und Richard Frensch für eine ökonomische Gastprofessur von der Zeppelin Universität in Friedrichshafen.

Zentral für die Vernetzung des Instituts waren schließlich auch 2016 die Veranstaltungen, die es gemeinsam mit Partnern organisierte. Diese fanden teils in Regensburg, teils bei den Partnern oder an dritten Orten statt. Manche dienten der strategischen Vernetzung, wie der Workshop „The Slavic World Goes Global“, der gemeinsam mit dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO, Leipzig) im Dezember durchgeführt wurde – als ein Schritt hin zu ei-

ner engen Zusammenarbeit von zwei Instituten, die beide am 1. Januar 2017 Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft wurden. Die Beteiligung an der Jahrestagung der European Association for Comparative Economic Studies, die im September 2016 an der Universität Regensburg zu dem Generalthema „Comparative Economic Development in the Long Run“ stattfand, beförderte die Integration des IOS in eines der wichtigsten internationalen Netzwerke für vergleichende Wirtschaftsforschung. Ohne solche Aktivitäten wäre – wie gesagt – exzellente wissenschaftliche Arbeit nicht möglich. In einer vernetzten Welt braucht es eine vernetzte Forschungslandschaft.

Projekte der Gastwissenschaftler/innen

Carl Patsch und die Archäologie in den östlichen Provinzen der Habsburger Monarchie (1878–1918)

Dr. Daniel Baric (Universität François Rabelais, Tours)

Visiting Fellow: 2.–29.5.2016

Ziel des Aufenthalts am IOS war es, an einer Biographie von Carl Patsch in der späten Phase der Habsburger Monarchie zu arbeiten. Dabei sollte die Hypothese geprüft werden, ob mit der Geburt der Archäologie drei imperiale Modelle umgesetzt wurden, die auf jeweils anderen Auffassungen des antiken kolonialen Paradigmas entwickelt wurden. Die Geschichte der Archäologie als Entwicklung einer Wissenschaft und einer immer breiteren Wahrnehmung ihrer Resultate in der Gesellschaft soll die Beziehung des Staates zu seinen Peripherien exemplarisch widerspiegeln. Gerade weil die Problemstellungen in Split, Sarajevo und Klausenburg unterschiedlich gelagert sind, soll die Gesamtperspektive auf Produktion und Zirkulation des Wissens über die Antike in Dalmatien, Bosnien-Herzegowina und Siebenbürgen neues Licht auf die Bildung lokaler Identitäten im Spannungsfeld imperialer Loyalitätsansprüche werfen. Andererseits wurde um die Jahrhundertwende gerade in

diesen Regionen das späte antike Erbe einer ästhetischen Re-Evaluierung unterzogen (Alois Riegl), womit sein Stellenwert wesentlich erhöht wurde.

Während des Forschungsaufenthalts konnte ich die Handschrift der Autobiographie Carl Patschs (aus dem im Besitz des IOS befindlichen Nachlasses) für eine Veröffentlichung in der Reihe DigiOst vorbereiten. Beim Nachlassmaterial handelt es sich um Dokumente verschiedenartiger Provenienz, die sich sehr gut dazu eignen, sowohl die Biographie eines Wissenschaftlers als auch diejenige eines Kulturvermittlers nachzuzeichnen. Darüber hinaus enthält die Dokumentation wertvolle Indizien für die Rekonstruktion eines postimperialen Selbstverständnisses. Den Nachlass von Carl Patsch habe ich zu diesem Zweck eingehend untersuchen können. Seine Bibliothek, die in den Bestand der Bibliothek des Südost-Instituts (heute IOS) Mitte der 1950er Jahre integriert wurde, konnte ebenfalls Informationen über

kollegiale Beziehungen und – anhand seiner gelegentlich zahlreichen Marginalien – über die Arbeitsweise des Wissenschaftlers liefern.

Als Resultat des Aufenthalts am IOS konnte eine vollständige Transkription der Handschrift (161 Seiten) erstellt werden. Die Quellen ermöglichen es, eine Rezeption über die Grenzen der Archäologiegeschichte hinaus zu verfolgen, zumal Patsch seine Tätigkeit als Wissenschaftler eng mit seiner gesellschaftlichen und institutionellen Tätigkeit in verschiedenen Teilen Ostmittel- und Südosteuropas verknüpfte. An der Schnittstelle der Laien- und professionellen Archäologie entstand ein Dialog zwischen dem Gelehrten und sonst unbekanntem Amateuren (Offiziere, Lehrer/innen, Franziskaner, Derwische, Bauern...), wovon die Korrespondenz von Patsch beredete Beispiele liefert.

Zudem trug der Aufenthalt am IOS wesentlich dazu bei, die Arbeit an der Monographie zur Geburt der professionellen Archäologie in Österreich-Ungarns östlichen Provinzen und deren gesellschaftliche und kulturelle Folgen voranzutreiben. Aus den offenen Diskussionen mit den Kolleg/inne/n konnten zahlreiche Anregungen gewonnen werden. Dank der Hilfeleistung des Bibliothekspersonals (insbesondere vom Leiter des Arbeitsbereichs Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur, Tillmann Tegeler) ist es zu einer wesentlichen Bereicherung der gedruckten und annotierten Quellen gekommen. Die ausgezeichneten Arbeitsbedingungen und nicht zuletzt die ausgeprägt freundliche und positive Atmosphäre am IOS haben sich insgesamt höchst förderlich auf das Forschungs- und Editionsprojekt ausgewirkt.

Ethnische Kartographie im Dienst der Macht auf makedonischem Gebiet im 19. Jahrhundert



Dr. habil. Zsolt Bottlik



Gábor Demeter, PhD

Dr. habil. Zsolt Bottlik (Eötvös Loránd Universität, Budapest)

Augustin-Hirschvogel-Fellow¹: 4.–30.4.2016

Gábor Demeter, PhD (Ungarische Akademie der Wissenschaften, Geisteswissenschaftliches Forschungszentrum, Institut für Geschichte, Budapest)

Augustin-Hirschvogel-Fellow¹: 4.–30.4.2016

During our visit supported by the Augustin Hirschvogel Fellowship we were invited to participate in testing the GeoPortOst, a system created to visualize maps and to make them available for reseachers. Participating in another project supported by the Hungarian Research Fund (OTKA K111766) we targeted to visualize census data of historical Hungary and Croatia (1869–1910) on maps at settlement level during our visit. Owing to the automatization offered by GIS techniques, more than 170 maps were created using the same scale and projection system including demography, culture, in-

frastructure, industry, agriculture, land use, ethnicity and religion in order to visualize spatial differences within the country and the changes over time.

Finally, in a third project supported by the Bolyai Research Scholarship of the Hungarian Academy of Sciences we investigated the evolution of the idea of ethnic mapping on the Balkan peninsula from the beginnings till 1914 and its role in political decision-making and in the formation of national consciousness. Our research included a critical analysis regarding the reliability of data and the visualiza-

¹ Das Augustin-Hirschvogel-Fellowship wird im Rahmen des Projekts GeoPortOst zur Forschung mit und über historische(n) Karten jährlich vergeben.

tion techniques applied on contemporary maps. To trace the change in numbers and ethnic-religious proportions over time and the motives behind the activity of the compilers, the original data sources were collected and re-evaluated, as – beside the natural and forced population movements – data manipulation, like changes in ethnic categorization, district boundaries and base units could all influence interpretations. As the data could be distorted through visualization as well, several maps

were re-created based on the original data, and compared to the original compilations using different visualisation techniques (patch-maps vs. pie-chart maps). Based on data obtained from HHStA (Haus-, Hof- und Staatsarchiv) in Vienna, Ottoman censuses, the Patriarchate and school inspectors, some 40 new maps were generated and standardized regarding scale, legend and projection, to make them comparable with each other.

Household members' migration and the school progress of children in Tajikistan



Dr. Victor Cebotari (Maastricht University /UNU-Merit)

Visiting Fellow: 29.2.–27.3.2016

Dr. Victor Cebotari

There has been little empirical research on the education of children who stay behind due to migration in the former Soviet Union countries. During my visiting period I used the (2011) nationally representative survey data collected in Tajikistan (N = 2250) by the Institute for East and Southeast European Studies to analyze the school progress of children aged 7–17 who lived in different transnational family arrangements. Factors included household types that comprise migrants, return-migrants or both, the migration of parents and the in-residence status of family members, the duration of absence, remittances, and the legal

status of migrants abroad. The study looked at the age of children of a specific grade who were enrolled in that grade, expressed as years that children lag behind in school. The analytical framework approached male and female children separately and employed a reference category of children living in non-migrant households. Preliminary results showed no significant gender differences in children's education when considering the general status of migration, return migration or both. However, female children experienced less delay in education when mothers or both parents migrated and fathers or grandparents, respectively,

were residing in the household; when parents migrated for shorter periods of time; and when there was remitting capital from a family member abroad. At the same time, boys' education was particularly advantageous when

parents migrated and had a legal status abroad. The study highlighted the sensitivity of results to the gender of the child and to the characteristics of children's transnational life that were being analysed.

Negotiating post-imperial transitions: a comparative analyses of local and regional transitions from empires to nation states in ECE at the wake of WWI



Gábor Egry, PhD (Institute of Political History, Head of Research Department, Senior Research Fellow, Budapest)

Visiting Fellow: 6.6.–3.7.2016

Gábor Egry, PhD

The project aims at comparing of how local societies faced the collapse of empires and the emergence of nation states during the aftermath of WWI. With comparison and an approach based on *histoire croisée*, the research on different localities in the former Habsburg Monarchy and Russian Empire attempts to uncover how institutions, networks, personalities adapted to the new realities, how local elites and other social groups negotiated their position under the new circumstances. How did nationalizing of states transform the political space left after the empires and established

their authority after the end of imperial order? How much agency could be gained by local groups? How much was nationalizing a successful project and how did its limitations affect the realities of the new states? On a more general level the question is about alternative routes and models of modernization, its diffusion, the change and persistence of institutions, norms, practices, structures, and the transfer of knowledge in an area, end era, where and when empires, states, nations overlapped and were entangled.

Trade Patterns and Endogenous Institutions: Global Evidence



Prof. Dr. Roman Horváth (ČSOB Corporate Chair, Department of European Economic Integration and Economic Policy, Karls-Universität, Prag)

Visiting Fellow: 1.–19.2.2016

Prof. Dr. Roman Horváth

In our joint research (Richard Frensch, Roman Horváth and Stephan Huber), we propose a novel way to measure the rule of law intensity of exports at the goods level based on nearly 100 million disaggregated bilateral trade flows around the globe. We categorize goods into three groups: fragmented, primary and other. The theoretical literature on holdup problems connected to incomplete or incompletely enforceable contracts or property rights predicts that goods resulting from fragmented production processes should be the most rule of law intensive. However, we find that the rule of law intensity of other goods is, on average, only slightly lower than that of fragmented goods. We examine how exogenous variation in countries' trade patterns influences the quality of institutions. Our regressions show that trade flows ge-

nerated by fragmented and other processes of production improve rule of law, while trade flows generated by primary production do not.

These results suggest the importance of identifying specialisation-specific channels when analysing how open economy rent seeking impacts institutional design. Our results do not confirm the priority of special effects of specialisation and trade in fragmented goods on the quality of rule of law. Consequently, our results suggest that the incomplete contracts foundation of trade theory is unlikely to fully explain the effects of trade patterns on legal institutional quality. We found that both fragmented and other goods are critical for good rule of law, suggesting that the enforceability of contractual claims is decisive for a larger basket of goods than previously thought.

The Shadow of the Family: Historical Roots of Particularism in Europe

Maria Kravtsova, PhD (Laboratory for Comparative Social Research, Higher School of Economics, Moskau)

Visiting Fellow: 4.–17.7.2016

This study provides new evidence on the impact of household formation customs that existed in the past on present day societal institutions and cultural traits. We develop and test a hypothesis that these customs affect the extent to which particularism is spread in societies nowadays. When the prevalence of particularism is high, people tend to treat other people basing on specific circumstances or personal backgrounds and pay much attention to social status, kinship or social connections. The opposite of particularism is universalism when people treat other people basing on the same universal rules equally applied to all. The high prevalence of particularism in society corrodes the rule-of-law principle, justifies the partiality of state institutions, and feeds corruption.

As a testing ground for our hypothesis, we consider European countries covered by Life

in Transition Survey (LiTs) in 2010. We carry out regressions of various measures of individuals' particularistic-type values and behaviors on a battery of historical indicators that reflect different traits of the family system existing in the region where these individuals live now. All subnational historical indicators we use are derived from national censuses of the end of the 19th, beginning of the 20th century. To assign historical indicators to contemporary localities we place these localities on the historical maps of European countries using geographical coordinates. Our preliminary empirical findings tend to support our hypothesis: individuals living in the regions where households had a larger stem or kin component, where the use of servants was less common, and earlier marriage was more widespread, are more supportive to particularism.

Civic Engagement in the Czech Republic



Kristýna Psychlová, MA (Faculty of Science, Department of Social Geography and Regional Development, GEOMIGRACE Research Centre, Karls-Universität, Prag)

Visiting Fellow: 7.3.–3.4.2016

Kristýna Psychlová, MA

The paper I worked on during my visiting fellowship at IOS represents one of the outcomes of my dissertation project, focusing on the local and transnational processes and practices of integration, belonging and civic engagement among Czech migrants in the UK. Most of my work at IOS comprised analysis of qualitative data and the paper writing itself.

Based on the first phase of analysis conducted within the broader project, this paper explores the relationship between migrants' integration patterns and transnational practices in order to identify the factors which make a migrant stay or (yearn for) return. As such, knowledge of individual identifications and practices is crucial for examining migrant motivations to become engaged as members of the local community, compatriots and/or citizens.

This question is particularly significant in the context of virtually unrestricted intra-EU mobility, which can be seen as a double-edged sword in terms of both migrant well-being and state policies. The concept of "belonging" is used in my study to capture the individual-level experience of "being integrated" into the receiving country society on the one hand and maintaining transnational attachments to the

sending country on the other. My analysis of 41 semi-structured in-depth interviews conducted in 2014–2016 with Czech migrants in the UK suggests that the nature of "belonging" is primarily determined not by the reasons for coming to the receiving country, but by the reasons for staying and the perceived reasons to return. The factors which influence the extent to which either of these reasons are perceived as crucial either facilitate or complicate the feeling of "belonging" to each of the respective nation states entities or (more narrowly or broadly delineated) social fields between which the migrant oscillates. Those which seem to play the biggest role are occupational status, (not) having a partner in either state, occupational and private life satisfaction, and the quality of social ties "here" and "there". An important demographic factor is the age at migration.

Besides adding to the body of research on Czech migration, my paper also contributes to the ongoing academic discussion about the relationship between migrant integration and transnationalism, the two so popular and equally frequently (mis-)used terms of migration studies.

Governing the Physiology of the Soul: Implementations of the "Pavlovian Session" about "The Further Flourishing of Pavlov's Doctrine about the Higher Nervous Activity" in Socialist Preschool Education in the 1950s



Kristina Popova, Ph.D. (Department of Bulgarian History, South-West University "Neofit Rilski", Blagoevgrad)

Visiting Fellow: 8.2.–6.3.2016

Kristina Popova, Ph.D.

My research is based on the concept of Nikolas Rose about the importance of modern techniques of "Governing the Soul" in the 19th and 20th century as well as on ideas by Thomas Popkewitz about educational and pedagogical science as tools of the arts of governing. I also study the intersection between elite knowledge with popular and everyday culture in different contexts. In this theoretical framework, I investigate the influence of the so called "Pavlovian Session in Moscow" (1950) on preschool pedagogy and practice in the Soviet Union and in other Socialist countries. The Scientific Session of both the Soviet Academy of Sciences and the Academy of the Medical Sciences about "The Further Flourishing of the Ivan Petrovich Pavlov's Higher Nervous Activity concepts" decided to implement these concepts in the medical, pedagogical, psychological and other sciences. The curricula of Soviet academic education was radically changed as well as, and so were all pedagogical plans and programs of schools and kindergartens. At the same time in 1950 Stalin's "Marxism and Problems of Linguistics" was published and also influenced the pedagogical process.

The political and the scientific influence of these events are not ignored in recent historical research on the Stalin era but their reception in pre-school pedagogy in the 1950s has not attracted much historical interest. However, this is significant because after the Pavlovian session, pre-school age was regarded as a very important period for the formation of the "New Man". Many laboratory experiments were carried out in order to research the development of conditional reflexes in early childhood, the processes of excitation and inhibition, the role of speech as a signal for the elaboration of conditional reflexes etc. Many experiments were also made in kindergartens in order to implement the results of experimental research. The establishment of a centralized and unified pre-school system in the early 1950s in most of the East European countries made it easier to spread the same ideas and practices about the child and its education through the Eastern Bloc.

The project "Governing the Physiology of the Soul" focuses on the implementations of the decisions of the Pavlovian Session into pedagogical practice, on the example of the So-

viet Union, the GDR, and Bulgaria in the 1950s. This is seen as an attempt to rationalize education and as an attempt to put it on an experimentally proved physiological base. It was a way to govern the individual development in a certain direction at a very early age in child development. Different levels of governmental practices are analyzed; the scientific and experimental one, that of the intensive experimental work on creating conditional reflexes (1920–1950es), done by famous scientists such as Prof. Nikolaj Krasnogorski, Prof. Anatolij Ivanov-Smolenski and their colleagues. I also study the framework of these efforts and their official reflection, as well as the translations of

Soviet methods into different cultural contexts. Furthermore, the project is concerned with the everyday practices of teachers and staff in kindergartens and their control by regional and central education institutions.

The aim of the project is to find out how and to which extent the decisions of the Pavlovian session were implemented and adapted, changed or refuted in different socialist countries. How did they interact with different pedagogical traditions and specific ideas what a child is or should be in different societies? How did it relate to other modern pedagogical ideas, such as liberal and democratic ones?

Grenzziehungen und Grenzverschiebungen im Sowjetstaat von 1918/22 bis 1936



Dr. Stephan Rindlisbacher (Historisches Seminar der Universität Bern)

Visiting Fellow: 13.6.–3.7.2016

Dr. Stephan Rindlisbacher

Der Zerfall der Sowjetunion in ihre einzelnen Teilrepubliken Ende 1991 kam für viele Zeitgenossen überraschend. Der Sowjetstaat hatte sowohl nach außen als auch innen lange den Eindruck eines Monoliths erwecken können. Im Zuge des Auseinanderbrechens traten zahlreiche schlummernde Konflikte an die Oberfläche. Jüngst ist mit der unilateralen Annexion der Krim durch Russland einer dieser schwelenden Grenzkonflikte zu einer interna-

tionalen Krise eskaliert. Im Zuge dieser territorialen Revision wurden vermehrt Stimmen laut, dass die Grenzziehungen in der Sowjetunion willkürlich und handstreichartig erfolgt seien.

Es ist zweifelhaft, ob sich die Frage der Grenzziehungen und -verschiebungen im Sowjetstaat so leicht beantworten lässt, dies umso mehr, als diese sich in der überwiegenden Mehrheit der Fälle bis heute als stabil er-

wiesen haben. Deshalb soll sich mein Forschungsprojekt mit folgenden nicht hinreichend beantworteten Fragen beschäftigen: Wie wurde der nach dem russischen Bürgerkrieg von der Roten Armee kontrollierte Raum in regierbare Territorien unterteilt? Oder anders gewendet: Wie wurden in Räume wie „Osteuropa“, „Zentralasien“ und „Transkaukasien“ klar abgegrenzte, national definierte Territorien wie „Ukraine“, „Usbekistan“ oder „Aserbaidschan“ hineingezeichnet? Wie wurden durch Schaffung von Territorien politische, soziale und wirtschaftliche Machtbeziehungen in eine geographische Form gegossen?

Im Gegensatz zur Nationalitätenpolitik im Russländischen Imperium und der UdSSR haben die Schaffung sowie die Prozesse der Ab-

und Eingrenzungen der einzelnen nationalen Territorien ab 1918 in der Forschung wenig Aufmerksamkeit erhalten. Die bisherigen Untersuchungen zur Zwischenkriegszeit, die sich auf Archivunterlagen der Partei- und Staatsführung stützen, zeigen, dass die Grenzbeziehungen und Grenzverschiebungen zwischen den einzelnen Unionsrepubliken als Resultat eines komplexen Aushandlungsprozesses zwischen Zentrum und Peripherie zu betrachten sind. So war nach der Gründung der Union 1922 noch nicht klar, wie viele nationale Glieder ihr angehören und welche Räume diese umfassen sollten. Bis zur Verabschiedung der neuen Verfassung 1936 wurden die Grundlagen für eine abgestufte Hierarchie von nationalen Einheiten geschaffen.

Personal Narratives and Maritime Identities on the 20th Century Adriatic



Igor Tchoukarine, Ph.D

Igor Tchoukarine, Ph.D. (History Department, University of Minnesota)

Research Fellow: 10.–31.7.2016

During my stay at the IOS in July 2016, I worked on a book project, which explores the concept of the “Adriatic Orientation” in the first and second Yugoslavia. In this project, I explore Adriatic-focused socio-political imaginings of Yugoslavia as they were expressed in the work and actions of two men from Split – namely, Ivo Tartaglia, head of the interwar asso-

ciation called the Adriatic Guard, and post-1945 statesman Vicko Krstulović. Both stressed the Adriatic Sea’s key role in Yugoslavia’s economic and social development; both also sought to better connect the country to the sea, and, through the sea, the country to the world. In other words, they sought to ensure that the entire country and its inhabitants would fully

benefit (in the most general sense) from access to the sea.

Based mostly on the Adriatic Guard's archives and publications, Tartaglia's numerous essays, and Vicko Krstulović's personal papers, this research traces the continuity of the debates related to the "Adriatic Orientation" question throughout the 20th century, and examines, through a social biographical approach, how these two cases can help us understand the importance of bodies of water in the social fabric of societies in Europe and beyond. This research points out that both Tartaglia and Krstulović failed to implement their maritime conception in the country as a whole, and I argue that these failures illustrate some central problems that undermined the first and the second Yugoslavia, namely the nature of political and power structures. Looking beyond the temporal limits of the 20th century, I also examine the contemporary reception of these men and of Vicko Krstulović's memoirs. Tartaglia's and Krstulović's life and work were generally neglected until recently, but both have recently been reintroduced to the public in the former Yugoslav republics thanks to the work of their families. These initiatives speak to a desire to challenge collective memory as well as to enrich and complicate our understanding of 20th century Yugoslavia.

My stay at the IOS gave me the opportunity to prepare an article entitled "To Serve the King, the State, and the People: The Ambiguous Position of the Adriatic Guard in Interwar Yugoslavia". This article will be submitted to the European Review of History's guest editors Fabio Giomi (CNRS, CETOBAC, Paris) and Stefano Petrunaro (IOS) for a special issue on voluntary associations in interwar Yugoslavia. This article examines the Adriatic Guard's acti-

vities from 1922 to 1941, and its relationship with the nation-building project of the Yugoslav state. While many of this association's goals meshed with state interests, I explain that it also faced obstacles in promoting Yugoslavia as a sea-oriented nation, clashing in particular with the so-called continental vision of the country. This article details this complex political and economic imbroglio through the example of transport and infrastructural quarrels between Dalmatia and the rest of the country. It also analyses how this association operated. In this respect, it examines the association's strategies to secure financial support from official circles and rank-and-file members, the processes through which the association's branches were established, and how the association negotiated its goals and position with regard to the ethnic and geographic diversity of Yugoslav national space. I argue that the association's popular dimensions and its relative success in developing a broad base of support through diverse socio-cultural initiatives speak to its significant role in the construction of Yugoslavia's social fabric.

While this article results directly from discussions with Stefano Petrunaro, I would also like to stress how beneficial my exchanges with other IOS researchers (such as Konrad Clewing, Luminița Gătejel, and Edvin Pezo) were. My stay gave me the opportunity to test and discuss some of my hypotheses and arguments with scholars in the field, which proved to be extremely valuable for my project. I also benefited from access to the rich collections of the Institute's and the University of Regensburg's libraries. I am most grateful to the Institute for having invited me and for providing an excellent working environment in the congenial atmosphere of the IOS.

Research Fellows

Research Fellows sind externe Wissenschaftler/innen, die mit dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung eng kooperieren.



Prof. Alexander M. Danzer, PhD



Prof. Dr. Jarko Fidrmuc



Dr. Christa Hainz



Prof. Dr. Roman Horváth



Prof. Dr. Evžen Kočenda



Prof. Dr. Trude Maurer †

Prof. Alexander M. Danzer, PhD
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Prof. Dr. Jarko Fidrmuc
Zeppelin University Friedrichshafen

Prof. Ira N. Gang
Rutgers University, New Jersey

Dr. Christa Hainz
ifo-Institut München

Prof. Dr. Roman Horváth
Institute of Economic Studies, Faculty of Social Sciences, Karls-Universität Prag

Prof. Dr. Evžen Kočenda
Institute of Economic Studies, Faculty of Social Sciences, Karls-Universität Prag

Prof. Dr. Trude Maurer
Georg-August-Universität Göttingen



Dr. Wim P. van Meurs



Dr. Roman Smolorz



Prof. Dr. Oleh Turij



Prof. Elena Višlenkova



Prof. Dr. Enzo Weber



PD Dr. Rolf Wörsdörfer



Dr. Maria Zarifi

Dr. Wim P. van Meurs

Radboud Universiteit Nijmegen

Prof. Dr. Enzo Weber

Universität Regensburg

Dr. Roman Smolorz

Universität Regensburg

PD Dr. Rolf Wörsdörfer

TU Darmstadt

Prof. Dr. Oleh Turij

Ukrainische Katholische Universität Lemberg

Dr. Maria Zarifi

Hellenic Open University

Prof. Elena VišlenkovaGosudarstvennyj universitet – Vysšaja škola
èkonomiki, Moskau

Vernetzungsveranstaltungen

Die im Folgenden näher beschriebenen Workshops und Tagungen stehen exemplarisch für ein weites Spektrum an kooperativ konzipierten und durchgeführten Veranstaltungen. Die Organisation bewährter, aber auch

innovativer Formate in enger Abstimmung mit Partnern fördert neben dem fachlichen Austausch die Einbindung der Forschungsanliegen des IOS in den wissenschaftlichen Diskurs sowie ihre qualitative Weiterentwicklung.

Workshop „Complexity is Not Synonymous with Impossibility in the Evaluation of Peace Interventions“

6.–7. Juni 2016 in Regensburg

Organisation: Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“
Verantwortlich: Tanja Tamminen

Der Workshop zum Thema „Complexity is Not Synonymous with Impossibility in the Evaluation of Peace Interventions“ wurde im Rahmen eines Treffens des Phoenix-Netzwerks am IOS organisiert. Dabei handelt es sich um ein 2009 gegründetes, inoffizielles Expertennetzwerk, das nach Alternativen für derzeit verwendete Bewertungsmethoden für Friedensprozesse sucht.

Einerseits gibt es ein wachsendes Bedürfnis nach einer systematischen Evaluierung von Stabilisierungsmaßnahmen, Konfliktprävention, Peacebuilding und -keeping. Andererseits stellen sich die traditionellen Instrumente, die in der Regel auf detaillierten Plänen, Zielen und Indikatoren basieren, als unzureichend heraus. Das Phoenix-Netzwerk bringt ein Team von Expert/inn/en (Individuen und Institutionen) zusammen, um auf der Grundlage solider, angewandter Forschung funk-

tionsfähige Werkzeuge zu entwickeln.

Mit den Alternativen für existierende Bewertungsmethoden beschäftigten sich vom 6. bis 7. Juni in Regensburg Tanja Tamminen, Nachwuchsgruppenleiterin (IOS), Emery Brusset, Koordinator des Phoenix-Netzwerks (Social Terrain, London), Cedric de Coning (Norwegian Institute of International Affairs, Oslo), Bryn Hughes (University of Queensland, Brisbane), Oskari Eronen (CMI, Helsinki), Maria Mekri (SaferGlobe, Helsinki), Charles Hunt (RMIT University, Melbourne), Steffen Eckhard (LMU München), Konstanze Jüngling (IOS) und Ingo Frank (IOS).

Im Rahmen der abschließenden Podiumsdiskussion wurde das neue Buch von Emery Brusset, Cedric de Coning und Bryn Hughes „New Approaches to Peacebuilding and Evaluation: Insights from Complexity Thinking and Practice“ (London: Palgrave Macmillan 2016)



Die Mitglieder der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ auf dem Workshop des Phoenix-Netzwerks

vorgelegt. Das Buch beschäftigt sich mit einer Frage, die jedem Praktiker im Bereich der Friedensforschung geläufig ist: Wie kann man in sich schnell ändernden und stets komplexen Situationen effektiv handeln, wenn man nicht über das dafür notwendige Werkzeug verfügt?

Auf diese Frage gingen Emery Brusset, Oskari Eronen, Charles Hunt und Cedric de Coning während der Podiumsdiskussion ein. Tanja Tamminen hat zu dem Buch mit einem Artikel zum Kosovo beigetragen.

Programm

Begrüßung und Einführung

Tanja Tamminen (IOS)

Emery Brusset (Social Terrain, London)

Vorstellung des IOS und der Nachwuchsforschungsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“

Tanja Tamminen (IOS)

Konstanze Jüngling (IOS)

Ingo Frank (IOS)

Exchange on Phoenix network members' current projects and innovations

Oskari Eronen (Crisis Management Initiative, Helsinki): Evolving Peace? Monitoring and Evaluation.

Emery Brusset (Social Terrain, London): Impact Investment and its Role for the Promotion of Peace

Maria Mekri (SaferGlobe, Helsinki): Enhancing Capabilities in European Union Crisis Management

*Diskussion I:
How to work in truly practical terms in Designing and Monitoring Interventions in Situa-*

tions of Complexity. Steps towards framing the research proposal

Tanja Tamminen (IOS)
Emery Brusset (Social Terrain, London)
Oskari Eronen (CMI, Helsinki)
Maria Mekri (SaferGlobe, Helsinki)
Charles Hunt (RMIT University, Melbourne)
Steffen Eckhard (LMU München)
Konstanze Jüngling (IOS)
Ingo Frank (IOS)

Diskussion II:

Status of the book „New Approaches to Peacebuilding and Evaluation: Insights from Complexity Thinking and Practice“ and the launch events

Tanja Tamminen (IOS)
Emery Brusset (Social Terrain, London)

Oskari Eronen (CMI, Helsinki)
Maria Mekri (SaferGlobe, Helsinki)
Charles Hunt (RMIT University, Melbourne)
Steffen Eckhard (LMU München und GPPI, Berlin)
Konstanze Jüngling (IOS)
Ingo Frank (IOS)

Podiumsdiskussion:

„Complexity is not synonymous with impossibility in the evaluation of peace interventions“

Emery Brusset (Social Terrain, London)
Oskari Eronen (CMI, Helsinki)
Charles Hunt (RMIT University, Melbourne)
Cedric de Coning (Norwegian Institute of International Affairs, Oslo)

Moderation: **Tanja Tamminen** (IOS)

14. Konferenz der European Association for Comparative Economic Studies (EACES)

8.–10. September 2016 im Vielberth-Gebäude der Universität Regensburg

Organisation: Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in Kooperation mit der Universität Regensburg

Verantwortlich: Jürgen Jerger

Eines der Highlights am Arbeitsbereich Ökonomie im Jahresverlauf war die Ausrichtung der in zweijährigem Turnus stattfindenden Konferenz der European Association for Comparative Economic Studies (EACES) vom 8. bis 10. September 2016. Diese erfolgte in Zusammenarbeit mit der Universität Regensburg und fand im Vielberth-Gebäude auf dem Campus der Universität statt. Es trafen sich etwa 150 Wissenschaftler/innen aus gut zwei Dutzend verschiedenen Ländern, die an den drei Konferenztagen mehr als 120 Vorträge präsentierten und diskutierten. Der Arbeitsbereich Ökonomie am IOS war mit sechs Personen fast vollzählig aktiv vertreten.

Das Generalthema lautete „Comparative Economic Development in the Long Run“ – nicht zuletzt, weil diese Tagung ein Vierteljahrhundert nach den großen Umbrüchen in Osteuropa die Gelegenheit für eine vergleichende Analyse der Entwicklungen in dieser Region bieten wollte, auch wenn viele gesellschaftliche Prozesse einen noch sehr viel größeren zeitlichen Rahmen ausfüllen.

Wie immer bei Tagungen dieser Größenordnung waren die eingeladenen Keynotes besondere Höhepunkte. Mit Josef C. Brada (Professor emeritus, Arizona State University) und Leszek Balcerowicz, u. a. ehemaliger Präsident der Polnischen Nationalbank sowie Finanzminister und stellvertretender Ministerpräsident Po-

lens, konnten zwei herausragende Vertreter aus Wissenschaft und Politik gewonnen werden.

Joe Brada machte in seinem Vortrag „European Union Convergence in an Age of Diminished Expectations“ deutlich, dass sich nach der Zeitenwende 1989/90 die Hoffnungen auf wirtschaftliche Konvergenz für die osteuropäischen Transformationsländer erfüllten und sogar übererfüllten. Insofern ist – bei allen



Leszek Balcerowicz auf der EACES-Konferenz in Regensburg

Schwierigkeiten der Anpassungsprozesse – ein generell positives Fazit der Transformation zu ziehen. Auch für die Zukunft sei weiterhin mit Konvergenz zu rechnen, auch wenn angesichts schrumpfender Bevölkerungen und einer damit einhergehenden Verlangsamung des technischen Fortschritts die Wachstumsraten deutlich sinken dürften, gerade in den zuletzt vergleichsweise schnell wachsenden osteuropäischen Volkswirtschaften.

Leszek Balcerowicz fokussierte in seinem Vortrag „The Institutional Systems and the Quality of Life“ die Bedeutung gesellschaftlicher Institutionen, die entscheidend sind für den wirtschaftlichen Erfolg in einem engeren Sinne, aber auch für die individuelle Lebensqualität jenseits rein ökonomischer Kategorien. Als die drei wesentlichen Grundpfeiler für eine erfolgreiche gesellschaftliche Entwicklung benannte er die ökonomische Freiheit, die Wettbewerbsintensität auf den Märkten und die Verlässlichkeit des Rechtsstaats (rule of law). Er verwies kritisch auf die jüngsten Verschlechterungen dieser grundlegenden Bedingungen in Ländern wie Russland, der Türkei und Venezuela, aber auch innerhalb der EU in Ungarn und seinem Heimatland Polen.

Die EACES verleiht auf ihren Tagungen jeweils einen mit 1.000 Euro dotierten „Best Doctoral Dissertation Award“. Für das Jahr 2016 konnte EACES-Präsident Saul Estrin (London School of Economics) Thomas Lambert von der Erasmus Universität Rotterdam für dessen an der Katholischen Universität Löwen und der Universität Lille entstandene Dissertation „Essays on the Political Economy of Finance“ auszeichnen. Der Preisträger bedankte sich mit einem Überblicksvortrag zu seinen wichtigsten Ergebnissen.

Während des festlichen Konferenzdiners im Parkhotel Maximilian wurde dem ersten der beiden Keynote-Vortragenden, Joe Brada, von Jürgen Jerger die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft im IOS in Würdigung seiner Verdienste als langjähriges Mitglied und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats am IOS (und vor 2012 bereits am Osteuropa-Institut) überreicht. Nicht zuletzt bei der Vorbereitung und Durchführung der Evaluationen mit Blick auf die Aufnahme des IOS in die Leibniz-Gemeinschaft waren seine Einsichten und Ratschläge von großer Bedeutung. Joe Brada ist damit der erste und bis dato einzige Träger dieser höchsten Auszeichnung, die das IOS verleihen kann.

Programm

Opening Session

Chair: **Jürgen Jerger** (IOS)

Nikolaus Korber (Vizepräsident der Universität Regensburg)

Magdolna Sass (Vizepräsident der EACES, Centre for Economic and Regional Studies, Hungarian Academy of Sciences, Budapest)

Sessions A

Organized Panel 1: Reappraising the data of the functioning of the Soviet and Russian economy

Masaaki Kuboniwa (Hitotsubashi University, Tokio): Estimating GDP of the oil and gas sector in the Soviet Union and the present Russia

Akira Uegaki (Seinan Gakuin University, Sawara-ku): Soviet trade in the period of WW II

Evgeny Gavrilencov (Sberbank-CIB, Moskau): The metamorphosis of the monetary policy and Russia's economic growth

Shinichiro Tabata (Hokkaido University, Sapporo): Observations on high inflation in Russia in 2014 and 2015

Discussant: **Ilkka Korhonen** (Bank of Finland, Helsinki)

Organized Panel 2: Transition economies after the 2008-9 crisis: firm-level response and reassessment of economic policy

Bogdan Meunier (Panthéon Sorbonne, Paris), **Ichiro Mathilde Maurel**: Firm entry and exit during a crisis period. Evidence from Russian regions

Evžen Kočenda (Karls-Universität, Prag), **Jan Hanousek**: FDI and ownership in Czech firms: Pre- and post-crisis efficiency

Miklós Szanyi (Budapest Business School, Institute of World Economics, CERS, Hungarian Academy of Sciences, Budapest): The FDI-led development model revisited? The case of Hungary

Natalia Akindinova (National Research University Higher School of Economics, Moskau): Political constraints for economic development: the case of Russia

Discussant: **Richard Frensch** (IOS)

Paper Session 1: Regional policies and contexts

Kärt Rõigas (University of Tartu), **Alo Lilles**, **Urmas Varblane**: Comparative view on the EU regions by their potential of University-Industry cooperation

Philipp Marek (Universität Bremen, Halle Institute for Economic Research), **Bruno Merlevede**: Regional policy and firm performance – Evidence for Eastern Europe

Kadri Paes (University of Tartu), **Anneli Kaasa**, **Urmas Varblane**: Regional cultural context as a determinant of entrepreneurial behaviour: the case of Germany

Paper Session 2: Macroeconomic policies and employment

Horst Brezinski (University of Economics Poznań, TU Bergakademie Freiberg), **Ryszard Barczyk**: A comparative analysis of macroeconomic stabilization policy in Poland and in Germany in the years 1990–2015

Enrico Marelli (University of Brescia), **Marcello Signorelli**: Output, investment and (un)employment gaps in the Eurozone: new policies are urgently needed

Astghik Mavisakalyan (Curtin University, Perth): Looks matter: Attractiveness and employment in the Former Soviet Union

Paper Session 3: Inequality

Michael Keren (Hebrew University of Jerusalem): Is fighting inequality costly? Not when Homo Socialis is added to Homo Economicus

Agnes Orosz (Institute of World Economics of the Centre for Economic and Regional Studies of the Hungarian Academy of Sciences, National University of Public Service, Budapest): The evolution of the East Central European welfare state regime

Francesco Venturini (University of Perugia): A Schumpeterian perspective on Piketty's laws of capitalism

Paper Session 4: Currencies and monetary policy

Jan Hajek (Charles-University, Czech National Bank, Prag): Real exchange rate misalignment in the Euro Area: Can deflation be helpful?

Jenny Körner (Universität Regensburg): Monetary transmission in the Czech Republic after the transformation

Norbert Szijártó (Institute of World Economics of the Centre for Economic and Regional Studies of the Hungarian Academy of Sciences, Corvinus University of Budapest and National University of Public Service, Budapest): Three periphery regions of the European Union and the optimum currency area theory

Keynote Speech I

Josef Brada (Arizona State University, Tempe): European Convergence in an Age of Diminished Expectations

Sessions B

Organized Panel 3: Community and national policies aiming at competitiveness and development

Marta Götz (Vistula University, Warschau): Competitiveness in the EU in the aftermath of the 2008 crisis

Adam Ambroziak (Warsaw School of Economics, Warschau): Modern industrial policy and servitization process within the Internal Market of the EU

Andrea Éltető (Institute of World Economics, CERS, Hungarian Academy of Sciences, Budapest), **Katalin Antalóczy**: Post-crisis foreign trade policies on the periphery of the European Union – comparison of the Iberian, Baltic and Central European region

Malgorzata Dziembala (University of Economics, Kattowitz): Some considerations on the role of the state in promoting innovation in the post-crisis perspective: the example of Poland

Magdolna Sass (Centre for Economic and Regional Studies, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest): Indigenous technological development through subcontracting linkages from multinationals: evidence and policy implications based on the experience of the Hungarian pharmaceutical industry

Organized Panel 4: Rural labor markets in transition and developing countries

Alexander Danzer (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt), **Robert Grundke**: Coerced labor in the cotton sector: How global commodity prices (don't) transmit to the poor – Evidence from Tajikistan

Guiseppe Dachille (University of Rome Tor Vergata, UCW, Rom), **Furio Camillo Rosati**: Pathways from school to work in rural areas of the developing world

Hartmut Lehmann (University of Bologna, IZA, DIW and WDI, Bologna), **Sinem Ayhan, Kseniia Gatskova**: Cognitive and non-cognitive skills and labor market performance in rural Ukraine

Norberto Pignatti (La Salle University, Philadelphia), **Adam Pelillo**: Stalled structural transformation and missing labor markets in the Republic of Georgia

Paper Session 5: International trade

Maria Kristalova (Universität Bremen), **Jutta Günther**: Impact of EU and Russian sanctions on sectors in the German economy and EU-27

Maria Litvinova (Universität Trient), **Maria Luigia Segnana**: Import competition and firm reorganization. The case of transition countries

Richard Frensch (IOS), **Jarko Fidmuc**: Rivers and trade

Paper Session 6: European integration

Alessio Rebecchi (University of Perugia), **Cristiano Perugini, Mehmet Sedat Ugur**: Multidimensional poverty in EU candidate countries

Jens Hölscher (Bournemouth University), **Peter Howard-Jones, D. Radicic**: The impact of European Union membership and loan financing on the performance of firms in the Balkan states

Paper Session 7: Determinants of economic growth

Andrea Boltho (Magdalen College, University of Oxford): Export-led growth or growth-led exports? Western Europe in the Golden Age

Michal Mádr (Mendel University, Brunn), **Ludek Kouba**: The type of political regime and economic growth: Evidence from European post-socialist economies

Alessandro Melcarne (Università del Piemonte Orientale, Vercelli), **Giovanni B. Ramello**: Justice delayed, growth denied: Evidence from a comparative perspective

Paper Session 8: Economic systems

Saul Estrin (London School of Economics), **Stephanie Decker, Tomasz Mickiewicz**: The deep roots of entrepreneurial aspirations in Africa

Katja Kalkschmied (University of Graz): Re-bundling institutions: Interrelated institutional elements and economic outcomes at the micro-level

Rainer Schweickert (Kiel Institute for the World Economy, IfW): Clusters of economic systems in developing countries – A macro cluster approach

Sessions C

Organized Panel 5: Happiness and attitudes in Europe

Milena Nikolova (Institute for the Study of Labor, The Brookings Institution, Washington, D.C.): The Bulgarian happiness (in)efficiency

Olga Popova (IOS / CERGE-EI / Ural Federal University, Ekaterinburg): Psychological costs of currency transition: Evidence from the Euro adoption

Dragoş Radu (IOS), **Ekaterina Selezneva** (IOS): Never look back (in anger): The life-satisfaction of East European migrants and returnees

Bogdan Voicu (Romanian Academy of Sciences, Research Institute for Quality of Life, Bukarest), **Marian Vasile**: City scale. On post-migration life satisfaction

Organized Panel 6: Micro-macro determinants of productivity growth

Randolph Luca Bruno (UCL, SSEES, IZA, Fondazione Rodolfo De Benedetti, Mailand), **E. Douarin**, **J. Korosteleva**, **S. Radosevic**: Determinants of productivity gap in the EU: A multilevel perspective

Helena Schweiger (EBRD, London), **W. Bartz**, **P. Mohnen**: The role of innovation and management practices in determining firm productivity in developing economies

Edvar Orlic (Bournemouth University), **I. Has-hib**, **M. Hisarcikilar**: Cross sectoral FDI spillovers and their impact on manufacturing productivity

Martin Falk (WIFO, Wien): Productivity, broadband usage and technological innovations: Firm-level evidence for 9 European Countries

Paper Session 9: Saving and investment decisions

Monika Fiedorcuk (University of Białystok): Capital market as a factor of corporate sector development in Russia. The comparison with CEE economies

Maria Lissowska (Warsaw School of Economics, Warschau): Financial decisions of households in post-transition countries – what does it impact: income or culture?

Andrei Yakovlev (National Research University Higher School of Economics, Moskau), **Irina Levina**, **Gregory Kisunko**, **Israel Marques**: Uncertainty as a factor in investment decisions: The case of Russia's regions

Paper Session 10: Banking sector issues

Khurshid Djalilov (Bournemouth University), **Jens Hölscher**: Market power, regulation and stability in the banking sector of transition countries

Evzen Kocenda (Karls-Universität, Prag), **Jan Bruha**: Financial stability in Europe: Banking and sovereign risk

Tho Pham (University of Sheffield): Multimarket competition and profitability: Evidence from Ukrainian banking

Andrei Vernikov (National Research University Higher School of Economics, Moskau), **Mikhail Mamonov**: Long-term bank lending: Who does a better job in Russia?
Paper Session 11: FDI

Nina Ershova (National Research University Higher School of Economics, Moskau): Investment climate in Russia and challenges for foreign business: The case of Japanese companies

Azusa Fujimori (Osaka Seikei University): Technological diffusion through the foreign direct investment in manufacturing industry: Empirical evidence from a firm-level analysis in India

Magdolna Sass (Centre for Economic and Regional Studies, Hungarian Academy of Sciences / Corvinus University, Budapest), **Zoltán Gál**, **Bálint Juhász**: The impact of foreign direct investments on the host economy: the analysis of selected services industries of Visegrad countries

Allan Webster (Bournemouth University): Inward FDI and innovation in transitional countries

Paper Session 12: Development(s) in the Western Balkans

Yoji Koyama (Niigata University): Transformation and economic development in the Western Balkans: Focus on Serbia

Milica Uvalic (University of Perugia), **Jan Svejnar**: Are the Western Balkans catching up after a lost decade?

Ivan Vujacic (Universität Belgrad), **Jelica Petrovic-Vujacic**, **Svetozar Tanaskovic**, **Marko Miljkovic**: Yugoslavia – Where it was, where it went

Keynote Speech II

Leszek Balcerowicz: The Institutional Systems and the Quality of Life
Sessions D

Organized Panel 7: New challenges in large emerging economies

Wladimir Andreff (Panthéon Sorbonne, Paris): Outward foreign direct investment from new wave emerging economies: A shift of newly emerging multinational companies

Xavier Richet (University Sorbonne Nouvelle, Paris): Geographic and sectoral factors in Chinese Direct Investment in Europe

Matteo Migheli (University of Turin): Land ownership, access to and cost of informal credit: Evidence from the Mekong Delta

Discussants: **Giovanni Balcet** (University of Turin), **Vittorio Valli** (University of Turin)

Organized Panel 8: Promoting National Champions: The role of new industrial policies in emerging economies

Zhanat Murzakulova (University of Groningen, Research project Governance in Emerging Economies): Kazakhstan's industrialization: structural change or path-dependence

Tamar Jugheli (University of Groningen, Research project Governance in Emerging Economies): The evolution of state-owned enterprises in Georgia – The role of state as shareholder for promoting economic development

Paper Session 13: Topics in financial markets

Alisa Nikitina (National Research University Higher School of Economics, Moskau), **Fuad Aleskerov, Natalia Meshcheryakova, Sergey Shvydun**: Long-range key borrower index for evaluation of power of countries as borrowers

Olexandr Talavera (University of Sheffield), **Nourhan Eid, Josephine Maltby**: Income rounding and loan performance in peer-to-peer market

Evžen Kočenda (Karls-Universität, Prag), **Jozef Barunik, Lukas Vacha**: Asymmetric volatility connectedness on a forex market

Paper Session 14: Institutions

Darko Lazarov (Goce Delcev University, Štip), **Trajko Slaveski**: Empirical estimation of macroeconomic and institutional determinants of capital markets development in the CEE countries

Natalia Ostapenko (University of Tartu): Effect of informal institutions and social conditions on the perceptions of government actions: Comparative analysis

Go Yano (Kyoto University), **Maho Shiraishi**: Finance, institutions and innovation activities in China

Paper Session 15: Public sector policies

Lyazzat Nugumanova (IOS / Universität Gießen): Energy policy in Kazakhstan

Josef Montag (Mendel University, Brunn): The impact of housing privatisation on individual unemployment risks in transition economies

Michał Pilc (Poznań University of Economics and Business), **Monika Naskrecka**: Are there any dif-

ferences in how democratic and autocratic countries adapt the employment protection legislation in reaction to the macroeconomic shock?

Paper Session 16: Economic and political development

Solomon Cohen (Erasmus School of Economics Rotterdam, Erasmus University, Rotterdam): Global dominance of countries and regions

Martin Myant (European Trade Union Institute, Brüssel): Varieties of capitalism and barriers to growth in east-central Europe

Sinan Sönmez (Atilim University / Ankara University): Alternative economic development experiences and Washington Consensus in the big emerging economies

General Assembly

Presidential Address

Saul Estrin (President of EACES, London School of Economics)

Sessions E

Organized Panel 9: Electronics in CEE – going down to the company Level

Ágnes Szunomár (Centre for Economic and Regional Studies, Hungarian Academy of Sciences, Budapest), **Agnieszka McCaleb**: Emerging multinationals in emerging Europe: Huawei in Central and Eastern Europe. A case study on Huawei's operations in Hungary and Poland

Magdolna Sass (Centre for Economic and Regional Studies, Hungarian Academy of Sciences, Budapest): Emerging CEE Multinationals in the electronics industry

Agata Wancio (Collegium of World Economy, Warsaw School of Economics, Warschau): Understanding the interplay between OFDI and innovation: the evidence from Indian electronic and IT multinationals

Organized Panel 10: Stakeholder-oriented banking structures in Europe – long-term regional growth effects? A comparative analysis

Thomas Schumann (Technische Universität Bergakademie Freiberg): Fostering regional economic development by promoting cooperative banking structures – Lessons learned in Russia

Stefan Gärtner (Institut Arbeit und Technik, Gelsenkirchen): Financial systems as part of the German model: A comparison of company financing from a spatial perspective in Spain and Germany

Zoltán Gál (Centre for Economic and Regional Studies, Hungarian Academy of Sciences, Budapest): The limits to local embeddedness – lending activity of the cooperative banking sector – the case of CEE and Hungary

Anna Szelagowska (Warsaw School of Economics, Warschau): Cooperative banking sector in Poland during the global financial crisis

Discussants: **Hans-Ferdinand Schramm** (Hochschule Mittweida), **Johannes Stephan** (Technische Universität Bergakademie Freiberg)

Paper Session 17: Education, skills, and knowledge transfer

Vasily Anikin (National Research University Higher School of Economics, Moskau / University of Essex): Skills training in India: Market or privilege?

Kseniia Gatskova (IOS), **Barbara Dietz**, **Artjoms Ivlevs**: Does migration affect education of girls in Tajikistan? Evidence from panel data

Marcello Signorelli (University of Perugia), **Chiara Mussida**, **Dario Sciulli**: School dropout and working opportunities in developing countries: A comparative Analysis

Paper Session 18: Corruption, taxes and government action

David Kemme (University of Memphis), **Bhavik Parikh**, **Tanja Steigner**: Tax havens, tax evasion and tax information exchange agreements in the OECD

Andrei Yakovlev (National Research University Higher School of Economics, Moskau), **Andrey Tkachenko**, **Alexandra Kuznetsova**: Repeated contracts in public procurement and opportunities to identify corrupt and honest behavior of economic agents

Paper Session 19: Economic issues in Asia

Giovanni B. Ramello (Università del Piemonte Orientale, Vercelli, IEL Collegio Carlo Alberto, Turin), **Koji Domon**, **Alessandro Melcarne**: Digital Piracy in Asian Countries

Takahiro Sato (Kobe University), **Atushi Kato**: Violent conflicts and economic performance of the manufacturing sector in India

Maho Shiraishi (University of Kitakyushu): Financial intermediation and firm's survival in China

Paper Session 20: Labour market

Fabrizio Pompei (University of Perugia), **Cristiano Perugini** (University of Perugia): Over-edu-

cation and wage inequality across European Union countries

Lucas van der Velde (University of Warsaw, GRAPE, Warschau): Phasing out of the labor market: routine jobs and retirement patterns

Allan Webster (Bournemouth University): An empirical analysis of the gender pay gap in the United States

Sessions F

Organized Panel 11: Employee voice and firm behaviour

Aleksandra Gregorič (Copenhagen Business School), **Thomas Poulsen**: Understanding employee board representation: Empirical analysis using Danish linked employer-employee data

Gabriel Burdin (Leeds University Business School, IZA and Universidad de la Republica, Uruguay), **Virginie Pérotin**: Employee representation and working time flexibility: identification through a size-contingent EU Directive

Filippo Belloc (University „G. d'Annunzio“, Pescara): What does deter labor-controlled firm creation? Evidence from Italian manufacturing sectors

Virginie Pérotin (Leeds University Business School): Are more democratic firms more productive?

Paper Session 21: Efficiency and growth

Sanjaya Acharya (Oxford Policy Management, Tribhuvan University, Kirtipur): Efficiency and long-term growth potential of value added tax system in developing world: the case of Nepal

Jaan Masso (University of Tartu), **Priit Vahter**: Knowledge transfer from multinationals through labour mobility: Learning from export experience

Mariusz Prochniak (Warsaw School of Economics, Warschau): The impact of product market competition on economic growth in the EU countries: Does the model of capitalism matter?

Paper Session 22: Structural change

Sheila Anne Chapman (Lumsa University, Rom), **Valentina Meliciani**: Regional disparities and structural change in Central and East Europe

Milorad Filipović (University of Belgrade), **Milorjub Nikolić**: Economic development of Serbia – Need for structural changes

Nina Schönfelder (FernUniversität, Hagen): The impact of euro area membership on structural reforms in product market and business Regulation

Paper Session 23: Human resource management and regional unemployment

Olga Demidova (National Research University Higher School of Economics, Moskau), **Tatiana Danilenko**, **Marcello Signorelli**: Unemployment Clubs in Russian regions: spatial-econometric analysis

Keiko Suganuma (Nihon University, Tokio): The strategy of Japanese companies on Russia business: Focusing on human resource management

Mao Zhang (University of Sheffield), **Oleksandr Talavera**, **Shuxing Yin**: Managing diversity: board age diversity, directors' personal values, and bank performance

Paper Session 24: Migrants and migration

Anna Fedyunina (National Research University Higher School of Economics, Moskau), **Sergey Kadochnikov**: Determinants of fast-growing firms and high-skilled interregional migration in Russia

Kazuhiro Kumo (Hitotsubashi University, Institute of Economic Research): Factors determining inter-regional migration patterns in Rus-

sia revisited: Analysis on origin-to-destination matrix, 1990–2013

Xinxin Ma (Hitotsubashi University, Institute of Economic Research): Industrial segregation and wage gaps between migrants

Dragoş Radu (IOS), **Bogdan Voicu**: Emigration and political development: Evidence from Eastern Europe

Koordinationsbesprechung der Bibliothekare an Bayerischen Institutionen der Ost- und Südosteuropaforschung und an anderen Spezialbibliotheken

29. November 2016 in der Carl Friedrich von Siemens-Stiftung München

Organisation: Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS)
Verantwortlich: Birgit Riedel

Unter dem Titel „Koordinationsbesprechung der Bibliothekare an Bayerischen Institutionen der Ost- und Südosteuropaforschung und an anderen Spezialbibliotheken“ veranstaltete die Bibliothek des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung am 29. November 2016 eine Tagung in der Münchener Carl-Friedrich-von-Siemens-Stiftung. Der erste Vortrag von Dr. Gudrun Wirtz und ihrer Mitarbeiterin Sophie Straube von der Osteuropa-Abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek war dem Thema „Fachinformationsdienst Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa“ gewidmet, dem neuen Förderprogramm der DFG in der Nachfolge der Sondersammelgebiete. Besonders gingen die Referentinnen hierbei auf die Zusammenarbeit mit den außeruniversitären Forschungs-

einrichtungen wie dem IOS ein, das sich u. a. an der kooperativen Erschließung von Aufsatzdaten sowie dem Aufbau eines Kartenportals beteiligt. Die Integration des Repositoriums OstDok – Osteuropa-Dokumente online in den Fachinformationsdienst wurde ebenfalls vorgestellt. Dr. Berthold Gillizer, der stellvertretende Leiter der Benutzungsabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek referierte im Anschluss zu „E-Medien in der Fernleihe“. Schließlich präsentierte Hans Bauer das DFG-Projekt GeoPort-Ost am IOS unter dem Titel „Map Mining – Thematische Karten zu Ost- und Südosteuropa“ und Robert Scheuerl (Bibliotheksverbund Bayern) präsentierte Neuentwicklungen im Bayerischen Verbundkatalog. Moderiert wurde die Veranstaltung von Birgit Riedel (IOS).

Programm

Dr. Gudrun Wirtz, Sophie Straube (beide Bayerische Staatsbibliothek München): Neues aus dem Fachinformationsdienst Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa

Dr. Berthold Gillitzer (Bayerische Staatsbibliothek München): Auf der Höhe der Zeit? Schafft die Fernleihe den Anschluss an die digitale Welt? E-Medien in der Fernleihe

Hans Bauer (IOS): Map Mining – Thematische Karten zu Ost- und Südosteuropa als Informationsquellen

Robert Scheuerl (Bibliotheksverbund Bayern, München): Neues aus dem BVB

Kurzberichte aus den Teilnehmerbibliotheken

Internationaler Workshop der Commission International des Études Historiques Slaves (CIEHS): „The Slavic World Goes Global“

8.–9. Dezember 2016 am IOS, Regensburg

Organisation: Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) und Geisteswissenschaftliches Zentrum für Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO), Leipzig, in Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

Gefördert vom Herder-Forschungsrat

Verantwortlich: Ulf Brunnbauer (IOS), Frank Hadler (GWZO)

Lange Zeit wurde die Geschichte des östlichen Europas (und nicht nur diese) in einer Art und Weise geschrieben, als ob die Region nicht mit anderen Teilen der Welt interagiere. In der Region selbst dominierten ohnehin ausgesprochen nationalhistorische Blickwinkel. Der internationale Aufstieg der Globalgeschichte sowie die neuen Paradigmen des Transnationalismus sowie der Verflechtungsgeschichte ließen aber auch die Geschichtsschreibung zu Ost- und Südosteuropa nicht unberührt: Es wurde klar, dass historische Prozesse in der Region, und selbst regional bzw. lokal spezifische Phänomene nicht verstanden wer-

den können, wenn sie nicht vor dem Hintergrund der vielfältigen Verbindungen Ost- und Südosteuropas mit anderen Regionen, ja der ganzen Welt, betrachtet werden. Diese überregionalen und globalen Interaktionen veränderten die Gesellschaften und Kulturen im östlichen Europa – genauso wie Entwicklungen dort auf Gesellschaften anderswo rückwirkten.

Der Workshop „The Slavic World Goes Global“ rückte insbesondere die slawischen Kulturen in den Vordergrund, ohne sich darauf zu beschränken. Fokussiert wurden konkrete Mechanismen und Arenen der Globalisierung der „slawischen Welt“ seit dem 19. Jahrhundert: Migra-



Teilnehmer/innen am Workshop „The Slavic World Goes Global“

tionen, Häfen und Übersetzungen. Es ging mit hin darum zu zeigen, wie stark das Lokale und das Globale, das Partikulare und das Universelle zusammenhängen; die Tagungsbeiträge machten deutlich, dass Globalisierung kein abstrakter Prozess ist, sondern von konkreten Akteuren in identifizierbaren sozialen Räumen produziert wird – wenn auch oft nicht intentional.

Die Referent/inn/en hoben hervor, dass wenigstens seit dem 19. Jahrhundert Ost- und Südosteuropa zu ausgesprochen globalen Regionen wurden, mit Migration von Arbeitskräften als einem der zentralen Faktoren. Dadurch wurde die Region in den internationalen Arbeitsmarkt integriert; Rücküberweisungen und Rückkehrer aus Amerika hinterließen merkbare und messbare Veränderungen in ihren Heimatregionen. Ein anderes wiederkehrendes Thema der Tagungsbeiträge waren die Ängste, welche Globalisierung auslöste – in der Vergangenheit nicht weniger als heute; so wurden mit globalen Verflechtungen und Einflüssen regelmäßig Befürchtungen assoziiert, die „eigene Kultur“ könnte zugrunde gehen. Aber

in solchen Debatten kam auch die Wahrnehmung globaler Ungleichheit zum Ausdruck. Gleichzeitig wurde deutlich gemacht, dass gerade im Bereich der Kultur Globalisierung sehr produktiv war. In Hafenstädten entwickelten sich kosmopolitische Kulturen, die eng mit anderen Teilen der Welt verbunden waren. Interessant waren auch die Ausführungen zum Zusammenhang von Nationalismus und Globalisierung, die keinesfalls als Gegensatz gedacht werden sollten, sondern eine symbiotische Beziehung eingehen konnten. So war der staatliche Ausbau von Infrastruktur – etwa von Häfen – oftmals ein Mittel der Nationsbildung und mit entsprechenden patriotischen Repräsentationen verbunden; gleichzeitig sorgte er aber für eine Verstärkung der internationalen und transnationalen Einflüsse.

Organisiert wurde der Workshop in Kooperation zwischen IOS und GWZO (Leipzig) – zwei Einrichtungen, die in Zukunft noch enger kooperieren wollen, wurden sie ja beide neu in die Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen. Gefördert wurde der Workshop vom Herder-Forschungsrat im Rahmen einer von den beiden

Instituten gemeinsam beantragten Projektgruppe, die sich mit Globalisierungsprozessen im östlichen Europa in Vergangenheit und Gegenwart beschäftigen soll. Zugleich diente der Workshop als Rahmen für das Jahrestref-

fen der Commission International des Études Historiques Slaves innerhalb des International Committee of Historical Sciences. Eine Publikation der Tagungsbeiträge ist geplant.

Programm

Panel I: Patterns of Migration

Chair: **Dušan Kovač** (Slovak Academy of Sciences, Bratislava)

Elisabeth Janik-Freis (Universität Wien): Emigration from the Habsburg Empire to the Americas

Michael Esch (GWZO, Leipzig): Ruptures, continuities, transitions: migration patterns in and out of Europe in the interwar Period

Ulf Brunnbauer (IOS): Steamships and the State: official and unofficial ways to go to America from Southeastern Europe

Comment: **Frank Hadler** (GWZO, Leipzig)

Panel II: Port Cities

Chair: **Sabine Rutar** (IOS)

Giulia Lami (Universität Mailand): Odessa: the Russian portal to the Black Sea in the pre-revolutionary period

Marco Dogo (Universität Triest): The Slavonic dimension of Trieste as an imperial port-city, 1751–1914

Marcin Szerle (Universität Danzig): The mari-

time city of Gdynia as the Polish gate to the world in the 20th century

Stefano Petrunaro (IOS): Selling Sex in Port Cities. A Global Story

Comment: **Luminița Gătejel** (IOS)

Panel III: Translations

Chair: **Krzysztof Makowski** (Adam Mickiewicz Universität, Poznań)

Anna Baumgartner (Graduate School for East and Southeast European Studies, LMU München): Józef Brandt's Cossacks go global - from Polish national imaginary to the international art market

Michał Mrugalski (Universität Tübingen): Slavic Translation Theory and the Translation of Slavic Theory to (American) French Theory

Monika Saczynska (Institute of Archeology and Ethnology PAN, Warschau): Between West and West: A Translation of Cultural Patterns. Some Examples from the Polish Kingdom and the Great Duchy of Lithuania

Comment: **Marek Nekula** (Graduate School for East and Southeast European Studies, Universität Regensburg)

WISSENSTRANSFER UND VERANSTALTUNGEN

Einführung	126
Schwerpunkt „Grenzen von Staatlichkeit“	129
Politikberatung	138
Veranstaltungsübersicht	140
Lehrveranstaltungen	148
IOS-Mitarbeiter/innen in den Medien	151

EINFÜHRUNG

Mit dem Leibniz'schen Leitmotiv *Theoria cum Praxi* hat sich die Leibniz-Gemeinschaft unter ein Motto gestellt, das eine explizite Aufforderung zum Wissenstransfer beinhaltet. Leibniz selbst vertrat die Anleitung der Gesellschaft durch den „wissenschaftlichen Geist“ als Ideal und sah in Enzyklopädie und Akademie Instrumente zu dessen Realisierung. Dabei beschränkte er sich nicht auf die theoretische Ebene, sondern agierte in einer Funktion, die wir heute als „Wissenschaftsmanager“ bezeichnen würden: Er plante und leitete nicht nur die Kurfürstlich-Brandenburgische Societät der Wissenschaften, die im Kleinen für eine allerdings im Planungsstadium gebliebene St. Petersburgs Akademie der Wissenschaften – Leibniz war als Kulturberater für den Zaren Peter I., den Großen, tätig – stehen sollte. Auch als Bibliothekar, in weltlichen Diensten für die Sammlungen in Hannover und Wolfenbüttel zuständig, förderte er den Aufbau eines enzyklopädisch-universalen Bestandes sowie eine liberale Nutzungsordnung, die auch Privatpersonen und Gelehrten, deren Wirken nicht der herrschenden Auffassung entsprach, Entlehnungen ermöglichte.¹

Dass das IOS den Leitsatz *Theoria cum Praxi* nicht erst seit seiner Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft als Appell versteht und umsetzt, zeigt sich zum einen in den zahlreichen unterschiedlichen Formaten, die auch im Jahre 2016 Erkenntnisse aus der Forschungsarbeit des In-

stituts zwischen Wissenschaftskulturen bzw. zwischen Experten und einer breiteren Öffentlichkeit vermittelten. Zum anderen dient auch die Redaktion der vier Zeitschriften (siehe S. 176) seit jeher der Steigerung intra-, inter- und transdisziplinärer Kommunikation. Und darüber hinaus schaffen die infrastrukturellen Dienstleistungen der Bibliothek – gerade in ihrer digitalen (Re-)Präsentation – Anknüpfungspunkte zu Projekten an Partnereinrichtungen wie auch zu außerakademischen Akteuren (siehe zu Open Access am IOS, S. 163). Anliegen der Vermittlungsarbeit am IOS ist es damit, Grenzen nach innen und außen zielgruppenorientiert zu überwinden, um sich Leibniz' „Denken im Zusammenhang“ zu nähern.²

Der Anspruch eines „Denkens im Zusammenhang“ wird im Jahresrückblick auf das Schwerpunktthema „Grenzen von Staatlichkeit“ deutlich. So gelang beispielsweise auf der vierten Jahrestagung des IOS zum Thema „eingefrorener“ Konflikte in Ost- und Südosteuropa der direkte Austausch von Wissenschaftler/innen und Entscheidungsträger/innen. Offene Diskussionen im Roundtable-Format brachten Vertreter/innen internationaler Institutionen (EU, OSZE) und von Nichtregierungsorganisationen mit der akademischen Forschung zusammen, um Lösungsstrategien zum Umgang mit festgefahrenen Konflikten wie etwa in Kosovo, in Transnistrien oder der

¹ Vgl. Christina Lancien: „Der nützliche Gebrauch einer großen Bibliothek“. Vorschläge zum Bibliotheksaufbau von Gabriel Naudé und Gottfried Wilhelm Leibniz. In: *Bibliothek. Forschung und Praxis* 14, Nr. 2 (1990), S. 113–131, hier: S. 124 f. DOI: <https://doi.org/10.1515/bfup.1990.14.2.113>

² Wenngleich die utopische Einheit von politischer und wissenschaftlicher Einrichtung nicht angestrebt wird. Vgl. Eberhard Knobloch: *Theoria cum praxi. Leibniz und die Folgen für Wissenschaft und Technik*. In: *Studia Leibnitiana* 19, Nr. 2 (1987), S. 129–147, hier S. 132.

Ostukraine zu erörtern. Der in diesem Rahmen der Wissenschaft gegenüber klar geäußerte Bedarf an Messinstrumenten für die Wirksamkeit friedensbildender Maßnahmen und barrierefreien Räumen zum Vertrauensaufbau zwischen Konfliktgruppen wird von der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ am IOS bereits erfolgreich weitergetragen und über diverse Kanäle der Politikberatung (Working Papers, Netzwerketeiligungen) sowie das DAAD-Pilot-Projekt „Corridors for Dialogue through Cooperation“ (<https://www.opencorridors.de/>), das direkte Kontakte zwischen Parteien langwieriger Konflikte im postsowjetischen Raum herstellt, bearbeitet.

Einen anderen Aspekt von „Grenzen von Staatlichkeit“ thematisierte eine Podiumsdiskussion, die Formen der kulturellen Opposition gegen die kommunistische Herrschaft in Bulgarien fokussierte. Welche Strategien und welche Freiräume boten sich Oppositionellen, um die engen Grenzen des repressiven sozialistischen Staates zu unterminieren? Das Podium wurde im Rahmen des EU-Projekts COURAGE organisiert, an dem das IOS beteiligt ist, um die Erinnerung an die vielfältigen und kreativen Ausdrucksformen des Dissenses gegen den Staatssozialismus zu dokumentieren (siehe S. 46). COURAGE bietet außerdem Zugriff auf ein öffentlich zugängliches Nachweisinstrument für Sammlungen zur Kultur des Widerstands gegen die sozialistischen Regime in Ost- und Südosteuropa und sichert damit das Erbe von damals wie heute prekären bzw. bedrohtem nonkonformistischen Leben (<http://cultural-opposition.eu/>).

Um den IOS-Jahresschwerpunkt „Grenzen von Staatlichkeit“ auch einem breiteren Publikum zu kommunizieren, wurden weitere populäre Kanäle bespielt: Vedran Džihić stellte in einem öffentlichen Vortrag das Phänomen islamistischer Radikalisierung in Bosnien-Herzegowina als Reaktion auf staatliche Schwäche,

sozioökonomische Krise und mangelnde europäische Beitrittsperspektive vor; Sebastian Reitz veröffentlichte im viralen Online-Magazin *vice.com* zur ConIFA-Fußballweltmeisterschaft nicht-anerkannter Staaten, während Peter Mario Kreuter sich mit Staatssymbolen befasste und im Deutschlandradio Nationalhymnen nicht nur besprach, sondern auch sang. Fortgeführt wurden 2016 in enger Kooperation mit dem Institut für Ostrecht, der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, dem Ungarischen Institut und dem Forschungszentrum Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa die „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“, die sich im Berichtsjahr gerade auch mit regionalen (Sprach-)Verflechtungen zwischen Süddeutschland und seinen östlichen Nachbarn beschäftigten.

Dass Wissenstransfer nicht nur in eine Richtung verläuft, sondern durch Öffnung von Ressourcen ein entscheidender quantitativer sowie qualitativer Input in die Forschung einfließen kann, zeigte der Crowdsourcing-Erfolg im Kartenprojekt GeoPortOst (<http://geoportost.ios-regensburg.de/>). Hier wurde ein Set von mehr als 900 Karten der interessierten Öffentlichkeit zur Georeferenzierung zur Verfügung gestellt. Innerhalb weniger Wochen setzten Freiwillige über 23.000 Kontrollpunkte und ermittelten so die Koordinaten für die historischen Karten. Die positive Erfahrung mit partizipativer Citizen Science motiviert das IOS, diesen Ansatz auszuweiten und beispielsweise auch für Editionsprojekte, zur Online-Annotation oder zur Aufbereitung von Online-Nachschlagewerken wie dem Online-Biographischen Lexikon zur Geschichte Südosteuropas (<http://biolex.ios-regensburg.de/>) zu implementieren.

Als Grundlage für das Gelingen von Wissenstransfer steht am IOS jedoch im Vordergrund die produktive forschungsbasierte Wissensgenerierung zu historischen, ökonomischen und politischen Entwicklungen in Ost- und Südosteuropa. Denn die Wissenschaft „[...] ist umso geeigneter für eine Praxis, je besser sie das zu behandelnde Problem betrachtet hat.“³

3 Id est, tanto quemque ad praxin esse aptiorem, quanto rem, quae ipsi tractanda est, melius consideravit. Gottfried Wilhelm Leibniz, Joachim Friedrich Feller, Paul Pellisson: Otium Hanoveranum Sive Miscellanea. Leipzig 1718, S. 167. URL: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099089-5>

Schwerpunkt „Grenzen von Staatlichkeit“

Vierte IOS-Jahrestagung

„Breaking the Ice of Frozen Conflicts? Understanding Territorial Conflicts in East and Southeast Europe“

30. Juni bis 2. Juli 2016 in Regensburg

Organisation: Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“
unter der Leitung von Tanja Tamminen

Mit der Annexion der Krim und dem Krieg in der Ostukraine hat das Thema der „eingefrorenen Konflikte“ erneut an Relevanz gewonnen. Um der gestiegenen Bedeutung der diversen Konfliktszenarien Rechnung zu tragen, wurde am IOS die Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ eingerichtet, welche die Jahrestagung 2016 ausrichtete. Gegenstand der Konferenz waren die Hintergründe, Entwicklungspfade und Lösungsmöglichkeiten für „eingefrorene Konflikte“. Im Zentrum stand dabei die Analyse der Konfliktdynamiken, um der falschen Annahme entgegenzuwirken, die Konflikte seien statisch und im Wortsinne „eingefroren“.

Den Auftakt der Jahrestagung bildete eine Festrede der designierten Generalsekretärin des EEAS (European External Action Service, Brüssel) Helga Schmid zur Rolle der EU als Vermittlerin zwischen Konfliktparteien und der Bedeutung der ungelösten Sezessionskonflikte für die EU-Außen- und Russlandpolitik. Schmid erörterte die zentralen Herausforderungen und Strategien europäischer Außen-

und Interventionspolitik und betonte die Bedeutung anhaltender diplomatischer Bemühungen zur Lösung der Konflikte in der europäischen Nachbarschaft. Bei der Erarbeitung langfristiger Perspektiven zur Konflikttransformation und -beilegung sei ein stärkerer Austausch zwischen Wissenschaft und Politik unersetzlich. Schmid schloss ihre Ausführun-



Ulf Brunnbauer begrüßt die Teilnehmer/innen im Kurfürstensaal des Alten Rathauses

gen mit der Feststellung, dass die EU trotz allen Reformbedarfs ein gewichtiger außenpolitischer Akteur im Bereich der „eingefrorenen Konflikte“ in Europa bleibe.

Die Panels

Die multidisziplinär besetzten Panels dienten wie bereits bei vergangenen Jahrestagungen am IOS dazu, verschiedene Wissenschaftsbereiche – dieses Mal v. a. Friedens- und Konfliktforschung und Internationale Beziehungen – mit länderspezifischer Expertise zum post-sowjetischen Raum und dem Balkan zu verknüpfen.

Dabei behandelten die Panels relevante Konfliktkennzeichen, Unterschiede zwischen internationalen Perspektiven und lokalen Realitäten, die Bedeutung externer Einflussnahme sowie die Frage nach der internationalen Anerkennung und Integration separatistischer Territorien. Den Konferenzauftakt bildete ein Panel zur Konfliktkennzeichen, in welchem Stefan Wolff (University of Birmingham) die „Unübersichtlichkeit“ der Konflikte betonte und auf die Einbettung insbesondere des Ukraine Konflikts in den geopolitischen Kontext eines drohenden neuen Ost-West-Gegensatzes verwies. Rafael Biermann (Universität Jena) hob die vielschichtigen Dynamiken der ungelösten Territorialkonflikte hervor und zeigte, wie irreführend und analytisch unsauber der Begriff „eingefrorener Konflikt“ sei. Zielführender sei es, an die Forschungsdebatten um „Secessionskonflikte“ und „De-facto-Staatlichkeit“ anzuknüpfen. Hier sei zwar noch weitere terminologische Klarheit nötig, jedoch könne die vorherrschende statische und verengte Sichtweise auf das Problem überwunden werden. Den Abschluss des ersten Panels bildete Oleksandr Tytarchuk (Ukrainian Foreign Research Institute, Kiev), der die Rolle der „eingefrorenen Konflikte“ für die russische Außenpolitik gegenüber Europa betonte: das

Herstellen eines hybriden Zustands zwischen Krieg und Frieden ermögliche Russland größeren Spielraum zur Durchsetzung seiner geopolitischen Interessen, mache jedoch gleichzeitig eine lokale Lösung der Konflikte ohne internationale Beteiligung unmöglich.

Das zweite Panel führte diesen Gedankengang fort, indem auf die Diskrepanz zwischen internationaler Betrachtung der Konflikte und den lokalen Realitäten verwiesen wurde. Bruno Coppieters (Vrije Universiteit Brussel) griff erneut die Problematik des Begriffs „eingefrorener Konflikt“ auf, wobei er zu dem Schluss kam, dass kein „objektiver“ Begriff zur Beschreibung gefunden werden könne. Man müsse sich der eigenen Voreingenommenheit bewusst werden. An die Frage der Beschreibung von „eingefrorenen Konflikten“ anknüpfend, machte Giulia Prelz Oltramonti (Université libre de Bruxelles) am Beispiel der Innenpolitik in Georgien und Abchasien deutlich, dass auch die binäre Unterscheidung in legal und illegal, formell und informell aufgrund der Konfliktdauer in Auflösung begriffen sei. Ebenso wie auf der internationalen Ebene diene das Schaffen von Grauzonen hier zur Erweiterung des Handlungsspielraums der jeweiligen Akteure. Abschließend referierte Cindy Wittke (Universität Konstanz) über die theoretischen Hintergründe des russischen Verhaltens. Dabei zeigte sie, dass Russlands geopolitische Konzepte der „russkij mir“ oder der „Vierten Politischen Theorie“ eine Veränderung der internationalen Beziehungen hin zu einem an Carl Schmitt angelehnten Konzept eines „Pluriversums“ anstreben. Russland sei in dieser Sichtweise legitimer Hegemon des eurasischen Raums, in welchem es seine politischen Vorstellungen ohne externe Einmischung durchsetzen dürfe.

Die Bedeutung externer Akteure stand im Fokus des anschließenden, dritten Panels. Philip Remler (Carnegie Endowment for International Peace, Brüssel) beleuchtete die Rolle so-



Tanja Tamminen und Keynotespeakerin Helga Schmid

genannter „Patronage-Staaten“, welche separatistische Territorien unterstützten. Dabei fragte er vor allem nach dem Grad an Unabhängigkeit, den so protegierte De-facto-Staaten tatsächlich erreichen können, wenn ihr Überleben von externer Unterstützung abhängt. Sergej Markedonow (Russian State University of the Humanities, Moskau) zeigte erneut die unterschiedlichen Sichtweisen Russlands und des Westens auf die Konflikte auf. Dabei betonte er, dass man das „Einfrieren“ der Konflikte auch positiv sehen müsse: Dies sei oft die bessere Alternative zu einer offenen Austragung des Konfliktes, wenn eine diplomatische Lösung (noch) nicht möglich ist. Franziska Smolnik (Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin) führte diesen Gedanken dahingehend fort, dass sie die Notwendigkeit von Kompromissen auf der lokalen Ebene betonte, wobei sie am

Beispiel Abchasiens die Interdependenz lokaler und internationaler Akteure zeigte.

Diese Interdependenz kam auch im vierten und letzten Panel zur Sprache. Laut Eiki Berg (Universität Tartu) stehen lokale Akteure in De-facto-Staaten oft vor dem Problem, international ignoriert zu werden, da ihre Anerkennung einer Legitimierung ihrer Gemeinwesen gleichkäme. Beziehungen zwischen internationalen und lokalen Akteuren fänden deswegen häufig als „Hintertür-Diplomatie“ statt, was Berg detailliert am Beispiel der US-Außenpolitik gegenüber De-facto-Staaten zeigte. James Ker-Lindsay (London School of Economics) betonte, dass die offizielle Anerkennung jedoch nur der letzte Schritt sei – unterhalb dieser Ebene fänden durchaus politische Beziehungen statt. Jene Beziehungen bedeuten zwar keine Anerkennung, jedoch könnten sie die exter-

ne Legitimität der umstrittenen Entitäten steigern. Dieser Punkt wurde zum Abschluss von Sebastian Relitz (IOS) aufgegriffen, der anhand eines Pyramidenmodells die verschiedenen Ebenen und Intensitäten internationaler Integration von De-facto-Staaten aufzeigte. Am Beispiel Russlands und der Europäischen Union machte er deutlich, dass auch die Politiken internationaler Akteure dynamisch sind und einen starken Einfluss auf die politischen, ökonomischen und sozialen Beziehungen von De-facto-Staaten mit ihrer Umwelt haben.

Austausch zwischen Theorie und Praxis

Der bereits von Helga Schmid angesprochenen Notwendigkeit eines stärkeren Austausches zwischen Wissenschaft und Praxis verpflichtete sich auch die diesjährige Jahrestagung. An zwei runden Tischen diskutierten Experten aus internationalen Organisationen und Zivilgesellschaft mit dem Publikum die Herausforderungen und Möglichkeiten zur Bearbeitung festgefahrener Konfliktstrukturen und zur Überwindung internationaler Isolation von Konfliktgesellschaften.

Dieter Boden (deutscher Botschafter in Russland und dem Kaukasus a. D.) sprach zu Beginn über seine Erfahrungen als Botschafter, wobei er sich auf praktische Lösungsansätze konzentrierte. Die Lösungsstrategien, die in UN-Debatten und offiziellen diplomatischen Treffen ausgearbeitet werden, seien oft zu abstrakt und fehlerbehaftet, da ihnen der direkte Kontakt zu den Konfliktparteien fehle. Selbst wenn dieser durch Friedensmissionen hergestellt werde, bleibe das Problem, dass das „Gastland“ diese oft als Zeichen der eigenen Schwäche ablehnt. Sezessionistische Konfliktparteien fühlten sich durch solche Missionen ebenfalls übergangen, da sie meist nicht offiziell am Verhandlungstisch saßen. Um diese Probleme zu bewältigen und durch Missionen

einen Beitrag zu Friedenssicherung und Vertrauensbildung zu leisten, müsse vor allem an den ablehnenden Einstellungen der Konfliktparteien gegenüber externer Hilfe gearbeitet werden.

Päivi Niakander (stellvertretende Chefin der OSZE-Mission im Kosovo, Pristina) stellte die Arbeit der OSZE im Kosovo vor, wobei der Fokus vor allem auf dem Aufbau von Governance-Strukturen und Menschenrechten liege. Trotz vieler Erfolge gebe es jedoch auch Rückschritte wie die zunehmende Radikalisierung von Muslimen im Kosovo. Jarek Domanski (EU-Delegation in Moldawien, Chişinău) zeigte am Beispiel der erfolgreichen Einbeziehung transnistrischer Universitäten in das ERASMUS-Studienprogramm, dass die EU im Bereich der Friedens- und Vertrauensbildung sehr erfolgreich sein könne, wenn die nötige Flexibilität gezeigt wird. Gleichwohl blieben lokale Vorbehalte gegen externe Einmischung ein großes Problem. Andrea Gawrich (Justus Liebig Universität Gießen) knüpfte an diese Erfahrung an und zeigte, dass gerade aufgrund externer Unterstützung friedensbildende Maßnahmen scheitern können. Dies illustrierte sie am Konflikt zwischen OSZE und den russisch dominierten Konkurrenzorganisationen CIS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten) und CSTO (Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit). Wolfgang Zellner (IFSH, Hamburg) zeigte in seinem Abschlussbeitrag Möglichkeiten und Grenzen internationalen Engagements auf.

Im zweiten runden Tisch wiederholte Iulia Cozacenco (The Causeway Institute for Peacebuilding and Conflict-Resolution International) die Notwendigkeit, Vertrauen zwischen den lokalen Konfliktparteien zu schaffen: Nur so könne ein dauerhafter Frieden erreicht werden. Gleichwohl sei es sehr schwierig, den Fortschritt solcher Maßnahmen zu messen. Walter Kaufmann (Heinrich Böll Stiftung, Berlin) referierte im Anschluss über die praktischen

Schwierigkeiten vertrauensbildender Maßnahmen. Vertrauen sei sehr schwer aufzubauen, aber schnell zu erschüttern, wie das Beispiel des russisch-georgischen Krieges von 2008 gezeigt habe. Karoline Gil (Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart) zeigte, dass vertrauensbildende Maßnahmen jedoch nicht nur aufgrund externer Effekte zunichte gemacht werden können. Kurzfristige Finanzierungszyklen und vergleichsweise geringe personelle und finanzielle Mittel stellten ein zentrales Hindernis für die Arbeit zivilgesellschaftlicher Organisationen dar. Eine langfristige Perspektive sei jedoch Voraussetzung für den Aufbau von Dialog und Vertrauen. Dies illustrierte Sascha Düerkop (Confederation of Independent Football Associations) am Beispiel seiner Organisation: Der Versuch, durch die Organisation von Fußballturnieren gegenseitiges Vertrauen auf- und Isolation abzubauen, sei zwar erfolgreich, leide jedoch an chronischer Unterfinanzierung, da zu wenig externe Förderung stattfinde.

Resümee

Tanja Tamminen (IOS) fasste die Ergebnisse der vergangenen Tage zusammen. Dabei betonte sie erneut die Dynamik der Konflikte mit dem Verweis darauf, dass niemand mit „statischen“ Karten zur Illustration der Themen gearbeitet habe. Insbesondere müsse man den Dialog flexibler gestalten: Anstatt stets auf die große Lösung hinzuarbeiten, sei es wichtig, Etappenerfolge hinreichend zu würdigen. Im derzeitigen Rahmen sei eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren sowie zwischen Wissenschaft und Praxis mangels ausreichender Mittel oft nicht möglich. Tanja Tamminen schloss ihre Ausführungen daher mit der Forderung, selbstkritisch zu bleiben und die verschiedenen Dialogplattformen auf kontinuierliche Zusammenarbeit hin zu optimieren.

Zum Abschluss der Jahreskonferenz rekurrierte Michael Schmunk (GIGA, Hamburg; Botschafter a. D.) auf den Beginn der Tagung, wobei er den nicht-statischen, dynamischen Charakter der ungelösten Sezessionskonflikte betonte. Insbesondere die Rolle internationaler Akteure müsse kritisch bewertet werden, da diese oft eine eigene Agenda verfolgten und kontraproduktiv wirken könnten. Die komplexen Interdependenzen zwischen den Interventionen und Politiken externer Akteure und lokalen Konfliktodynamiken seien jedoch weitgehend unbekannt. Um diese Leerstelle zu füllen, sei eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis gerade angesichts der aktuellen Herausforderungen dringend erforderlich. Die IOS-Jahrestagung 2016 sei hierfür ein weiterer Beleg gewesen und lege den Grundstein für weiterführende Projekte.

Programm

Opening Speech: **Tanja Taminnen** (IOS)

Keynote

Helga Schmid (Deputy Secretary General, EU External Action Service, Brüssel)

Panel 1: Conflict Dynamics

Stefan Wolff (Universität Birmingham)

Oleksandr Tytarchuk (EESRI, Kiev)

Rafael Biermann (Universität Jena)

Panel 2: International Discourses and Domestic Realities

Bruno Coppieters (Vrije Universiteit Brüssel)

Cindy Wittke (Universität Konstanz)

Giulia Prelz Oltramonti (Université Libre Brüssel)

Panel 3: External Stakeholders and Regional Competition

Philip Remler (Carnegie Endowment, Brüssel)

Franziska Smolnik (Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin)

Sergey Markedonov (Russian State University for the Humanities, Moskau)

Panel 4: (Non)Recognition and International Engagement

James Ker-Lindsay (London School of Economics)

Eiki Berg (Universität Tartu)

Sebastian Relitz (IOS)

Roundtable 1: The Influence and Role of International Organizations

Päivi Nikander (OSCE Mission in Kosovo, Pristina)

Wolfgang Zellner (IFSH, Hamburg)

Andrea Gawrich (Universität Gießen)

Dieter Boden (Botschafter a. D.)

Jarek Domanski (EU-Delegation in Moldawien, Chişinău)

Roundtable 2: Cooperation and Dialogue Across Conflict Lines – Opportunities and Limits

Walter Kaufmann (Heinrich Böll Stiftung, Berlin)

Sascha Dürkop (CONIFA)

Karoline Gil (Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart)

Iulia Cozacenco (Causeway Institute for Peacebuilding and Conflict Resolution)

Key Findings and Closing Remarks

Tanja Taminnen (IOS), **Michael Schmunk** (GIGA, Hamburg)

Weitere Veranstaltungen zum Thema „Grenzen von Staatlichkeit“

Podiumsdiskussion „Cultural Opposition against Communist Rule and Its Heritage. The Bulgarian Case“

28. November 2016 am Institut für Ethnologie mit Museum, Bulgarische Akademie der Wissenschaften, Sofia

In Kooperation mit der Bulgarischen Staatsagentur für Archive und dem Institut für Ethnologie mit Museum der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften

Verantwortlich am IOS: Anelia Kassabova, Ulf Brunnbauer

Das Thema „Opposition gegen die kommunistische Herrschaft“ ist nicht nur von historischem Interesse, sondern auch von aktueller Relevanz: Die Fragen, wer als Dissident eingestuft werden kann, wer hingegen mit der Staatssicherheit zusammengearbeitet hat, und welche politischen Gruppen heute das Erbe der anti-kommunistischen Opposition für sich beanspruchen, werden in vielen post-sozialistischen Gesellschaften kontrovers debattiert. In Polen etwa reklamiert die Regierungspartei PiS das Erbe des Widerstands gegen den Kommunismus exklusiv für sich, während sich umgekehrt Kritiker des anti-pluralistischen Kurses der gegenwärtigen Regierung in die Tradition der Opposition gegen die kommunistische Herrschaft stellen.

Ein Grund für die Hitze der Debatten ist die unzureichende Quellenüberlieferung, da der Zugang zu den Unterlagen der Staatssicherheit in vielen Ländern nur eingeschränkt oder gar nicht möglich ist bzw. politisch instrumentalisiert wird, während die kulturelle Überlieferung der Opposition selbst oftmals nicht die gebührende Aufmerksamkeit erfährt. Ein weiterer Grund ist in dem Problem zu suchen,

dass die politische Debatte einerseits nur Schwarz und Weiß kennt, die historische Realität andererseits üblicherweise in Grauschattierungen existiert. Die Grenzen zwischen Opposition, Nonkonformismus, Anpassung und Konformität im Staatssozialismus waren oftmals fließend; ein und dieselbe Person konnte als Dissident wirken, aber im Lebensverlauf auch als Informant der Staatssicherheit tätig sein, etwa weil Druck auf seine/ihre Familie ausgeübt wurde. Nur rückblickend lässt sich moralischer Rigorismus einfach einfordern, denn dieser kostet nichts, während die historischen Akteure oft vor existenziellen Entscheidungen standen.

Solche Fragen werden laufend im Projekt COURAGE (ausführliche Projektbeschreibung siehe S. 46) aufgeworfen. Dabei stellt sich heraus, dass die einzelnen nationalen Kontexte sehr unterschiedlich voneinander sind, sowohl was die Natur des Staatssozialismus und des Dissenses als auch des heutigen Umgangs damit anbelangt. Einem solchen spezifischen Fall war eine große Podiumsdiskussion gewidmet, die das IOS im Rahmen von COURAGE im November 2016 in Sofia veranstaltete. Diese



Podiumsdiskussion in Sofia, 28.11.2016

brachte führende bulgarische Expert/inn/en zusammen und zwar sowohl solche, die über Formen der Opposition forschen, als auch solche, die sich mit der Überlieferung der Erinnerung an diese Zeit befassen.

Die eingeladenen Gäste – und das zahlreich erschienene Publikum – diskutierten äußerst engagiert, wie kulturelle Opposition abgegrenzt und ihre Überlieferung bewahrt werden kann. Die tagesaktuelle Bedeutung in Bulgarien wurde durch den Verweis auf ein kürzlich beschlossenes Gesetz unterstrichen, das Symbole des Kommunismus aus dem öffentlichen Raum verbannen will. Betont wurde die Notwendigkeit, zwischen unterschiedlichen Perioden des Staatssozialismus mit ihren jeweils spezifischen Formen der Opposition zu differenzieren sowie die Ambivalenz der Gren-

zen zwischen formal und informell, systemkonform und widerständig im Blick zu behalten. Im bulgarischen Fall ist dabei die Frage des Nationalismus eine besonders ambivalente, wie Diskussionsteilnehmer betonten: Einerseits nutzte das Regime seit den 1960er Jahren eine ausgesprochen patriotische Kulturpolitik zur Unterfütterung ihrer Legitimität; andererseits waren patriotisch-nationalistische Einstellungen auch ein Stimulus, sich gegen das politische System aufzulehnen.

Die Diskussion zeigte auch die Problematik auf, dass der widerständige Kulturkonsum deutlich weniger Spuren in der dokumentarischen Überlieferung hinterlassen hat als die Kulturproduktion, dass wir heute also diverse antikonforme Praktiken nur mehr über Oral History rekonstruieren können, weil sie kaum

Artefakte hinterlassen haben. Außerdem wissen wir über viele oppositionelle Äußerungen und Manifestationen nur aus dem Blickwinkel des repressiven Staates Bescheid, etwa weil die Staatssicherheit entsprechende Berichte verfasste. Diese grundsätzliche epistemologische Schwierigkeit gilt es stets zu reflektieren, damit nicht quasi-posthum die kommunistische Diktatur auch noch bestimmt, was erinnert und was vergessen wird. Daher betonten die Vertreter der „klassischen“ Archive (als Hüter des vor allem staatlich produzierten Gedächtnisses), dass die Kooperation zwischen klassischen Archiven und privaten Sammlungsinitiativen notwendig sei. In diesem Zusammen-

hang strichen Teilnehmer der Diskussion die große Bedeutung der Oral History (und entsprechender Sammlungen) hervor, nicht nur als Korrektiv hegemonialer Sichtweisen, sondern auch als essentielles Mittel zum Verstehen, wie sich das Leben im Staatssozialismus „angefühlt“ hat. Zumal sich durch die Oral History vielfältige Formen des kulturellen Eigensinns und der Widerborstigkeit identifizieren lassen, die nicht notwendigerweise die Aufmerksamkeit der Staatsmacht auf sich gezogen, aber dennoch das kulturelle Repertoire der Gesellschaft vergrößert und das Deutungsmonopol der Partei unterminiert haben.

Programm

Grußworte:

Bojko Kirjakov (Bulgarische Staatsarchive, Sofia), **Anelia Kassabova** (IOS), **Petko Hristov** (Institut für Ethnologie, Sofia)

Vorstellung des COURAGE Projekts:

Sándor Horváth (Ungarische Akademie der Wissenschaften), Budapest

Round Table: „What is Cultural Opposition and How We Can Preserve it“

Natalia Hristova (Neue Bulgarische Universität, Sofia)

Daniela Koleva (Kliment Ohridski Universität, Sofia)

Ivaylo Znepolski (Institute for the Study of the Recent Past, Sofia)

Iskra Baeva (Kliment Ohridski Universität, Sofia)

Ivan Elenkov (Kliment Ohridski Universität, Sofia)

Anastasia Pashova (Süd-West Universität Blagoevgrad)

Krasimir Iliev (Sofia Art Gallery)

Bojko Kiriakov (Bulgarische Staatsarchive)

Ekaterina Boncheva (COMDOS, Sofia)

Moderation: **Ulf Brunnbauer** (IOS)

Politikberatung

Im Jahr 2016 hatte Deutschland die Präsidentschaft in der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) inne. Unter dem Motto „Dialog erneuern, Vertrauen neu aufbauen und Sicherheit wiederherstellen“ bemühte sich die deutsche Regierung u. a. um eine Wiederbelebung der stagnierenden Friedensprozesse in den postsowjetischen Sezessionskonflikten wie Nagorno-Karabach, Abchasien, Transnistrien oder dem Donbass. Die OSZE-Präsidentschaft wurde durch die Politik-

beratungsleistungen namhafter deutscher Forschungseinrichtungen flankiert und unterstützt.

Auch das IOS brachte sich durch das „OSCE Network of Academic Think Tanks and Institutions“ aktiv in diesen Prozess ein. Dieses Netzwerk wurde 2013 ins Leben gerufen und umfasst 67 Institutionen aus 37 Ländern der OSZE-Region, die sich in ihrer Forschung und politischen Analyse mit Fragen im Themenbereich der OSZE beschäftigen. Das IOS beteiligt sich



Tanja Tamminen im Auswärtigen Amt Berlin

am Netzwerk vor allem mit seiner Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“, die sich auf Dynamiken von Konflikt und Kooperation im postsowjetischen Raum und dem Balkan konzentriert.

2016 verfasste die Nachwuchsgruppe für das OSZE-Netzwerk ein Policy Paper zum Thema „New Corridors of Dialogue: Strengthening Durable Formats for Engagement across the Protracted Conflict Zones“. Im Papier plädieren die Forscher/innen für einen Mehrebenen-dialog, der Vertreter/innen aus unterschiedlichen Konfliktregionen zusammenbringt. Die neuen „Dialog-Korridore“ sollen einen Ausweg aus dem vorherrschenden Nullsummendenden der Konfliktparteien ermöglichen und helfen, gemeinsame Schnittmengen in Fragen wie Bewegungsfreiheit, Umwelt oder Gender zu identifizieren.

Die Idee eines konfliktübergreifenden Dialogs setzte die Nachwuchsgruppe im November 2016 erfolgreich in einem vom DAAD finanzierten Pilot-Workshop „Dialogue beyond Conflict Lines – Building a Durable Network for Regional Exchange and Cooperation“ um (siehe S. 80). Dieser brachte zivilgesellschaftliche und

wissenschaftliche Vertreter/innen aus den Konfliktregionen Georgiens, Russlands und der Ukraine zusammen. Im September 2017 ist eine Folgeveranstaltung in Form eines ebenfalls DAAD-finanzierten Workshops für Nachwuchswissenschaftler/innen aus den Konfliktregionen der Östlichen Partnerschaft und Russlands geplant. Weitere Anschlussmaßnahmen sind vorgesehen.

Im Rahmen des OSZE-Netzwerks nahm Tanja Tamminen zusammen mit Sebastian Relitz und Konstanze Jüngling zudem am Workshop „Protracted Conflicts in the OSCE Region: Innovative Approaches for Co-operation in the Conflict Zones“ (4. Juli 2016, Wien) sowie an der vom Auswärtigen Amt organisierten Konferenz „The OSCE as Mediator: Instruments – Challenges – Potentials“ (6. Juli 2016, Berlin) teil. Im Auswärtigen Amt sprach Tanja Tamminen in der Arbeitsgruppe „Protracted Conflicts“ über den Fall Transnistrien. Vom 8. bis 9. Dezember 2016 nahm Tanja Tamminen schließlich am Treffen des OSZE-Ministerrats in Hamburg teil und diskutierte Konflikte im postsowjetischen Raum mit Delegationsmitgliedern aus unterschiedlichen OSZE-Ländern.

Veranstaltungsübersicht

(ohne Schwerpunktveranstaltungen sowie Veranstaltungen in den Kapiteln „Nachwuchs“, „Vernetzung“ und „Bibliothek“)

Tagungen und Workshops

3. Tagung des Netzwerkprojekts „New Approaches to the Second World War and Its Aftermath in Southeastern Europe“

10. bis 11. März 2016 an der École Française in Athen

Organisiert von IOS, der Humboldt-Universität, dem Centre Marc Bloch, dem Centre d'études turques, ottomanes, balkaniques et centrasiatiques (CETOBAC, Paris), dem Laboratoire d'Excellence Tepsis (Transformation de l'Etat, politisation des sociétés et institution du social), dem Centre interdisciplinaire d'études et de recherches sur l'Allemagne (Ciera), dem Zentrum für Antisemitismusforschung Berlin sowie der Südosteuropa-Gesellschaft

XII. Balkanromanistentag „Donau. Balkanromania im Fluss“

5. bis 7. Mai 2016 am IOS

Verantwortlich am IOS: Peter Mario Kreuter
In Kooperation mit dem Balkanromanistenverband e. V.

Internationale Konferenz „New Perspectives on the Economic History of Central, East and South-East Europe 1800 to the Present“

19. bis 20. Mai 2016 am IOS

Organisation: Ulf Brunnbauer (IOS), Matthias

Morys (University of York)

In Kooperation mit der University of York, der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien und dem Themenverbund Ost-West-Transfers der Universität Regensburg; gefördert von der DFG und der Economic History Society

Interdisziplinärer Workshop „Labour and Uncertainty“

22. Juni 2016 am IOS

Organisation: Ekaterina Selezneva

Workshop „Politische Stimmungen im Süden Russlands“

28. September 2016 am IOS

Organisation: Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“

Gefördert im Rahmen des vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanzierten Projekts „Kooperation und Verständigung über die Konfliktlinien hinaus“

Workshop zum DAAD-Projekt „Dialog über Konfliktlinien hinaus“

17. Oktober 2016 an der Nationalen Taurischen Vernadskyj-Universität Kiev

Organisation: Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ in Kooperation mit der Nationalen Taurischen Vernadskyj-Universität Kiev

Vorträge am IOS

7. Januar 2016

„Pfingstbewegung und nationale Aneignung in Griechenland: Der Fall der Freien Apostolischen Pfingstkirche“. Vortrag von Evangelos Karagiannis (Wien) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“¹

12. Januar 2016

„Do Happy People Bribe Less?“ Vortrag von Olga Popova (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

14. Januar 2016

„Die europäische Dimension jugoslawischer Erinnerung – Diskursverschiebungen in Europa als Wandlungsoptionen für die (inter-)nationale Veteranengemeinschaft“. Vortrag von Julia Kling (Regensburg) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

15. Januar 2016

„Frauen in Führungspositionen – Die Gläserne Decke“. Vortrag von Prof. Dr. Carsten Wippermann (Katholische Stiftungshochschule München) im Rahmen der Auftakt- und Abschlussveranstaltung des Programms Mentoring an der Universität Regensburg, organisiert von der Koordinationsstelle Chancengleichheit und Familie der Universität Regensburg in Kooperation mit dem IOS (Grußwort: Ulf Brunnbauer)

19. Januar 2016

„Agricultural Development Traps in Central Asia“. Vortrag von Martin Petrick (IAMO Halle)

im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

21. Januar 2016

„Aufmerksame Beobachter der westdeutschen Gesellschaft. Die polnischen Journalisten über die BRD der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts“. Vortrag von Anna Patecka-Frauenfelder (Łódź) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

26. Januar 2016

„Minding the Happiness Gap: Political Institutions and Perceived Quality of Life in Transition“. Vortrag von Milena Nikolova (IZA Bonn) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

28. Januar 2016

„Narratives of Totalitarianism in Post-communist Romania“. Vortrag von Adriana Decu (Bukarest) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

16. Februar 2016

„The Politics of Collective Memory in Post-communist Europe“. Vortrag von Jan Kubik (School for Slavonic and East European Studies am University College London) im Rahmen der Reihe Forum der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien in Kooperation mit dem IOS

16. Februar 2016

„Rivers and Trade“. Vortrag von Richard Frensch (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

¹ Das Forschungskolloquium findet in Kooperation mit dem Lehrstuhl Geschichte Südost- und Osteuropas sowie der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien statt.

23. Februar 2016

„Environmental Awareness and the Persistence of History: Evidence from Ukraine“. Vortrag von Miriam Frey (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

25. Februar 2016

„Zur Physiologie des Sozialismus: Die Bedeutung der ‚Pavlov-Session‘ (1950) in Moskau für die Vorschulerziehung in Bulgarien“. Vorstellung des Forschungsprojekts von Kristina Popova (Süd-West-Universität Blagoevgrad), Gastwissenschaftlerin am IOS

19. März 2016

„Politik und Gesellschaft nach Tschernobyl: Vorstellung des neuen Buchs von Melanie Arndt“. Melanie Arndt (IOS) im Gespräch mit Jürgen Trittin (Bündnis 90/Die Grünen) im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig

22. März 2016

„Migration of Household Members and the Level of School Enrollment of Children Who Stay Behind in Tajikistan“. Vortrag von Viktor Cebotari (Maastricht University and United Nations University Maastricht) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

29. März 2016

„Integration – Belonging – Transnationalism: the Case of Czech Migrants in the United Kingdom“. Vortrag von Kristýna Pečlová (GEOMIGRACE Research Centre Karls-Universität Prag) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

5. April 2016

„The Day-ahead Energy Market Forecasting in Russian Federation: a case study of Siberia“. Vortrag von Evgenija Smirnova (Irkutsk State University) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

14. April 2016

„What's Football Got to Do With It? A central Serbian perspective on the Anthropology of the Local State“. Vortrag von André Thiemann (Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung Halle/Saale) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

20. April 2016

„Von Integration bis Migration. Ziele und Grundlinien der deutschen Balkanpolitik“. Vortrag von Ernst Reichel (Auswärtiges Amt Berlin) im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

21. April 2016

„A Sweet History in Bitter Times: Refining Sugar in the Transnistrian Borderlands (1898–2015)“. Vortrag von Alexandru Lesanu im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

27. April 2016

„Why Poland, Not Germany? The choice of asylum-seekers from the former USSR“. Vortrag von Ales Michalevic, Gastwissenschaftler am IOS

28. April 2016

„‚Böhmakeln‘ und ‚Kuchldeutsch‘. Ein Beitrag zur Geschichte der tschechisch-deutschen Sprachkontakte“. Vortrag von Helmut Glück und Bettina Morcinek (Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft – Deutsch als Fremdsprache, Universität Bamberg) im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

3. Mai 2016

„Skills Mismatch and Youth Unemployment during the Great Recession: A comparative analysis between Western and Eastern European countries“. Vortrag von Ekaterina Selezneva (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

4. Mai 2016

„Between Class and Nation: Working Class Communities in 1980s Serbia and Montenegro“. Vortrag von Goran Musić und Rory Archer im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

12. Mai 2016

„Der gegenwärtige Zustand des volksmedizinischen Wissens in Bulgarien“. Vortrag von Violeta Koceva im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

17. Mai 2016

„The Effect of Labor Migration on the Diffusion of Democracy: Evidence from a Former Soviet Republic“. Vortrag von Andreas Steinmayr (LMU München) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

24. Mai 2016

„Regional Quality and Impaired Firms: Evidence from Italy“. Vortrag von Angela De Martiis (Zeppelin Universität Friedrichshafen) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

31. Mai 2016

„Creating legitimacy after stigmatization. The case of cooperatives in post-communist Lithuania“. Vortrag von Irma Rybnikova (TU Chemnitz) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

2. Juni 2016

„Youth Subcultures and Consumption: Strategic Actions of Anti-Consumerism“. Vortrag von Vihra Barova im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

9. Juni 2016

„Health Consequences of the Russian Weather“. Vortrag von Olga Popova (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

9. Juni 2016

„Armenpflege und Armenunterstützung im Thurn und Taxischen Fürstentum Krotoszyn“. Vortrag von Robert Kędzierski im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

16. Juni 2016

„Thinking Civil Society in Former Yugoslavia in an Anthropological Key“. Vortrag von Marek Mikuš im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

16. Juni 2016

„In den Verliesen der Diktatur. Folterzentren während der griechischen und der argentinischen Diktatur“. Vortrag von Janis Nalbadidacis im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

23. Juni 2016

„Anchored on a Stormy Sea? Local societies, Disappearing Empires and Nationalizing States in Eastern Europe 1917–1930“. Vortrag von Gábor Egry (Institute of Political History Budapest, Gastwissenschaftler am IOS)

27. Juni 2016

„Eine gemeinsame Grenze finden. Territorialisierungsprozesse zwischen Armenien und Aserbaidschan im frühen Sowjetstaat (1921–1929)“. Vortrag von Stephan Rindlisbacher (Historisches Seminar der Universität Bern, Gastwissenschaftler am IOS)

28. Juni 2016

„Energy Policy in Kazakhstan“. Vortrag von Lyazzat Nugumanova (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

30. Juni 2016

„Die Nachkriegsgeneration in Bosnien und Herzegowina – eine skeptische, vergessene oder verlorene Generation?“ Vortrag von Manuela Brenner (Regensburg) im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

7. Juli 2016

„The Shadow of the Family: Historical Roots of Particularism in Europe“. Vortrag von Marija Kravcova (Laboratory for Comparative Social Research, HSE Moskau, Gastwissenschaftlerin am IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

7. Juli 2016

„Die Wohnungsfrage in Ost und West. Wohnungspolitik, Architekten und experimentelle Wohnsiedlungen in Ungarn und in der BRD 1948–1960“. Vortrag von Markus Keller im Rahmen des Forschungskolloquiums „Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas“

12. Juli 2016

„The Influence of Religion on Economy“. Vortrag von Marat Mamedbakov (Ural Federal University, Graduate School of Economics and Management, Ekaterinburg) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

21. Juli 2016

„Below Replacement: Recent Trends in Chilean Fertility“. Vortrag von Serafima Chirkova (University of Santiago de Chile) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

26. Juli 2016

„Russian Migrants Abroad: Adaptation and Persistence of Values“. Vortrag von Kseniia Gatskova (IOS) und Leonid Poliščuk (Higher School of Economics Moskau) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

28. Juli 2016

„Emigration and Trust“. Vortrag von Dragoş Radu (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

9. August 2016

„Preparing Tariff Scenarios with TASTE“. Vortrag von Florian Freund (Johann Heinrich von Thünen-Institut Braunschweig) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

10. August 2016

„The Persistence of the Past: How Violence and Genocide in Ottoman Turkey Affect Our World Today“. Vortrag von Ronald Grigor Suny (University of Michigan) in Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

8. Oktober 2016

„Jede Freundschaft mit mir ist verderblich“. Szenische Lesung mit Werner Steinmassl im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Fliehen und Ankommen“ in Kooperation mit der VHS Regensburg und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie an der VHS Regensburg

10. Oktober 2016

„An wessen Seite sollen wir ziehen?“. Vortrag von Flavius Solomon in Kooperation mit der Bayerischen Staatsbibliothek im Rahmen der Ausstellung „Durch Niederlagen zum Sieg? Rumäniens Eintritt in den Ersten Weltkrieg 1916“ in der Bayerischen Staatsbibliothek München

25. Oktober 2016

„Vom Krisenmanagement zu langfristigem Wirtschaftswachstum – Erfahrungen in Ungarn“. Vortrag von Dániel Palotai (Ungarische Nationalbank Budapest) im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

25. Oktober 2016

„City Scale. On life satisfaction after international migration“. Vortrag von Bogdan Voicu und Marian Vasile (Romanian Academy of Sciences, Research Institute for Quality of Life, Bukarest) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

8. November 2016

„Labor Standards and Disaggregated Bilateral Trade Flows“. Vortrag von Stephan Huber (Universität Regensburg) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

13. Oktober 2016

„Bilder von Flucht und Vertreibung: Der Flüchtling als visueller Topos in der Frühen Neuzeit“. Vortrag von Harriet Rudolph (Universität Regensburg) im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Fliehen und Ankommen“ in Kooperation mit der VHS Regensburg und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie an der VHS Regensburg

27. Oktober 2016

„Der Griechisch-Türkische Bevölkerungsaustausch von 1923“. Vortrag von Rainer Liedtke (Universität Regensburg) im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Fliehen und Ankommen“ in Kooperation mit der VHS Regensburg und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie an der VHS Regensburg

10. November 2016

„Fluchtziel Regensburg 1945“. Vortrag von Roman Smolorz (Universität Regensburg) im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Fliehen und Ankommen“ in Kooperation mit der VHS Regensburg und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie an der VHS Regensburg

10. November 2016

„Bilder, Kulte und Symbole. Deutsche Einflüsse und Wechselwirkungen in der ungarischen religiösen Kultur“. Vortrag von Krisztina Frauhammer (Ungarische Akademie der Wissenschaften/Universität Szeged) im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

15. November 2016

„The Rule of Law: Measurement and deep roots“. Vortrag von Jerg Gutmann (Universität Hamburg) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

17. November 2016

„Von Lovis Corinth zu Magdalena Jetelová – die „Ostdeutsche“ im Wandel der Zeit“. Vortrag von Agnes Tiede (Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg) im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Fliehen und Ankommen“ in Kooperation mit der VHS Regensburg und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie an der VHS Regensburg

22. November 2016

„Als die Liebe endlich war“. Lesung mit Andrea Maria Schenkel im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Fliehen und Ankommen“ in Kooperation mit der VHS Regensburg und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie an der VHS Regensburg

24. November 2016

„Die sprachliche Landschaft Schlesiens am Anfang des 21. Jahrhunderts“. Vortrag von Artur Tworek (Universität Breslau) im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

29. November 2016

„The transition from Education to Work in Central and Eastern Europe“. Vortrag von Michael Gebel (Universität Bamberg) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

5. Dezember 2016

„Journalismus und Historie. Bemerkungen zum Verhältnis von Qualitätsjournalismus und historischer Grundlagenforschung“. Vortrag Cyrill Stieger (Zürich) im Rahmen der Vortragsreihe „Regensburger Vorträge zum östlichen Europa“

6. Dezember 2016

„Steps of Contract Enforcement: The Lawyer's Guide for the Applied Economist“. Vortrag von Miriam Frey (IOS) im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

8. Dezember 2016

„Wieder ‚zu Hause‘: Flüchtlingsgeschichten aus dem ehemaligen Jugoslawien“. Vortrag von Ger Duijzings (Universität Regensburg) im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Fliehen und Ankommen“ in Kooperation mit der VHS Regensburg und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie an der VHS Regensburg

20. Dezember 2016

„Russian Oligarchs and Economic Inequality in Russian Regions“. Vortrag von Jarko Fidrmuc (Zeppelin Universität Friedrichshafen, Gastwissenschaftler am IOS), im Rahmen der Seminarreihe des AB Ökonomie am IOS

Lehrveranstaltungen

Melanie Arndt

WS 2016/2017 „Eiserner Vorhang“? Kultureller, humanitärer und wissenschaftlicher Austausch zwischen den USA und der Sowjetunion im Kalten Krieg; Universität Regensburg (Proseminar)

Hermann Beyer-Thoma

WS 2015/2016 Wissenschaftliche Rezensionen schreiben; Universität Regensburg (Übung)

WS 2016/17 Workshop zum Rezensieren; mit Andreas Renner und Christiane Brenner; LMU München (Workshop)

WS 2016/17 Workshop „Электронное рецензирование в интернете – за и против“ [Rezensieren im Internet – pro und contra], Vysšaja škola ekonomiki Moskau, 7.12.2016 (Workshop)

Katrin Boeckh

WS 2015/2016 Moderne Geschichte der Ukraine; LMU München (Vorlesung)

WS 2016/2017 Die Deutschen im östlichen Europa. Identitäten, Netzwerke und Erinnerung; LMU München (Übung)

Ulf Brunnbauer

WS 2015/2016 Umkämpfte Vergangenheit: Die Erinnerung an den 2. Weltkrieg im östlichen Europa; mit Maria Zarifi; Universität Regensburg (Hauptseminar)

WS 2015/2016 Neue Perspektiven in der südost- und osteuropäischen Geschichte; mit Klaus Buchenau und Ger Duijzings; Universität Regensburg (Forschungskolloquium)

WS 2015/2016 Migration, Kulturkontakt und Transfer; mit Björn Hansen, im Rahmen der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien; Universität Regensburg (Studiengruppe)

SoSe 2016 Migration und sozialer Wandel; Universität Regensburg (Ringvorlesung)

SoSe 2016 Neue Perspektiven in der südost- und osteuropäischen Geschichte; mit Klaus Buchenau und Ger Duijzings; Universität Regensburg (Forschungskolloquium)

SoSe 2016 Migration, Kulturkontakt und Transfer; mit Björn Hansen, im Rahmen der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien; Universität Regensburg (Studiengruppe)

WS 2016/17 Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas; mit Guido Hausmann, Klaus Buchenau und Ger Duijzings; Universität Regensburg (Forschungskolloquium)

Konrad Clewing

WS 2015/2016 Die Habsburgermonarchie 1780–1918: Institutioneller und sozialer Wandel in der Spätphase eines europäischen Großreiches; Universität Erlangen-Nürnberg (Proseminar)

WS 2015/2016 Quellen zur Geschichte der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert; mit Georg Seiderer; Universität Erlangen-Nürnberg (Übung)

Barbara Dietz

WS 2015/2016 Global Flows: Migration, International Relations Online; FU Berlin (Online-Kurs)

Richard Frensch

WS 2015/2016 Economic Growth; Universität Regensburg (Vorlesung)

SoSe 2016 Economic Growth, Non-renewable Resources, and Sustainable Development; Zepelin Universität Friedrichshafen (Vertiefungsseminar)

WS 2016/2017 Economic Growth; Universität Regensburg (Vorlesung)

Miriam Frey

WS 2015/2016 Economic Growth; Universität Regensburg (Übung)

SoSe 2016 Makroökonomie; Zeppelin Universität Friedrichshafen (Vorlesung)

SoSe 2016 Makroökonomie & Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; Zeppelin Universität Friedrichshafen (Vorlesung)

WS 2016/2017 Economic Growth; Universität Regensburg (Übung)

WS 2016/2017 Environmental and Resource Economics: Methods and Policy Evaluation; Zeppelin Universität Friedrichshafen (Seminar)

Reinhard Frötschner

WS 2015/2016 Von der heidnischen Rus' zum „Heiligen Russland“. Die Rolle des orthodoxen Christentums in der mittelalterlichen Rus' von den Anfängen bis zur Glaubensspaltung; LMU München (Basiskurs)

SoSe 2016 An den Wurzeln des westlichen Russlandbildes: Reiseberichte über das Moskauer Reich von Sigismund von Herberstein bis Adam Olearius; LMU München (Basiskurs)

WS 2016/17 Mittelalterliche Wurzeln der Demokratie in Russland? Die russischen Stadtrepubliken Novgorod, Pskov und Vjatka; LMU München (Seminar)

Kseniia Gatskova

SoSe 2016 Forschung und Entwicklung – Quantitativ; OTH Regensburg (Seminar)

Guido Hausmann

SoSe 2016 Die russischen Revolutionen des Jahres 1917; Universität Regensburg (Seminar)

WS 2016/17 Die russischen Revolutionen 1917; Universität Regensburg (Hauptseminar)

WS 2016/17 Geschichte und Sozialanthropologie Südost- und Osteuropas; mit Ulf Brunnbauer, Klaus Buchenau und Ger Duij-

zings; Universität Regensburg (Forschungskolloquium)

Jürgen Jerger

WS 2015/2016 Makroökonomie I; Universität Regensburg (Vorlesung mit begleitender Übung)

WS 2015/2016 Monetary Theory and Policy; Universität Regensburg (Vorlesung mit begleitender Übung)

WS 2015/2016 Fortgeschrittene Außenhandelstheorie; Universität Regensburg (Vorlesung mit begleitender Übung)

WS 2015/2016 Außenhandelstheorie und -politik; Universität Regensburg (Seminar)

WS 2015/2016 Honors-Seminar; Universität Regensburg (Seminar)

WS 2015/2016 Präsentation von Abschlussarbeiten; Universität Regensburg (Lehrstuhlseminar)

SoSe 2016 Wiederholungs-Übung zu Makroökonomie I; Universität Regensburg (Übung)

SoSe 2016 Makroökonomie II; Universität Regensburg (Vorlesung)

SoSe 2016 Theorie und Empirie der Geldpolitik; Universität Regensburg (Vorlesung)

SoSe 2016 Außenhandelstheorie und -politik; Universität Regensburg (Vorlesung mit begleitender Übung)

SoSe 2016 Aktuelle Fragen der Geldpolitik; Universität Regensburg (Blockseminar)

SoSe 2016 Präsentation von Abschlussarbeiten; Universität Regensburg (Lehrstuhlseminar)

WS 2016/2017 Wiederholungs-Übung zu Makroökonomie II; Universität Regensburg (Übung)

WS 2016/2017 Monetary Theory and Policy; Universität Regensburg (Vorlesung)

WS 2016/2017 Fortgeschrittene Außenhandelstheorie; Universität Regensburg (Vorlesung)

WS 2016/2017 Außenhandelstheorie und -politik; Universität Regensburg (Blockseminar)

WS 2016/2017 Mikro- und makroökonomische Theorie: Eine Kurzeinführung; Universität Regensburg (Leseseminar)

WS 2016/2017 Präsentation von Abschlussarbeiten; Universität Regensburg (Lehrstuhlseminar)

Peter Mario Kreuter

WS 2015/2016 Einführung in die Phonetik des Rumänischen; Universität Regensburg (Übung)

WS 2015/2016 Rezensionen schreiben – am Beispiel neuerer Bücher zu Ost- und Südosteuropa; mit Klaus Buchenau; Universität Regensburg (Übung)

SoSe 2016 Einführung in die rumänische Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte; Universität Regensburg (Übung)

Irina Morozova

WS 2015/2016 Transfers of revolution: Sino-Soviet relationships and competing ideologies, 1917–1991; Universität Regensburg (Masterseminar)

Olga Popova

WS 2015/2016 Econometrics I; Graduate School of Economics and Management; Ural Federal University, Ekaterinburg (Vorlesung und Seminar)

Stefano Petrunaro

WS 2015/2016 Das Recht auf Faulheit, das Recht auf Arbeitslosigkeit in vergleichender europäischer Perspektive, 19.–20. Jh.; Universität Regensburg (Proseminar)

Ekaterina Selezneva

WS 2015/2016 Economics of Migration; Irkutsk State University (Vorlesung und Seminar)

Svetlana Suveica

SoSe 2016 Holocaust in Southeastern Europe; Universität Regensburg (Hauptseminar)

Manuela Troschke

SoSe 2016 Environmental Governance; Karaganda Economic University (Blockvorlesung)

Eszter Varsa

WS 2015/2016 Body, Health and Gender in (Eastern) Europe's Twentieth Century; Universität Regensburg (Proseminar)

SoSe 2016 Childhood East and West: Approaching Poverty, Ethnicity and Gender in 19th and 20th century Europe; mit Friederike Kind-Kovacs; Universität Regensburg (Proseminar)

Rolf Wörsdörfer

WS 2015/2016 Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg; Universität Bern (Seminar)

WS 2015/2016 Ostmitteleuropa zwischen zwei Weltkriegen. Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn im Vergleich; Universität Basel (Seminar)

IOS-Mitarbeiter/innen in den Medien

- „Не виждам опасност България да тръгне към авторитаризъм“ [„Ich sehe keine Gefahr, dass sich Bulgarien in Richtung eines autoritären Staats entwickelt“], Interview mit Ulf Brunnbauer in der bulgarischen Tageszeitung Dnevnik über das EU-Projekt-COURAGE und den neuen Populismus im östlichen Europa, 5.12.2016
- Interview mit Ulf Brunnbauer über die österreichischen Präsidentschaftswahlen in Antenne Bayern, 4.12.2016
- „A Chat with Ulf Brunnbauer“, Podcast des Global Mobility Projekts der Ohio State University, 1.12.2016
- „Експерти обсъждат различните методи на културната съпротива срещу комунистическото управление през годините“ [„Experten diskutieren über verschiedene Arten kulturellen Widerstands gegen die kommunistische Herrschaft“], Ulf Brunnbauer und Anelia Kassabova sprechen über die Bedeutung des Themas „Kulturelle Opposition im Staatssozialismus“ im Programm Horizont des Bulgarischen Nationalen Radios, BNR, 28.11.2016
- „Toți cetățenii Moldovei vor același lucru, vor să simtă transformarea, să simtă schimbările în viața de zi cu zi...“ [„Alle Bürger der Republik Moldau sind gleich: sie spüren dieselben Transformationsprozesse und Alltagsveränderungen...“] Interview mit Svetlana Suveica über die Präsidentschaftswahl in Moldawien am 13.11.2016, Free Europe Moldova, 16.11.2016



Interview mit Guido Hausmann anlässlich des 75. Jahrestages der Ermordung von über 30.000 Kiewer Juden in Babyn Jar / Babij Jar, ARD Tagesthemen

- „Was feiert man eigentlich an Halloween?“, Peter Mario Kreuter im Gespräch mit Sebastian Deckenbach, On Air, Radio Andernach – Soldaten senden für Soldaten, 31.10.2016
- „Vampire an Halloween“, Peter Mario Kreuter im Gespräch mit Rüdiger Nowak, Bayern Eins am Vormittag, Bayern 1, 31.10.2016
- „Was steckt hinter der bayerisch-ungarischen Männerfreundschaft?, Interview mit Ulf Brunnbauer im Rundschau Magazin des BR Fernsehens, 17.10.2016
- „Talk: Die ukrainische Wirtschaft“, Interview mit Manuela Troschke, Deutsche Welle, 12.10.2016
- „Deutsch-israelische Zusammenarbeit. Israelischer Generalkonsul besucht IOS und Stadtvertreter in Regensburg“, Artikel in der Donau-Post, 12.10.2016
- „Massaker an Juden nahe Kiew: Gedenken an den Massenmord von Babyn Jar, Interview mit Guido Hausmann anlässlich des 75. Jahrestages der Ermordung von über 30.000 Kiewer Juden in Babyn Jar/Babij Jar, ARD Tagesthemen, 29.9.2016
- „Das Deutschlandlied“, Peter Mario Kreuter im Gespräch mit Markus Dichmann, Eine Stunde History, DRadio Wissen, 28.8.2016
- „26.8.1841 – Fallersleben dichtet ‚Deutschlandlied‘“, Mit Erläuterungen von Peter Mario Kreuter, ZeitZeichen, WDR 5, 26.8.2016
- „Schöne, schräge, kuriose... Nationalhymnen“, Peter Mario Kreuter im Gespräch mit Thilo Jahn, Hielscher oder Haase, DRadio Wissen, 26.8.2016
- „Eine wichtige Lektion“, Gespräch mit Ulf Brunnbauer über den Ausbruch des Jugoslawien-Krieges in Zeitfragen Magazin, Deutschlandradio Kultur, 27.7.2017
- „Roma-Protest im Regensburger Dom“, Darin u. a. Peter Mario Kreuter im Gespräch mit Angelika Schüdel, Bayern 1 Aktuell, Bayern 1, 8.7.2016
- „Wenn gefrorene Konflikte auftauen“, Bericht zur 4. Jahrestagung des IOS in der Mittelbayerischen Zeitung, 30.6.2016
- „Kroatien und Slowenien erklären ihre Unabhängigkeit (25.6.1991)“, Ulf Brunnbauer in Zeitzeichen, WDR, 25.6.2016
- „Regensburger IOS wird Leibniz-Institut“, Bericht in der Mittelbayerischen Zeitung, 24.6.2016
- „Das Halbfinale der Hymnen – Österreich, Ungarn, Tschechien und Albanien“, Peter Mario Kreuter im Gespräch mit Steffi Neu, WDR 2 am Samstag, WDR 2, 11.6.2016
- „Die WM der Verstoßenen in Abchasien verdient mehr Aufmerksamkeit“, Blogbeitrag von Sebastian Relitz über die Fußballweltmeisterschaft nicht oder nur teilweise anerkannter Staaten. In: Vice Sports, 9.6.2016, https://sports.vice.com/de_de/article/die-wm-der-verstoenen-in-abchasien-verdient-mehr-aufmerksamkeit
- „Kompetenz eines Präsidenten. Hat er sie jemals ausgenutzt?“ Interview mit Ulf Brunnbauer zur österreichischen Präsidentschaftswahl, Rundschau, BR Fernsehen, 23.5.2016
- „Vom Kosovo in den Dschihad“, Experteneinschätzung von Konrad Clewing in Le Monde diplomatique, 12.5.2016

- „Ušeljenici u SAD“ [„Emigration in die USA“], Ulf Brunnbauer im Gespräch mit Tvrtko Jakovina zum Thema Überseeemigration in der Fernsehsendung Treća povijest, HRT3, 1.5.2016
- „Energie mit russischen Krediten. Geostrategie: Weißrussland baute dreißig Jahre nach Tschernobyl ein Atomkraftwerk“, Interview mit Melanie Arndt im Beitrag von Felix Ackermann in der FAZ, 26.4.2016
- „Tschernobyl und das Leben mit der Katastrophe“, Radio-Interview von Lukas Mäder mit Melanie Arndt in der Sendung Zeitblende, Radio SRF 4, 23.4.2016
- „Tschernobyl und das Leben mit der Katastrophe“, Radio-Interview von Tanja Malle mit Melanie Arndt in der Sendung Dimensionen, Radio Ö1, 23.4.2016
- „Tschernobyl. Auswirkungen des Reaktorunglücks auf die Bundesrepublik und die DDR“, Beitrag über einen Vortrag von Melanie Arndt in der Gedenkstätte Point Alpha, Südthüringer Zeitung, 21.4.2016
- „Wissenschaftsrat stärkt Forschungsinstitut in Regensburg“, Bericht über die Empfehlung des Wissenschaftsrats zur Aufnahme des IOS in die Leibniz-Gemeinschaft auf Focus-online, 18.4.2016; Die Welt-online, 18.4.2016; BR24, 18.4.2016
- „IOS: Wichtiger Schritt Richtung Leibniz“, Bericht in der Mittelbayerischen Zeitung, 18.4.2016
- „Die Osteuropabank nimmt Ihre Arbeit auf“, Bericht und Interview mit Richard Frensch, Deutschlandfunk, 15.4.2016
- „Was das Karadžić-Urteil für Bosnien bedeutet“, Interview mit Ulf Brunnbauer, Süddeutsche Zeitung, 24.3.2016



„Was steckt hinter der bayerisch-ungarischen Männerfreundschaft?“ – Interview mit Ulf Brunnbauer im Rundschau Magazin des BR Fernsehens

- „Зеленая полоса красной истории“ [„Der grüne Streifen roter Geschichte“], Vjačeslav Ferapoškin über die von EcoGlobReg (IOS: Melanie Arndt) organisierte Umweltgeschichte-Konferenz in Moskau im Oktober 2015, Memorial, Nr. 130 (2016)
- „Klares Signal aus Taiwan“, Bericht von Sebastian Relitz in der Mittelbayerischen Zeitung, 23.1.2016
- „Die ‚Gläserne Decke‘ durchbrechen“, Bericht über den Vortrag von Prof. Dr. Carsten Wippermann an der Universität Regensburg in der Mittelbayerischen Zeitung vom 16.1.2016

BIBLIOTHEK UND ELEKTRONISCHE FORSCHUNGSINFRASTRUKTUR

Entwicklung und Bestand der Bibliothek	156
Elektronische Forschungsinfrastruktur	163
Veranstaltungen zur Weiterentwicklung	173

Entwicklung und Bestand der Bibliothek

Nach den Mühen der erfolgreichen Evaluierungen im Jahr 2015 stand 2016 ganz im Zeichen der Vollendung und Weiterführung von begonnenen Projekten. Sämtliche in den letzten Jahresberichten beschriebenen Vorhaben steuerten auf die eine oder andere Weise auf einen Abschluss zu.

Projekt OstDok: Osteuropa-Dokumente online

So konnte das seit 2009 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt Osteuropa-Dokumente online – OstDok erfolgreich beendet werden. An diesem, dem Open Access verpflichteten Unternehmen haben neben dem IOS die Bayerische Staatsbibliothek (BSB), das Collegium Carolinum München und das Herder-Institut Marburg mitgearbeitet. Ziel war es, ein Repositorium aufzubauen, in dem auch urheberrechtsgeschützte Literatur zum östlichen und südöstlichen Europa frei verfügbar ist. Dazu hat das IOS mit 356 Bänden vor allem geschichtswissenschaftlicher Literatur beigetragen, die nun ortsunabhängig und ohne Zugangsbeschränkung genutzt werden können. Die meisten Titel wurden retrodigitalisiert und in einem aufwändigen Verfahren einer Volltexterkennung (OCR) mit anschließender Qualitätskontrolle unterzogen. Dadurch sind die Texte nun elektronisch durchsuchbar und für die Einarbeitung in die Forschung nachnutzbar. Ein gänzlich neuer Weg wurde beschritten, indem die Möglichkeiten der Europäischen Union zur Registrierung verwaister Werke, deren Rechteinhaber nicht auffindig gemacht werden können, ergriffen worden sind. Mit inzwischen 29 regis-

trierten Titeln, die nun gemäß einer EU-Richtlinie trotz bestehender Schutzrechte digitalisiert werden können, steht das IOS deutschlandweit an der Spitze von Kultureinrichtungen wie Bibliotheken, denen das Recht dazu eingeräumt wird.

Während in der ersten Phase von OstDok, die von der IOS-Vorgängereinrichtung Osteuropa-Institut (OEI) bearbeitet wurde, der Blick auf Publikationen zu Polen und den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion gerichtet war, wurde im zweiten Projektabschnitt der regionale Fokus um Südosteuropa erweitert. Zunächst sind mit den „Mitteilungen“ und den „Working Papers“ des OEI Materialien aus Reihen retrodigitalisiert worden, die inzwischen nur mehr elektronisch erscheinen. Damit sind sowohl geistes- als auch sozialwissenschaftliche Arbeitspapiere seit Mitte der 1970er Jahre online nutzbar. Weiter ausgebaut wurden diese Aktivitäten nach Bewilligung des Fortsetzungsantrags mit der Digitalisierung der Buchreihen und Zeitschriften des IOS und seiner Vorgängerinstitute. Hierfür war eine aufwändige Rechterecherche notwendig, da die Publikationen allesamt bei Partnerverlagen erscheinen bzw. erschienen sind. So gelang es,



Projekt

OstDok ist die zentrale Internetplattform für die Recherche, Nutzung und Publikation von elektronischen Dokumenten der Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung.

Mit seinen Diensten wendet sich OstDok an den Literatursuchenden ebenso wie an einschlägige Autoren, Forschungsanstalten, Lehrstühle, Verlage oder Bibliotheken...

OstDok zielt auf die gesamte thematische Breite der Forschung zu den Ländern Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas ab.

Die Materialien sind großenteils urheberrechtlich geschützte Publikationen des 20. und 21. Jahrhunderts sowie aktuelle Veröffentlichungen. Sie sind somit erstmalig im 'Open Access' frei zugänglich.

Suchen und Finden



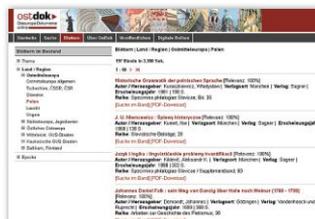
Führen Sie eine Recherche über die Schnellsuche oder die erweiterte Suche durch. Oder wählen Sie ein häufiges Schlagwort oder einen häufigen Autor/Herausgeber aus.



Springen Sie unmittelbar zur relevanten Textstelle und navigieren Sie beliebig vor und zurück oder laden Sie das Werk als PDF herunter.



Suchen Sie im Einzelband und lassen Sie sich die Suchbegriffe im Text farblich hervorheben.



Themen, Länder, Epochen, Reihen, Verlage etc. können im Blättermodus (Browsing) recherchiert werden.

Veröffentlichen

Steigern Sie durch eine Veröffentlichung auf OstDok die Sichtbarkeit und Verbreitung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit - entweder als Erstpublikation oder als Zweitpublikation nach Erscheinen im Druck.

Die Plattform bietet dazu Rechteinhabern (Autoren, Herausgebern oder Verlagen) die Option, Werke schnell, kostenfrei und rechtskonform online zu publizieren.

Digitale Reihen

Eine besonders strenge wissenschaftliche Begutachtung erfolgt bei Aufnahme in eine der Reihen für originär digitale Publikationen.

In der vom Collegium Carolinum betreuten Digitalen Reihe der Gradierungsschriften werden hervorragende deutsche und tschechische Master, Magister- und Diplomarbeiten veröffentlicht.

Träger:



Gefördert durch:



www.ostdok.de

www.ostdok.eu

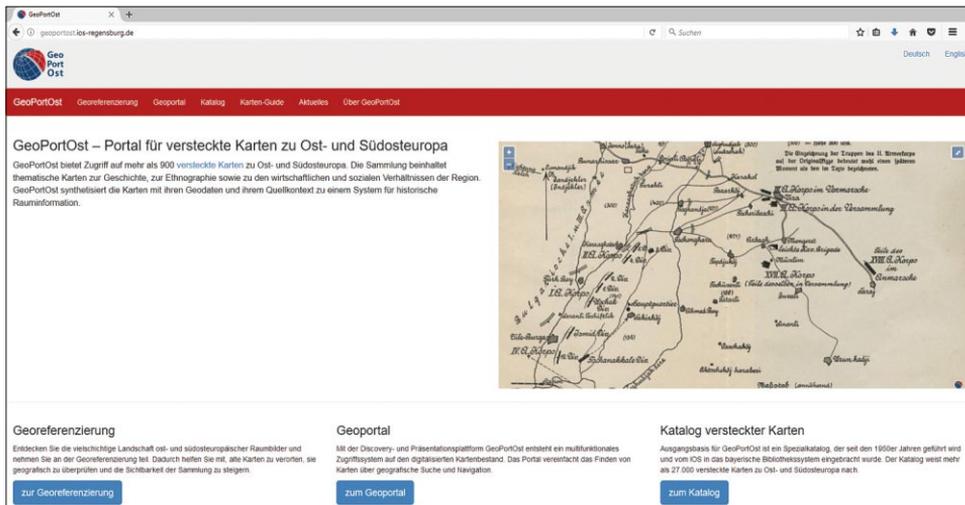
etwa 70 Bände aus dem Harrassowitz-Verlag („Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München“ mit seinen Unterreihen und „Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa“) aus der Zeit 1961 bis 2007 sowie über 50 Bände der Südosteuropäischen Arbeiten aus dem Oldenbourg-Verlag zu retrodigitalisieren. Sämtliche Titel sind auf Basis der Gemeinsamen Normdatei (GND) und der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC) inhaltlich erschlossen worden.

Ebenfalls aus dem Oldenbourg-Verlag wurden in Eigenleistung des Instituts die Zeitschriften „Südosteuropa“ und „Südost-Forschungen“ digitalisiert und strukturerkannt. Schließlich waren die „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“, die im Steiner-Verlag erscheinen, bereits in die ViFaOst integriert. Auf die zunächst geplante, direkte Integration dieser drei Zeitschriftentitel, die teilweise bis in das Jahr 1936 zurückreichen, wurde in OstDok aus technischen Gründen verzichtet und mit der Bereitstellung in Open Journal Systems begonnen. Die Nutzung dieses Systems bietet neben der Verfügbarmachung älterer Jahrgänge den Vorteil, dass auch ein Redaktionssystem für die aktuelle Herausgabe der Zeitschriften aufgesetzt werden kann. Da sich alle drei Redaktionen dafür entschieden haben, werden nun auch aktuelle Bände darin bearbeitet und nach einer mit den Verlagen vereinbarten Embargozeit von zwei Jahren ebenfalls im Open Access frei zugänglich gemacht.

Für die Vorbereitung dieser Onlinestellung hat es sich bewährt, eine Strukturerkennung durchzuführen und die Aufsätze separat ansteuerbar anzulegen, was in OstDok so nicht möglich gewesen wäre. Mit gleichem Workflow wurden darüber hinaus Werke wie die „Historische Bücherkunde Südosteuropa“ und das „Biographische Lexikon zur Geschichte Südosteuropas“ bearbeitet. Diese können zwar in OstDok im Volltext recherchiert werden; der

volle Mehrwert, der durch die Beschreibung und Organisation einzelner Strukturelemente entsteht, kommt aber erst in anderen Szenarien zum Tragen. So steht das „Biographische Lexikon“ inzwischen als Datenbank zur Verfügung (<http://biolex.ios-regensburg.de>). Die Verknüpfung mit Normdaten der Deutschen Nationalbibliothek (GND) ermöglicht es nun, über SeeAlso-Dienste weiterführende Informationen zu den beschriebenen Personen in anderen elektronischen Nachweisdiensten (wie Wikipedia) direkt anzusteuern. Die für 2017 vereinbarte Aufnahme in das Biographie-Portal (<http://www.biographie-portal.eu>) ist ein Ausweis für die hohe Qualität der im Projekt aufbereiteten Daten. Bei der „Historischen Bücherkunde“ gibt es ebenfalls ein Nachnutzungsszenario, das bislang aber noch nicht umgesetzt worden ist. So wird eine Kataloganreicherung der im B3Kat nachgewiesenen Titel mit den in der „Historischen Bücherkunde“ enthaltenen Annotationen angestrebt.

Neben der Digitalisierung von IOS-Material war es auch immer ein Ziel OstDoks, Literatur themenbezogen bereitzustellen. Dazu dienten zum einen die Themenportale zu den Balkankriegen 1912–1913 und den Grenzziehungen im östlichen Europa nach dem Ersten Weltkrieg, zum anderen die digitalen Handapparate. Während in den Themenportalen über digitalisierte Literatur der früheren Forschungsliteratur hinausgehend eine auf dem aktuellen Forschungsstand fußende Einführung in die Thematik sowie weitere Dokumente, Medien (Karten, Bilder, Filme) und Werkzeuge (Zeitleiste, Konkordanzen, Personenverzeichnisse) angeboten werden, ging es bei den Handapparaten um thematisch enger zugeschnittene Bereiche. In diesem Zusammenhang hat das IOS Publikationen des Russlandforschers Erik Amburger und Grundlagenliteratur zur osteuropäischen sowie zur südosteuropäischen Geschichte digitalisiert.



Startseite des Kartenportals GeoPortOst

Mit dem Auf- und Ausbau der hybriden Buchreihe DigiOst hat OstDok schließlich dazu beigetragen, das elektronische Publizieren in den Geisteswissenschaften zu fördern. Zusammen mit den Projektpartnern ist es 2016 gelungen, drei Bände herauszugeben, die allesamt qualitätsgeprüft elektronisch im Open Access und parallel im Druck erschienen sind.

Die Nachhaltigkeit von OstDok ist durch die Vergabe von persistenten Identifikatoren zur Erreichbarkeit der digitalen Bände und die Einbindung in den neu entstehenden Fachin-

formationsdienst Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa (FID Osteuropa) gewährleistet. Der von der Bayerischen Staatsbibliothek beantragte und von der DFG bewilligte FID löst das langjährige Sondersammelgebiet ab und soll sicherstellen, dass die Spitzenforschung künftig die benötigte Forschungsliteratur und -unterstützung möglichst schnell auf elektronischem Weg erhält. Das IOS trägt zu diesem neuen Dienst unter anderem durch die konzeptionelle und inhaltliche Betreuung eines Kartenportals bei.

Weitere Projekte

Mit dem erwähnten Kartenportal für den FID werden die Ergebnisse eines anderen, am IOS durchgeführten DFG-geförderten Projekts in die zentrale Fachinformationsplattform der Ost- und Südosteuropaforschung eingebunden: Im Berichtszeitraum wurden in GeoPort-Ost die wesentlichen Komponenten für die Fachgemeinde und die Öffentlichkeit freigeschaltet. Mit dem Geoportal steht nun ein Rechercheinstrument für knapp 1.000 digitale Karten zur Verfügung, die gemeinfrei sind und zur Nutzung heruntergeladen werden können. Im Herbst begann dann der Prozess der Georeferenzierung, in dessen Verlauf die Geodaten für diese Karten gewonnen wurden. Nun ist es möglich, die Karten außer über eine semantische Suche (die Metadaten sämtlicher Karten enthalten eine verbale Sacherschließung) auch geografisch aufzufinden.

Vernetzung

Auch 2016 wurde das Netzwerk der Bibliothek um weitere Partner für künftige Kooperationen ergänzt. In Vorbereitung eines Fortsetzungsantrags von GeoPortOst wurde eine konkrete Zusammenarbeit mit dem Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung (Braunschweig) vereinbart. Bereits zuvor fand ein Treffen mit der Kartenabteilung des Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft (Marburg) statt, um über Standards bei der Erschließung von Kartenmaterial zu sprechen. Mit diesem Partner gelang es auch, ein Panel zum Thema „Mapping Eastern Europe. Geo Information Systems and Georeferenced Maps as Digital Sources for Research in Humanities and Social Sciences“

In einem weiteren Projekt, das neben Ost-Dok 2016 seinen Abschluss erfuhr, wurden jüdische deutschsprachige Periodika aus dem östlichen Europa digitalisiert. In Kooperation mit der Universitätsbibliothek Regensburg, der Israelischen Nationalbibliothek, dem Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Südosteuropa, der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie der Széchenyi-Bibliothek in Budapest konnten insgesamt über 75.000 Seiten von über 30 Zeitungen und Volkskalendern digitalisiert werden. Im Zusammenhang mit dem Projekt wurde das IOS auch vom israelischen Generalkonsul besucht, der sich in Regensburg über lokale Forschungs- und Infrastrukturaktivitäten mit Bezug zur jüdischen Geschichte und Kultur informiert hat.

auf der ASEES Convention in Washington im November durchzuführen. Darüber hinaus erwies sich das erste Augustin Hirschvogel-Fellowship als überaus fruchtbar. Mit den beiden Gastwissenschaftlern aus Budapest konnten nicht nur inhaltliche Fragen von GeoPortOst diskutiert werden, sondern auch eine zukunftsweisende Partnerschaft verabredet werden. Diesem Ziel dienten auch Vorträge und Poster, mit denen GeoPortOst auf internationalen Tagungen (neben Washington in Graz, Luxemburg und Dubrovnik) vorgestellt worden ist.

Die bewährten Kooperationen bei der Erschließung unselbständiger Literatur wurden weiter gepflegt bzw. in einen neuen Zusammenhang gebracht. In steigendem Maße

ist die Bibliothek des IOS in die Datenbasis World Affairs Online im Rahmen des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde (FIV IBLK) involviert. Trotz personeller Änderungen bei der im FIV federführenden Stiftung Wissenschaft und Politik (Berlin) erweist sich die Zusammenarbeit auch hinsichtlich der strategischen Weiterentwicklung als sehr fruchtbar. In technischer Hinsicht steht hier 2017 ein Wechsel an, da der FIV IBLK künftig in der Datenbank des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes (SWB) erschließen wird. Im anderen großen Erschließungsprojekt, der Aufsatzdatenbank Osteuropa, wurde diese Änderung bereits Ende 2016 angestoßen. Als Teil des FID werden künftig auch mit Partnern der Ost- und Südosteuropaforschung kooperativ Aufsätze erschlossen. Dazu wurde die Aufsatzdatenbank aus einem eigenen System in den bayrischen Verbundkatalog B3Kat konvertiert. Damit können ab 2017 durch Absprache mit anderen Bibliotheken Synergien bei der Katalogisierung unselbständiger Werke erreicht werden.

Auch bei zwei weiteren Angeboten des IOS zur Forschungsunterstützung gab es in 2016 Fortschritte. So konnte ein nächster Forschungsdatensatz in LaMBDa veröffentlicht werden. Dabei handelt es sich um einen Datenanhang zu einem Aufsatz aus „Südosteuropa“, der Rücküberweisungen von Migranten vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Situation in der Ukraine untersucht. In Zu-

sammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Medieninformatik am Institut für Information und Medien, Sprache und Kultur der Universität Regensburg wurde zudem im Rahmen einer Master-Arbeit ein Web-Interface für die Korrektur von Datensätzen der Amburger-Datenbank entwickelt. Im Vorfeld wurden die Altdaten soweit möglich normalisiert.

Als Partner der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien hat die Bibliothek des IOS – teilweise in Zusammenarbeit mit dem Collegium Carolinum – im Berichtszeitraum Methodenkurse angeboten, um dem akademischen Nachwuchs aktuelle Entwicklungen auf dem Gebiet der Digitalisierung der Forschung näherzubringen. Im Februar fand ein zweiteiliger Kurs statt, der den Umgang mit „Digital Humanities Tools“ zum Inhalt hatte. In der ersten Sitzung standen vor allem Werkzeuge zur Visualisierung und Analyse von Forschungsergebnissen im Mittelpunkt, während der zweite Teil sich der elektronischen Lesbarkeit von Quellen und Sekundärliteratur sowie der Informationsbeschaffung und dem elektronischen Publizieren widmete. Abgeschlossen wurde diese Einheit mit dem Vortrag „Beyond Positivism: Embracing the Fuzziness of the Digital Humanities“ der amerikanischen Slavistin Jessie Labov. Anfang Dezember folgte dann unter dem Titel „Digital East: Text – Volltext – Daten. Digitale Inhalte zu Ost- und Südosteuropa finden und nutzen“ ein weiterer Workshop, in dem die Nutzung von OstDok und GeoPortOst vorgestellt wurde.

Weiterentwicklung

In 2016 wuchs der Bestand der Bibliothek um 4.363 Medieneinheiten (3.822 Monographien und Sammelbände sowie 541 Zeitschriftenbände) und zählt nunmehr 329.055 Bände. Das Verhältnis zwischen den Erwerbungsarten Kauf (41 %), Tausch (32 %) und Geschenk (27 %) blieb stabil. Bei der Nutzung der Bestände liegen die IOS-Mitarbeiter/inn/en mit einem Anteil von 61 % an den Ausleihen an erster Stelle vor externen Nutzern aus der Region (22 %), wovon Angehörige der Universität Regensburg den Großteil ausmachen (Studierende der Universität sind die zweitgrößte Benutzergruppe). Der Rest der Ausleihen geht in

die Fernleihe (17 %). Insgesamt blieb die Nutzung gegenüber 2015 weitgehend unverändert.

Nachdem zum Jahreswechsel mit RDA ein neues bibliothekarisches Regelwerk in Kraft getreten war, wurde eine neue Kollegin darin geschult. Zuvor hatte diese Mitarbeiterin bei einer weiteren Fortbildung das Erfassen von Bestandsdaten in der Zeitschriftendatenbank gelernt. Zusätzliche Weiterbildungen wurden von Mitarbeiterinnen der Bibliothek auf den Gebieten der Katalogisierung von Karten, dem Umgang mit PHP/MySQL sowie der Fernleihe besucht.

Elektronische Forschungsinfrastruktur

Open Access am IOS

Diskussionen aus der Bibliothekswelt finden eher selten Nachhall in der breiten Öffentlichkeit. Das Thema Open Access jedoch hat es in die überregionalen Medien geschafft: Süddeutsche, Frankfurter Allgemeine, Neue Zürcher Zeitung – sie alle haben in den letzten Jahren mehrfach über Open Access berichtet und Gastkommentare veröffentlicht. Ein Blick auf die Titel der aktuellen Meldungen führen dabei zum Eindruck, eine kritische Haltung sei vorherrschend (z. B. „Offen, aber mangelhaft“, SZ vom 4.4.2017; „Wie man ein Monstrum nährt“, FAZ vom 8.3.2017; „Digitale Wissenschaftskontrolle“, FAZ vom 25.11.2016).

Die großen Wissenschaftsorganisationen¹, die Wissenschaftsförderer², das Bundesministerium für Bildung und Forschung³ sowie die Europäische Union⁴ hingegen befürworten Open Access als Chance für einen fairen und raschen Zugang zu Forschungsergebnissen. Auch informationswissenschaftliche oder volkswirtschaftliche Studien kommen in der



Regel zu Ergebnissen, die Open Access als zukunftsfähiges Modell stützen.⁵

Wie geht aber – auch angesichts dieses Spannungsverhältnisses von politischem Willen und publizistischer Skepsis – eine kleine Spezialbibliothek wie jene des IOS mit Open Access um?

¹ Vgl. exemplarisch die Open Access-Leitlinie der Leibniz-Gemeinschaft, URL: https://www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/downloads/Infrastruktur/Leibniz-Open-Access-Policy.pdf

² Z. B. die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/open_access/

³ „Das Bundesforschungsministerium wird die Wissenschaft auf ihrem Weg zu einer umfassenden Open Access-Kultur unterstützen.“, URL: <https://www.bmbf.de/de/open-access-das-urheberrecht-muss-der-wissenschaft-dienen-846.html>

⁴ Projekte, die im Programm Horizont 2020 gefördert werden, sind verpflichtet, Aufsätze, die in begutachteten Zeitschriften erscheinen, frei und ohne Kosten online zugänglich zu machen, <https://ec.europa.eu/research/openscience/index.cfm?pg=openaccess>

⁵ Z. B. Justus Haucap u.a.: Ökonomische Auswirkungen einer Bildungs- und Wissenschaftsschranke im Urheberrecht. Düsseldorf: dup 2016 (=DICE. Ordnungspolitische Perspektiven, Nr. 86), http://www.dice.hhu.de/fileadmin/redaktion/Fakultaeten/Wirtschaftswissenschaftliche_Fakultaet/DICE/Ordnungspolitische_Perspektiven/86_OP_Haucap_Loebert_Spindler_Thorwarth.pdf

Erfahrungen mit Open Access am IOS

Als forschungsstarkes Institut befindet sich das IOS im Hinblick auf Open Access in einer privilegierten Ausgangslage. Zum einen generieren die Wissenschaftler/innen des Hauses regelmäßig selbst neue Erkenntnisse, für deren Verbreitung adäquate Formate gefunden werden müssen. Zum anderen sind am IOS Zeitschriften und Buchreihen beheimatet, die sich in enger Abstimmung mit Herausgebern und den Verlagen De Gruyter Oldenbourg, Steiner und BiblionMedia für innovative Publikationswege offen zeigen. Schließlich steht mit dem Arbeitsbereich Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur ein kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung, der auf langjährige Erfahrungen bei der Digitalisierung wissenschaftlicher Inhalte, deren Organisation und Anreicherung zurückgreifen kann und über ein leistungsstarkes Netzwerk an Partnern (z. B. die UB Regensburg und die Bayerische Staatsbibliothek) verfügt, das bei der technischen Realisierung von Informationsinfrastrukturen zur Seite stehen.⁶

Von Vorteil erweist sich die Durchlässigkeit der verschiedenen Abteilungen des Instituts, die ein barrierefreies Miteinander von Forschung und Forschungsunterstützung ermöglicht. So sind Wissenschaftler/innen an Projekten der Bibliothek beteiligt, die ihre Services wiederum an den Bedarfen der Forscher/innen ausrichtet. Es ist nicht zuletzt der Intensität der internen Kommunikation geschuldet, dass sich am IOS Mitarbeiter/innen aus allen Disziplinen sowie die Redaktionen konstruktiv an der Etablierung von freien Zugangswegen zu wissenschaftlicher Information beteiligen.

Den beispiellosen Mehrwert von Ressourcen im Open Access unterstreicht Konrad Clewing in der Einführung in seine (Open Access-)Edition „Roher Diamant Dalmatien“, stellvertretend für viele IOS-Wissenschaftler/innen:

„Bei der editorischen Arbeit habe ich immer wieder von den neuen, manchmal fast endlos scheinenden digitalen Zugangsmöglichkeiten profitiert, die sich bei der Kommentierung einer solchen Quelle seit wenigen Jahren auf tun. Das gilt vor allem in zwei Beziehungen. Zum einen betrifft dies die noch vergleichsweise schlicht scheinende Zugänglichkeit ansonsten entlegener Publikationen gerade des 19. Jahrhunderts [...] Noch stärker waren die editorischen Rahmenbedingungen in einer zweiten Hinsicht durch die großen Digitalisierungsvorhaben geradezu revolutionär erleichtert, nämlich wenn es um die Recherche von sonst nur mühsam oder vielleicht gar nicht entschlüsselbaren Begriffen aus dem frühen 19. Jahrhundert ging.“⁷



⁶ Beispielsweise im Rahmen des DFG-Projektes Osteuropa-Dokumente online / OstDok, <https://www.vifaost.de/ostdok/>

⁷ Konrad Clewing (Hrsg.): Roher Diamant Dalmatien. Die habsburgische Verwaltung, ihre Probleme und das Land, wie

beschrieben von seinem Gouverneur Lilienberg für Kaiser Franz I. (1834). München, Berlin, Leipzig, Washington/D.C.: Kubon und Sagner 2015, S. 36f., <http://digital.kubon-sagner.com/title/8062E/>

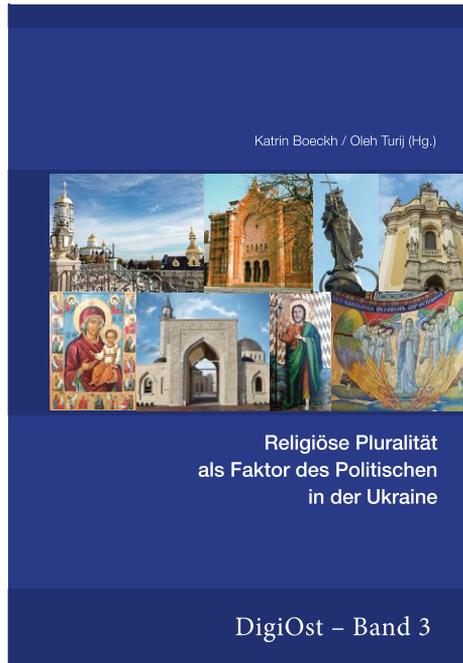
Publikationsmodelle für Born Digitals

Neben zahlreichen Retrodigitalisaten lanciert das IOS zunehmend originär digitale Publikationen im Open Access. Dabei experimentiert es bewusst mit unterschiedlichen Veröffentlichungsmodellen, um Aufschluss über deren Performanz und Akzeptanz in den Fachcommunities mit ihren unterschiedlich ausgeprägten Publikationskulturen zu erhalten.

So verfügen die Wirtschaftswissenschaften mit RePEc (Research Papers in Economics) über ein anerkanntes Fachrepositorium für Abstracts, Pre- und Postprints, das auch von den Mitarbeiter/innen des IOS ganz selbstverständlich bespielt wird.⁸ Den immensen Vorteil der sofortigen Bereitstellung von Forschungsergebnissen und –thesen, um im fachlichen Diskurs Position zu beziehen und Themen richtungsweisend mitzubestimmen, machen sich die Ökonom/inn/en am IOS bereits traditionell durch die im Open Access veröffentlichte Diskussionsreihe der Working Papers⁹ zunutze.¹⁰

Gänzlich anders ist die Ausgangslage in der Geschichtswissenschaft gelagert, die auf keine etablierten Infrastrukturen zurückgreifen kann. Im Fokus stehen daher am IOS gerade auch größere Publikationsformate wie Tagungs- und Sammelbände, Editionen und Handbücher, die in den Geisteswissenschaften eine vergleichsweise wichtige Rolle spielen.

Um in den Geisteswissenschaften, die als Textwissenschaften auch hohe sprachliche Anforderungen stellen,¹¹ vom elektronischen Pu-



blizieren überzeugen zu können, wird in den nachfolgend beschriebenen Pilotprojekten besonderer Wert auf die Qualitätssicherung durch aufwändige Begutachtung und redaktionelle Betreuung gelegt.

Das IOS beteiligt sich an der Herausgabe der Schriftenreihe DigiOst,¹² die für hochwertige und aktuelle Sammel- und Tagungsbände, Quelleneditionen und Forschungsmonographien ausgelegt ist. Das Konzept von DigiOst ist auf das Anliegen abgestimmt, die Rezeptionskultur der Geisteswissenschaften, die tra-

⁸ 17 beim IOS affilierte Autorinnen und Autoren sind in RePEc gelistet (Stand: April 2017). S.

<https://edirc.repec.org/data/osteide.html>

⁹ <http://www.ios-regensburg.de/ios-publikationen/diskussionspapiere/working-papers.html>

¹⁰ Mit Gründung der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ wurde eine zweite politikwissenschaftliche Arbeitspapierreihe, die Policy Issues, ins Leben gerufen. URL:

<http://www.ios-regensburg.de/ios-publikationen/diskussionspapiere/policy-issues.html>

¹¹ Vgl. auch Stefan Gradmann: Open Access – einmal anders. Zum wissenschaftlichen Publizieren in den Geisteswissenschaften. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 54, Nr. 4–5 (2007), S. 170–173, <http://dx.doi.org/10.3196/1864295008544545>

¹² <http://www.ios-regensburg.de/ios-publikationen/schriftenreihen/digiost.html>

ditionell nicht im digitalen Kontext gelebt wird, mit den Vorteilen des elektronischen Publizierens im Open Access zu kombinieren. Die Bände der Schriftenreihe erscheinen daher sowohl elektronisch zum sofortigen freien Abruf bei der Bayerischen Staatsbibliothek sowie mit Print-on-Demand-Option im Verlag BiblionMedia. Leser/innen haben auf diese Weise die Möglichkeit, zielgerichtet und granular mit dem Volltext zu arbeiten, bei Bedarf jedoch auf die Printversion, die je nach Lesegewohnheit für eine tiefgehende Lektüre geeigneter erscheinen mag, zurückzugreifen. Der Redaktionsausschuss von DigiOst setzt sich aus Fachwissenschaftler/innen des IOS, des Herder-Instituts und des Collegium Carolinum zusammen, deckt also den gesamten Forschungsraum der Ost- und Südosteuropawissenschaften ab und garantiert eine dementsprechend fachlich ausgewiesene Qualität. Die Printoption ist auch Ergebnis der Einsicht, dass es noch kein etabliertes Rezensionswesen rein digitaler Publikationen in den etablierten Fachzeitschriften gibt.

Zwei Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes ist DigiOst in der Fachgemeinde nicht nur angekommen, sondern füllt eine Lücke in ihrem Kommunikationsnetz: DigiOst dokumentiert vorrangig Ergebnisse aus Tagungen und Symposien, die aufgrund ihrer thematischen Ausrichtung oder fehlender Druckkostenzuschüsse in publikationstauglicher überarbeiteter Form kaum verschriftlicht worden wären.

Ein besonders ambitioniertes Pilotprojekt zum hybriden Publizieren wurde 2016 mit der virtuellen Plattform des Handbuchs zur Geschichte Südosteuropas gestartet.¹³ Das auf sechs gedruckte Bände angelegte Handbuch wird den aktuellen Forschungsstand zur histo-

rischen Entwicklung Südosteuropas seit der Spätantike bündeln und bei De Gruyter Oldenbourg erscheinen. Das Online-Handbuch bietet mit dem Zugriff auf ca. ein Drittel der Beiträge nicht nur erste Einblicke in Inhalte, Themen und Struktur des Gesamtwerks, sondern auch umfangreiche Darstellungen einzelner Themen. Zugleich – ein für Autor/inn/en sicherlich schlagendes Argument für das Digitale – können auf diese Weise bereits redigierte Versionen noch vor dem Erscheinen des jeweiligen Bandes, das bei großen Handbuchprojekten immer etwas auf sich warten lässt, zeitnah veröffentlicht werden, wodurch sie für den Autor/die Autorin frühzeitig als vollwertige Publikationen anrechenbar werden – bevor auch der letzte Nachzügler im Band seinen Beitrag abgeliefert hat.

Zudem wird durch die Online-Plattform eine Lösung für zwei Probleme angeboten, die jedes wissenschaftliche Buchprojekt vor Herausforderungen stellen: Erstens kann im World Wide Web eine Hypertextstruktur realisiert werden, die Verweise und Verknüpfungen intern wie extern umsetzt, so dass Materialien (retrodigitalisierte Quellen, bibliographische Angaben, Verknüpfungen mit biographischen und geographischen Nachweissystemen), die kaum zwischen zwei Buchdeckel passen, zur Überprüfung oder Vertiefung integriert werden können. Zweitens können auf der Webinstanz nichttextuelle Dokumente wie etwa Karten erschlossen und als angereicherte Informationsobjekte (z. B. mit Geodaten versehen und zoomfähig) angelegt werden, wodurch eine zusätzliche qualitative Dimension entsteht, die der Druckausgabe alleine nicht offen stehen würde.

13 <http://www.hgsoe.ios-regensburg.de/>

The screenshot shows the 'Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas' interface. At the top, there is a search bar with the text 'Andere Person auswählen' and a 'Suchen' button. Below the search bar is a map of the region, with a red pin indicating the location of Istanbul. To the right of the map is a list of 'Personen' including Abdülhamid II, Enver Pascha, Mahmud Şevket Pascha, Mehmed V. Resad, Ahmed Şefik Mehmed Pascha, and Murad V. The main content area displays the entry for 'Abdülhamid II.', including his birth and death dates, a brief biography, and a list of 'Leben' (life events) with dates and descriptions.

Ausschnitt aus dem Online-BioLex: Personenartikel zu Abdülhamid II. Gut sichtbar die Kartenansicht sowie die Liste verknüpfter Personen

Enhanced Publications

Wie aus einem Open Access-gestellten Nachschlagewerk ein veritables, in diesem Fall biographisches Nachweis- und Informationssystem wird, verdeutlicht das Beispiel des retrodigitalisierten „Biographischen Lexikons zur Geschichte Südosteuropas“.¹⁴

Das BioLex wurde im Rahmen von OstDok gescannt, OCR bearbeitet und anschließend in seine Strukturelemente (Lemmata) zerlegt. Auf diese Weise ließen sich die Artikel zu den im Lexikon beschriebenen Personen nicht nur als Textblöcke separieren, auch individuelle Metadaten mit Angaben zu Namen, Lebensdaten, Geburts- und Sterbeort sowie Beruf wurden extrahiert und in ein Datenbankformat überführt. Die Metadaten zu den Einzelpersonen bzw. Lemmata bilden nun einen Index, der facettiert durchsuchbar in der Online-Präsenz

angefragt werden kann. Dadurch werden neue Sucheinstiege, die kein Register so einfach umfassen könnte, ermöglicht. Darüber hinaus konnten die Metadaten zur Steigerung des Informationsgehalts eingesetzt werden, indem z. B. Ortsnamen automatisiert mithilfe des Werkzeugs GPS Visualizer¹⁵ Koordinaten zugeordnet wurden, um sie auf einer Webkarte zu visualisieren.

Das eigentliche enhancement des Online-BioLex' resultiert jedoch aus seiner (xml-basierten) Interoperabilität. Die Lemmata wurden, soweit vorhanden, mit den Personennormdaten der Gemeinsamen Normdatei (GND) ausgezeichnet, was – wie Harald Lordick an einem anderen Beispiel ausgeführt hat, „[...] eine verbesserte Systematisierung und Recherchierbarkeit des eigenen Stoffes, unter anderem durch die Auflösung von Mehrdeutigkeiten

14 <http://biolex.ios-regensburg.de/>

15 <http://www.gpsvisualizer.com/geocoder/>

(bei Personennamen etwa), und durchaus eine inhaltliche Anreicherung¹⁶ mit sich brachte. Standards, kontrollierte Vokabulare und Normdaten bilden überhaupt die Grundlage für Interoperabilität und Plattformunabhängigkeit. Sie vereinfachen den internationalen und interdisziplinären Daten- und Informationsaustausch. Der Mehrwert der Auszeichnung der BioLex-Personen mit Normdaten ist substantiell greifbar durch die Veröffentlichung der sogenannten BEACON-Datei. Dabei handelt es sich „im Wesentlichen [um] eine Liste von IDs aus einer Normdatei. Sie signalisiert: zu folgenden »topics« (die durch die IDs eindeutig bezeichneten Inhalte) sind in diesem Onlineangebot passende Informationen zu finden.“¹⁷ Nun können externe Anwendungen, die ebenfalls mit Normdaten arbeiten, auf die BioLex-Informationen direkt zugreifen und verlinken bzw. im BioLex über einen SeeAlso-Service angezeigt werden. Diese Funktionalität wird schon von der Deutschen Biographie zur Vernetzung mit dem BioLex genutzt.¹⁸ Aber auch Wikipedianer erhalten dadurch einen Anker, mit dem sie die BioLex-Artikel an Wikipedia-Konzepte andocken können – ein großes Plus für echte Partizipation im Sinne der Open Science-Idee, das zu mittlerweile mehr als 500 Verlinkungen in der Wikipedia geführt hat.¹⁹

Wenngleich trotz aller Automatisierung (OCR, Strukturerkennung, Abgleichtools) der manuelle Arbeitsaufwand zur Korrektur und Normalisierung der Daten nicht zu unterschätzen ist, lässt sich bereits jetzt konstatieren, dass das Biographische Lexikon zur Geschichte Südosteuropas durch die Herauslösung aus

dem Buchformat in eine neue qualitative Dimension gehoben wurde, die als biographisches Informationssystem charakterisiert werden kann. Vollumfänglich evident wird dies 2017 werden, wenn das BioLex in das europäische Biographie-Portal integriert werden wird.²⁰ Ohne umfassende Open Access-Berechtigungen zur Bearbeitung wäre dies nicht zu erreichen gewesen.

Publikationssysteme

Das vorhandene Know-How bei der Informationsaufbereitung und -modellierung, die seit alters zum Portfolio bibliothekarischer Aufgaben zählen, setzte am IOS weitreichende Impulse zur Beteiligung der Bibliothek im Bereich der Publikationsunterstützung. Beim elektronischen Publizieren spielen neben den essentiellen redaktionellen Kompetenzen gerade Fragen zur Organisation der Metadaten eine große Rolle, um Auffindbarkeit im WWW, Rechtemanagement oder Anschlussfähigkeit granular zu gestalten – Fragen, auf die Bibliotheken belastbare Antworten zu geben vermögen.

Mit der Retrodigitalisierung der Zeitschriften Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Südosteuropa und Südost-Forschungen stellte sich denn auch die Frage nach der adäquaten Repräsentation ihrer Inhalte in einer digitalen Umgebung. Da bestehende Repositorien nicht geeignet schienen, Zeitschriften auch auf Aufsatzebene zugänglich zu machen, schloss das IOS eine Kooperation mit dem Zentrum für elektronisches Publizieren der Bayerischen Staatsbibliothek (ZEP).²¹ Das ZEP betreut den

¹⁶ Harald Lordick: BEACON — »Leuchtturm« für Online-Publikationen. In: Deutsch-jüdische Geschichte digital (2015). URL: <http://djgd.hypotheses.org/672>

¹⁷ <http://www.biolex.ios-regensburg.de/ beacon.txt>

¹⁸ https://www.deutsche-biographie.de/vernetzte_angebote

¹⁹ <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Spezial:Webblinksuche&limit=500&offset=0&target=http%3A%2F%2Fwww.biolex.ios-regensburg.de%2F>

²⁰ <http://www.biographie-portal.eu/>



Startseite des DFG-geförderten OJS-Projekts: www.ojs-de.net

Aufbau einer Infrastruktur für die Darstellung und das Management von Zeitschrifteninhalten auf Basis des Open Source-Publikationssystems „Open Journal Systems“ (OJS).²² Wenn 2017 die Südost-Forschungen als erste IOS-Zeitschrift in einer OJS-Instanz online gehen werden, werden retrospektiv alle Jahrgänge seit 1936 auf Aufsatzebene erschlossen und im Open Access recherchierbar und abrufbar. Dadurch erfährt der Suchkomfort eine merkliche Steigerung: Inhalte lassen sich z. B. thematisch über Schlagwörter im Volltext und/oder den Metadaten jahrgangsübergreifend auffinden und filtern. Dies erleichtert nicht nur die zielgerichtete Recherche; in einer Erweiterung, etwa über Text Mining-Verfahren, ließen sich Szenarien etablieren, um wissenschaftshistorische Forschungsfragen zur Schwerpunktsetzung in der Entwicklung der Südosteuropaforschung in Deutschland zu generieren oder um Orts- und Personennamen bzw. Literaturanga-

ben für Gazetteers und Nachweissysteme zu extrahieren.

Dabei stellt OJS nicht nur die Infrastruktur zur Darstellung und Abfrage zur Verfügung, sondern ermöglicht zugleich ein neues Publikationsmodell. Das System lässt sich nämlich als Redaktionswerkzeug nutzen, so dass auch die aktuellen Ausgaben der Zeitschriften verwaltet, redigiert und nach Ablauf einer Embargofrist von zwei Jahren direkt in den Open Access überführt werden können.

Forschungsunterstützung

Über das Genre des Zeitschriftenaufsatzes kann ein weiteres Desiderat in der Forschungsunterstützung identifiziert werden. Wissenschaftliche Publikationen, die sich schließlich immer auf Belege, ggf. auf eigene Datenerhebungen, Umfragen usw. stützen, erhalten im Digitalen den notwendigen Raum, die eigene Forschungsgrundlage transparent zu kommunizieren.

²¹ <https://www.bsb-muenchen.de/zep/>

²² <https://pkp.sfu.ca/ojs/>

nizieren. Am IOS wurde zu diesem – und für andere – Zwecke das (Forschungs-)Datenportal LaMBDa eingerichtet.²³ Hier spielt nicht nur die Qualitätskontrolle eine Rolle, sondern auch das Anliegen der Forschenden, ihre Datengrundlage, seien es Tabellen oder Surveys, zitierfähig und in einer vertrauenswürdigen Umgebung zu publizieren sowie dauerhaft zu sichern. LaMBDa entspricht diesem Anliegen, indem die gehosteten Daten gepflegt, beschrieben und mit Digital Object Identifiern (DOI) persistent über da-ra²⁴ registriert werden.

Das IOS kommt damit auch der wissenschaftspolitischen Empfehlung²⁵ zur Förderung von Open Science nach, denn, so Gerhard Lauer: „Sind Daten tatsächlich eine der wesentlichen Ressourcen der Wissensgesellschaft, gehören sie einer offenen Gesellschaft und nicht einem Oligopol.“²⁶ Ganz abgesehen von ideellen Motiven sprechen technisch-wissenschaftsökonomische Argumente für Data Sharing bzw. Open Data. Publierte Forschungsdaten werden auffindbar und erhöhen damit auch die Sichtbarkeit des jeweiligen Projektes, in dem sie entstanden sind; sie lassen sich verlinken und ergänzen, womit unter anderem neue Wissensbasen zusätzlich ihren Wert generieren; sie können weiterverwendet werden und öffnen dadurch weitere Kooperationsmodelle bzw. Partnerschaften; und sie können neue Forschungsfragen generieren.

„This is the ‚fourth paradigm‘ argument: computational science constitutes a new set of

methods beyond empiricism, theory, and simulation. Data are not a method per se, but are a rich resource for any of the empirical, theoretical, simulation, or computational paradigms.“²⁷

Die Forschenden hingegen müssen außerdem davon ausgehen, dass die Bemühungen der Wissenschaftsorganisationen, das Publizieren von Forschungsdaten als eigenständige Forschungsleistung zu bewerten, nicht fruchtlos bleiben dürften.²⁸ LaMBDa schafft dafür frühzeitig und im Dialog mit der Forschung die Grundlagen.

Open IOS

Die Aktivitäten zur Zugänglichmachung wissenschaftlicher Information für die Öffentlichkeit beschränken sich am IOS nicht auf einzelne Projekte, sondern umfassen alle Arbeitsbereiche und Forschungsschritte – von der Daten- und Quellensammlung bis hin zur Publikation. Als interdisziplinäre Forschungsinstitution ist es für das IOS in puncto Open Access essentiell, die Anforderungen und Publikationstraditionen der im Hause vereinten Wissenschaftskulturen ernst zu nehmen, Vorgaben nicht top down festzulegen, vielmehr die jeweils passenden Kommunikationskanäle und -techniken zu identifizieren. Zu diesem Zwecke wurde ein Open Access-Arbeitskreis aus Ökonom/inn/en und Historiker/inne/n eingesetzt, dessen Aufgabe die Ausarbeitung einer gemeinsam getragenen Open Access-Po-

²³ <http://www.lambda.ios-regensburg.de/>

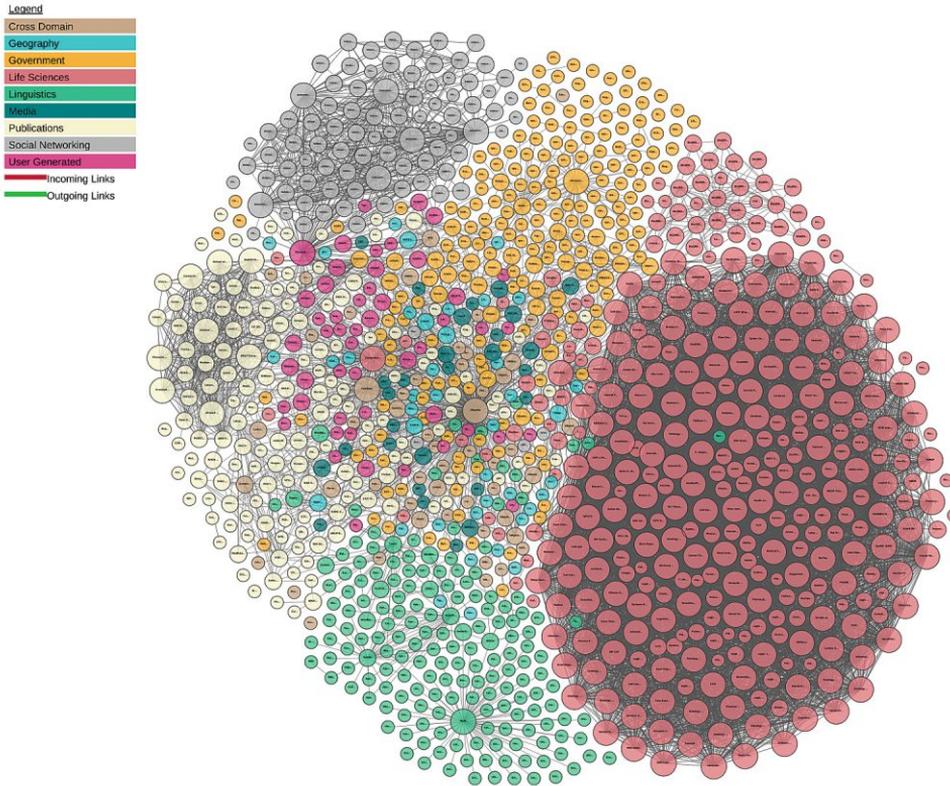
²⁴ <http://www.da-ra.de/home/>

²⁵ „Die nachhaltige Sicherung und Bereitstellung von Forschungsdaten dient daher nicht nur der Prüfung früherer Ergebnisse, sondern in hohem Maße auch der Erzielung künftiger Ergebnisse. Sie bildet eine strategische Aufgabe, zu der Wissenschaft, Politik und andere Teile der Gesellschaft gemeinsam beitragen müssen.“ In: Allianz der Wissenschaftsorganisationen: Grundsätze zum Umgang mit Forschungsdaten (2010), <http://www.allianzinitiative.de/de/handlungsfelder/forschungsdaten/grundsatzet/>

²⁶ Gerhard Lauer: Bibliothek aus Daten. In: Kodex. Jahrbuch der Internationalen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft. 1 (2011), S. 79-86, hier: S. 85.

²⁷ Christine L. Borgman: Research Data: Who will share what, with whom, when, and why? Beijing: China-North America Library Conference (2010), S. 10, <http://works.bepress.com/borgman/238>

²⁸ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen in Deutschland bis 2020. 2012, S. 14, <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2359-12.pdf>



Quelle: Andrejs Abele, John P. McCrae, Paul Butelaar, Anja Jentzsch und Richard Cyganiak. URL: <http://lod-cloud.net/>

Linking Open Data cloud diagram 2017

licity ist. Auf diesem Wege sollte sich schließlich verifizieren lassen, dass hier keine Welle geritten, sondern die pointierte Formulierung des BMBF, Open Access sei eine Idee aus der Wissenschaft für die Wissenschaft,²⁹ disziplinspezifisch verwirklicht wird. Dabei fungiert die Bibliothek als Achse, damit Open Access konzentriert und anerkannten Standards entsprechend umgesetzt wird. Besonderen Wert legt sie dabei darauf, mediatorisch und beratend

Wissenschaftsvorhaben zu begleiten und frühzeitig in deren Konzipierung eingebunden zu werden (so verlangen Förderer wie EU und DFG bereits bei den Anträgen Auskünfte über den Umgang mit Forschungsdaten). Die Bibliothek tritt dabei an die Schnittstelle zwischen Technik und Forschung und löst im Sinne von Madeleine Akrich Schwierigkeiten bei der Interaktion mit technischen Belangen auf: „If we are to describe technical objects, we need

²⁹ BMBF, wie Anm. 3.

mediators to create the links between technical content and user.³⁰

Die Bibliothek weitet ihre Services zunehmend aus, um den Wissenschaftler/inne/n das Rüstzeug für möglichst sichtbares und zugleich kreditiertes Arbeiten in einer vernetzten (Forschungs-)Welt zur Verfügung zu stellen. Die Unterstützung beim Publizieren, bei der Organisation von Wissen und bei der Gewährleistung eindeutiger und individueller Referenzierbarkeit wird in Zukunft vorangetrieben und ausgebaut – so ist etwa für 2017 die Einführung der Open Researcher and Contributor ID (ORCID)³¹ im Gespräch.

Entscheidend für die Open Access-Strategie am IOS ist, dass sich das Selbstverständnis der Bibliothek gewandelt hat: von der Bereitstellung von Beständen hin zur Aggregation von Information. In den Vordergrund rückt die Herausforderung, Wissen offen zu verknüpfen. Open Access ist ein wichtiger Schritt auf diesem Weg. Oder – Emmanuelle Bermès Aussage zu Linked Data paraphrasierend: Open Access „[...] is exactly about that: creating opportunities.“³²

30 Madeleine Akrich: The De-Description of Technical Objects. In: Wiebe E. Bijker (Hrsg.): Shaping technology, building society. Studies in sociotechnical change. Cambridge/Mass.: MIT Press 1992. S. 205–224, hier S. 211.

31 <https://orcid.org/>

32 Emmanuelle Bermès: Enabling your catalogue for the Semantic Web. In: Sally Chambers (Hrsg.): Catalogue 2.0: The future of the library catalogue. London: Facet. Publ. 2013, S. 117-142, hier S. 125.

Veranstaltungen

Tagungen und Workshops

Workshop „Digital Humanities Tools“ (Methodenkurs)

15. und 22. Februar 2016, IOS, Regensburg
In Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien und dem Collegium Carolinum (München)
Verantwortlich am IOS: Hans Bauer, Ingo Frank, Tillmann Tegeler, Albert Weber

Koordinationsbesprechung der Bibliothekare an Bayerischen Institutio- nen der Ost- und Südosteuropaforschung und an anderen Spezialbibliotheken

29. November 2016, Carl Friedrich von Siemens
Stiftung München
Organisation: Birgit Riedel
Siehe Tagungsbericht auf S. 121

Methodenkurs „Digital East“

1. Dezember 2016, IOS, Regensburg
In Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien
Verantwortlich am IOS: Hans Bauer und Tillmann Tegeler

Multiplikatorenschulung „OstDok“

14. Dezember 2016, Institut für Slavistik, Dresden
Organisation: Hans Bauer

IOS-PUBLIKATIONEN

Das IOS gibt vier Zeitschriften, zwei Buchreihen und zwei Working Paper-Reihen heraus; diese periodischen Publikationen werden von Mitarbeiter/inne/n des IOS redaktionell betreut. Zu deren Herausgebern zählen sowohl Wissenschaftler/innen an Partnereinrichtungen als auch am IOS selbst. Darüber hinaus erarbeitet das IOS Grundlagenwerke, wie beispielsweise das Handbuch zur Geschichte Südosteuropas. Neben den hier beschriebenen Formaten zeichnet das Institut auch für unregelmäßig erscheinende Online-Publikationen (z. B. Working Papers) sowie den Wissenschaftsblog ostBLOG verantwortlich.

Fachzeitschriften

Economic Systems

Im Jahr 2016 hat sich die Zahl der veröffentlichten Beiträge und der Gesamtumfang noch einmal erhöht. Ohne Einführungsbeiträge zu Symposiums- oder Themenheften und Buchrezensionen wurden 48 Artikel auf genau 700 Seiten veröffentlicht. Im Vorjahr waren es noch 39 Artikel bei zwar etwa gleicher Seitenzahl, aber deutlich kleinerem Layout. Zehn Artikel stellten Beiträge zu einem Themenheft zu „Openness, institutions, and long-run economic development“ dar, das unter der gemeinsamen Gastherausgeberschaft von Josef C. Brada, Richard Frensch und Erich Gundlach im Juni 2016 erschien.

Der ansteigende Umfang der Zeitschrift ist v. a. auf die hohe Zahl an eingereichten Artikeln zurückzuführen, als Resultat des stetig steigenden Impact Factors der Zeitschrift, der auch 2016 noch einmal gegenüber dem Vorjahr leicht zugelegt hat, von 0,649 auf aktuell 0,701.

Vermutlich auch wegen der Signalwirkung der in letzter Zeit stark angestiegenen „desk-rejection rate“ von Einreichungen, die erst gar nicht an Gutachter geschickt werden, ist im Jahr 2016 die Zahl der zur Veröffentlichung eingereichten Beiträge nicht mehr weiter angestiegen. Sie bleibt mit etwa 370 jedoch auf recht hohem Niveau, und hat sich innerhalb der letzten fünf Jahre beinahe vervierfacht.

Bei der anhaltend guten Manuskriptlage konnte die Akzeptanzquote zwar gesenkt werden, allerdings nicht in hinreichendem Ausmaß, um Verzögerungen bei der Veröffentlichung akzeptierter Beiträge zu vermeiden. Der „publication lag“ liegt derzeit bei fast einem Jahr. Daher werden in Zukunft nur noch in Ausnahmefällen Buchrezensionen aufgenommen werden können. Ab Anfang 2018 wird zudem die Zahl von Symposiums- und Themenheften zumindest temporär etwas eingeschränkt werden, mit dem Ziel, den „publication lag“ auf unter ein halbes Jahr zu drücken.

Editors: Prof. Dr. Richard Frensch (Managing Editor), Prof. Dr. Ali M. Kutan (Co-Editor)

Assistenz: Birgit Schwarz

Kontakt: frensch@ios-regensburg.de



Jahrbücher für Geschichte Osteuropas – East European History

Die internationale referierte Fachzeitschrift für osteuropäische Geschichte veröffentlicht Beiträge zur Geschichte des gesamten östlichen und südöstlichen Europas in englischer, deutscher und französischer Sprache. 60 Prozent der eingereichten und etwas mehr als die Hälfte der veröffentlichten Beiträge stammten 2016 aus dem nicht-deutschsprachigen Raum. Der umfangreiche Rezensionsteil, in welchem im Berichtsjahr 132 Besprechungen veröffentlicht wurden, bietet einen Überblick über die zentralen Publikationen des Faches unter besonderer Berücksichtigung der deutschsprachigen Forschung. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich.

Das zusätzliche Online-Rezensionsangebot „jgo.e-reviews“ ist ein Forum insbesondere für jene, die in den internetbasierten Medien zu Hause sind. Die vier jährlichen Ausgaben der Online-Rezensionen werden auf der europäischen Plattform „recensio.net“ veröffentlicht. Die Qualitätskriterien für diese Rezensionstexte und die Intensität der redaktionellen Betreuung sind die gleichen wie in den gedruckten Heften der Jahrbücher, allerdings sind die jgo.e-reviews dezidiert international orientiert. Im Jahr 2015 wurden hier 99 zusätzliche Besprechungen publiziert.

Herausgeber: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, Prof. Dr. Dietmar Neutzat
Redaktion: Dr. Hermann Beyer-Thoma, Reinhard Frötschner (Assistenz)
Kontakt: jahrbuecher@ios-regensburg.de

Die 23 veröffentlichten Forschungsbeiträge des Jahres 2016 behandeln ein breites zeitliches und thematisches Spektrum mit Schwerpunkt auf Russland und der Sowjetunion. Heft 3 war als Themenheft dem Schwerpunkt „Reframing Postwar Sovietization: Power, Conflict, and Accommodation“ gewidmet.

Die Jahrbücher für Geschichte Osteuropas werden in zahlreichen Listen und Rankings größtenteils mit Bestwertungen geführt und sind damit erste Wahl auch für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die aus Karrieregründen in hoch gerankten Zeitschriften veröffentlichen müssen. Erwähnt seien hier vor allem der „Arts and Humanities Citation Index“ von Thomson Reuters und das „Web of Science“ von Clarivate Analytics sowie „Scopus“ von Elsevier, das unter dem Namen SCImago auch einen Impact-Faktor berechnet und auf dieser Basis eine Wertung vornimmt. Die Jahrbücher lagen hier in den letzten Jahren schwankend bei Q1 und Q2. Dass nur etwa die Hälfte der von Autorinnen und Autoren eingesandten Manuskripte dem strengen Begutachtungsverfahren standhält, spricht ebenfalls für die hohen Qualitätsansprüche.



Südosteuropa. Journal of Politics and Society

Südosteuropa ist eine internationale, multi-disziplinäre Zeitschrift für politische und gesellschaftliche Themen und Prozesse im süd-östlichen Europa seit 1989. Als Forum für aktuelle Forschungen steht sie insbesondere den Politikwissenschaften, der Soziologie, dem Fach Internationale Beziehungen, der Zeitgeschichte, der Ökonomie, der Anthropologie, den Rechtswissenschaften, der Geschlechterforschung und den Kulturstudien offen. Im Fokus steht der Raum zwischen der östlichen Adria, dem östlichen Mittelmeer und dem Schwarzen Meer. Vergleichende Perspektiven auf benachbarte Regionen sind willkommen, ebenso wie Analysen und theoretische Beiträge mit Bezug auf andere Weltregionen. Darüber hinaus enthält die Zeitschrift Buchbesprechungen und – seit 2014 – eine offene Rubrik für andere Textformate zu relevanten Themen. Alle Aufsatzmanuskripte unterliegen einem doppelt-blinden Gutachterverfahren.

Südosteuropa ist in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ), den Worldwide Political Science Abstracts (WPSA), den International Political Science Abstracts (IPSA) sowie den Sociological Abstracts (SA) indiziert. Die Aufsätze werden zudem in der Datenbank WorldAffairs Online nachgewiesen und sind im Fachportal Internationale Beziehungen und Länderkunde (IREON) recherchierbar. Bis einschließlich des Jahrgangs 2015 sind die Bei-

träge in der Central and Eastern European Online Library (C.E.E.O.L.) zugänglich. Die Zeitschrift erscheint zeitgleich als Druckausgabe und als E-Book. Die Rezensionen erscheinen parallel zur Druckausgabe auch im Open Access bei recensio.net.

2016 sind vier Ausgaben mit insgesamt 588 Seiten erschienen. Drei Hefte enthalten einen thematischen Schwerpunkt, der jeweils von Gastherausgebern betreut wurde: „Migration. Values, Networks, Wellbeing“ (Heft 1, herausgegeben von Jürgen Jerger und Michael Knogler, beide IOS), „Living after the Fall. Contingent Biographies in Postsocialist Space“ (Heft 3, herausgegeben von Cristofer Scarboro, King's College in Wilkes-Barre, PA) und „Memories and Narratives of the 1999 NATO Bombing in Serbia“ (Heft 4, herausgegeben von Orli Fridman, Singidunum Universität, Belgrad, und Krisztina Rácz, Universität Ljubljana und Novi Sad). Heft 2 ist ein thematisch offenes Heft und enthält Beiträge über den Umgang mit der Vergangenheit im postsozialistischen Europa in vergleichender Perspektive (Bogdan Iacob), zu jugoslawischen Radioprogrammen in (West-) Berlin im Zuge der ausbrechenden Kriege Anfang der 1990er Jahre (Mathias Thaden), zum Umgang mit dem Holocaust in Ungarn (Ferenc Laczó), zur Bildungspolitik in Rumänien (Mihaela-Viorica Rușitoru), zur Geschichtspolitik bezüglich des sozialistischen Jugoslawien in der Republik Mazedonien (Irena Stefoska und Darko Stojanov) sowie zur Bildungspolitik in Griechenland als Symptom der gegenwärtigen Krise.



Herausgeber: Dr. Sabine Rutar (Editor-in-Chief), Prof. Dr. Ger Duijzings, Dr. Wim van Meurs

Redaktion: Dr. Sabine Rutar, Dr. Michael Knogler, Dr. Augusta Dimou, Dr. Wim van Meurs (Book Review Editor), Joanna Wiesler (Assistenz)

Kontakt: suedosteuropa@ios-regensburg.de

Südost-Forschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas

Die seit 1936 als Jahrbuch erscheinende Zeitschrift Südost-Forschungen ist das Publikationsorgan des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung für historische Forschungen zu Südosteuropa. Die Zeitschrift ist interdisziplinär angelegt und offen für Beiträge über die Epochen von Byzanz bis hin zur Zeitgeschichte. In ihrem sehr umfangreichen Rezensionsteil bieten die Südost-Forschungen einen breiten Überblick über die aktuelle Fachliteratur in allen relevanten Sprachen. Hervorzuheben ist die Internationalität der Autorinnen und Autoren, von denen viele in Südosteuropa tätig sind, weshalb der Zeitschrift auch eine wichtige Wissenstransferfunktion zukommt. Nicht zuletzt deshalb haben sich die Südost-Forschungen zu einem führenden Fachorgan der internationalen, historisch orientierten Südosteuropa-Forschung entwickelt.

Der Schwerpunkt der Zeitschrift liegt auf Abhandlungen zur Geschichte der Gesellschaften

Südosteuropas. Darüber hinaus werden Beiträge zur Geographie, Kunst, Literatur, Religionswissenschaft, Wirtschaft, Sprachwissenschaft und Ethnologie berücksichtigt, soweit sie in direktem Zusammenhang mit der Geschichte Südosteuropas stehen. Die Zeitschrift ist unterteilt in einen Aufsatzteil, die Rubrik „Aus der Südosteuropaforschung“ mit aktuellen Forschungsberichten und einen umfangreichen Rezensionsteil. Beiträge wie Rezensionen werden auf Deutsch oder Englisch, fallweise auch auf Französisch veröffentlicht. Sie unterliegen einem anonymen doppelten Begutachtungsprozess.

2016 ist erschienen:

Band 74 (2015), mit 9 Aufsätzen, 1 Nachruf und Rezensionen zu 61 Büchern (insgesamt 399 Seiten).



Herausgeber: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Dr. Konrad Clewing

Redaktion: Dr. Peter Mario Kreuter, Frederik Lange (Assistenz)

Kontakt: sof@ios-regensburg.de

Schriftenreihen

Südosteuropäische Arbeiten

2016 erschienen zunächst zwei Bände zur neueren und zur Zeitgeschichte der Region in und um den jüngsten Staat Europas, Kosovo. Eva Anne Frantz behandelt in ihrem Buch die Verhältnisse in der damaligen, verglichen mit dem heutigen Staat größeren Region Kosovo in den letzten Jahrzehnten der osmanischen Herrschaft. In diese Phase fallen die Anfänge des albanisch-serbischen Ethnokonflikts um Kosovo. Doch waren daneben, wie Frantz in ihrer kultur- und alltagsgeschichtlichen Analyse herausarbeitet, insbesondere noch religiös-konfessionelle Identitäten von grundlegender Bedeutung für Zusammenleben sowie Konflikt. Isabel Ströhle untersucht in ihrer in Methode und Quellenbasis für die Zeitgeschichtsschreibung zu Kosovo bahnbrechenden Studie die Instrumente gesamtjugoslawischer und kosovarischer Akteure zur Etablierung der sozialistischen Herrschaft in Kosovo bis in die 1970er Jahre hinein. Sie zeigt die Spannungen zwischen sozialistischer Modernisierung und kommunistischem Herrschaftsanspruch einerseits, den gesellschaftlichen Realitäten in einer ursprünglich mehrheitlich widerständigen und überwiegend nicht-slawischen Region andererseits. Dabei geht sie auf Reaktio-

nen und Loyalitäten der breiteren Bevölkerung ein, die von Widerstand bis aktiver Teilhabe am jugoslawischen Projekt reichten.

2016 ebenfalls vollendet (und im Januar 2017 veröffentlicht) wurde das Buch von Rosanna Dom, das am geographisch gesehen anderen Ende Südosteuropas mit Blick auf die allerjüngste Zeit und Gegenwart in historisch-anthropologischer Weise die Entwicklung der Loyalitäten unter den Angehörigen der russischen und ukrainischen Minderheiten in der Republik Moldau untersucht. Dom zeichnet darin nach, wie Sowjetnostalgie, Statusumkehr (vom kulturell dominanten Teil des „Sowjetvolkes“ zu ethnopolitischen Minderheiten) und die Politik des neuen souveränen Staatswesens die Stabilität der gesellschaftlichen und politischen Integration dieser großen Minderheiten in den neuen Staat bzw. in die sezessionistische Staatsform des russlandorientierten „Transnistriens“ beeinflussen. Weitgehend 2016 entstanden und betreut wurde außerdem eine im Frühjahr 2017 erscheinende Studie von Anna Vlachopoulou über die lokalen Rahmenbedingungen der griechischen Revolution von 1821 in der spätosmanischen Peloponnes.

Band 154: Eva Anne Frantz: Gewalt und Koexistenz. Muslime und Christen im spätoosmanischen Kosovo (1870–1913). München: De Gruyter Oldenbourg 2016, 430 S.

Band 155: Isabel Ströhle: Aus den Ruinen der alten erschaffen wir die neue Welt! Herrschaftspraxis und Loyalitäten in Kosovo (1944–1974). München: De Gruyter Oldenbourg 2016, 424 S.

Band 156: Rosanna Dom: Fragile Loyalität zur Republik Moldau. Sowjetnostalgie und ‚Heimatlosigkeit‘ unter den russischen und ukrainischen Minderheiten. München: De Gruyter Oldenbourg 2017, 323 S.



Herausgeber: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Dr. Konrad Clewing
Redaktionelle Betreuung: Dr. Konrad Clewing
Kontakt: soa@ios-regensburg.de

DigiOst

Die im Rahmen des DFG-Projektes OstDok 2015 begründete hybride Buchreihe DigiOst konnte sich erfolgreich verstetigen. Der vom Redaktionsausschuss als Zielmarke avisierte Ausbau um jährlich drei begutachtete Bände wurde auch 2016 realisiert. Die Reihe wird gemeinsam von IOS, Collegium Carolinum (München), Herder-Institut (Marburg) und der Bayerischen Staatsbibliothek (München) herausgegeben.

Die positive Entwicklung der Reihe verdeutlicht zum einen, dass DigiOst als in erster Linie für Sammelbände und Quelleneditionen ausgelegtes Reihenformat einen klaren Bedarf anspricht und Autorinnen und Autoren überzeugen konnte: die elektronische Version steht im Open Access zur Verfügung und kommt vor allem denjenigen entgegen, die ihr Interesse auf Einzelbeiträge richten; die Print on Demand-Version (Verlag BiblionMedia) hingegen bietet alle Vorteile des Close Readings und wahrt zudem in monographischer Form die Konsistenz aufeinander abgestimmter Beiträge.

Zum anderen weist die Resonanz seitens der Wissenschaftsgemeinde, die mit zahlreichen Anfragen und Einsendungen auf DigiOst reagiert hat, auf das große Interesse an einem qualitätsgesicherten Online-Organ für größere Publikationsformen. Dass das von den Partnereinrichtungen IOS, Collegium Carolinum

München und Herder-Institut Marburg geregelte Begutachtungsverfahren dabei eine wichtige kanalisierende Rolle für die Entwicklung des digitalen Publizierens in den ost- und südosteuropabezo-

genen Geisteswissenschaften spielt, zeigt die relativ hohe Quote an Manuskripten, die nicht in der Reihe berücksichtigt werden konnten.

Zunehmend internalisiert DigiOst das Digitale als natürlichen Erscheinungsrahmen. Die Bände sind mittlerweile standardisiert mit CC-BY-SA Lizenzen versehen und entsprechen damit dem Free Culture-Gedanken, außerdem sind sie im Volltext durchsuchbar und für thematische Recherchezugänge offen. Möglichkeiten zur weiteren Anreicherung, etwa durch die externe Anlage von zoomfähigen Abbildungen, sollen demnächst Eingang finden.

Im Jahr 2016 erschienen folgende drei vom Collegium Carolinum verantwortete Bände:

Band 4: Christian Pletzing, Marcus Velke (Hrsg.): Lager-Repatriierung-Integration. Beiträge zur Displaced Persons-Forschung. München 2016.

URL: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn:nbn:de:bvb:12-ostdok-x-205-8>

Band 5: K. Erik Franzen (Hrsg.): Migration und Krieg im lokalen Gedächtnis: Beiträge zur städtischen Erinnerungskultur Zentraleuropas. München 2016.

URL: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn:nbn:de:bvb:12-ostdok-x-206-4>

Band 6: Dietmar Neutatz, Volker Zimmermann (Hrsg.): Von Historikern, Politikern, Turnern und anderen: Schlaglichter auf die Geschichte des östlichen Europa – Festschrift für Detlef Brandes zum 75. Geburtstag. München 2016.

URL: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn:nbn:de:bvb:12-ostdok-x-207-0>

Herausgeber: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Prof. Dr. Peter Haslinger, Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Redaktion (am IOS): Dr. Hermann Beyer-Thoma, Dr. Konrad Clewing



Grundlagenwerke

Handbuch zur Geschichte Südosteuropas

Unter den laufenden Handbuchprojekten im Bereich der Geschichte ist das auf sechs Bände angelegte Handbuch zur Geschichte Südosteuropas ein besonders ambitioniertes. Seiner Anlage nach wird es ein einzigartiges Kompendium zur Geschichte Südosteuropas darstellen, das nicht nur der Verwendung in der Lehre und der Forschung dienen soll, sondern sich darüber hinaus an ein allgemein interessiertes Publikum richtet, dem es wissenschaftlich vertieftes Orientierungswissen über die Region zur Verfügung stellen möchte. Hierfür konnten mittlerweile über 90 in- und ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewonnen werden, die sowohl innerregionale thematische Bezüge herstellen, als auch die wirtschaftliche, politische und kulturelle Verwobenheit Südosteuropas mit dem übrigen Kontinent herausarbeiten. Diese arbeiten an sechs Bänden zu den Themenblöcken „Herrschaft und Politik“ (Bde. 1/2), „Sprache und Kultur“ (Bde. 3/4) und „Wirtschaft und Gesellschaft“ (Bde. 5/6) mit, die wiederum chronologisch in die Zeit bis 1800 bzw. nach 1800 gegliedert sind.

Mit teilweise „hybrider“ Erscheinungsweise (gedruckt und digital) wird das durchgängig forschungsbasierte Handbuch das gerade auch für die digitale Wissensgesellschaft dringend benötigte Wissen über Südosteuropas Geschichte liefern. Den Anfang machte Ende 2016 die Freischaltung des Online-Handbuchs zur Geschichte Südosteuropas. Die Homepage <http://hgsoe.ios-regensburg.de/> präsentiert seit November 2016 nicht nur mehrere hundert Seiten Text aus Band 1 (Herrschaft und Po-



Autorentreffen 2016

litik in Südosteuropa bis 1800), sondern auch eine zu Südosteuropa in dieser Art wohl einmalige, systematisierte Online-Kartensammlung, die zwei Jahrtausende umfasst.

Herausgeber:

Editorisch wird das Handbuchprojekt von Ulf Brunnbauer, Konrad Clewing und Oliver J. Schmitt (Wien) betreut; für die Redaktion und Koordination verantwortlich ist Edvin Pezo. Externe Herausgeber einzelner Bände sind Prof. Dr. Marie-Janine Calic (München), Prof. Dr. Hannes Grandits (Berlin), Prof. Dr. Markus Koller (Bochum), Prof. Dr. Fritz Mitthof (Wien), Prof. Dr. Walter Puchner (Athen), Prof. Dr. Klaus Roth (München), Prof. Dr. Christian Voß (Berlin) und Prof. Dr. Ioannis Zelepos (München).

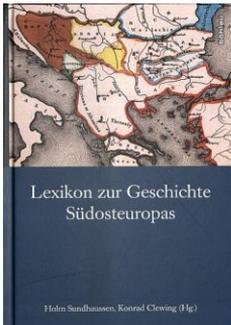
Arbeits- und Autorentreffen fanden im Jahr 2016 zu jenen vier Bänden statt, die „Sprache und Kultur“ bzw. „Wirtschaft und Gesellschaft“ in Südosteuropa zum Thema haben.

Redaktion: Dr. Edvin Pezo

Kontakt: pezo@ios-regensburg.de

Lexikon zur Geschichte Südosteuropas

Das Lexikon wurde nach jahrelanger Neubearbeitung 2016 für das IOS durch Holm Sundhaussen und Konrad Clewing grundlegend neu herausgegeben. Gegenüber der 2004 als erste Auflage erschienenen Fassung (damals herausgegeben von Edgar Hösch, Karl Nehring und Holm Sundhaussen, redigiert durch Konrad Clewing) ist das für ein weiteres Publikum ebenso wie für Lehre und Forschung konzipierte Werk um annähernd 350 Seiten angewachsen. In nunmehr 603 Einträgen – von „Absolutismus“ bis „Zypern“ – wird durch 72 Autorinnen und Autoren der aktuelle Forschungsstand in verdichteter Form so abgebildet, dass



das Buch zur raschen fundierten Information ebenso wie für umfassende vergleichende Arbeiten dienen kann. In seiner großen editorischen Leistung und den vielen, oftmals ganz neu verfassten Beiträgen (zu nicht weniger als 88 Begriffen) ist das Gesamtwerk überdies ein zentrales wissenschaftliches Vermächtnis des Mitherausgebers Holm Sundhaussen, der nach Vollendung der grundlegenden Schritte fast genau ein Jahr vor Erscheinen verstorben ist.

Die Neue Zürcher Zeitung vom 23. Februar 2017 schrieb zum neuen Lexikon: „Wieso soll man sich in Zeiten des Internets ein schweres Lexikon mit 1102 Seiten ins Bücherregal stellen? Weil es den Weg weist durch das Dickicht des Wissens.“

Herausgeber: Holm Sundhaussen, Konrad Clewing
Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. 2. Auflage. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag 2016. 1002 S., 10 Kt.

Deutsch-montenegrinische Quellenedition „Montenegro und das Deutsche Reich“

Zum vermutlich ersten Mal in seiner über 80jährigen (Vor-)Geschichte hat das IOS 2016 gemeinsam mit einem Partnerinstitut in einem der Länder der Regionen Ost- oder Südosteuropa vor Ort eine gemeinsame Buchveröffentlichung bzw. hier eine Quellenedition vorgenommen. Auf Initiative von Radoslav Raspopović vom Historischen Institut Montenegros (Istorijski institut Crne Gore) hat sich das IOS institutionell an der Herausgabe der deutschen diplomatischen Berichte aus Montenegro in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg beteiligt. Mit Unterstützung insbesondere des montenegrinischen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten und Europäische Integration und der Deutschen Botschaft in Podgorica konnte

dazu 2016 in einer konsequent zweisprachigen Ausgabe der erste Band erscheinen. Er deckt die Jahre 1905/06 bis 1910 ab. Ein zweiter Band für die Zeit von 1910 bis Kriegsausbruch 1914 ist bereits in Vorbereitung.

Herausgeber: Konrad Clewing, Radoslav Raspopović

Crna Gora i Njemački rajh. Dokumenti iz Političkog arhiva Službe inostranih poslova u Berlinu, 1906–1914. Montenegro und das Deutsche Reich. Dokumente aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes, 1906–1914. Bd. 1: 1905–1910. Podgorica: Univerzitet Crne Gore 2016. 746 S., zahlr. Abb.

Diskussionspapiere

Die vom IOS herausgegebenen und redaktionell betreuten Arbeitspapierreihen, die vornehmlich elektronisch erscheinen (<http://www.ios-regensburg.de/ios-publikationen/diskussionspapiere.html>), dienen einerseits der zeitnahen Publikation neuer Forschungsergebnisse, andererseits der komprimierten Analyse relevanter aktueller Probleme für Entscheidungsträger. Viele der ökonomischen Working Papers erscheinen später in überarbeiteter Form in referierten Zeitschriften.



IOS Policy Issues

Nr. 10 Richard Frensch, Jan Hanousek, and Evžen Kočenda, Trade in parts and components across Europe, 3 S., Februar 2016

Nr. 11 Michael Knogler and Fidelis Lankes, Institutions and labour market outcomes in the EU – A Social Model Employment Efficiency and Income Distribution Index, 6 S., März 2016

Nr. 12 Michael Heyna, Doing Business Reforms in Russia – Winners and Losers, 6 S., Mai 2016

Nr. 13 Lyazzat Nugumanova and Manuela Troschke, Opting out of Blueprints? The fate of Emissions Trading in Kazakhstan as a lesson for international climate policy, 6 S., Oktober 2016

Managing Editor: Dr. Manuela Troschke
Kontakt: troschke@ios-regensburg.de

IOS Working Papers

Nr. 355 Ekaterina Selezneva, Struggling for new lives: Family and fertility policies in the Soviet Union and modern Russia, 40 S., April 2016

Nr. 356 Olga Popova, Suffer for the Faith? Parental Religiosity and Children's Health, 24 S., April 2016

Nr. 357 Roman Horváth, Štefan Lyócsa, and Eduard Baumöhl, Stock Market Contagion in Central and Eastern Europe: Unexpected Volatility and Extreme Co-exceedance, 31 S., Mai 2016

Nr. 358 Richard Frensch, Roman Horváth, and Stephan Huber, Trade Patterns and Endogenous Institutions: Global Evidence, 31 S., Juli 2016

Nr. 359 Ira N. Gang, Kseniia Gatskova, John Landon-Lane, and Myeong-Su Yun, Vulnerability to Poverty: Tajikistan during and after the Global Financial Crisis, 34 S., Juli 2016

Nr. 360 Karen Poghosyan and Evžen Kočenda, Determinants of export sophistication: Evidence from Monte Carlo simulations, 30 S., Oktober 2016

Nr. 361 Rajmund Mirdala, Exchange Rate Pass-Through to Domestic Prices in the European Transition Economies, 38 S., Oktober 2016

Redaktion: Prof. Dr. Richard Frensch

Kontakt: frensch@ios-regensburg.de

PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE DER MITARBEITER/INNEN

Publikationen	188
Vorträge	197

Artikel in Zeitschriften mit Gutachtersystem (peer reviewed journals)

Katrin Boeckh, Sascha Becker, Christa Hainz und Ludger Wössmann: The Empire Is Dead, Long Live the Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in the Bureaucracy. In: *The Economic Journal* 126 (2016), S. 40–74. DOI: 10.1111/eoj.12220*

Richard Frensch, Josef C. Brada und Erich Gundlach: Introduction. Openness, Institutions, and Long-Run Socio-Economic Development. In: *Economic Systems* 40, Nr. 2 (2016), S. 195–197.*

Richard Frensch, Jan Hanousek und Evžen Kočenda: Trade in Parts and Components Across Europe. In: *Czech Journal of Economics and Finance* 66, Nr. 3 (2016), S. 236–262.*

Miriam Frey: Assessing the Impact of a Carbon Tax in Ukraine. *Climate Policy*. In: *Climate Policy* 17, Nr. 3 (2017), S. 378–396, Online am 29. Februar 2016.
DOI: 10.1080/14693062.2015.1096230*

Luminița Gătejel: Appealing for a Car. Consumption Policies and Entitlement in the USSR, the GDR and Romania, 1950s–1980s. In: *Slavic Review* 75, Nr. 1 (2016), S. 123–145.

Luminița Gătejel: Overcoming the Iron Gates. Austrian Transport and River Regulation at the Lower Danube, 1830s–1840s. In: *Central European History* 49, Nr. 2 (2016), S. 162–180.

Luminița Gătejel: On Display in East and West. Socialist Automobiles at International Trade

Fairs During the Thaw. In: *Journal of Historical Research in Marketing* 8, Nr. 1 (2016), S. 156–173.

Luminița Gătejel: Driving Behind the Iron Curtain. Automobility in the Eastern Bloc (review essay). In: *Mobility in History*, 7 (2016), S. 117–122.

Luminița Gătejel: Der Sound des Ostens. Vom Trabant, Lada und anderem Geratter. In: *Zeit-historische Forschungen/Studies in Contemporary History* 13, Nr. 3 (2016), S. 550–557.

Guido Hausmann: Denk- und Schreibraum Ukraine. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 64, Nr. 4 (2016), S. 631–636.

Jürgen Jerger, Michael Knogler: Migration in and out of Southeastern Europe. Values, Networks, Wellbeing (Introduction). In: *Südosteuropa* 64, Nr. 1 (2016), S. 1–4.

Stefano Petrunaro: Popular Protest Against Hungarian Symbols in Croatia (1883–1903). A Study in Visual History. In: *Cultural and Social History. The Journal of the Social History Society* (2016), DOI: 10.1080/14780038.2016.1237441

Olga Popova, Vladimir Otrachshenko, Jose Tavares: Psychological Costs of Currency Transition: Evidence from the Euro Adoption. In: *European Journal of Political Economy* 45 (2016), S. 89–100.*

* Zeitschriften mit Impact Faktor

Augustin de Coulon, **Dragoș Radu**, Max Friedrich Steinhardt: Pane e Cioccolata: The Impact of Native Attitudes on Return Migration. In: Review of International Economics 24, Nr. 2 (2016), S. 253–281. DOI:10.1111/roie.12212*

Sebastian Relitz: De Facto States in the European Neighbourhood: Between Russian Domination and European (Dis)Engagement. The Case of Abkhazia. In: EURINT 2016: The Eastern Partnership under Strain. Time for a rethink? 3 (2016), S. 96–113, http://cse.uaic.ro/eurint/proceedings/index_html_files/EURINT%202016_REL.pdf

Svetlana Suveica: „Pătrunși de simțul datei“?! Despre loialitatea funcționarilor publici

din Basarabia în anul 1940 [„Von Pflichtgefühl durchdrungen“?! Über die Loyalität der Beamten Bessarabiens im Jahre 1940], Tyragetia 10 (25), Nr. 2 (2016), S. 257–266.

Eszter Varsa: „The (Final) Solution of the Gypsy-Question“: Continuities in Discourses about Roma in Hungary, 1940s–1950s. In: Nationalities Papers 45, Nr. 1 (2017), S. 114–130.

Peter Wegenschimmel: Strategie eksternalizacji ryzyka w zatrudnianiu pracowników migrujących z Ukrainy [Strategien zur Auslagerung von Risiken bei der Beschäftigung von Arbeitern aus der Ukraine]. In: Polityka Społeczna 506, Nr. 5 (2016), S. 34–39.

Beiträge in Sammelbänden und nicht begutachteten Zeitschriften

Melanie Arndt: Tschernobyl – die bekannte, unbekanntere Katastrophe. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 66, Nr. 12–13 (2016), S. 3–10.

Hermann Beyer-Thoma: Donauwörth – Aarau – Kazan'. Die Auswanderungsentscheidung des ehemaligen bayerischen Mönchs Franz-Xaver Bronner im Jahr 1809. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 79, Nr. 3 (2016), S. 689–741.

Ulf Brunnbauer: Der Mythos vom Rückzug ins Private. Arbeit, Konsum und Politik im Staatssozialismus. In: Nada Boškowska, Angelika Strobel und Daniel Ursprung (Hrsg.): „Entwi-

ckelter Sozialismus“ in Osteuropa. Arbeit, Konsum und Öffentlichkeit. Berlin: Duncker & Humblot 2016, S. 23–52.

Konrad Clewing, Holm Sundhaussen: Vorwort der Herausgeber. In: Dies. (Hrsg.): Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2016, S. 7–10.

Konrad Clewing: Nachbemerkung. In: Konrad Clewing, Holm Sundhaussen (Hrsg.): Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2016, S. 11–14.

* Zeitschriften mit Impact Faktor

Konrad Clewing, Senka Raspopović und Radoslav Raspopović: Crnogorsko-njemački spoljnopolitički odnosi od Berlinskog kongresa 1878 do 1910 [Die montenegrinisch-deutschen außenpolitischen Beziehungen vom Berliner Kongress 1878 bis 1910]. In: Radoslav Raspopović, Konrad Clewing (Hrsg.): Crna Gora i Njemački rajh. Dokumenti iz Političkog arhiva Službe inostranih poslova u Berlinu, 1906–1914 [Montenegro und das Deutsche Reich. Dokumente aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin, 1906–1914]. Bd. 1: 1905–1910. Podgorica: Univerzitet Crne Gore 2016, S. 13–41 und S. 43–77.

Konrad Clewing: Der Josephinismus als Begriff und Epochenvorstellung in der kroatischen und serbischen Historiographie. In: Franz Leander Fillafer, Thomas Wallnig (Hrsg.): Josephinismus zwischen den Regimen. Eduard Winter, Fritz Valjavec und die zentraleuropäischen Historiographien im 20. Jahrhundert. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2016, S. 259–285.

Konrad Clewing: Ardian Klosi si shkencëtar, ndërmjetës kulturash dhe publicist [Ardian Klosi als Wissenschaftler, Kulturvermittler und Publizist]. In: Oliver Jens Schmitt (Hrsg.): Për Ardian Klosin, gjermanin nga Shqipëria. Tirana: Fjala Publishing 2016, S. 27–36.

Ingo Frank: Ontologie-basierte Modellierung, Vernetzung und Visualisierung geschichtswissenschaftlichen, wirtschaftswissenschaftlichen und politikwissenschaftlichen Wissens zur Unterstützung multiperspektivischer Konfliktforschung. In: Elisabeth Burr (Hrsg.): DHd 2016 Modellierung – Vernetzung – Visualisierung: Die Digital Humanities als fächerübergreifendes Forschungsparadigma. Duisburg: nisaba verlag 2016, S. 313–315.

Richard Frensch: Von der Plan- zur Marktwirtschaft. Die ökonomische Umgestaltung Mitteleuropas nach dem Ende des Kommunismus. In: Franz Müntefering (Hrsg.): Der Aufbau Ost im mitteleuropäischen Vergleich. Eine Bilanz nach 25 Jahren. Berlin: Mitteldeutscher Verlag 2016, S. 50–72.

Kseniia Gatskova, Maxim Gatskov: Third Sector in Ukraine: Civic Engagement Before and After the “Euromaidan”. In: VOLUNTAS: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations 27, Nr. 2 (2016), S. 673–694.

Guido Hausmann: Der gärende Vielvölkerstaat. Riesenreich im Umbruch. In: Helmut Alt Richter u. a. (Hrsg.): 1917. Revolutionäres Russland. Darmstadt: Theiss 2016, S. 11–26.

Guido Hausmann: The Ukrainian Moment of World War I. In: Gearóid Barry, Enrico Dal Lago und Róisín Healy (Hrsg.): Small Nations and Colonial Peripheries in World War I. Leiden: Brill 2016, S. 177–190.

Konstanze Jüngling: Russlandpolitik: Mut zur Kritik. Lehren aus dem Umgang mit dem Tschetschenienkrieg. In: Osteuropa, Nr. 6–7 (2016), S. 159–169.

Beatrix Austin, **Konstanze Jüngling,** Mathias Krams, Götz Neuneck: Für den Frieden forschen? In: Wissenschaft & Frieden 1 (2016), S. 7–11.

Anelia Kassabova: Erlaubte Wörter, verbotene Bilder. Armut und Reichtum in Medien der Volksrepublik Bulgarien. In: Eva Maria Gajek, Christoph Lorke (Hrsg.): Soziale Ungleichheit im Visier: Die Wahrnehmung von Armut und Reichtum in Europa und den USA nach 1945. Frankfurt am Main: Campus 2016, S. 205–230.

Anelia Kassabova: (Un-)sichtbare Arbeit. Die Mutter-und-Kind-Heime im sozialistischen Bulgarien. In: Nada Boškowska u. a. (Hrsg.): „Entwickelter Sozialismus“ in Osteuropa: Arbeit, Konsum und Öffentlichkeit. Berlin: Duncker & Humblot 2016, S. 53–82.

Anelia Kassabova: По следите на един забравен и забранен филм [Auf der Spur eines vergessenen und verbotenen Films]. In: Bălgarska etnologija 41, Nr. 4 (2015, erschienen 2016), S. 495–513.

Anelia Kassabova: Репродуктивната политика в НРБ – между намеса и отричане на реалността [Reproduktionspolitik in der Volksrepublik Bulgarien – Zwischen Intervention und Realitätsverweigerung]. In: Evgenija Troeva (Hrsg.): Kulturna i medicinska antropologija. Sbornik v čest na prof. Minčo Georgiev. Sofia: Akad. izd. BAN „Prof. Marin Drinov“ 2016, S. 16–30.

Anelia Kassabova: Забранени опасни образи на богатство и бедност [Verbotene gefährliche Bilder von Reich und Arm]. In: Darija Vasileva (Hrsg.): Po pātištata na etnologijata. Sbornik v čest na prof. Gatja Simeonova. Sofia: Akad. izd. BAN „Prof. Marin Drinov“ 2016, S. 337–358.

Anelia Kassabova: Дали сме достигнали като политика и общество да възприемаме „различните“ деца като щастие [Haben wir in Politik und Gesellschaft die Wahrnehmung von „unterschiedlichen“ Kindern als Glück erreicht?]. In: Balkanistic Forum 1–2 (2016), S. 11–32.

Michael Knogler: Armut und soziale Ausgrenzung in den neuen EU-Mitgliedsstaaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas. In: Bezpieczeństwo w XXI Wieku. Szanse – Zagrożenia – Perspektywy 1 (2015), S. 9–22.

Peter Mario Kreuter: Der Vampir in Rumänien. In: Religion & Gesellschaft in Ost und West 44, Nr. 3 (2016), S. 22–24.

Peter Mario Kreuter: „Es hat got allen dingen ir zeit geben.“ Was Paracelsus über das Sterben und den Tod zu sagen weiß. In: Christa A. Tuczay (Hrsg.): Jenseits. Eine mittelalterliche und mediävistische Imagination. Interdisziplinäre Ansätze zur Analyse des Unerklärlichen. Frankfurt am Main [u. a.]: Peter Lang 2016 (= Beihefte zur Mediaevistik, Bd. 21), S. 203–211.

Peter Mario Kreuter: Prolegomena zu einer vergleichenden Kulturgeschichte der südosteuropäischen Nationalhymnen. Mit einem besonderen Fokus auf die rumänische Hymnengeschichte. In: Thede Kahl (Hrsg.): Von Hora, Doina und Lautaren. Einblicke in die rumänische Musik und Musikwissenschaft. Berlin: Frank & Timme 2016 (= Forum: Rumänien, Bd. 33), S. 529–541.

Peter Mario Kreuter, Thomas Just: Ein Krankenhaus für Galați. Medizinische Versorgung in Südosteuropa am Beispiel eines rumänischen Spitalbaus vom Ende des 19. Jahrhunderts. In: Blick in die Wissenschaft. Forschungsmagazin der Universität Regensburg 33/34 (2016), S. 16–22.

Svetlana Suvica: O microistorie a unirii Basarabiei cu România. Discuțiile dintre Panteleimon V. Sinadino, Alexandru Marghiloman și Constantin Stere (1918) [Mikrogeschichte der Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien. Die Gespräche zwischen Panteleimon V. Sinadino, Alexandru Marghiloman und Constantin Stere (1918)]. In: Constantin Stere – prozator, publicist, jurist și om politic – 150 de ani de la naștere. Materialien der internationalen wissenschaftlichen Konferenz, Chișinău, 2015. Iași: Editura Vasiliană '98 2016, S. 166–196.

Tanja Tamminen: EU Civilian Crisis Management and the Objective of Impact Assessment: Kosovo as an Example of Complexity. In: Emery Brusset, Cedric de Coning und Bryn Hughes (Hrsg.): *New Approaches to Peacebuilding and Evaluation: Insights from Complexity Thinking and Practice*. London: Palgrave Macmillan 2016, S. 111–139.

Albert Weber: Digitizing Banat's cultural heritage. Concepts and Potential of a Regional Digitization Strategy. In: Vasile Docea (Hrsg.): *Paths to Belonging. Constructing Local Identity in Banat by Means of Monuments, Cultural Heritage and Historiography*. Baden-Baden: Nomos 2016, S. 75–96.

Peter Wegenschimmel: Public Enterprises in Poland. Institutionalizing a Provisional Model. In: Mirosław Geise u. a. (Hrsg.): *Transformacja gospodarcza w Polsce*. Bydgoszcz: Wydawnictwo Uczelniane Wyższej Szkoły Gospodarki 2016, S. 285–292.

Peter Wegenschimmel: Mechanizmy prekaryzujące w zatrudnianiu ukraińskich pracowników w Polsce [Prekarisierungsmechanismen bei der Beschäftigung ukrainischer Arbeiter in Polen]. In: *Humanizacja Pracy* 284, Nr. 2 (2016), S. 33–48.

Artikel in Online-Publikationen

Melanie Arndt: A Chernobyl for All. In: Christopher Sellers: *Chernobyl at Thirty: A Special Edition Environment and Health Roundtable*, 26.4.2016, <http://edgeeffects.net/chernobyl-at-thirty/>

Melanie Arndt: Auswirkungen der Katastrophe von Tschernobyl auf Deutschland. In: Bundeszentrale für Politische Bildung. Dossier Tschernobyl, 18.4.2016, <http://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/tschernobyl/225086/auswirkungen-der-katastrophe-von-tschernobyl-auf-deutschland>

Ulf Brunnbauer, Christina Koulouri (Hrsg.): *Contested Greek-German Pasts*. [Essaysammlung]. Regensburg 2016, <http://greekgermanpasts.eu/>

Ulf Brunnbauer: *Compartmentalized Pasts: Workers' History in Socialist Yugoslavia*. In:

OstBlog, 30.5.2016, <https://ostblog.hypotheses.org/751#more-751>.

Ingo Frank: Fortschritt durch Rückschritt – vom Bibliothekskatalog zum Denkwerkzeug. Eine Idee. In: LIBREAS. *Library Ideas* 30, 2016, <http://libreas.eu/ausgabe30/frank/>

Richard Frensch, Jan Hanousek und Evžen Kočenda: *Trade in Parts and Components across Europe*. In: VOX, CEPR's Policy Portal, Centre for Economic Policy Research, 9.2.2016, <http://voxeu.org/article/trade-parts-and-components-across-europe>

Richard Frensch, Roman Horváth und Stephan Huber: *Trade Patterns and Endogenous Institutions: Global evidence*. IOS Working Paper Nr. 358, Juli 2016, http://www.dokumente.ios-regensburg.de/publikationen/wp/wp_358.pdf

Ira N. Gang, **Kseniia Gatskova**, John Landon-Lane und Myeong-Su Yun: Vulnerability to Poverty: Tajikistan During and After the Global Financial Crisis. IOS Working Paper Nr. 359, Juli 2016, http://www.dokumente.ios-regensburg.de/publikationen/wp/wp_359.pdf

Guido Hausmann: Babyn Jar: Sowjetische und postsowjetische Kontroversen um einen Gedenkort in Kiew von 1945 bis heute. In: Erinnerungskulturen: Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 15.4.2016, <http://erinnerung.hypothesen.org/647>

Konstanze Jüngling: Die Geiselnahme von Beslan. In: Dekoder, 1.9.2016, <http://www.dekoder.org/de/gnose/geiselnahme-beslan-tscheschenien-kriege-terror>

Michael Knogler, Fidelis Lankes: Institutions and Labour Market Outcomes in the EU – A Social Model Employment Efficiency and Income Distribution Index. IOS Policy Issue, Nr. 11, März 2016, http://www.dokumente.ios-regensburg.de/publikationen/policy_issue/policy_issue_11.pdf

Jacqueline Nießer: History as Elephant in the Room: Observations from Serbia's Memory Lab. In: Erinnerungskulturen: Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 16.12.2016, <http://erinnerung.hypothesen.org/1038>

Lyazzat Nugumanova, Manuela Troschke: Opting out of Blueprints? The fate of Emissions Trading in Kazakhstan as a lesson for international climate policy. IOS Policy Issue Nr. 13, Oktober 2016, http://www.dokumente.ios-regensburg.de/publikationen/policy_issue/policy_issue_13.pdf

Olga Popova: Psychological Costs of Currency Transition: Evidence from the Euro Adoption. CEPR Working Paper Nr. DP11071, Januar 2016, http://cepr.org/active/publications/discussion_papers/dp.php?dpno=11071

Olga Popova: Suffer for the Faith? Parental Religiosity and Children's Health. IOS Working Paper Nr. 356, April 2016, http://www.dokumente.ios-regensburg.de/publikationen/wp/wp_356.pdf

Olga Popova: Does the Euro Adoption Entail Psychological Costs? In: ostBLOG, 12.10.2016, <http://ostblog.hypothesen.org/772#more-772>

Svetlana Suveica: "East vs West" or "Out from the Oligarchs' Captivity"? The Moldovans Elect their President. In: ostBLOG, 1.11.2016, <https://ostblog.hypothesen.org/778>

Tanja Tamminen, Sebastian Relitz und Konstanze Jüngling: New Corridors of Dialogue: Strengthening Durable Formats for Engagement across the Protracted Conflict Zones, Regensburg 2016, http://www.ios-regensburg.de/fileadmin/doc/publikationen/Tamminen_Relitz_Juengling_New_Corridors_of_Dialogue.pdf

Albert Weber: Digitizing and Presenting Minority Heritage – from the 'Classical' to the 'Digital Cultural Canon'. In: Minority Records: Transferring cultural diversity into the digital, Januar 2016, <http://minorecs.hypothesen.org/319>

Albert Weber: Why We Should Digitize Historical Newspapers – Theses on Their Importance for Minority Heritage. In: Minority Records: Transferring cultural diversity into the digital, März 2016, <http://minorecs.hypothesen.org/495#more-495>

Albert Weber: Historical Popular Calendars as a Valuable Source. In: *Minority Records: Transferring cultural diversity into the digital*, März 2016, <http://minorecs.hypotheses.org/502>

Peter Wegenschimmel, Sonja Veverková: Annual Review of Labour Relations and Social Dialogue. Czech Republic 2015. In: Friedrich-Ebert-Stiftung, Regional Project on Labour Relations and Social Dialogue, 21.4.2016, <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/bratislava/12443.pdf>

Peter Wegenschimmel: Annual Review of Labour Relations and Social Dialogue. Regional Abstract for Southeast Europe 2015. In: Friedrich-Ebert-Stiftung, Regional Project on Labour Relations and Social Dialogue, 21.4.2016, <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/bratislava/12492.pdf>

Peter Wegenschimmel: Annual Review of Labour Relations and Social Dialogue. Regional Abstract for Central Eastern Europe 2015. In: Friedrich-Ebert-Stiftung, Regional Project on Labour Relations and Social Dialogue, 21.4.2016, <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/bratislava/12493.pdf>

Sonstige Publikationen

Hans Bauer: Von der Transparenz der Karten – Erschließung und Präsentation „Versteckter Karten“ im DFG-Projekt GeoPortOst, in: *Digitale Bibliothek 2016: Vernetzte Welten*, 25.2.2016, <http://conference.ait.co.at/digbib/index.php/digbib2016/digbib2016/paper/view/109>

Hans Bauer: Knowledge Organization with Maps as Nodes, *Exploring Old Maps 2016*, 8.6.2016, <https://exploringoldmaps.uni.lu/content/download/706/3738/version/1/file/eom-proc.pdf>

Ulf Brunnbauer: [Rezension von] Pittaway, Mark: *The workers' state. Industrial labour and the making of socialist Hungary*. In: *Journal of Contemporary Central and Eastern Europe*, 24, Nr. 1 (2016), S. 103–106.

Ulf Brunnbauer, Peter Mario Kreuter: Holm Sundhaussen (1942–2015). In: *Südost-Forschungen* 73, 2014 [2016], S. 476–478.

Konrad Clewing: Ägypter, Ashkali. In: Konrad Clewing, Holm Sundhaussen (Hrsg.): *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2016, S. 48–50.

Konrad Clewing: Çamen. In: Konrad Clewing, Holm Sundhaussen (Hrsg.): *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2016, S. 228f.

Konrad Clewing: Prishtina. In: Konrad Clewing, Holm Sundhaussen (Hrsg.): *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2016, S. 749–751.

Reinhard Frötschner: [Rezension von] Erich Donnert: *Das altostslawische Großreich Kiev. Gesellschaft, Staat, Kultur, Kunst und Literatur vom 9. Jahrhundert bis zur Mitte des 13. Jahr-*

hunderts. Frankfurt/Main [u. a.]: Peter Lang 2012. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 71 (2015; erschienen 2016), S. 872–873.

Jürgen Jerger, Jenny Körner: Assessing macroprudential regulation: the role of the zero lower bound. Regensburg: mimeo 2016.

Philip Remler (Principal Drafter), Atanas Dimitrov, Samuel Goda, **Konstanze Jüngling**, Nino Kemoklidze, Bidzina Lebanidze, Ida Manton, Sergey Rastoltsev, **Sebastian Relitz**, Raymond Saner, Hans-Joachim Schmidt, **Tanja Tamminen**, Oleksandr Tytarchuk, Tony van der Togt, Stefan Wolff, Stefan Zellner [Working Paper]: Protracted Conflicts in the OSCE Area. Innovative Approaches for Co-Operation in the Conflict Zones 2016, http://osce-network.net/file-OSCE-Network/documents/Protracted_Conflicts_OSCE_WEB.pdf

Stefano Petrunaro: [Rezension von] Daniel Šuber, Slobodan Karamanić (Hrsg.): Retracing Images. Visual Culture after Yugoslavia. Leiden-Boston: Brill 2012. In: Slavica Tergestina. European Slavic Studies Journal 17 (2016), S. 178–193.

Stefano Petrunaro: [Rezension von] Fernando Veliz: The Politics of Croatia-Slavonia 1903–1918. Nationalism, State Allegiance and the Changing International Order. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2012. In: Südost-Forschungen 73 (2014; erschienen 2016), S. 613–615.

Sabine Rutar: [Sammelrezension von] Roumen Daskalov, Diana Mishkova (Hrsg.): Entangled Histories of the Balkans. Volume 2: Transfers of Political Ideologies and Institutions. Leiden: Brill 2013 sowie Roumen Daskalov, Ale-

xander Vezenkov (Hrsg.): Entangled Histories of the Balkans. Volume 3: Shared Pasts, Disputed Legacies. Leiden: Brill 2015. In: H-Soz-Kult, 20.7.2016, <http://www.hsozkult.de/publication-review/id/rezbuecher-22131>

Svetlana Suveica: [Rezension von] Paul A. Shapiro: The Kishinev Ghetto, 1941–1942. A documentary History of the Holocaust in Romania's Contested Borderlands. Tuscaloosa: The University of Alabama Press 2015. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 6, Nr. 2 (2016), S. 46–48, <http://www.rencio.net/rezensionen/zeitschriften/jahrbucher-fur-geschichte-osteuropas/jgo-e-reviews-2016/2/ReviewMonograph269261215>

Tillmann Tegeler: [Rezension von] Rafael Ball: Bibliometrie im Zeitalter von Open und Big Data. Das Ende des klassischen Indikatorenkanons. Wiesbaden: Dinges & Frick 2015. In: BuB. Forum Bibliothek und Information 68 (2016), S. 132–133.

Tillmann Tegeler: Motto mit Lokalkolorit: „Jeder Jeck ist anders! Knowledge und Ressourcen als Schnittpunkte spezialbibliothekarischer Arbeit“. Bericht von der ASpB-Tagung 2015 in Kiel [Bonn]. 23.9.2015–25.9.2015, Bonn. In: b.i.t. online. Bibliothek. Information. Technologie 19 (2016), S. 108–109.

Eszter Varsa, Margret Göth, Angela Jäger: Homosexuality and Islam: Being Both lgbttiq and Muslim?! Mannheim: PLUS. Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar e.V. 2016, http://www.plus-mannheim.de/images/stories/PLUS-Brosch_Homosex-Islam_web.pdf

Vorträge

Melanie Arndt

„A nuclear accident anywhere is a nuclear accident everywhere.“ Tschernobyl als transnationale Geschichte“, Kolloquium Osteuropäische Geschichte/Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Bielefeld, 26.1.2016

Konferenzeinführung „30 Years after Chernobyl“, Paris, 16.3.2016

Buchvorstellung „Politik und Gesellschaft nach Tschernobyl“, Leipziger Buchmesse, 19.3.2016

Round Table „30 Years After Chernobyl: Why Do We Know So Little?“, Annual Convention of the American Society for Environmental History, Seattle, 2.4.2016

„30 Jahre Tschernobyl: Die Auswirkungen des Reaktorunglücks auf die Bundesrepublik Deutschland und die DDR“, Gedenkstätte Point Alpha, Geisa, 19.4.2016

Diskussionsrunde „Repräsentationen der Vergangenheit – Ereignisse, Fakten und Stimmen“, Konferenz „Černobyl‘ und Fukushima: Perspektiven der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, München, 25.4.2016

„Gesellschaftspolitische Veränderungen nach Tschernobyl in Deutschland und Europa“, Bundesamt für Strahlenschutz, Neuherberg, 31.5.2016

„A Transnational Perspective on the Chernobyl Disaster“, Workshop „The consequences of the Chernobyl nuclear accident on relations between the EEC and Socialist Eastern European countries“, European University Institute, Florenz, 30.11.2016

Diskussionsrunde „Blockübergreifende Wissenszirkulation im Kalten Krieg“, 25. Berliner Colloquium zur Zeitgeschichte, Europäische Akademie Berlin, 2.–3.12.2016

Buchvorstellung „Politik und Gesellschaft nach Tschernobyl“, Universitätsbibliothek TU Ilmenau, Veranstalter: Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen, 7.12.2016

Hans Bauer

„Eintritt in die Kartosphäre: Ein Portal georeferenzierter versteckter Karten zu Ost- und Südosteuropa“, 45. Internationale Arbeits- und Fortbildungstagung der ABDOS, Herne, 3.5.2016

„Map Mining – Thematic Maps on East and Southeast Europe as Multimodal Data Sources“, 48th Annual Convention of the Association for Slavic, East European and Eurasian Studies, Washington, D.C., 20.11.2016

„Map Mining – Thematische Karten zu Ost- und Südosteuropa als Informationsquellen“, Koordinationsbesprechung der Bibliothekare an bayerischen Osteuropa- und anderen Spezialbibliotheken, München, 29.11.2016

Hermann Beyer-Thoma

„Рецензия как литературный и художественный текст“ [Die Rezension als literarischer und journalistischer Text], Roundtable „Рецензия в академической культуре XIX–XX веков“ [Die Rezension in der akademischen Kultur des 19. und 20. Jh.], Vysšaja škola ekonomiki, Moskau, 6.12.2016, <https://igiti.hse.ru/news/198173101.html>

Katrin Boeckh

„Identitäten und transnationale Netzwerke. Protestantische Gemeinden in Galizien (20. Jahrhundert)“, Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin, Veranstalter: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 10.3.2016

„Ліквідація УГКЦ в контексті сталінських репресій супроти інших конфесій у Галичині“ [Die Liquidierung der UGKC im Kontext der stalinistischen Repressionen gegen andere Konfessionen in Galizien], Nationale Taras Ševčenko Universität Kiev, Veranstalter: Ukrainisches Institut des Nationalen Gedenkens, Ukrainische Katholische Universität L'viv, Kiev, 17.3.2016

„Drei Tage, die die Ukraine veränderten. Die Pseudo-Synode von Lemberg vom 8. bis 10. März 1946 zur ‚Liquidierung‘ der Griechisch-Katholischen Kirche in Galizien“, Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa, Bad Kissingen, 8.8.2016

„‘Homo sovieticus’: Theory and Practice of a Soviet Society Conception“, Deutsch-ukrainische Sommerschule 2016: From Homo Sovieticus to Citoyen. Dimensions of Societal Change in Ukraine, Tschernowitz, 13.9.2016

„Repression and Emancipation: Religion and Society in Soviet and Post-Soviet Ukraine“, Deutsch-ukrainische Sommerschule 2016: From Homo Sovieticus to Citoyen. Dimensions of Societal Change in Ukraine, Tschernowitz, 15.9.2016

„Faith under Repression. Anna Abrikosova and the Third Order Dominicans in the Soviet Union (1921–1930s)“, Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum, Angelicum, Rom, 10.12.2016

Ulf Brunnbauer

„Migration and Economic Development in Socialist Yugoslavia“, Polanyi Center, Corvinus Universität, Budapest, 2.3.2016

„Fragmented Pasts: the Institutionalized Workers’ History in Socialist Yugoslavia“, European Social Science History Conference 2016, Valencia, 30.3.–2.4.2016

„Mitteleuropa. Category – Idea – Practice“, Pantheon Universität, Athen, 8.4.2016

„The Politics of Exit in Southeastern Europe before 1914“, Philosophische Fakultät Universität Zagreb, 12.4.2016

„Europa vor dem Scheitern?“, 23. Rohrer Forum, Rohr in Niederbayern, 30.4.2016

„Regime der Auswanderung in Südosteuropa im 20. Jahrhundert“, Historisches Seminar, Ruhr-Universität Bochum, 3.5.2016

Kommentar zu „Economic integration with Western Europe and the world economy, 1800–1914“ (Steven Nafziger), New Perspectives on the Economic History of Central, East and South-East Europe 1800 to the Present, IOS Regensburg, 19.–20.5.2016

„Globalizing Southeastern Europe: How Emigration Changed the Region“, History Department, University of Leicester, 24.5.2016

„Casting the Proletarian? Steelworkers under Communism in Bulgaria and Albania“, History Department, University of Leicester, 26.5.2016

„Gavrilo Princip as a Place of Memory: The Invention of Unambiguity“, Kolloquium „La Grande Guerre. Éthique de l'esthétique, éthique du témoignage“, Universität Clermont-Ferrand, 8.–10.6.2016

„Spaces of Emigration, Spaces of Control in 20th Century Southeastern Europe“, GWZO Leipzig, 29.6.2016

„Families and Emigration in Southeastern Europe. The Transatlantic Experience“, 8th In-ASEA conference, „Balkan Life Courses: Family, Childhood, Youth, and Old Age in Southeast Europe“, Sofia, 15.–18.9.2016

„On the Other Side of the Migration Debate: Controlling Emigration in 20th Century Southeastern Europe“, Ohio State University, Columbus (OH), 14.11.2016

Kommentar im Panel „After Civil Wars – Historiography in Divided Society“, 48th Annual Convention of the Association for Slavic, East European and Eurasian Studies, Washington D.C., 17.–20.11.2016

„Between States and Political Systems: Labor in the Uljanik Shipyard (Pula, Croatia)“, 48th Annual Convention of the Association for Slavic, East European and Eurasian Studies, Washington D.C., 17.–20.11.2016

„Südosteuropa: Die Last der Geschichte(n)“, Festvortrag am Dies Academicus der Universität Regensburg, 24.11.2016

„Steamships and the State: official and unofficial ways to go to America from Southeastern Europe“, Tagung „The Slavic World Goes Global“, IOS Regensburg & GWZO Leipzig, Regensburg, 8.–9.12.2016

Konrad Clewing

(mit Marko Trogrlić) Buchvorstellung „Dalmacija – neizbrušeni dijamant“, Književni krug Split, 1.4.2016

„Gehört' die osmanisch/türkische Geschichte zu (Südost-)Europa? Kritische Gedanken anlässlich des neuen Lexikons zur Geschichte Südosteuropas“, Ruhr-Universität Bochum, 23.5.2016

„Albanien im Osmanischen Reich und der lange Prozess der Staatsbildung“, Tagung „Vom Osmanischen Reich nach Europa. Albanien in Geschichte und Gegenwart“, Fridtjof-Nansen-Akademie Ingelheim, 10.6.2016

„Albanien und der Kommunismus in der Ära Enver Hoxha“, Tagung „Vom Osmanischen Reich nach Europa. Albanien in Geschichte und Gegenwart“, Fridtjof-Nansen-Akademie Ingelheim, 10.6.2016

„To Travel and to Rule. The Court Travels of Emperor Francis I (1804–1834)“, Tagung „Governing Inter-Imperial Areas Between the Adriatic and the Black Seas“, Universität Wien, 29.9.2016

„Nation States or Empires? State-building and State Efficiency in Southeastern Europe during the 19th century“, Historische Fakultät, Universität Sofia, 18.10.2016

„Travel and Rule: The Court Travels of Emperor Francis I as a Tool for Absolutist Rule“, Historische Fakultät, Universität Sofia, 19.10.2016

Kommentar zum Panel „Imperial and Royal Travels in Russia and Eastern Europe: Voyages of Discovery and Political Dominion“, 48th Annual Convention of the Association for Slavic, East European and Eurasian Studies, Washington D.C., 17.–20.11.2016

„Suzdržana velika sila: Njemačka politika prema Balkanu i Crnoj Gori na početku 20. vijeka“ [Zurückhaltende Großmacht: die deutsche Politik gegenüber dem Balkan und Montenegro zu Beginn des 20. Jahrhunderts], Montenegrinische Akademie der Wissenschaften (CANU), Podgorica, 13.12.2016

Augusta Dimou

„Eigentum, Autonomie, Kultur? Die Institutionalisierung von Urheberrechten in Südost- und Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert“, Institut für Kulturwissenschaften Leipzig, 10.5.2016

„Global Expansion of Intellectual Property Rights and ‘Reflex Reactions’ from the World’s Peripheries. A Contribution to the History of IP in the Interwar Period“, 8th Annual Conference of the International Society for the History and Theory of Intellectual Property (ISHTIP), „Intellectual Property and Resistance“, University of Glasgow, 7.7.2016

„Kulturpolitik und Urheberrecht. Die rechtliche Normierung von Autorenrechten im kommunistischen Ostmittel- und Südosteuropa (1945–1989)“, Jahrestagung des Herder-Forschungsrates, Herder-Institut Marburg, 28.10.2016

Richard Frensch

„Liberalization, specialization and institutional change in times of globalization. The case of central and eastern Europe“, Poznań University of Economics and Business, Posen, 21.3.2016

„Trade patterns and endogenous institutions: Global evidence“, Poznań University of Economics and Business, Posen, 22.3.2016

„Trade patterns and the Rule of Law“, XVII April International Academic Conference on Economic and Social Development, Higher School of Economics, Moskau, 22.4.2016

Kommentar zu „‘Economic integration within COMECON and with the Western economies’ (Sándor Richter)“, New Perspectives on the Economic History of Central, East and South-East Europe 1800 to the Present, IOS Regensburg, 19.–20.5.2016

„Rivers and trade“, Economics Department Seminar Series, Universität Perugia, 31.5.2016

Kommentar zu: „‘A sustainable economic reform for Ukraine’, von Valeriy Heyets“, A Sustainable Economic Reform for Ukraine, Expert Meeting, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin, 6.7.2016

„Das Kapital im 21. Jahrhundert und davor – Eine kritische Würdigung der Thesen Pikettys“, Tutzing Sommerakademie: Geld, Kapital und Schulden im 21. Jahrhundert... und davor. Akademie für politische Bildung, Tutzing, 7.9.2016

„Rivers and trade“, Bi-annual Conference of the European Association for Comparative Economics (EACES), Regensburg, 8.–10.9.2016

„Rivers and trade“, World Economy and Comparative Development in Eastern Europe, Workshop der DGO-Sektion Ökonomie, Berlin, 14.10.2016

„Trade patterns and endogenous institutions: Global evidence“, The Future of Europe – Central and Eastern Europe in a Comparative Perspective, CASE, Warschau, 18.11.2016

„Trade patterns and endogenous institutions: Global evidence“, DIWecon, Berlin, 21.12.2016

Miriam Frey

„Economic Aspects of Environmental and Energy Consumption Policies in Ukraine“, International Conference „Political Ecology, Environmentalism and Greens in the Centre and East of Europe“, Brüssel, 2.–3.6.2016

„Income Inequality Effects of Ukraine’s Trade Liberalization with the EU. Are there ‘Two Ukraines?’“, EcoMod2016 – International Conference on Economic Modeling, Lissabon, 6.–8.7.2016

„Steps of Contract Enforcement: The Lawyer’s Guide for the Applied Economist“, Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Recht und Ökonomie (GLEA), Budapest, 21.–22.07.2016

„Steps of Contract Enforcement: The Lawyer’s Guide for the Applied Economist“, 18th Annual ETSG Conference, Helsinki, 8.–10.09.2016

„The Role of Contract Enforcement in International Trade: Evidence from Russia“, Tagung der DGO-Fachgruppe Wirtschaft „World Economy and Comparative Development in Eastern Europe“, Berlin, 14.–15.10.2016

„Residential Energy Consumption and the Persistence of History: Evidence from Ukraine“, Institute of Economic Studies, Prag, 26.10.2016

Reinhard Frötschner

Workshop „Smuta – ‚Zeit der Wirren‘ (1598–1613). Der Kampf um die Macht im Moskauer Reich am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit im Spiegel westlicher Russlandberichte“, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 17.11.2016

„Lateinkenntnis und humanistisches Selbstverständnis – neue Antwortversuche auf altbekannte Fragen zur Biographie Sigismunds von Herberstein“, Internationales wissenschaftliches Symposium „Sigismund Herberstein: Zwischen Privat und Staat“, Universität Wien, 21.09.2016

Luminița Gătejel

„Die Geschichte der Unteren Donau, 1828–1878“, Oberseminar Osteuropäische Geschichte, Universität Köln, 18.1.2016

„Die Geschichte der Unteren Donau, 1828–1878“, Oberseminar Südosteuropäische Geschichte, LMU München, 27.1.2016

„Die Geschichte der Unteren Donau, 1828–1878“, Kolloquium Osteuropäische Geschichte, Universität Gießen, 24.5.2016

„Die Geschichte der Unteren Donau, 1828–1878“, Kolloquium Osteuropäische Geschichte, Universität Mainz, 31.5.2016

„Die Geschichte der Unteren Donau zwischen Imperium und Nationalstaat, 1829–1878“, Tagung: „Erschließung der Fläche, Eroberung des Raumes: Staatsbildungsprozesse in Südosteuropa vom 16. bis zum ‚langen‘ 19. Jahrhundert“, IOS Regensburg, 22.10.2016

„Engineering the Lower Danube in the 19th Century“, 48th Annual Convention of the Association for Slavic, East European and Eurasian Studies, Washington, D.C., 19.11.2016

Guido Hausmann

„Novorossiia old and new – maps as politics“, Internationale Konferenz „From Phantom Maps to Real Boundaries. Comparison of the post-Soviet and the post-Yugoslav Context“, Centre Marc Bloch Berlin, 10.3.2016

„Die deutschen Eliten in der Ukraine-Krise“, Vortrag beim Partnerschaftsverein Charkiw-Nürnberg, Nürnberg, 25.4.2016

„Holodomor – State of the Art in German Historical Scholarship“, Workshop der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission, Institut für die Wissenschaften vom Menschen Wien, 2.–4.6.2016

„Vom Euromajdan zum Krieg in der Ostukraine. Der Gebrauch der Geschichte im Konflikt zwischen der Ukraine und Russland 2013–2015“, Vortrag in der Geographischen Gesellschaft Passau e.V. (GeoComPass), 6.6.2016

„Die Ukraine zwischen Ost und West – ein Land auf der Suche nach (s)einer Identität“, Forum der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien München und Regensburg „Das Erbe der Sowjetunion – 25 Jahre nach ihrem Ende“, München, 14.6.2016

„Traditionen ukrainischer Regionalgeschichtsschreibung“, Tagung des VOH und der DUHK „Mehr als nur Blau-Gelb: Region und Nation in der Geschichte der Ukraine“, Berlin, 17.–18.6.2016

Roundtable „The ‘Other’ First World War: ‘Eastern Turn’ in War Studies“ (Presenter), ASEES-MAG Summer Convention UCU Lviv, Lemberg, 27.6.2016

„The Dnipro River: Histories of Transformation in the 19th and 20th Centuries“ (Discussant), ASEES-MAG Summer Convention UCU, Lemberg, 28.6.2016

Roundtable „75 Jahre Babyn Jar: Erinnerungen von Juden, Ukrainern und Deutschen“, 51. Deutscher Historikertag, Hamburg, 21.9.2016

„Bollwerk(e) gegen die ausländische Gefahr: Historische Kontinuitäten gegenwärtiger Geschichtsbilder in der Ukraine“, 51. Deutscher Historikertag, Hamburg, 22.9.2016

„The German Press and the Holodomor 1932–1933“, Internationale Konferenz „Social Catastrophes in the First Half of XX Century in Ukraine and in the World: Historical Context, Demographic Consequences“, Institut der Geschichte der Ukraine NAN u. a., Kiev, 18.10.2016

„Transformationen eines Flusses: der Dnipro im 20. und frühen 21. Jahrhundert“, Zweites Deutsch-Ukrainisches Schriftstellertreffen in der Ukraine „Eine Brücke aus Papier“, Dnipro, 10.11.2016

„Erwartungen eines Historikers an die Fachinformationsdienste“, Tagung der Bayerischen Staatsbibliothek München zu den Fachinformationsdiensten für die Geschichtswissenschaften, München, 23.11.2016

Einführender Vortrag für die Diskussionsrunde „Die Siege der Besiegten. Die Ukraine drei Jahre nach dem Euromajdan“, Veranstalter: Friedrich-Ebert-Stiftung, München, 5.12.2016

Jürgen Jerger

„Ursachen und Wirkungen von Migration: Eine ökonomische Perspektive“, Vortrag im Rahmen einer Veranstaltungsreihe zum Thema „Migration“ der Fachschaft Politikwissenschaft der Universität Regensburg, 18.1.2016

„Chancen und Risiken von Freihandel: Die transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP)“, Georg-von-Vollmar-Akademie, Kochel am See, 10.4.2016

Kommentar zu „Economic Policy: Pro-Market Reform and Backlash (László Csaba)“, Conference on New Perspectives on the Economic History of Central, East and South-East Europe 1800 to the Present, Regensburg, 19.–20.5.2016

„Potentiale und Risiken der Einführung des Euro in Ungarn“, Andrassy-Universität Budapest, 26.5.2016

Konstanze Jüngling

(mit Evgeniya Bakalova) „Just Peace' or Just Peace? The US' and Russia's Approaches to 'Peace' and Conflict Settlement“, ISA's 57th Annual Convention, Atlanta, 16.–19.3.2016

„The 'Great Power' of Words? The Influence of International Human Rights Criticism on Russian and U.S. Behavior“, 5th Joint ISA/APSA/IPSA/ECPR Conference „Human Rights in an Age of Ambiguity“, New York, 13.–15.6.2016

„'We Cannot Allow That They Appear on the Territory of Russia' – The Transnationalization of Violence in the North Caucasus and the Russian Intervention in Syria“, International Conference „Instrumentalizing the Recent Past in Foreign Policy: The Legitimization of External Intervention in the Former Soviet Space“, Bukarest, 20.–21.10.2016

„Macht der Worte? Zur Wirkung internationaler Menschenrechtskritik auf Großmächte am Beispiel der USA und Russlands“, Goethe-Universität Frankfurt, 20.12.2016.

Anelia Kassabova

„Етнология – политика – социална ангажираност“ [Ethnologie – Politik – Soziales Engagement], Konferenz „Ethnology in 21st century“, Sofia, 24.–25.3.2016

„Опасни' звезди“ [„Gefährliche“ Stars], 25. International Round Table „Stars on the Balkans“, Blagoevgrad, 21.–23.4.2016

„(In-)Visible Children. 'Labor-Educational Schools' in Socialist Bulgaria (1944–1960s)“, 8th Congress of International Association for Southeast European Anthropology, Sofia, 15.–17.9.2016

Peter Mario Kreuter

„Aus der Finsternis geboren. Wahrnehmungsgeschichtliche Aspekte des Vampirglaubens in Südosteuropa“, LWL-Museum für Naturkunde, Münster, 22.3.2016

„Des hochwürdigen Herrn Augustini Calmet Abt zu Senon, Ord. S. Bened. Gelehrte Verhandlung von denen sogenannten Vampiren und zurückkommenden Verstorbenen in Ungarn, Mähren etc.“, Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP), Freiburg i. Bg., 20.4.2016

„Die Donau für Habsburg. Österreichische Beschreibungen der Walachei zwischen 1699 und 1718“, 12. Balkanromanistentag, IOS Regensburg, 7.5.2016

Irina Morozova

„Weird entrepreneurs of socialist ‘south’: auto transport and regional integration in Fergana valley, the 1980s“ (Keynote), International Workshop „Fluid mobilities for cities in transformation – Spatial dynamics of marshrutkas in Central Asia and the Caucasus“, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig, 12.2.2016

Panel „Local Elites in National Politics“ (Chair und Discussant), 11th European Social Science History Conference, Valencia, 30.3.2016

„‘Central Asian Corruption’ and the Disintegration of the USSR: Soviet ‘peripheral’ response to neo-liberal economic models“, Zentralasien-Seminar, Humboldt-Universität zu Berlin, 4.5.2016

„Perestroika from the ‘periphery’? Central Asia on the edge of neo-liberal revolution“, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 24.5.2016

„Post-socialist Mongolians: The Impact of Neo-liberal Reform on Mongolian Identity“, „Around the Changbai Mountains. A Seminar on the narratives of the ethnic groups in Northeast Asia“, Vladivostok, 27.9.2016

„Global context of post-Cold War history of Central Asia“, International Workshop „Dynamics of geopolitical landscapes in Central Asian studies: new avenues for research“, Leibniz Association Office, Brüssel, 4.11.2016

Lyazzat Nugumanova

„Analysis of Environmental Policy in Kazakhstan“, EcoMod2016 International Conference on Economic Modeling, Lissabon, 6.–8.7.2016

„Impact of Climate Change Politics in Kazakhstan on the Agricultural Sector“, IAMO Conference „Regional and International Cooperation in Central Asia and South Caucasus: Recent Developments in Agricultural Trade“, Samarkand, 2.–4.11.2016

Stefano Petrunaro

„Die Nicht-Arbeit in Jugoslawien. Eine Sozialgeschichte (1918–1941)“, Forschungskolloquium Südosteuropa, Humboldt Universität zu Berlin, 29.4.2016

Kommentar zum Panel „Economic growth and sectoral developments, 1918–1939“, Internationale Tagung „New Perspectives on the Economic History of Central, East and South-East Europe 1800 to the Present“, Regensburg, 19.–20.5.2016

„Lavoro e non-lavoro in Sudest-Europa“, Graduiertenkolleg der Universität Triest, Udine, 30.6.2016

„Uno spazio di guerra, un crogiolo di violenze. I Balcani“, INSMLI-ANPI, Mailand, 14.–16.9.2016

„Beggars and Philanthropy across the Former Habsburg Border: Zagreb, Sarajevo, Belgrade“, École des hautes études en sciences sociales, Paris, 1.12.2016

„Selling Sex in Port Cities. A Global Story“, Tagung „The Slavic World Goes Global“, IOS Regensburg & GWZO Leipzig, IOS Regensburg, 8.–9.12.2016

Edvin Pezo

Kommentar zu „Kateřina Králová u. a. (Hrsg.): Minderheiten im sozialistischen Jugoslawien: Brüderlichkeit und Eigenheit. Frankfurt am Main: Peter Lang 2016“ (Buchvorstellung), Workshop „Brotherhood and Unity? National Minorities in Socialist Yugoslavia“, Regensburg, 11.5.2016

Olga Popova

„Suffer for the Faith? Parental Religiosity and Children's Health“, Research Seminar at the Max Planck Institute for Research on Collective Goods, Bonn, 11.2.2016

„Psychological Costs of Currency Transition: Evidence from the Euro Adoption“, Research Seminar at Masaryk University, Brunn, 1.4.2016

„Suffer for the Faith? Parental Religiosity and Children's Health“, The II European Conference of the Association for the Study of Religion, Economics, and Culture, Kopenhagen, 16.5.2016

„Suffer for the Faith? Parental Religiosity and Children's Health“, UNU-WIDER Conference „Human Capital and Growth“, Helsinki, 7.6.2016

„Psychological Costs of Currency Transition: Evidence from the Euro Adoption“, Bi-annual conference of the European Association for Comparative Economic Studies, Regensburg, 8.–10.9.2016

„Psychological Costs of Currency Transition: Evidence from the Euro Adoption“, Workshop of the DGO-Section for Economics, European Academy Berlin, Berlin, 14.10.2016

„Health Consequences of Weather Change: Evidence from the Russian Panel Data“, Annual Conference „Life and Death in Russia“, Aleksanteri Institute, Helsinki, 27.10.2016

„Psychological Costs of Currency Transition: Evidence from the Euro Adoption“ (Keynote), XIV International Conference of Young Researchers, Economics Institute, Ural Branch of the Russian Academy of Sciences, Ekaterinburg, 15.12.2016

Dragoş Radu

„Emigration and Political Change in the Sending Country“, IMISCOE Annual Conference „Migration and Development“, Prag, 30.6.–2.7.2016

„Emigration and political development: Evidence from Eastern Europe“, 14th EACES Conference, Regensburg, 8.–10.9.2016

„Never look back (in anger): The life-satisfaction of East European migrants and returnees“, 14th EACES Conference, Regensburg, 8.–10.9.2016

„Migration and Political Participation in Eastern Europe and Central Asia“, Workshop der DGO-Sektion Ökonomie „World Economy and Comparative Development in Eastern Europe“, Berlin, 14.10.2016

Sebastian Relitz

„Separatism and De Facto States as a Key Challenge for European Integration – the Case of Abkhazia“, EURINT 2016: The Eastern Partnership Under Strain – Time For A Rethink?, Iași, 20.5.2016

„De Facto States – A European Challenge: Russian and European Policies in the Case of Abkhazia“, First Annual Tartu Conference on Russian and East European Studies, Tartu, 14.6.2016

„Taiwan in International Relations“, Taiwan Fellowship Alumni Day, Taipei Representation in Germany, Berlin, 18.6.2016

„De Facto States in International Relations: Between (Non)Recognition and International Integration“, Fourth Annual Conference „Breaking the Ice of Frozen Conflicts?“, IOS Regensburg, 2.7.2016

„De Facto States in International Relations“, ECPR Graduate Conference, Tartu, 12.7.2016

Sabine Rutar

Input zu Workshop „Publikationsstrategien“ der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Regensburg, 27.1.2016

„Contextualizing Local and Regional Dimensions of the War“ (Keynote), Tagung „Local Approaches to the Second World War in Southeastern Europe, Final Conference“, École Française, Athen, 10.–11.3.2016

„Die Internationalisierung der Zeitschrift ‚Südosteuropa. Journal of Politics of Society‘“ (in Abwesenheit verlesen), Tagung „Publikationskulturen im Wandel III: Strategien der Internationalisierung“, Herder-Institut Marburg, 19.–20.5.2016

Kommentar zu „Economic policy, 1918–1939“ (Discussant), Tagung „New Perspectives on the Economic History of Central, East and South-East Europe 1800 to the Present“, Regensburg, 19.–20.5.2016

„Arbeit und Überleben in Jugoslawien, 1941–1945. Regionale Dimensionen von Besatzung, Kriegswirtschaft und Arbeitseinsatz“, Vortrag am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Universität Freiburg, 29.6.2016

„Reichsverwaltung und Besatzungsverwaltung“ (Round table), Tagung „Die Geschichte der Ministerialverwaltungen im Nationalsozialismus und in der frühen Nachkriegszeit. Ein Workshop zur Arbeit der bisherigen Forschungsprojekte“, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin, 13.–14.10.2016

„Arbeiten und Wirtschaften an der Grenze. Werft- und Hafenindustrien an der nördlichen Adria im Kalten Krieg“, „Brown Bag Breakfast“ am Kolleg Kalter Krieg, Berlin, 18.10.2016

„Arbeitsbeziehungen in nordadriatischen Häfen und Werften nach 1945 (Triest und Monfalcone in Italien sowie Koper und Rijeka in Jugoslawien)“, Zentrum für interdisziplinäre Polenstudien, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder, 1.12.2016

Svetlana Suveica

„When Romanians Leave and Russians Come... On Loyalty of Bessarabian Public Servants during World War Two (1939–1945)“, Forschungskolloquium, Lehrstuhl für Neuere und Osteuropäische Geschichte, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 18.10.2016

Tanja Tamminen

„Opening Speech“, 4. IOS-Jahrestagung „Breaking the Ice of Frozen Conflicts? Understanding Territorial Conflicts in East and Southeast Europe“, Regensburg, 1.7.2016

„New Corridors of Dialogue: Strengthening Durable Formats for Engagement across the Protracted Conflict Zones“, OSZE-Netzwerk-Workshop „Protracted Conflicts in the OSCE Region: Innovative Approaches for Cooperation in the Conflict Zones“, Wien, 4.7.2016

„Protracted Conflicts and their Multi-Dimensionality for Mediation: How to see and use the potential of perceived deadlock-situations? Kick-off Examples from the Transdnestrian Settlement Process“, „The OSCE as Mediator: Instruments – Challenges – Potentials“, Auswärtiges Amt Berlin, 6.7.2016

„Territorial Conflicts in the EU's Eastern Neighborhood, the Balkan Legacy and New Openings for Dialogue“, Tagung „Instrumentalizing the Recent Past in Foreign Policy“, National University of Political Studies and Public Administration (SNSPA) Bukarest, 21.10.2016

Tillmann Tegeler

„Discovering hidden maps. Cartographic representations as arguments for historical narratives“, 6th International Symposium on the History of Cartography „The Dissemination of Cartographic Knowledge. Production, Trade, Consumption, Preservation“, Dubrovnik, 15.10.2016

„LaMBDa – the IOS data platform. Experiences in providing research data for science and the public“, Workshop, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO), Halle (Saale), 10.10.2016

Eszter Varsa

„Preparation for family life: Sex education and pronatalism in Cold War Hungary, Making Children?“, „20th century Value Changes in Human Reproduction and Family Planning“, Johannes Gutenberg Universität Mainz, 14.4.2016

„A modern ifjú minden nőben, legyen az fiatal lány vagy felnőtt korú nő – az anyai hivatás képviselőjét lássa: Szexuális felvilágosítás és „családi életre nevelés“ az államszocializmusban“ [Aufklärung und „Erziehung zum Familienleben“ im staatssozialistischen Ungarn], Nacht der Wissenschaften, Universität Eger, 30.9.2016

Peter Wegenschimmel

„Inklusion-Exklusion der Sozialpartner. Institutionalisierung gewerkschaftlicher Kooperation in deutsch-polnischen Grenzräumen“, Universität Wrocław, Institut für Soziologie und Zentrum für Regional- und Grenzraumforschung, Breslau, 24.5.2016

„The Impact of Transition on the Legitimization of Workers' Self-Management from a Comparative Perspective“, Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche, Wien, 23.6.2016

„Labour Relations after Tito. A Questionnaire for an Industrial Case Study under Transformation“, Philosophische Fakultät, Jurja Dobrila Universität, Pula, 1.9.2016

„Transformacja stosunków przemysłowych w stoczni gdyńskiej“ [Die Transformation der Unternehmensbeziehungen der Werft Gdynia], Universität Gdańsk, Danzig, 14.9.2016

(mit Piotr Filipkowski) „Perspektywa oddolna w badaniu historycznym. Oczekiwania i rozczarowania“, Gdańsk, European Solidarity Center, Danzig, 4.11.2016

Bogdan Zawadewicz

„The role of external actors in Serbian party politics after 2008“, 5th International Scientific Conference of the Institute Political Sphere „Nation during crisis“, Minsk, 14.5.2016

„The separatists' tendencies in Republika Srpska“, Internationale Konferenz „Post-Socialism: Hybridity, Continuity and Change“, Novi Sad, 26.6.2016

„The impact of symbolic political cleavages on strategies of the elites in divided societies – The case of Bosnia and Ukraine“, First Annual Tartu Conference on Russian and East European Studies „Europe under Stress: The End of a Common Dream?“, Tartu, 14.6.2016

„The role of symbolic capital in shaping the separatists' strategies – the case of Bosnia and Ukraine“, Tagung „Democratic Transformation in Post-Conflict Societies: Path to Ensured Success?“, Prag, 26.9.2016

AUSZEICHNUNGEN UND FUNKTIONEN

Auszeichnungen, Funktionen und Fellowships

Ulf Brunnbauer

ERASMUS-Gastdozentur an der University of Leicester, Mai 2016

Konrad Clewing

Gastwissenschaftler am Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien, September 2016 bis August 2017

Richard Frensch

Gastprofessor für Institutionen, Wirtschaftspolitik und Wachstum an der Zeppelin Universität Friedrichshafen, 2016 bis 2017

Gastwissenschaftler an der Poznań University of Economics and Business, März 2016

Gastwissenschaftler an der Universität Perugia, Mai/Juni 2016

Jürgen Jerger

Leitung der lokalen Tagungsorganisation der Jahrestagung des Ausschusses für Wirtschaftspolitik des Vereins für Socialpolitik, März 2016

Irina Morozova

Gastwissenschaftlerin am International Institute for Asian Studies der Universität Leiden, Februar 2016

Olga Popova

Associate Research Fellow an der Higher School of Economics, Laboratory for Comparative Social Research, Moskau, November 2013 bis November 2016

Short Term Consultant, World Bank Group, März bis Juni 2016

Sabine Rutar

Stipendium des Berliner Kollegs Kalter Krieg, Oktober 2016 bis September 2017

Neue wissenschaftliche Funktionen

Ulf Brunnbauer

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Centre for Advanced Study (CAS) in Sofia

Bestellung in die Auswahlkommission „Hochschuldialog mit den Ländern des westlichen Balkans“ des DAAD

Wiederbestellung in den Wissenschaftlichen Beirat des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen

Guido Hausmann

Leiter des Arbeitsbereiches Geschichte am IOS

Principal Investigator der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien München-Regensburg

Mitglied der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission beim Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands

Jürgen Jerger

Prodekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Regensburg

Vizepräsident der European Association for Comparative Economic Studies

Mitglied des Beirats am FZ DiMOS (Forschungszentrum Deutsch in Mittel-, Ost und Südosteuropa) an der Universität Regensburg

Stellvertretender Sprecher des Direktoriums des Europaeums, Ost-West-Zentrum der Universität Regensburg (Wiederbestellung)

Fachgutachter der Mittelosteuropa-Kommission des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes (Wiederbestellung)

Stefano Petrunaro

Mitglied des Herausbergremiums der Publikationsreihe und Mitglied der Jury für die Verleihung des ersten Dissertationspreises der Società Italiana di Storia del Lavoro, SISLAV

Assoziiertes Mitglied am CETOBAC – Centre d'Études Turques, Ottomanes, Balkaniques et Centrasiatiques (EHESS, CNR, Collège de France), Paris

Sabine Rutar

Jury des DIALOG-Preises für die Verständigung zwischen den Kulturen, 8.–13. November 2016, 26. FilmFestival Cottbus – Festival des osteuropäischen Films, „Osteuropa zwischen Geschichte und neuen Herausforderungen“

Fachberaterin der Stiftung Topographie des Terrors für die internationale Tagung „The Second World War in Southeastern Europe“, geplant für Oktober 2017

Assoziierte Wissenschaftlerin im Netzwerk „Local Approaches to the Second World War in Southeastern Europe“, koordiniert am Lehrstuhl für Südosteuropäische Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin und am Centre Marc Bloch, Berlin

Svetlana Suveica

Gutachterin im Research Fellowship-Programm am Trinity Long Room Hub, Arts and Humanities Research Institute, Trinity College Dublin

Externe Expertin für die Europäische Kommission im Horizont 2020-Programm

DATEN UND FAKTEN

Gremien

Stiftungsrat

Prof. Dr. Udo Hebel

(Vorsitzender)

Universität Regensburg

MR Dr. Georg Brun

(Stellvertretender Vorsitzender)

Bayerisches Staatsministerium für Bildung
und Kultus, Wissenschaft und Kunst

Prof. Dr. Marie-Janine Calic

Ludwig-Maximilians-Universität München

Dieter Daminger

Stadtrat, Stadt Regensburg

MR Dr. Ralf Debelius

Bundesministerium für Finanzen

Dr. h.c. Gernot Erlor, MdB

Präsident der Südosteuropa-Gesellschaft

Dr. Franziska Armbruster

Bayerische Staatskanzlei

MR Klaus Ulrich

Bayerische Staatskanzlei

Bernd Posselt, MdEP a. D.

Präsident der Paneuropa Union Deutschland
e. V.

Prof. Dr. Oliver Jens Schmitt

Institut für Osteuropäische Geschichte der
Universität Wien

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Wolfgang Höpken

(Vorsitzender seit 11. Juli 2016)
Universität Leipzig

Professor Josef C. Brada

Arizona State University
(Vorsitzender und Mitglied bis 10. Juli 2016)

Prof. Dr. Bernard Bekavac

Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur

Prof. Dr. Dorothee Bohle

Central European University of Budapest
(seit 11. Juli 2016)

Prof. Dr. Philipp Harms

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Prof. Dr. Dr. h. c. Franz Wolfgang Hubert

Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Claudia Kraft

Universität Siegen

Prof. Dr. Jan Kusber

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Prof. Dr. Michael Landesmann

Johannes Kepler-Universität Linz
(seit 11. Juli 2016)

Prof. Dr. Joachim Möller

Universität Regensburg

Mag. Christa Müller

Österreichische Nationalbibliothek

Prof. Dr. Bogdan Murgescu

University of Bucharest

Personal

Direktorium

Prof. Dr. Ulf Brunnbauer
(Geschäftsführender Direktor)

Prof. Dr. Jürgen Jerger
(Direktor)

Mitarbeiter/innen der wissenschaftlichen Abteilungen nach Forschungsschwerpunkten

Governance zwischen Personalisierung und Formalisierung

Dr. Melanie Arndt
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Projekt)

Jacqueline Nießer
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Projekt /
ab 01.04.2016)

Dr. Konrad Clewing
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Redaktion
der „Südosteuropäischen Arbeiten“)

Lyazzat Nugumanova
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Projekt)

Reinhard Frötschner
(Angestellter / Redaktion der „Jahrbücher für
Geschichte Osteuropas“)

Dr. Uwe Sonnenberg
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Projekt / ab
1.05.2016)

Prof. Dr. Guido Hausmann
(Arbeitsbereichsleiter Geschichte / ab
01.04.2016)

Dr. Svetlana Suveica
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Projekt)

Dr. Anelia Kassabova
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Projekt /
ab 1.05.2016)

Dr. Dr. h.c. Manuela Troschke
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Dr. Peter Mario Kreuter
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Redaktion
von „Südost-Forschungen“)

Dr. Eszter Varsa
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Projekt /
bis 30.11.2016)

Dynamiken des Austausches (Migration und Handel)

Dr. Hermann Beyer-Thoma

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Redaktion der „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“)

Prof. Dr. Katrin Boeckh

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Dr. Augusta Dimou

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / „Redaktion Südosteuropa“ / ab 01.10.2016)

Prof. Dr. Richard Frensch

(Arbeitsbereichsleiter Ökonomie / Herausgeber von „Economic Systems“)

Dr. Miriam Frey

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Projekt)

Dr. Luminița Gătejel

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Gatskov Maxim

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Projekt / ab 01.11.2016)

Dr. Kseniia Gatskova

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Christian Mady

(Wissenschaftliche Hilfskraft / Redaktion von „Südosteuropa“ und „Südost-Forschungen“ / bis 14.04.2016)

Dr. Edvin Pezo

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Redaktion „Handbuch zur Geschichte Südosteuropas“)

Dr. Dragoș Radu

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / bis 31.12.2016)

Formen und Beziehungen von Arbeit im Wandel

Dr. Michael Knogler

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Dr. Irina Morozova

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien)

Dr. Stefano Petrongaro

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter/ Projekt)

Olga Popova, Ph.D.

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Dr. Sabine Rutar

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Redaktion von „Südosteuropa“ / beurlaubt ab 01.10.2016)

Ekaterina Skoglund, Ph.D.

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / bis 15.08.2016)

Peter Wegenschimmel

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Projekt / ab 01.04.2016)

Frozen und Unfrozen Conflicts

Ingo Frank

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Dr. Konstanze Jüngling

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Sebastian Relitz

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Dr. Tanja Tamminen

(Nachwuchsgruppenleiterin / Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Bogdan Zawadewicz

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / ab 01.04.2016)

Weitere Mitarbeiter/innen

Arbeitsbereich Bibliothek und elektronische Infrastruktur

Hans Christian Bauer

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Projekt)

Maryna Sekareva

(Bibliotheksangestellte)

Ioana-Daniela Duță

(Bibliotheksangestellte)

Andreas Staniek

(Bibliotheksangestellter)

Kadri Kehayova

(Bibliotheksangestellte / ab 01.04.2016)

Tillmann Tegeler

(Arbeitsbereichsleiter)

Susanne Pampuch-Hämmerli

(Bibliotheksangestellte)

Halina Wojtusiak

(Bibliotheksangestellte)

Dr. Birgit Riedel

(stellvertretende Arbeitsbereichsleiterin)

Albert Weber

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Projekt)

Larissa Schulz

(Angestellte / Projekt)

Service/Verwaltung

Anette Bauer
(Sekretariat)

Yuvarintorn-Denise Posayanant
(IT / Support)

Birgit Biersack
(Verwaltungsangestellte)

Petra Preß
(Sekretariat / Veranstaltungen)

Petra Bruer-von Tippelskirch
(Angestellte / Nachwuchsgruppe)

Helga Schubert
(Geschäftsführerin / Projekt / bis 31.03.2016)

Rita Brummer
(Verwaltungsangestellte)

Larissa Schulz
(IT / Support)

Martina Frohnappel
(Verwaltungsangestellte)

Halina Wojtusiak
(DTP)

Julia Kiefel
(Sekretariat)

Angelika Zausinger
(Verwaltungsleiterin / kfm. Geschäftsführerin)

Rebecca Reintgen
(Verwaltungsangestellte / bis 31.02.2016)

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätsmanagement

Markus Mathyl
(Angestellter / bis 31.12.2016)

Redaktionen

Economic Systems

Prof. Dr. Richard Frensch

(Arbeitsbereichsleiter / Herausgeber von „Economic Systems“)

Birgit Schwarz

(Wissenschaftliche Hilfskraft)

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas

Dr. Hermann Beyer-Thoma

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Reinhard Frötschner

(Angestellter)

Südosteuropa

Dr. Sabine Rutar

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Mitherausgeberin von „Südosteuropa“ / beurlaubt ab 01.10.2016)

Blagorodna Tsvetkova

(Wissenschaftliche Hilfskraft / bis 31.05.2016)

Dr. Augusta Dimou

(Wissenschaftliche Mitarbeiterin / ab 01.10.2016)

Joanna Wiesler

(Wissenschaftliche Hilfskraft / ab 01.09.2016)

Christian Mady

(Wissenschaftliche Hilfskraft / bis 14.04.2016)

Dr. Michael Knogler

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Südosteuropäische Arbeiten

Dr. Konrad Clewing

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Mitherausgeber der „Südosteuropäischen Arbeiten“)

Christian Mady

(Wissenschaftliche Hilfskraft / bis 14.04.2016)

Südost-Forschungen

Dr. Peter Mario Kreuter

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Frederik Lange

(Wissenschaftliche Hilfskraft / ab 15.04.2016)

Blagorodna Tsvetkova

(Wissenschaftliche Hilfskraft / bis 31.05.2016)

Christian Mady

(Wissenschaftliche Hilfskraft / bis 14.04.2016)

Gleichstellung

Allgemeines

Mit der Ernennung einer ersten Gleichstellungsbeauftragten im vergangenen Jahr sowie der Formulierung eines Gleichstellungskonzeptes ist die strukturelle Implementierung von Gleichstellungszielen und -maßnahmen in die Agenda des IOS gelungen. Die Gleichstellungsbeauftragte nahm gemeinsam mit dem Personalrat an allen Auswahlverfahren des vergangenen Jahres teil.

Im letzten Jahr hat das IOS darüber hinaus ein Personalentwicklungskonzept verabschiedet, in dessen Ausarbeitung die Gleichstellungsbeauftragte direkt involviert war. Schwerpunkte der Beteiligung waren die Berücksichtigung von Gleichstellung und Chancengleichheit und Nicht-Diskriminierung bei der Personalentwicklung.

Hingegen bleiben Zielquoten für Frauen hinsichtlich des Kaskadenmodells zur Besetzung

von Leitungspositionen derzeit noch ein Desiderat. Der Frauenanteil beträgt unter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern etwa 50%; von den sieben Leitungspositionen sind derzeit aber nur zwei mit Frauen besetzt. Diese Ungleichheit soll künftig durch die Beantragung von Förderungen im Rahmen zweier Programme der Leibniz-Gemeinschaft gemildert werden. Die eine Möglichkeit besteht in der Leitung einer Leibniz Junior Research Group: Hier können junge Wissenschaftlerinnen frühzeitig wissenschaftliche Selbstständigkeit entwickeln und eigenständige Erfahrungen mit Leitungsaufgaben sammeln. Die andere Möglichkeit bietet das Leibniz-Professorinnenprogramm: Mit Hilfe einer Tenure Track-Option soll der Frauenanteil in Führungspositionen erhöht werden.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Das IOS verfolgt den Grundsatz, berufliche Karriere und Familie möglichst vereinbar zu machen. Dazu hat es verschiedene Maßnahmen getroffen:

Durch eine Home-Office-Regelung für das wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Personal besteht für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Betreuungspflichten die Möglichkeit, bis zu 40% ihrer wöchentlichen Dienstzeit im Home Office zu verbringen. Damit wird sowohl die Kinderbetreuung als auch die Pflege von Angehörigen erleichtert. Gleichzeitig soll diese Maßnahme auch die Arbeitsqualität und Produktivität steigern, die Selbstverantwortung fördern und grundsätzlich die

Work-Life-Balance austarieren helfen. Ferner gibt es Vertrauens- und Gleitzeit, die eine flexiblere Arbeitszeitgestaltung ermöglichen.

Um Eltern auch die Teilnahme an wissenschaftlichen Kolloquien zu ermöglichen, finden die regulären Kolloquien mittags statt.

Ein weiterer Baustein zur Unterstützung eines ausgeglichenen Verhältnisses zwischen Familie, Arbeit und Lebensführung ist die Teilzeitbeschäftigung. Anträgen auf Teilzeitbeschäftigung aus familiären Gründen wird grundsätzlich entsprochen, sofern keine zwingenden dienstlichen und organisatorischen Gründe dagegen sprechen.

Integration von Beschäftigten mit Migrationshintergrund

Von 49 Beschäftigten haben 21 (= 43,0 %) einen Migrationshintergrund. Das IOS bietet Hilfestellungen bei Visa-Fragen, bei der Anmeldung in der Stadt sowie bei der Wohnungssu-

che. Dadurch wird eine schnelle Integration von neuen Mitarbeiter/innen unterstützt, da diese sich auf ihre Tätigkeit und ihr Umfeld rascher und unkomplizierter einlassen können.

Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen

Für sämtliche Beschäftigte besteht die Möglichkeit Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen durch Zielvereinbarungen ent-

sprechend den Wünschen und Notwendigkeiten individuell anzupassen.

Veranstaltungen

Gemeinsam mit der Koordinationsstelle Chancengleichheit und Familie der Universität Regensburg wurde am 18. Januar 2016 ein Vortrag von Prof. Dr. Carsten Wippermann

zum Thema „Frauen in Führungspositionen – Die Gläserne Decke“ ausgerichtet, der auf große Resonanz stieß.



Vortragsabend der Koordinationsstelle Chancengleichheit und Familie der Universität Regensburg mit Carsten Wippermann.

Personal-Übersichten des IOS zum 31. Dezember 2016

Gesamtbestand Angestellte (wissenschaftlicher und wissenschaftsunterstützender Bereich ohne Direktoren und Hilfskräfte):

	Gesamt	Frauen	Männer
Angestellte	49	30	19
davon Vollzeit	26	14	12
davon Teilzeit	23	16	7
davon unbefristet	27	16	11
davon befristet	22	14	8

Der Frauenanteil unter den Beschäftigten beträgt 61 %. Von den sieben Leitungspositionen (Direktoren, Arbeitsbereichsleitungen, Verwaltungsleitung und Leitung der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“) sind derzeit zwei mit Frauen besetzt.

Personal mit Migrationshintergrund

	Gesamt	Frauen	Männer
Mit Migrationshintergrund	21	14	7
Ohne Migrationshintergrund	28	16	12

Zusammensetzung von Gremien am IOS

Gremium	Anzahl	Frauen	Männer
Stiftungsrat	10	2	8
Wissenschaftlicher Beirat	11	3	8
Direktorium	2	0	2
Koordinierungsgruppe IOS	7	2	5

Studentische Hilfskräfte und Praktikant/inn/en

Dem IOS ist es wichtig, Studierende bereits frühzeitig für eine mögliche Tätigkeit im Bereich der Ost- und Südosteuropaforschung zu interessieren und sie für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Region zu qualifizieren. Aus dem Kreis besonders geeigneter Studierender, v. a. aber nicht ausschließlich der Uni-

versität Regensburg, rekrutiert das Institut studentische Hilfskräfte, die in unterschiedlichen Aufgabengebieten des Instituts – von der Bibliotheksaufsicht über die Verwaltung, Veranstaltungsorganisation und Datenbankpflege bis hin zur Mitwirkung an Forschungsprojekten – zum Einsatz kommen.

Studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte (2016)

Ana Begovac (AB Geschichte / Projekt / ab 15.09.2016)

Neval Berber (AB Geschichte / Projekt)

Helene Doetsch (Verwaltung / ab 15.01.2016)

Sebastian Enghofer (AB Geschichte / Projekt ab 1.07. bis 30.11.2016)

Lena-Maria Fuchs (AB Geschichte / Projekt / bis 31.01.2016)

Rita Gagica (AB Bibliothek / ab 1.04.2016)

Andra Gidea (AB Bibliothek / ab 15.04.2016)

Anna Grünbauer (Verwaltung)

Michael Heyna (AB Ökonomie / ab 30.09.2016)

Theresa Hümmer (Verwaltung)

Susanna Eva Jaslowietzki (AB Geschichte / Projekt / ab 1.10.2016)

Matea Kanjo (AB Geschichte / Projekt / ab 15.10.2016)

Kadri Kehayova (AB Bibliothek)

Blerina Kelmendi (AB Geschichte)

Kerstin Krechlak (Verwaltung / bis 30.9.2016)

Anthea Kutz (Verwaltung / ab 1.09.2016)

Frederik Lange (AB Geschichte / ab 15.04.2016)

Clara Latini (AB Geschichte / Projekt)

Alexander Legler (AB Geschichte / Projekt)

Christian Mady (AB Geschichte / bis 14.04.2016)

Maximilian Motyka (AB Bibliothek)

Jessica Nico (AB Geschichte)

Lyazzat Nugumanova (AB Ökonomie)

Krystsina Petrusevich (Nachwuchsgruppe / ab 1.02.2016)

Marcus Reinert (Verwaltung)

Arne Rief (AB Geschichte / Projekt / ab 1.06 bis 30.06.2016)

Tünde Rist-Kaip (Verwaltung / bis 31.01.2016)

Jeremias Schmidt (AB Geschichte / ab 1.10.2016)

Maximilian Schriml (AB Ökonomie / Projekt)

Isabella Schumann (AB Geschichte)

Birgit Schwarz (AB Ökonomie)

Blagorodna Tsvetkova (AB Geschichte / Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit / bis 31.05.2016)

Joanna Wiesler (AB Geschichte / ab 1.09.2016)

Aksana Yankovich (AB Geschichte / Projekt / ab 29.02.2016)

Das IOS ermöglicht überdies Studierenden und Schüler/inne/n den praktischen Wissen-

schaftsbetrieb im Rahmen eines Praktikums kennenzulernen (siehe S. 84).

Praktikanten/Praktikantinnen (2016)

Tereza Auzká (AB Geschichte, Nachwuchsgruppe)

Tom Bey (IT-Support)

Svetlana Beyer-Thoma (Bibliothek)

Delila Bikić (Nachwuchsgruppe / AB Geschichte)

Simon Dominik Franzen (Bibliothek / AB Geschichte)

Katharina Hacker (Nachwuchsgruppe)

Katrin Krupp (AB Ökonomie)

Jean-Michael Mallad (AB Geschichte)

Arne Rief (AB Geschichte)

Alwin Ruthemeyer (IT-Support)

Lucas Valdes (AB Ökonomie)

Haushalt

Das IOS wird von der Stiftung zur Erforschung von Ost- und Südosteuropa, einer Stiftung des öffentlichen Rechts, betrieben. Die Grundfinanzierung erfolgt durch den Freistaat Bayern, vertreten durch das Staatsminis-

terium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst; daneben werden Drittmittel für Forschungsprojekte und für die Schaffung von Forschungsinfrastrukturen eingeworben.

Haushalt	in Euro
Einnahmen*	4.148.591,93
Ministerium	2.844.246,24
Drittmittel	1.028.846,14
Ausgaben	3.700.307,00
Personal	2.971.723,47
Sachmittel	728.583,53

* Zuschuss des Freistaates Bayern incl. Sonderzuweisung, Verwaltungseinnahmen, Drittmittel, Überschuss zweckgebundener Mittel aus dem Vorjahr

Im Jahr 2016 laufende Drittmittelprojekte

Fördernde Institution	Projekt
	<p>COURAGE: Cultural Opposition: Understanding the Cultural Heritage of Dissent in the Former Socialist Countries Laufzeit: 1.2.2016 bis 31.1.2019 Projektleitung (am IOS): Ulf Brunnbauer</p>
	<p>Bayerischer Forschungsverbund Fit For Change (ForChange): Offenheit und institutioneller Wandel am Beispiel der Rule of Law Laufzeit: 1.6.2013 bis 30.8.2017 Projektleiter (am IOS): Richard Frensch</p>
	<p>Bayerischer Forschungsverbund Fit For Change (ForChange), Geschäftsstelle Laufzeit: 1.6.2013 bis 31.12.2017 Geschäftsführerin: Sabine Toussaint</p>
	<p>Deutsche Lebensbilder aus Galizien: Konfession und Identität (1914–1940) Laufzeit: 1.1.2016 bis 31.12.2017 Projektleitung: Kathrin Boeckh</p>
	<p>Jüdische deutschsprachige Periodika aus dem östlichen Europa. Digitalisierung und Dokumentation historischer Zeitungen, Volkskalender und bildlicher Darstellungen osteuropäischer Juden Laufzeit: 1.7.2015 bis 31.12.2016 Projektleitung: Tillmann Tegeler</p>
	<p>KAZENVOMOD: Umweltschutzmaßnahmen in Kasachstan; Governance und Evaluierung in CGE-Modellen Laufzeit: 1.6.2015 bis 31.5.2017 Projektleitung: Manuela Troschke, Jürgen Jerger</p>
	<p>Transformation from Below: Shipyards and Labour Relations in the Uljanik (Croatia) and Gdynia (Poland) Shipyards since the 1980s. Laufzeit: 1.4.2016 bis 31.3.2019 Projektleitung (am IOS): Ulf Brunnbauer</p>
	<p>Aufbau und Vernetzung von OstDok (Osteuropa-Dokumente), einem Fachrepositorium für Osteuropastudien Laufzeit: 5.1.2009 bis 31.7.2016 Projektleitung (am IOS): Jürgen Jerger</p>
	<p>Elektronische Publikationen im wissenschaftlichen Literatur- und Informationsangebot zum Thema „Vernetzte Repositorien: Fachrepositorium für Osteuropastudien – OstDok“ Laufzeit: 1.3.2013 bis 31.12.2016 Projektleitung (am IOS): Ulf Brunnbauer</p>

Fördernde Institution	Projekt
	<p>Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (LMU München/Universität Regensburg) Laufzeit: 1.10.2012 bis 30.9.2017 Projektleitung (am IOS): Ulf Brunnbauer</p> <hr/> <p>Umweltzeitgeschichte der Sowjetunion und ihrer Nachfolgestaaten, 1970–2000. Ökologische Globalisierung und regionale Dynamiken Laufzeit: 31.7.2014 bis 30.6.2017 Projektleiterin (am IOS): Melanie Arndt</p> <hr/> <p>Aufbau eines Portals georeferenzierter versteckter Karten zu Ost- und Südosteuropa (GeoPortOst) Laufzeit: 1.10.2014 bis 30.6.2019 Projektleitung: Tillmann Tegeler, Ulf Brunnbauer</p>
 MARIE CURIE ACTIONS 	<p>Health, Hygiene and Romani Assimilation in Austria and Hungary from an Intersectional Perspective, 1956–1989 Laufzeit: 1.5.2014 bis 30.11.2016 Projektleitung: Ulf Brunnbauer, Eszter Varsa</p>
 Fritz Thyssen Stiftung <small>für Wissenschaftsförderung</small>	<p>Institutionen in einer Zeit der Extreme: Lokalverwaltungen in Bessarabien und Transnistrien, 1939–1945 Laufzeit: 1.5.2015 bis 30.4.2018 Projektleiterin: Svetlana Suveica</p>
	<p>Kooperation und Verständigung über Konfliktlinien hinaus – Aufbau eines institutionalisierten Netzwerkes für Austausch- und Dialogprogramme zwischen Deutschland, Georgien, Russland und der Ukraine Laufzeit: 1.4.2016 bis 31.12.2016 Projektleiterin: Tanja Tamminen</p>

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Landshuter Straße 4
93047 Regensburg

Telefon: +49 (0)941 943-5410

Fax: +49 (0)941 943-5427

E-Mail: info@ios-regensburg.de

www.leibniz-ios.de

Bildnachweise

Umschlagbild: <http://geoportost.ios-regensburg.de/map/BV042762715>

IOS: S. 7, 13, 41, 51, 59, 78, 81, 82, 109, 111, 123, 136, 138, 176, 177, 178, 179, 181, 182, 183, 184

Anna Perezolova / IOS: S. 10, 15, 34, 41, 42, 46, 129, 131, 185

Olga Popova: S. 75, 76

Uwe Sonnenberg: S. 50

Svetlana Suveica: S. 38

Bildarchiv der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien: S. 65

Dimitrovgrad 1947. Dimitrovgrad: Izd. „Nauka i izkustvo“ 1959: S. 20, 25, 30

Petnadeset godini mk. Kremikovci, 1963–1978. Kremikovci: Kombinatski komitet na BKP 1978: S. 163



Leibniz-Institut für
**OST- UND SÜDOST-
EUROPAFORSCHUNG**

